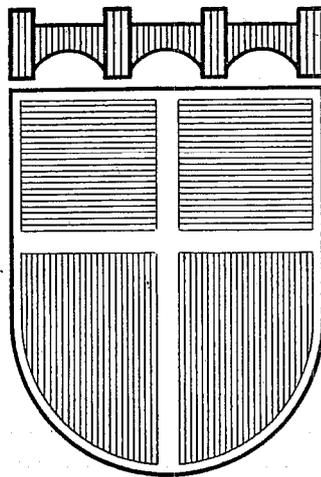


# Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen

3. Jahrgang · 1951 · Heft 4



Bearbeitet im  
Statistischen Amt des Saarlandes

## INHALTSÜBERSICHT

	Textteil Seite	Tabellenteil Seite
Die Saarlirtschaft Ende 1951 . . . . .	215	—
Bevölkerung . . . . .	225	310
Arbeitslage . . . . .	227	312
Landwirtschaft . . . . .	231	316
Kohlenwirtschaft . . . . .	236	318
Energiewirtschaft . . . . .	245	324
Eisenschaffende Industrie . . . . .	248	326
Eisen- und metallverarbeitende Industrie . . . . .	258	328
Keramische, Glas- und chemische Industrie . . . . .	265	332
Sonstige Industrien . . . . .	267	334
Handwerk . . . . .	272	—
Bauwirtschaft und Bautätigkeit . . . . .	276	—
Handel . . . . .	281	—
Verkehr . . . . .	289	340
Kredit- und Finanzwesen . . . . .	294	342
Preise und Lebenshaltungskosten . . . . .	303	344
Löhne . . . . .	305	348
Tarifverträge . . . . .	—	352

## ZEICHENERKLÄRUNG

- = Null (nichts)
- 0 oder 0,0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der betreffenden Uebersicht zur Darstellung gebracht werden kann.
- = Angaben können nicht gemacht werden, weil der Nachweis fehlt.
- .. = die Voraussetzungen für die betreffende Fragestellung sind nicht gegeben.

Bestandszahlen beziehen sich — soweit nichts anderes angegeben ist — jeweils auf das Ende des betreffenden Zeitraumes.

Durch Abrundungen, besonders der Verhältniszahlen, kann es vorkommen, dass die Summe der Einzelwerte nicht genau mit der Gesamtsumme übereinstimmt.

Abweichungen einzelner Zahlen von früheren Angaben beruhen auf nachträglichen Berichtigungen.

Nachdruck, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe gestattet.

# Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen

Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes

3. Jahrgang

1951

Heft 4

## Die Saarwirtschaft Ende 1951

Mit dem Jahre 1951 fand die Periode des Hineinwachsens der Saarwirtschaft in die wieder aktivierten Produktionskapazitäten im wesentlichen ihren Abschluß. Nicht nur die Kohlenförderung und die Eisen- und Stahlerzeugung haben den Vorkriegsumfang wieder erreicht und teilweise sogar schon überschritten, auch in wichtigen Zweigen der weiterverarbeitenden Eisen- und Metallindustrie sowie in der Glas- und keramischen Industrie wurden die vorhandenen Produktionseinrichtungen weitgehend ausgenutzt. Die Bauwirtschaft war bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Eine weitere allgemeine Produktionsausweitung wird daher künftig nur nach entsprechenden zusätzlichen Anlage-Investitionen möglich sein; sie kann sich also nicht mehr im gleichen Tempo vollziehen wie bisher. Ebenso wie das Auflaufen der Produktion bis zu den Grenzen der betrieblichen Leistungsfähigkeit macht es auch die weitgehende Ausschöpfung der Reserven an volleinsatzfähigen Arbeitskräften in hohem Grade wahrscheinlich, daß der stürmische wirtschaftliche Anstieg der letzten Jahre von einer ruhigeren Entwicklung abgelöst werden wird.

Die vier Jahre 1948 bis 1951, in denen die Saarwirtschaft in einem eindrucksvollen Aufschwung das frühere Produktionsvolumen wieder erreichte, fielen zusammen mit der wirtschaftlichen Umstellung, die man kurz als den wirtschaftlichen Anschluß des Saarlandes an Frankreich bezeichnet. Diese Umstellung wurde durch den industriellen Auf- und Ausbau in Frankreich und durch die politisch und militärisch bedingte große Nachfrage auf dem Weltmarkt in ähnlicher Weise erleichtert wie die wirtschaftliche Rückgliederung des Saarlandes an das Deutsche Reich nach 1935 durch den Vierjahresplan und die deutsche Aufrüstung. Das gilt nicht nur für den Kohlenbergbau und die eisenschaffende, sondern teilweise auch für die eisen- und metallverarbeitende Industrie. Die Absatzmöglichkeiten für Kapitalgüter waren in den letzten Jahren, wie insbesondere die Entwicklung des Exports beweist, außergewöhnlich günstig, und die Saarwirtschaft verdankt ihren schnellen Wiederaufstieg zu einem erheblichen Teil zeitbedingten Faktoren. Sie muß deshalb jetzt vor allem auf eine dauerhafte Absatzsicherung bedacht sein, zumal die Verhältnisse auf dem Weltmarkt bereits in einer Wandlung begriffen sind, die sich fortsetzen wird, wenn

keine unvorhergesehenen politischen Ereignisse eintreten.

Mitte 1951 haben die Vereinigten Staaten die Käufe kriegswichtiger Rohstoffe plötzlich stark eingeschränkt, zugleich wurden die staatlichen Zuwendungen an die verbündeten Länder wesentlich vermindert, und die privaten Kapitalgeber haben ebenfalls beträchtlich geringere Beträge als bisher außer Landes angelegt. Dadurch ermäßigten sich die Dollarzahlungen an das Ausland im zweiten Halbjahr 1951 um annähernd zwei Milliarden, und die Zahlungsbilanzen der betreffenden Gebiete, zu denen vor allem die Länder der Sterlingzone gehörten, verschlechterten sich derart, daß diese ihre Importe beträchtlich einschränken mußten. Die Versuche der europäischen Wirtschaft, zur Schaffung eines Ausgleichs den Absatz auf dem durch hohe Schutzzölle schwer zugänglichen amerikanischen Markt, der alles andere als ihre natürliche Ergänzung ist, auszudehnen, haben auf die Dauer nur sehr bescheidene Erfolgsaussichten. Die USA, die im vergangenen Jahr beträchtliche Mengen Stahl importierten, werden nach der Verlangsamung ihrer Rüstungsproduktion in Kürze sogar wieder als der stärkste Konkurrent der europäischen Länder auf dem Weltmarkt auftreten. Es beginnt sich der durch den Marshall-Plan zeitweilig ausgeschaltete Umstand wieder durchzusetzen, daß die wesentlichsten Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Ergänzung und einen intensiven Warenaustausch zwischen Westeuropa und den USA, nämlich eine andersgeartete Wirtschaftsstruktur, verschiedene Produktionsverhältnisse und ein unterschiedlicher Entwicklungsstand, nur in sehr begrenztem Maße gegeben sind.

Man beschäftigt sich daher in den USA mit Plänen, Milliardenbeträge amerikanischen Kapitals in wirtschaftlich rückständigen Gebieten zu investieren, um diese für industrielle Erzeugnisse aufnahmefähig und zu geeigneten Handelspartnern für Amerika und Westeuropa zu machen. Abgesehen davon, daß solche Maßnahmen nur auf lange Sicht nachhaltige Erfolge versprechen und die USA während der Anlaufzeit wohl den größten Teil der Lieferungen in diese Gebiete selbst übernehmen würden, bleibt die Frage offen, in welchem Umfang solche Pläne überhaupt verwirklicht werden können, da sich im Hinblick auf das zunehmende Selbstbewußtsein der Völker in den in Betracht kommenden Gebieten erhebliche Risiken für derartige Kapitalanlagen ergeben und die weitgehende Reglementierung des internationalen Geld- und Zahlungsverkehrs die Geldgeber bei der Verfügung über ihre Investitionen und selbst bei der Einziehung der Erträge und Tilgungsraten behindert.

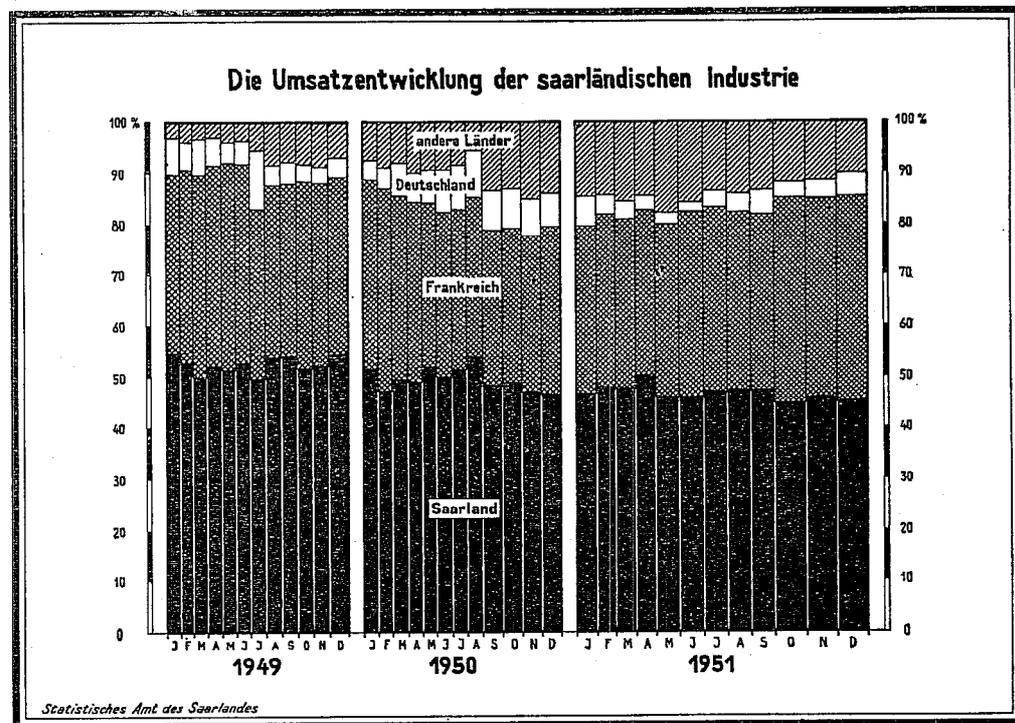
Angesichts der zunehmenden Schwierigkeiten für den internationalen Warenaustausch zwischen den Ländern der westlichen Welt erinnert man von verschiedenen Seiten daran, daß die Ostblockländer ihrer wirtschaftlichen Struktur nach auch heute noch die natürlichen Handelspartner Westeuropas und auch der Vereinigten Staaten von Amerika sind. Dabei handelt es sich um ein Gebiet, in dem nicht nur 700 Mill. Menschen leben, sondern auch ein bedeutendes Aufbauprogramm in der Durchführung begriffen ist, das auf Jahrzehnte hinaus die Einfuhr von Investitionsgütern möglich macht. Einer Ausnutzung dieser Möglichkeiten stehen vorläufig allerdings politische Umstände im Wege.

Wie sich der Welthandel auch entwickeln mag, das Saarland, das 1951 über ein Drittel der Erzeugnisse seiner eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie auf dem Weltmarkt

abgesetzt und nach den USA nicht viel weniger als nach Deutschland geliefert hat, wird vorerst angesichts der Verminderung der Nachfrage in Übersee mehr als bisher auf die nahegelegenen natürlichen Märkte angewiesen sein, und sein Absatz wird weit mehr als bisher von der Konkurrenzfähigkeit und den Preisen abhängen.

Obwohl das Jahr 1951 für die Saarwirtschaft ein Jahr der Vollbeschäftigung und in dieser Hinsicht den Jahren 1929 und 1938 vergleichbar war, bereiteten Preise und Löhne und im Zusammenhang damit die sozialen Spannungen infolge der schnell fortschreitenden Geldentwertung größere Sorgen als in den vergleichbaren Jahren der Vorkriegszeit. Allzu lange versuchte man die Schuld dafür ausschließlich bei den weltpolitischen Spannungen und der durch den Koreakrieg ausgelösten Hausse der Weltmarktpreise, obwohl die Preissteigerungen im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum weit über das Maß hinausgingen, das durch die Erhöhung der Weltmarktpreise bedingt war. Nur langsam setzte sich die Erkenntnis durch, daß es in erheblichem Maße der Egoismus der straff organisierten Interessentengruppen aller Art war, der durch Ausnutzung der Abhängigkeit der politischen Führung von der Stimmung der Wähler in schnellem Wechsel Zugeständ-

nisse auf dem Gebiet der Preise und Steuern, der Löhne und Sozialleistungen erzwang, die über das Maß dessen hinausgingen, was mit dem Streben nach Erhaltung der Kaufkraft des Geldes vereinbar war. Statt des wirtschaftlich Richtigen geschah allzu oft das politisch Zweckmäßige, und die Geldentwertung nahm, durch die Angst der Bevölkerung vor weiteren Wertverlusten beflügelt, ihren scheinbar unaufhaltsamen Fortgang. Es war bezeichnend für die verwirrende Entwicklung, daß die im Zeichen des Bienenkorbgeses gegründeten Sparkassen die Lohn- und Gehaltsempfänger nur noch durch die Aussicht auf mühelosen Gewinn und den Appell an den Spieltrieb veranlassen konnten, das Risiko der Entwertung von Spareinlagen für kleinere Beträge auf sich zu nehmen. In Frankreich erwartete man Hilfe von außen und versuchte allzu lange, zusätzliche eigene Opfer zu vermeiden. Das Versiegen der Sparkapitalbildung, der defizitäre Staatshaushalt und die sonstigen Finanzschwierigkeiten dienten bei internationalen Verhandlungen als eindrucksvolle Argumente für die weitere Hilfsbedürftigkeit, obwohl die privaten Goldhorte laufend weiter anwuchsen, die Kapitalflucht immer größeren Umfang annahm und dadurch große Beträge dem wirtschaftlichen Kreislauf entzogen wurden.



Im Hinblick auf die Schwäche des Kapitalmarktes mußte man den Unternehmern Gewinnspannen zugestehen, die ihnen die weitgehende Selbstfinanzierung notwendiger Neuanlagen ermöglichten. Beträge, die bei stabiler Währung und der Bereitschaft der Arbeitnehmer zum Sparen zumindest teilweise hätten als Löhne und Gehälter ausgezahlt und über den Kapitalmarkt Zwecken hätten zugeführt werden können, für die sie am dringendsten notwendig gewesen wären, wurden dort investiert, wo sie verdient wurden. Für alle anderen Bedürfnisse, insbesondere für den Wieder-

aufbau und in Frankreich auch für die Modernisierung der Grundstoffindustrien und des Verkehrswesens, mußte der Staat die Kapitalbildung auf dem Weg über die Besteuerung besorgen, da keine Möglichkeit für die Aufnahme von Anleihen bestand. Der Steuerdruck mußte daher viel größer sein als in einer Wirtschaft mit stabiler Währung und ausreichender Sparkapitalbildung. Mit der Verstärkung des Steuerdrucks ging eine weitere Verlagerung von den Einkommensteuern zu den allgemeinen Verbrauchssteuern Hand in Hand. Die Belastung wurde dadurch weniger sichtbar, aber sie wurde

in ihrer sozialen Wirkung nur noch verstärkt. Die sozialen Folgen der Inflation waren entgegen dem äußeren Eindruck noch tiefgreifender als die wirtschaftlichen. Anstatt den Sparer durch die Aussicht auf einen gesicherten Besitz mit der freien Wirtschaft zu versöhnen, ja, an sie zu binden, wurde er durch die Inflation zur Besitzlosigkeit verurteilt, und die Kluft zwischen ihm und dem auf den Weg der Selbstfinanzierung verwiesenen Unternehmer mußte sich zwangsläufig vertiefen. So stellte sich am Jahresende die Bekämpfung der Inflation auch im Interesse des sozialen Ausgleichs als eine Hauptaufgabe der künftigen staatlichen Wirtschaftspolitik heraus.

Die innerwirtschaftlich bedingten Preisauftriebstendenzen führten zwangsläufig zu einer Verteuerung der französischen Waren auf dem Weltmarkt, so daß sich die Außenhandelsposition und die Zahlungsbilanz auch aus diesem Grunde zunehmend verschlechterten und Frankreich am Ende des Jahres vor der Alternative stand, den Franken abzuwerten oder seine Importe drastisch einzuschränken. Man entschloß sich nach langem Zögern zu Importrestriktionen, die freilich zunächst nur eine Atempause für die Lösung des Problems brachten.

Die Wiederherstellung der Konkurrenzfähigkeit der französischen Wirtschaft auf dem Weltmarkt wird durch die möglichen Exporthilfen und Preissenkungen allein schwerlich zu erreichen sein, da eine Rückkehr zu dem Preisniveau vom Sommer 1951, das der offiziellen Außenparität des Franken ungefähr entsprechen würde, zu einer Erschütterung des inneren Marktgefüges und einer allgemeinen Stagnation führen müßte, abgesehen davon, daß sie nicht ohne große Opfer der Landwirtschaft und der Lohnempfänger und alle negativen Folgen einer Deflation möglich wäre. Es ist deshalb eher mit einer Preisstabilisierung als mit einer drastischen Preissenkung zu rechnen, die — um von Dauer zu sein — die anschließende Mobilisierung des Kapitalmarktes für den Bedarf des Staates voraussetzt. Sofern es gelingt, größere Anleihen unterzubringen, den Staatshaushalt auszugleichen und dadurch die Stabilisierung der inneren Verhältnisse zu sichern, wird man die Aufgabe der Wiederherstellung der Konkurrenzfähigkeit der französischen Wirtschaft auf dem Weltmarkt als Abschluß des Sanierungsprogrammes möglicherweise später ohne die großen Gefahren für den Binnenwert des Franken lösen können, die Ende 1951 damit verbunden gewesen wären.

## Beschäftigte und Umsätze der laufend berichtenden Industrie<sup>1)</sup> und Großhandelsbetriebe von Anfang 1949 bis Ende 1951<sup>1)</sup>

(Beschäftigte in 1000 — Umsätze in Millionen Franken)

Zeit	Durchschnittszahl der Beschäftigten in der Industrie nach der Arb.-Statistik	Industrieumsatz insgesamt	Von den Umsätzen der Industrie entfielen auf:				Großhandelsumsatz
			Saarland	Frankreich	Deutschland	andere Länder	
<b>1949</b>							
1. Vierteljahr	114	27 664	14 529	10 400	1 833	903	11 688
2. Vierteljahr	113	27 675	14 426	10 971	1 300	978	11 438
3. Vierteljahr	116	29 880	15 751	10 071	1 934	2 124	11 440
4. Vierteljahr	120	31 886	16 856	11 393	1 066	2 569	13 700
<b>1950</b>							
1. Vierteljahr	120	29 316	14 512	11 039	1 382	2 383	12 813
2. Vierteljahr	124	28 722	14 472	9 548	1 950	2 752	13 338
3. Vierteljahr	129	31 973	16 357	9 955	2 735	2 926	15 198
4. Vierteljahr	133	36 888	17 562	11 546	2 617	5 163	15 348
<b>1951</b>							
1. Vierteljahr	134	38 533	18 306	12 889	1 695	5 642	18 990
2. Vierteljahr	136	44 383	20 944	15 288	987	7 165	21 187
3. Vierteljahr	138	47 011	22 165	16 635	1 836	6 376	23 347
4. Vierteljahr	141	58 791	26 536	23 442	2 151	6 662	28 479

1) In dieser Übersicht fehlen die Umsätze des Handwerks und der nicht laufend berichtenden Großhandelsbetriebe im Jahre 1951. Das Handwerk setzte 38,5 Mrd. Fr. um. Die nicht laufend berichtenden Großhandelsbetriebe kamen im Jahre 1951 auf einen Umsatz von 17,1 Mrd. Fr. Die Aufgliederung dieser Beträge nach Absatzgebieten ist nicht bekannt.

Bis dahin wird die Saarländische Wirtschaft mit der Aufrechterhaltung der Importrestriktionen und Preisschwierigkeiten beim Export rechnen müssen. Die zum Teil noch beträchtlichen Auftragsbestände der eisenschaffenden und der eisenverarbeitenden Industrie, die als Schlüsselindustrien anzusehen sind, werden die zunehmenden

den Exportschwierigkeiten zunächst noch nicht sichtbar werden lassen, und es kann daher vorläufig wohl mit der Erhaltung des hohen Beschäftigungsstandes und Verbrauches gerechnet werden. Inzwischen wird jedoch ein Ausgleich für die Absatzverluste auf dem Weltmarkt gefunden werden müssen.

Der Umsatz der Saarl. Wirtschaft läßt sich für 1951, nachdem nunmehr die Ergebnisse der Umsatzsteuervoranmeldungen erstmals für ein ganzes Jahr vorliegen, genauer als bisher angeben. Im großen und ganzen beweisen die Ergebnisse der Steuerstatistik, daß die für die Vorjahre teilweise durch Schätzungen ergänzten Zahlen der Wirklichkeit sehr nahe kamen.

Von den in die laufende Berichterstattung einbezogenen Industriebetrieben wurde 1951 bei von Vierteljahr zu Vierteljahr steigenden Umsatzzahlen ein Gesamtumsatz im Wert von 188,7 Mrd. Fr. gemeldet. Er war um fast 62 Mrd. Fr. oder nahezu die Hälfte größer als im Jahr zuvor. Da in der laufenden Industrieberichterstattung die Umsätze ohne Produktionsteuer

## Die Umsätze der einzelnen Industriegruppen

1950 und 1951

Industriegruppen	Umsätze in Mill. Fr.		Anteil am Gesamtumsatz		Veränderungen des Umsatzes 1951 zu 1950 in v. H.
	1950	1951	1950	1951	
Eisenschaffende Industrie	46 092	70 437	36,3	37,2	+ 52,8
Weiterverarbeitende Eisenindustrie	33 488	51 262	26,4	27,2	+ 53,1
davon 1. Stufe	11 122	20 338	8,8	10,8	+ 82,9
davon 2. Stufe	22 366	30 924	17,6	16,4	+ 38,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	11 593	15 244	9,1	8,1	+ 31,5
Energiewirtschaft	7 778	10 115	6,1	5,4	+ 30,0
Keramische, chemische und Glasindustrie	8 994	13 895	7,1	7,4	+ 54,5
Baustoff- und Bauindustrie	8 800	12 409	7,0	6,6	+ 41,0
Säge- und Holzindustrie	4 437	7 028	3,5	3,7	+ 58,4
Textil-, Bekleidungs- u. Lederindustrie	3 812	5 289	3,0	2,8	+ 38,7
Papierindustrie u. graphisches Gewerbe	1 904	3 038	1,5	1,6	+ 59,6
<b>Zusammen:</b>	<b>126 898</b>	<b>188 718</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>+ 48,7</b>

angegeben werden, weil sonst eine Steuererhöhung eine Umsatzzunahme vortäuschen könnte, deckt sich das Ergebnis der Industrieberichterstattung bei einem Produktionsteuersatz von 16,35 v. H. unter Berücksichtigung der Ermäßigungen und Befreiungen sehr gut mit dem Resultat der Umsatzsteuerstatistik von 206,3 Mrd. Fr., in dem die Produktionsteuer einbegriffen ist. Das Handwerk, über dessen Umsätze erstmals genauere Angaben nach der Umsatzsteuerstatistik vorliegen, erzielte aus der

Herstellung, der Ver- und Bearbeitung von Waren einen Gesamtumsatz von 38,3 Mrd. Fr. (einschließlich Produktion- und Dienstleistungsteuer). Der reine Handwerksumsatz dürfte im Vorjahr mit 32 Mrd. Fr. vielleicht etwas zu hoch veranschlagt worden sein, er hat aber damals zweifelsohne über 30 Mrd. Fr. betragen, so daß sich eine Steigerung um etwa 25 v. H. ergibt. Der Bergbau setzte für rund 61 Mrd. Fr. Kohle und Koks ab und erzielte aus dem Verkauf von Nebenprodukten, Gas, Elektrizität usw. weitere Einnahmen von annähernd 3 Mrd. Fr., so daß sein Produktionsumsatz fast 64 Mrd. Fr. betrug, und der Gesamtumsatz sogar rund 66 Mrd. Fr. erreichte. Er war um 37,5 v. H. größer als im Jahr zuvor. Die Landwirtschaft kam auf einen Absatz von etwa 7 Mrd. Fr.

### Die Umsätze im Bereich der saarländischen Produktion in Mrd. Fr. 1949, 1950 und 1951

Wirtschaftszweige	1949	1950	1951
Landwirtschaft	4	5	7
Bergbau	48	48	66
Industrie <sup>1)</sup>	126	137	206
Handwerk <sup>2)</sup>	31	31	38
<b>Zusammen:</b>	<b>209</b>	<b>221</b>	<b>317</b>

<sup>1)</sup> Im Gegensatz zu den Angaben in Heft I des Jahrganges 1951 der Saarl. Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen sind die Industrieumsätze hier für alle Industriebetriebe einschließlich der Produktionsteuer angegeben, weil die übrigen Umsätze nur einschl. der Steuer bekannt sind.

<sup>2)</sup> Die Zahlen für das Handwerk sind nach den erstmals für ein ganzes Jahr vorliegenden Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik berichtet. Die Trennung von Industrie- und Handwerksumsätzen ist jetzt nach einheitlichen Grundsätzen streng durchgeführt. Die Angaben gelten im übrigen nur für den reinen Handwerksumsatz ohne etwaige Handelsumsätze.

Der Gesamtumsatz im Bereich der saarländischen Produktion dürfte, da die Einzelposten eher zu niedrig als zu hoch angesetzt sind, bei 320 Mrd. Fr. gelegen haben und etwa 43 v. H. größer gewesen sein als im Jahr zuvor. Im Bereich der Industrie, der die größte Bedeutung zukommt, ist der Umsatz stärker gestiegen als in den übrigen Wirtschaftsbereichen. Dabei hatten die überwiegend ausfuhrorientierten Industriezweige eine Zunahme ihres Absatzes um über 40 v. H. zu verzeichnen, während die überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrien nicht ganz auf den gleichen Satz kamen. Bei Betrachtung der einzelnen Industriegruppen zeigt sich, daß der Umsatzanstieg am größten bei der eisenverarbeitenden Industrie der ersten Stufe war. Sie konnte ihren Absatz fast verdoppeln. Daneben fiel vor allem die Absatzsteigerung der eisenschaffenden Industrie

ins Gewicht, die über 50 v. H. hinausging. Auch die Glas-, keramische und chemische Industrie kam bei absolut kleineren Zahlen auf eine relativ ebenso bedeutende Absatzsteigerung. Auf diese drei am meisten exportorientierten Industriegruppen entfielen 55,4 v. H. des Gesamtabsatzes der saarländischen Industrie, während sie im Vorjahr auf 52,2 v. H. kamen. Bei den für den örtlichen Bedarf arbeitenden Industrien steht die Baustoff- und Bauindustrie samt der Holz- und Sägeindustrie mit einer Umsatzsteigerung von ebenfalls fast 50 v. H. an der Spitze, wenn man von der weniger gewichtigen Papierindustrie und dem graphischen Gewerbe absieht, die von Preissteigerungen besonders betroffen wurden. Die eigentliche Konsumgütererzeugung, vertreten durch die Nahrungs- und Genußmittelindustrie und die Textil- und Bekleidungsindustrie, blieben hinter der allgemeinen Entwicklung zurück. Bei der Beurteilung der Umsatzzunahme ist zu berücksichtigen, daß der Eisen- und Kohlepreis sowie die Löhne im vergangenen Jahr um jeweils etwa 40 v. H. gestiegen sind. Die Umsatzsteigerungen sind also teilweise nur nominellen Charakters, wenn auch Umsatzzunahme und Teuerungsprozentsätze nicht unmittelbar gegeneinander aufgerechnet werden können, weil die Teuerung erst im Verlauf des Jahres zu ihrer vollen Höhe aufgelaufen ist, ein großer Teil der Verkäufe also mit wesentlich geringeren Preisaufschlägen erfolgt ist.

Der Absatz innerhalb des Saarlandes hat um rund 40 v. H., der Absatz außerhalb des Saarlandes dagegen um fast 60 v. H. zugenommen. Nachdem der Anteil der Ausfuhr 1950 erstmals über die Hälfte des Jahresumsatzes erreicht hatte, stieg er 1951 weiter auf 53,2 v. H. Ebenso wie bei der Industrie im ganzen ist auch in fast allen Industriegruppen der Anteil der Lieferungen über die saarländischen Grenzen hinweg im vergangenen Jahr angestiegen. Die eisenschaffende Industrie und die Eisenverarbeitung der ersten Stufe stehen mit einer Exportquote von nahezu drei Vierteln ihres Umsatzes an der Spitze. Die keramische, Glas- und chemische Industrie folgt mit über zwei Dritteln, und auch die Eisenverarbeitung der zweiten Stufe kam auf 60 v. H. Auf diese vier Industriegruppen entfielen ebenso wie im Vorjahr rund 93 v. H. der Gesamtausfuhr des Saarlandes. Die Energiewirtschaft, deren Exportquote im vergangenen Jahr stark zurückgegangen war, kam infolge vermehrter Gaslieferungen in die Bundesrepublik wieder auf den früheren Ausfuhranteil von einem Viertel des Gesamtabsatzes. Bei der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie bei der Säge- und Holzindustrie, die allein für die Ausfuhr noch von einiger Bedeutung sind, hielten sich die Exportquoten auf der gewohnten Höhe von über 20 v. H. des Absatzes.

Berücksichtigt man neben den Ausfuhr der Industrie auch diejenigen des Bergbaues und

### Der Absatz der Industriegruppen im Saarland und außerhalb der saarländischen Grenzen in Mrd. Fr. 1950 und 1951

Industriegruppen	Absatz im Saarland		Absatz außerh. d. Saarlandes			
			absolut		in v. H. des Gesamtumsatzes	
	1950	1951	1950	1951	1950	1951
Eisenschaffende Industrie	12.9	19.0	33.2	51.4	72.0	73.0
Weiterverarb. Eisen- und Metallindustrie	12.9	17.8	20.6	33.5	61.5	65.3
davon 1. Stufe	3.3	5.5	7.8	14.8	70.3	73.0
davon 2. Stufe	9.6	12.3	12.7	18.6	57.1	60.2
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	11.1	14.6	0.4	0.6	3.4	4.0
Energiewirtschaft	6.4	8.1	1.4	2.0	17.9	19.6
Keramische, chemische und Glasindustrie	3.4	4.6	5.6	9.3	62.2	66.8
Baustoff- und Bauindustrie	8.2	11.5	0.6	0.9	6.8	7.1
Säge- und Holzindustrie	3.4	5.6	1.0	1.5	22.7	20.9
Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie	2.9	4.1	0.9	1.2	23.7	22.9
Papierindustrie und graphisches Gewerbe	1.7	2.6	0.2	0.4	10.5	14.6
Zusammen:	62.9	87.9	63.9	100.8	50.4	53.4

des Großhandels, so kommt man auf einen Gesamtwert der Exporte von etwa 150 Mrd. Fr., das sind 47,5 v. H. des Bruttowertes der saarländischen Produktion. Da bei der Berechnung des Bruttowertes der Wert der im Lande erzeugten Energieträger und Rohstoffe sowohl beim Erzeuger als auch beim Verarbeiter im Umsatz enthalten ist, also mehrfach gezählt wird, während bei der Ausfuhr keine derartigen Doppelzählungen vorkommen können, so kann man den Anteil der außer Landes

abgesetzten Güter an der Nettoproduktion mit etwa zwei Dritteln veranschlagen.

Der größte Teil der saarländischen Ausfuhr blieb wie bisher in Europa. Die Ausfuhr nach Übersee hat jedoch von 6,2 auf 14,6 Mrd. Fr., also auf über das Doppelte, zugenommen. Während sich die Ausfuhr nach Europa wie bisher zu je einem Drittel auf Kohle, Eisen und Stahl sowie andere verarbeitete Erzeugnisse verteilte, verstärkte sich das Übergewicht der Stahlausfuhr über die sonstigen Lieferungen nach Über-

## Die Ausfuhr der saarländischen Industrie und des Bergbaues nach Absatzgebieten im Jahre 1951<sup>1)</sup> in Millionen Franken

Erdteile und Länder	Bergbau <sup>2)</sup>	Ener- gie- wirt- schaft	Eisen- schaf- fende Indu- strie <sup>3)</sup>	Eisen- verarb. Ind. 1. Stufe	Eisen- und metall- verarb. Ind. 2. Stufe	Glas-, keram. und chem. Ind.	Säge-, Holz-, Baust- und Bau- ind.	Textil-, Bekl- und Leder- ind.	Papier- ind. und graph. Ge- werbe	Nah- rungs- und Genuß- mittel- ind.	Zu- sammen
<b>EUROPA</b>											
Franz. Union	25 346,4	642,4	29 581,0	8 001,7	15 659,2	7 850,9	2 052,1	905,1	437,9	468,9	90 945,6
Deutschland	13 943,5	1 336,5	3 385,8	434,2	826,3	291,7	89,4	289,3	3,8	0,7	20 601,1
Schweiz	1 438,3	—	1 361,0	557,1	181,9	293,7	34,8	12,4	0,0	—	3 879,2
Italien	1 473,8	—	1 003,0	66,2	80,4	27,4	—	—	—	—	2 650,7
Schweden	218,6	—	594,3	309,3	149,6	0,9	—	1,5	—	—	1 274,1
Norwegen	—	—	663,7	329,4	72,4	17,4	—	—	—	—	1 082,9
Holland	34,5	—	441,7	187,6	223,9	68,1	36,4	—	—	—	992,2
Finnland	23,3	—	175,3	654,9	9,4	—	—	1,8	—	—	864,6
Dänemark	120,0	—	490,5	154,5	62,7	15,9	—	0,5	—	—	844,2
Österreich	400,7	—	268,7	108,2	24,6	29,2	—	—	—	—	831,4
Belgien	—	—	119,2	25,5	358,1	144,1	4,5	0,1	0,1	—	651,7
Luxemburg	364,0	—	9,3	9,1	123,4	51,2	37,4	1,3	—	—	595,8
Jugoslawien	—	—	135,8	45,0	321,4	1,2	—	—	—	—	503,4
Großbritannien	—	—	186,3	30,1	43,0	4,5	91,8	—	—	141,6	497,3
Portugal	—	—	121,3	159,8	12,3	0,0	—	—	—	—	293,4
Griechenland	—	—	195,3	9,6	12,9	6,1	—	—	—	—	223,9
Tschechoslowakei	—	—	214,7	—	0,4	—	—	—	—	—	215,1
übrige Länder <sup>4)</sup>	69,7	—	25,8	20,6	33,3	24,4	—	—	—	—	173,8
<b>zusammen</b>	<b>43 432,8</b>	<b>1 979,0</b>	<b>38 972,9</b>	<b>11 102,6</b>	<b>18 195,1</b>	<b>8 826,7</b>	<b>2 346,5</b>	<b>1 212,0</b>	<b>441,8</b>	<b>611,1</b>	<b>127 120,6</b>
<b>AMERIKA</b>											
USA	—	—	3 726,1	740,2	22,2	54,3	4,9	—	0,7	—	4 548,5
Argentinien	141,5	—	1 505,2	366,7	114,7	91,3	1,8	—	—	—	2 221,2
Kanada	—	—	514,1	71,1	0,2	4,1	0,0	—	—	—	589,6
Brasilien	—	—	35,2	398,8	57,2	0,2	0,7	—	—	—	492,1
Venezuela	—	—	259,5	86,5	1,1	13,3	—	—	—	—	360,4
übrige Länder <sup>4)</sup>	—	—	388,0	318,2	23,7	31,2	—	—	0,6	—	761,6
<b>zusammen</b>	<b>141,5</b>	<b>—</b>	<b>6 428,1</b>	<b>1 981,6</b>	<b>219,1</b>	<b>194,5</b>	<b>7,4</b>	<b>—</b>	<b>1,3</b>	<b>—</b>	<b>8 973,4</b>
<b>ASIEN</b>											
Israel	—	—	276,9	616,8	2,2	0,6	—	—	—	—	896,5
Indien	—	—	273,7	157,1	41,8	20,8	—	—	—	—	493,4
China	—	—	322,0	—	—	40,8	—	—	—	—	362,7
Pakistan	6,1	—	233,5	67,8	7,3	1,6	—	—	—	—	316,3
Brit. Malaya	—	—	63,5	147,5	—	29,6	—	—	—	—	240,6
übrige Länder <sup>4)</sup>	—	—	574,9	171,7	58,3	107,7	—	—	—	—	912,6
<b>zusammen</b>	<b>6,1</b>	<b>—</b>	<b>1 744,5</b>	<b>1 160,9</b>	<b>109,6</b>	<b>201,1</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>3 222,2</b>
<b>AFRIKA</b>											
Südafrikan. Union	—	—	557,3	209,3	17,9	4,9	—	—	—	—	789,4
Ägypten	—	—	415,2	32,2	33,0	35,0	—	—	—	—	515,5
übrige Länder <sup>4)</sup>	—	—	133,6	42,0	4,7	5,4	1,4	0,3	—	—	187,3
<b>zusammen</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>1 106,1</b>	<b>283,5</b>	<b>55,5</b>	<b>45,3</b>	<b>1,4</b>	<b>0,3</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>1 492,1</b>
<b>AUSTRALIEN</b>											
Australien	—	—	488,7	203,4	40,5	1,2	—	—	—	—	733,9
übrige Länder <sup>4)</sup>	—	—	22,3	108,1	1,7	8,5	—	—	—	—	140,5
<b>zusammen</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>511,0</b>	<b>311,6</b>	<b>42,1</b>	<b>9,7</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>874,4</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>43 580,3</b>	<b>1 979,0</b>	<b>48 762,6</b>	<b>14 840,1</b>	<b>18 621,5</b>	<b>9 277,3</b>	<b>2 355,3</b>	<b>1 212,3</b>	<b>443,1</b>	<b>611,1</b>	<b>141 682,6</b>

<sup>1)</sup> Die Ausfuhr des Großhandels konnte in dieser Übersicht nicht aufgeführt werden, da sie nicht weit genug aufgliedert wurde. Von ihrem Gesamtwert von 8 131,1 Mill. Fr. entfielen 6 540,6 Mill. Fr. auf die Franz. Union, 371,9 Mill. Fr. auf die Bundesrepublik Westdeutschland und 1 218,7 Mill. Fr. auf die übrigen Länder.

<sup>2)</sup> Einschl. der gesamten Koksaustrahlung, also mit der Ausfuhr von Hüttenkoks.

<sup>3)</sup> Ohne die Ausfuhr von Hüttenkoks.

<sup>4)</sup> Länder mit Bezügen unter 200 Mill. Fr.

see weiter auf rund zwei Drittel der gesamten Lieferungen. Mit den Erzeugnissen der Draht- und Röhrenindustrie zusammen machten die Stahlexporte sogar weit über 90 v. H. der gesamten Überseelieferungen aus.

#### Die Ausfuhr des Saarlandes in Mrd. Fr. 1950 und 1951

Ausfuhr	1950	1951
Kohle	29.8	36.9
Koks <sup>1)</sup>	3.6	6.6
Industrieerzeugnisse <sup>2)</sup>	60.4	98.1
Ausfuhr des Großhandels	4.0	8.1
Zusammen:	97.8	149.8

<sup>1)</sup> Einschließlich des Exports von Hüttenkoks

<sup>2)</sup> Ohne den Export von Hüttenkoks

Unter den europäischen Abnehmern nahm die Französische Union infolge des wirtschaftlichen Anschlusses des Saarlandes an dieses Land eine dominierende Stellung ein. Fast zwei Drittel des Absatzes außerhalb der saarländischen Grenzen entfielen auf die Französische Union. Der Wert der Lieferungen stieg von 61.7 auf 97.2 Mrd. Fr. um fast 60 v. H. Wertmäßig sind die Lieferungen der eisenschaffenden Industrie, des einschlägigen Großhandels und der Eisenverarbeitung der ersten Stufe am meisten gestiegen. Sie erhöhten sich von 21.7 auf 40.8 Mrd. Fr., also fast auf das Doppelte. Sie machten über 40 v. H. des Gesamtabsatzes in der Französischen Union aus, während im Vorjahr nur reichlich ein Drittel darauf entfiel. Die großen Bezüge solcher Produkte, die Frankreich selbst über den eigenen Bedarf hinaus erzeugte, waren eine mittelbare Folge der günstigen Exportkonjunktur, an der die französischen Exporteure dank den saarländischen Zulieferungen in erhöhtem Maße teilnehmen konnten. Die Kohlen- und Koksbezüge Frankreichs erreichten einen Wert von über 25 Mrd. Fr. und machten wertmäßig ein Viertel der französischen Bezüge aus. Daneben waren noch die Lieferungen der Eisenverarbeitung der zweiten Stufe, insbesondere des Eisen- und Stahlbaues und der Maschinenindustrie von Bedeutung, die ein Sechstel der Gesamtlieferungen erreichten. Der Absatz der Glas-, chemischen und keramischen Industrie hat sich fast verdoppelt und stellte sich auf etwa 8 v. H. der französischen Bezüge. Alle übrigen Industrien kamen nur auf bescheidenere Lieferungen.

Die Ausfuhr ohne Großhandel nach Gebieten außerhalb der Französischen Union stieg von 36.6 auf 50.7 Mrd. Fr. Sie hat also um rund 40 v. H. zugenommen. Fast zwei Fünftel entfielen auf die Ausfuhr der eisenschaffenden Industrie, und wenn man die Exporte der ersten Stufe der Weiterverarbeitung hinzunimmt, so machen die Eisen- und Stahlexporte sogar über die Hälfte der Gesamtausfuhr im zolltechnischen Sinne aus. Daneben ist noch die Kohlenausfuhr mit reichlich einem Drittel der Gesamtausfuhr von großer Bedeutung, während auf alle übrigen Industrien einschließlich der Eisen- und Metallverarbeitung der zweiten Stufe nur etwa ein

Achtel der Exporte entfällt. Diese Zahlen beweisen, daß Kohle und Stahl nach wie vor die Ausfuhr des Saarlandes entscheidend bestimmen und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes weitgehend von der Nachfrage nach diesen Haupterzeugnissen auf fremden Märkten abhängt und daher für alle konjunkturellen Schwankungen empfindlich sein muß.

Der Anteil der saarländischen Ausfuhr an der Gesamtausfuhr aus dem französisch-saarländischen Wirtschaftsraum nach anderen Ländern als den zur Französischen Union gehörenden Überseegebieten ist von 5,3 v. H. im Vorjahr geringfügig auf 5,6 v. H. gestiegen. Dabei sind die Reexporte der zunächst von französischen Abnehmern gekauften saarländischen Waren nicht berücksichtigt. Die Anteilsätze haben sich bei den einzelnen Industriegruppen nicht wesentlich verändert. Dagegen ist beim Bergbau der Anteil des Saarlandes an der französisch-saarländischen Kohlen- und Koksausfuhr deswegen beträchtlich gestiegen, weil die französische Kohlenausfuhr erheblich zurückgegangen ist.

Die saarländische Kohlen- und Koksausfuhr in andere Länder als die Französische Union ist mengenmäßig durch die Einstellung der verlustbringenden Lieferungen auf weit entfernte Märkte von 6,67 Mill. t auf 4,39 Mill. t zurückgegangen. Wertmäßig ist sie infolge der Preiserhöhungen gleichwohl von 13,8 auf 18,2 Mrd. Fr., also um nahezu die Hälfte gestiegen. Die Ausfuhr der übrigen Wirtschaftszweige hat sich von 23,1 auf 34,1 Mrd. Fr. etwa in gleichem Maße erhöht. Dabei ist die Ausfuhr der eisenschaffenden und der eisenverarbeitenden In-

#### Die Ausfuhr des Bergbaues, der Industrie und des Großhandels nach der Französischen Union in Mrd. Fr. 1950 und 1951

Warenart bzw. Wirtschaftsgruppe	Ausfuhr	
	1950	1951
Kohle und Koks <sup>1)</sup>	20.3	25.1
Strom und Gas	0.4	0.6
Eisenschaffende Industrie <sup>2)</sup>	15.7	29.6
Großhandel mit Eisen, Metallen und Rohprodukten	1.3	3.2
Eisenverarbeitung 1. Stufe	4.7	8.0
Eisenverarbeitung 2. Stufe	10.9	15.7
darunter: Eisen-, Stahl- und Fahrzeugbau	4.5	6.6
Maschinenindustrie	4.1	5.7
Großhandel m. Erzeugnissen der Eisen- u. Metallverarbeitung	0.4	1.6
Glas-, chemische und keramische Industrie	4.3	7.9
Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie sowie ein- schlägiger Großhandel	0.9	1.1
Nahrungs- und Genußmittel- industrie und einschlägiger Großhandel	0.8	1.2
Übrige Industrien u. Großhandel	1.9	3.3
Zusammen:	61.7	97.2

<sup>1)</sup> Einschließlich Hüttenkoks

<sup>2)</sup> Ohne Hüttenkoks

dustrie der ersten Stufe, die schon im Vorjahr die stärkste Steigerung erfuhr, von 17,1 Mrd. Fr. auf 26 Mrd. Fr. um über 50 v. H. gestiegen. Während im Vorjahr die Exportsteigerung bei der eisenschaffenden Industrie besonders groß war, hat sich 1951 die Ausfuhr der eisenverarbeitenden Industrie der ersten Stufe von 3,1 auf 6,8 Mrd. Fr. mehr als verdoppelt. Die Ausfuhr der Eisenverarbeitung der zweiten Stufe hat wertmäßig um reichlich 50 v. H. zugenommen, während die Exporte der Glas-, chemischen und keramischen Industrie infolge Verminderung der Ausfuhr nach Westdeutschland auf weniger als die Hälfte nur eine geringfügige Zunahme erfahren hat.

Von der Ausfuhr über die französisch-saarländische Zollgrenze gingen Waren im Werte von 20,6 Mrd. Fr. in die Bundesrepublik. Die Ausfuhr nach Westdeutschland hat in den letzten drei Jahren trotz der großen Preissteigerungen wertmäßig keine nennenswerte Veränderung erfahren. Das bedeutet, daß sie mengenmäßig laufend beträchtlich zurückgegangen ist. Der Rückgang ist 1951 vor allem durch die Verminderung der Lieferungen der eisenschaffenden Industrie bedingt gewesen, die wegen der großen Nachfrage auf dem Weltmarkt und im Hinblick auf die Preisdifferenzen im Vergleich zum Vorjahr auf die Hälfte reduziert wurden. Bei der stark rückläufigen Entwicklung des Eisen- und Stahlabsatzes war es im wesentlichen dem Austausch von Saarkohle gegen Ruhrkohle, der von der unterschiedlichen Höhe des Preisniveaus unberührt blieb, zuzuschreiben, daß die Bundesrepublik immer noch mit erheblichem Abstand an der Spitze der europäischen Abnehmer saarländischer Erzeugnisse stand. Infolge Verminderung der lothringischen Lieferungen hat bei unveränderten Austauschmengen der Versand von Saarkohlen nach Süddeutschland geringfügig zugenommen. Die Erhöhung des Ausfuhrwertes ist jedoch nur zum kleinsten Teil darauf zurückzuführen, sie ist im wesentlichen durch das Heraufsetzen des fran-

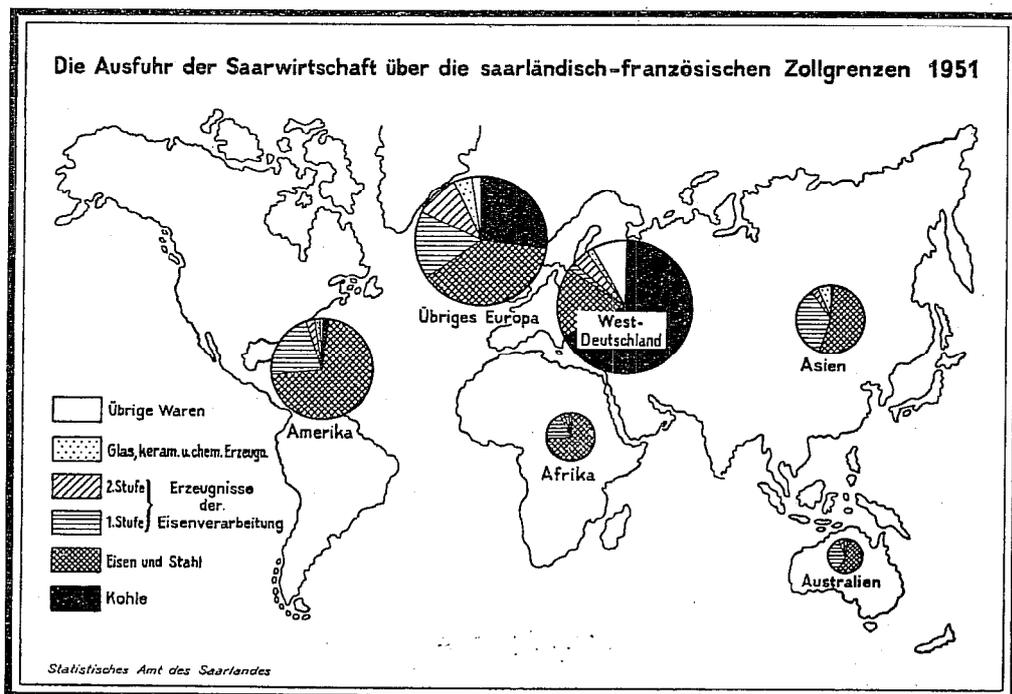
zösisch-saarländischen Verrechnungspreises eingetreten. Infolge der Verminderung der sonstigen Lieferungen machte der Wert des Saarkohlenabsatzes in Süddeutschland 1951 zwei Drittel des Gesamtwertes der Ausfuhr in die Bundesrepublik aus. Im Gegensatz zur allgemeinen Entwicklung waren auch die Gaslieferungen in die Pfalz und die Verkäufe der eisenverarbeitenden Industrie der ersten Stufe in die

### Der Anteil der saarländischen Ausfuhr an der gesamten französisch-saarländischen Ausfuhr 1950 und 1951 in v. H.

(Bergbau, Industrie, Großhandel)

Wirtschaftsgruppe	1950	1951
Bergbau	46.6	66.7
Eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie 1. Stufe	18.5	18.6
Glas, chem. u. keram. Industrie	14.4	12.6
Maschinen- und Apparatebau	2.3	2.0
Eisen- und Stahlbau und Kettenindustrie	7.0	8.2
Elektroindustrie	2.7	2.5
Sonstige Wirtschaftszweige	0.6	0.5
<b>Insgesamt:</b>	<b>5.3</b>	<b>5.6</b>

Bundesrepublik größer als 1950. Im übrigen trat auf fast allen Gebieten ein merklicher Absatzrückgang ein, der vorwiegend durch die überhöhten saarländischen Preise bedingt war. Die im Interesse einer dauerhaften Sicherung des Absatzes der Saarländischen Wirtschaft erforderliche Vergrößerung der Lieferungen auf den süddeutschen Markt wird auch künftig durch die erheblichen Preisunterschiede erschwert werden.



Die Ausfuhr in das übrige Europa, die mit 16,8 Mrd. Fr. fast um die Hälfte größer war als im Vorjahr, erreichte über vier Fünftel der Ausfuhr nach Westdeutschland, während sie 1950 noch nicht zwei Drittel davon ausmachte. Der Wert der Kohlenlieferungen ging infolge Einstellung der Exporte in die europäischen Randgebiete geringfügig von 4,2 auf 4,1 Mrd. Fr. zurück, dagegen stieg der Wert der industri-

ellen Ausfuhr von 7,2 auf 11,4 Mrd. Fr. um fast 60 v. H., und der Großhandel erhöhte seine Exportlieferungen von 743 auf 1219 Mill. Fr. in ungefähr gleichem Maße. Die Ausfuhr industrieller Erzeugnisse in das übrige Europa war 1951 erstmals größer, und zwar rund doppelt so groß wie der Absatz solcher Erzeugnisse in Westdeutschland.

## Die Ausfuhr des Bergbaues, der Industrie und des Großhandels nach Westdeutschland und nach dem übrigen Europa in Mrd. Fr. 1950 und 1951

Warenart oder Wirtschaftsgruppe	1950		1951	
	Westdeutschland	Übriges Europa	Westdeutschland	Übriges Europa
Kohle und Koks <sup>1)</sup>	9.42	4.19	13.94	4.14
Energie	0.95	—	1.34	—
Eisenschaffende Industrie <sup>2)</sup>	5.85	4.50	3.39	6.01
Eisenverarbeitende Industrie				
1. Stufe	0.13	1.07	0.43	2.67
2. Stufe	0.84	0.95	0.83	1.71
Glas-, chemische und keramische Industrie	0.61	0.40	0.29	0.68
Sonstige Industrien	0.29	0.31	0.38	0.36
Großhandel	0.44	0.74	0.37	1.22
Zusammen:	18.53	12.16	20.97	16.79

Von den einzelnen europäischen Abnehmern waren ebenso wie im Vorjahr die Schweiz und Italien mit Bezügen im Werte von 3,9 und 2,7 Mrd. Fr. die bedeutendsten. Beide Länder erhielten zwar etwas weniger Kohle als 1950, als sie in der Zeit der Absatzstockungen ihre Bezüge verstärkten, sie erhöhten jedoch ihre Importe von Erzeugnissen der eisenschaffenden und der eisenverarbeitenden Industrie nicht nur wert- sondern auch mengenmäßig. Die Schweiz steigerte auch die sonstigen Einfuhren.

Die nordischen Länder einschließlich Finnland, die im Vorjahr für 3,8 Mrd. Fr. saarländische Erzeugnisse aufnahmen, kamen 1951 auf Bezüge im Werte von 4,1 Mrd. Fr., obwohl die Kohlenexporte von 1,1 Mrd. Fr. auf 0,4 Mrd. Fr. zurückgingen und auch die Ausfuhr der eisenschaffenden Industrie in diese Länder leicht rückläufig war. Dafür ist der Absatz der eisenverarbeitenden Industrie von 0,6 Mrd. Fr. auf 1,7 Mrd. Fr. gestiegen. Am stärksten war die Absatzzunahme in Finnland durch große Lieferungen der Draht- und der Röhrenindustrie sowie in Schweden durch bedeutende Abschlüsse der Eisen- und Stahlbauindustrie. Norwegen und Dänemark waren für die Schrauben, Ketten- und Federindustrie die weitaus bedeutendsten Auslandsmärkte. Die Ausfuhr der Glas- und keramischen Industrie nach Dänemark ging beträchtlich zurück.

Die Beneluxländer erhöhten bei mengenmäßig nahezu unveränderten Kohlenimporten Luxemburgs und wenig veränderten Stahlbezügen Hollands ihre Einfuhren aus dem Saarland von 1,1 Mrd. Fr. auf 2,2 Mrd. Fr. auf das Doppelte. Alle drei Länder bezogen wesentlich mehr Erzeugnisse der eisenverarbeitenden Industrie der zweiten Stufe als im Vorjahr. Die Maschinenindustrie und die Schrauben-, Ketten- und Federindustrie erhöhten ihre Lieferungen in alle drei Länder beträchtlich. Der Eisen- und Stahlbau kam in Holland und Belgien auf einen wesentlich höheren Absatz. Die Glasindustrie und die keramische Industrie konnten ihre Ausfuhr nach allen Beneluxländern beträchtlich vergrößern. Die Zunahme der Ausfuhr in die Beneluxländer kam vorwiegend den verarbeitenden Industrien zugute und verdient deshalb besondere Beachtung.

Von den übrigen europäischen Abnehmern sind noch Österreich, Jugoslawien und Großbritannien besonders zu erwähnen. Österreich bezog größere Kohlenmengen als im Vorjahr, seine sonstigen Einfuhren haben dagegen mengenmäßig eher ab- als zugenommen. Jugoslawien kam ebenso wie im Vorjahr für den Eisen- und Stahlbau als Absatzmarkt in Betracht und bezog mehr Erzeugnisse der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie der ersten Stufe als 1950. Großbritannien schränkte seine

Fleischwarenbezüge ein, importierte jedoch etwas mehr Produkte der eisenschaffenden und der eisenverarbeitenden Industrie.

Die Zunahme der Ausfuhr nach Übersee war vor allem der Steigerung des Exports nach Amerika und Asien zu danken.

Der Wert der Lieferungen nach Amerika stieg von 3,2 auf 9,0 Mrd. Fr. Die USA, die im Vorjahr nur für knapp 1 Mrd. Fr. saarländische Erzeugnisse importiert hatten, erhöhten ihre Einfuhr auf 4,5 Mrd. Fr. Die Stahleinfuhr allein stieg von 0,8 auf 3,7 Mrd. Fr., die Bezüge von Draht und Röhren erhöhten sich sogar von 72,5 auf 740 Mill. Fr. Daneben waren nur noch die Lieferungen der Glas- und der keramischen Industrie mit 54 Mill. Fr. nennenswert. Die hohen Ausfuhren nach den USA waren ausschließlich durch vorübergehende Umstände bedingt. Die Bezüge Argentiniens erreichten einen Wert von 2,2 Mrd. gegenüber 1,5 Mrd. Fr. im Vorjahr. Der Wert der Stahllieferungen stieg auf das Doppelte, dagegen gingen die Exporte der Röhrenindustrie stark zurück. Die Industrien der zweiten Stufe der Weiterverarbeitung konnten ihre Ausfuhren beträchtlich steigern, während die Glas- und keramische Industrie nicht auf den Vorjahrsumsatz kam. Kanada bezog wesentlich mehr Saarstahl und Draht als im Vorjahr. Brasilien war nicht nur für die Maschinenindustrie und den Eisen- und Stahlbau ein bedeutender Markt.

In Asien war Israel der wichtigste Abnehmer saarländischer Erzeugnisse. Es steigerte seine Bezüge von 211 Mill. Fr. auf 897 Mill. Fr. Es handelte sich fast ausschließlich um Stahl und Röhren. Auch Indien hat seine Einfuhren wesentlich vergrößert. Es hat neben Stahl und Röhren auch Draht und Erzeugnisse des Eisen- und Stahlbaus, der Schrauben-, Ketten- und

Federindustrie sowie Glas bezogen. Nach China gingen nur Stahl und Glas, während die übrigen asiatischen Abnehmer auch Produkte der Eisenverarbeitenden Industrie aufnahmen.

Die Ausfuhr nach Afrika war mit 1,5 Mrd. Fr. nur wenig größer als im Vorjahr. Es ist freilich zu beachten, daß in diesem Betrag die Ausfuhr in die Überseegebiete der Französischen Union nicht enthalten sind. Die beiden wichtigsten Abnehmer in Afrika waren ebenso wie

im Vorjahr die Südafrikanische Union und Ägypten. Während Ägypten neben Stahl, Draht und Röhren auch Erzeugnisse des Eisen- und Stahlbaus und der Maschinenindustrie sowie Glas abnahm, bezog die Südafrikanische Union auch Produkte der Schrauben-, Ketten- u. Federindustrie.

Nach Australien gingen erstmals neben Stahl und Draht auch Röhren, Erzeugnisse des Eisen- und Stahlbaus, der Schrauben-, Ketten- und Federindustrie sowie Glas.

### Die Einfuhr der Industrie und des Großhandels sowie sämtliche Kohlen- und Koksimporte in Mill. Franken 1951

Waren- bzw. Wirtschaftsgruppen	Einfuhr aus:			
	Franz. Union	West- deutschland	anderen Ländern	Zusammen
Kohle und Koks	1 845	3 890	—	5 735
Energiewirtschaft	196	322	—	517
Eisenschaffende Industrie <sup>1)</sup>	15 292	2 413	96	17 801
Eisenverarbeitung 1. Stufe	1 699	233	19	1 952
Eisenverarbeitung 2. Stufe	3 188	887	5	4 080
Großhandel mit Metallen und Werkzeugen	6 514	2 665	149	9 328
Glas-, chemische und keramische Industrie	2 726	456	81	3 264
Großhandel mit Chemikalien und Kohle	2 639	506	5	3 150
Säge- und Holzindustrie	1 784	125	91	1 999
Baustoff- und Bauindustrie	511	174	7	692
Großhandel mit Baustoffen	3 270	353	171	3 794
Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie	3 007	185	236	3 429
Großhandel mit Bekleidung	4 436	637	369	5 442
Papierindustrie und graphisches Gewerbe	948	33	4	986
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	7 527	85	183	7 795
Großhandel mit Ernährungsgütern	21 038	677	1 277	22 992
Großhandel mit Haushaltsbedarf	2 236	637	14	2 887
<b>Zusammen:</b>	<b>78 857</b>	<b>14 280</b>	<b>2 706</b>	<b>95 843</b>

<sup>1)</sup> Ohne Kohlen- und Koksbezüge, die gesondert nachgewiesen sind

Über die Bezüge des Saarlandes liegen auch für 1951 nur lückenhafte Angaben vor. Zuverlässig lassen sich nur die Bezüge der Industrie für die laufende Produktion und die Einfuhren des Großhandels angeben. Von den in die laufende Berichterstattung einbezogenen Industriebetrieben wurden im vergangenen Jahr für 42,5 Mrd. Fr. Erzeugnisse aus anderen Gebieten eingeführt, davon für 35,6 Mrd. Fr. Waren aus der Französischen Union. Darin sind die Bezüge der Kleinindustrie, die im vergangenen Jahr gesondert angegeben wurde, enthalten. Für das Handwerk kamen nur bescheidene Importe im Werte von etwa 1 bis 2 Mrd. Fr. in Betracht. Dazu kamen Bezüge von Kohlen und Koks im Werte von 5,7 Mrd. Fr. Außerdem sind die in der laufenden Industrieberichterstattung nicht berücksichtigten Einkäufe von Investitionsgütern mit einem Betrag von etwa 6. Mrd. Fr. zu veranschlagen. Schließlich dürften die Saargruben für den laufenden Bedarf und für ihre Investitionen Waren im Werte von 12 bis 15 Mrd. Fr. von außerhalb des Saarlandes bezogen haben. Für Bergbau, Industrie und Handwerk

ergaben sich also zusammen Einfuhren im Werte von etwa 67 bis 70 Mrd. Fr.

Die laufend berichtenden Großhandelsbetriebe importierten Waren für insgesamt 47,6 Mrd. Fr., darunter für 40,1 Mrd. Fr. aus der Französischen Union. Für die Einfuhren der nicht in die laufende Berichterstattung einbezogenen Großhandelsbetriebe ist zu diesen Zahlen ein Zuschlag von etwa 20 v. H. erforderlich, so daß sich die Gesamtbezüge des Großhandels auf etwa 57 Mrd. Fr. stellen dürften.

Im Einzelhandel wurden in größerem Umfange Textilien und Schuhe sowie Spirituosen, Lebensmittel, Möbel, Eisen- und Haushaltswaren, Drogen und kosmetische Artikel, Bücher, Büroartikel usw. aus Frankreich und Deutschland bezogen. Die Importe des Einzelhandels wurden in der Weise näherungsweise ermittelt, daß die auf Grund einer Repräsentativerhebung bei Einzelhandelsbetrieben festgestellten Anteilsätze über die Importe auf die nach der Umsatzsteuerstatistik veranschlagten Gesamtbezüge des Einzelhandels angewandt wurden. Auf

diese Weise wurde eine Gesamteinfuhr des Einzelhandels einschließlich der Konsumgenossenschaften und der Gaststätten von etwa 25 Mrd. Fr. ermittelt.

Zu diesem Posten kommen nun noch die Materialbezüge im Verkehrswesen und bei den öffentlichen Einrichtungen, für die keine genauen Anhaltspunkte gegeben sind. Es kann sich dabei jedoch nicht um sehr große Beträge handeln. Insgesamt dürften die Bezüge des Saarlandes die Summe von 150 Mrd. Fr. leicht überschritten haben. Berücksichtigt man, daß auch im Reiseverkehr eine Verpflichtung des Saarlandes anderen Gebieten gegenüber entstanden sein dürfte, der allerdings Einnahmen

aus dem Transitverkehr durch das Saarland gegenüberstanden, so dürften im ganzen die Zahlungsverpflichtungen des Saarlandes geringfügig über den Erlös seiner Ausfuhren hinausgegangen sein. Als Ausgleichsposten kommen die der Saarlwirtschaft gewährten Marshallkredite in Höhe von rund 2.8 Mrd. Fr. und die zurückgeflossenen Liquiditätsreserven in Höhe von 2.2 Mrd. Fr. in Betracht. Inwieweit durch die Ausweitung des Warenkredites die Zahlungsbilanz auf beiden Seiten noch einer Ergänzung bedarf, ist nicht leicht festzustellen, es dürfte sich jedoch im wesentlichen um Beträge handeln, die sich gegenseitig ausgleichen.

## Bevölkerung

Am Ende des Jahres 1951 zählte die Bevölkerung des Saarlandes 959 649 Einwohner. Sie hat im Laufe des vergangenen Jahres einen Zuwachs von 10 933 Personen oder 1.2 v. H. des Bestandes vom 31. 12. 1950 erfahren. Das Bevölkerungswachstum ergab sich aus einem Überschuß von 8 288 Geburten über die Zahl der Sterbefälle und einem Wanderungsgewinn von 2 645 Personen. Die Bevölkerungszunahme war in den vorhergegangenen Jahren wesentlich größer. Sie hat seit 1947 laufend nachgelassen. Das schnelle Wachstum der Bevölkerung in den ersten Nachkriegsjahren war vor allem durch hohe Wanderungsgewinne bedingt. Sie ergaben sich insbesondere durch die Rückkehr der Evakuierten und durch die Heimkehr der entlassenen Kriegsgefangenen. Ende 1949 war diese Rückwanderung im wesentlichen abgeschlossen, und von 1950 an wurde der Geburtenüberschuß mehr und mehr zum bestimmenden Faktor für die weitere Bevölkerungszunahme. Während 1948 noch über 70 v. H. der gesamten Bevölkerungszunahme auf den Wanderungsgewinn entfielen, waren im Jahre 1950 nur noch 30 und 1951 sogar nur noch 24 v. H. der Bevölkerungsvermehrung durch die Zuwanderung bedingt. Dabei verminderte sich seit 1950 auch die Geburtenzahl.

Im vergangenen Jahr wurden erstmals seit 1947 weniger als 10 000 Ehen geschlossen. Der bereits seit 1947 zu beobachtende Rückgang der Eheschließungsziffer hat sich also weiter fortgesetzt, und er wird voraussichtlich auch noch weiter anhalten. Damit ist vor allem deshalb zu rechnen, weil die Zahl der Männer, die in den nächsten Jahren in das Alter mit der größten Heiratswahrscheinlichkeit eintreten, sehr gering ist. Bei den 1927 und früher Geborenen kommen infolge der Kriegsverluste 125 bis 140 Frauen auf 100 Männer, so daß die Heiratsaussichten der weiblichen Personen dieser Jahrgänge entsprechend ungünstig sind. Erst vom Geburtsjahrgang 1928 an ist die Zahl der Männer in den einzelnen Altersklassen wieder annähernd gleich groß wie die Zahl der Frauen.

Obwohl die Zahl der Eheschließungen auf 1000 Einwohner seit 1947 von 12.6 auf 10.2 zurückgegangen ist, war sie im vergangenen Jahr immer noch höher als im Durchschnitt der letzten zehn Vorkriegsjahre. Damals kamen 9.2 Eheschließungen auf 1000 Einwohner. Infolge der späten Heimkehr vieler Kriegsgefangener

dauerte die Zeit hoher Eheschließungsziffern nach dem Zweiten Weltkrieg wesentlich länger als nach dem Ersten. Von den eheschließenden Männern waren 12.7 v. H. bereits früher einmal verheiratet, 5.1 v. H. waren verwitwet und 7.6 v. H. geschieden. Von den eheschließenden Frauen waren sogar 9.5 v. H. verwitwet und 5.3 v. H. geschieden.

Die Jungehenquote, d. h. der Anteil der Ehen, bei denen beide Ehepartner das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten hatten, betrug 35 v. H. Die Quote der Spätehen, bei denen entweder der Mann das 60. Lebensjahr oder die Frau das 45. Lebensjahr erreicht oder überschritten hatte, betrug 2.8 v. H.

### Von 100 Eheschließungen, entfielen auf die verschiedenen Altersgruppen

Altersgruppen	Männer	Frauen
unter 20	1.8	13.0
20 bis unter 25	39.0	45.7
25 bis unter 30	31.2	23.1
30 bis unter 45	21.6	15.6
45 bis unter 60	5.4	2.5
60 und älter	1.0	0.1
Zusammen:	100.0	100.0

Im vergangenen Jahr wurden im Saarland 17 725 Kinder lebend geboren. Die Zahl der Geborenen, die — teilweise im Zusammenhang mit der großen Zahl von Eheschließungen — bis zum Jahre 1949 anstieg, ist seitdem wieder in sichtlichem Rückgang begriffen. Während 1949 auf 1000 Einwohner 20.7 Lebendgeborene kamen, waren es 1951 nur noch 18.5. Abgesehen von den jahreszeitlichen Schwankungen ist die Geburtenziffer in den einzelnen Monaten des Jahres 1951 fortlaufend zurückgegangen. Der Anteil der unehelich Geborenen betrug 1951

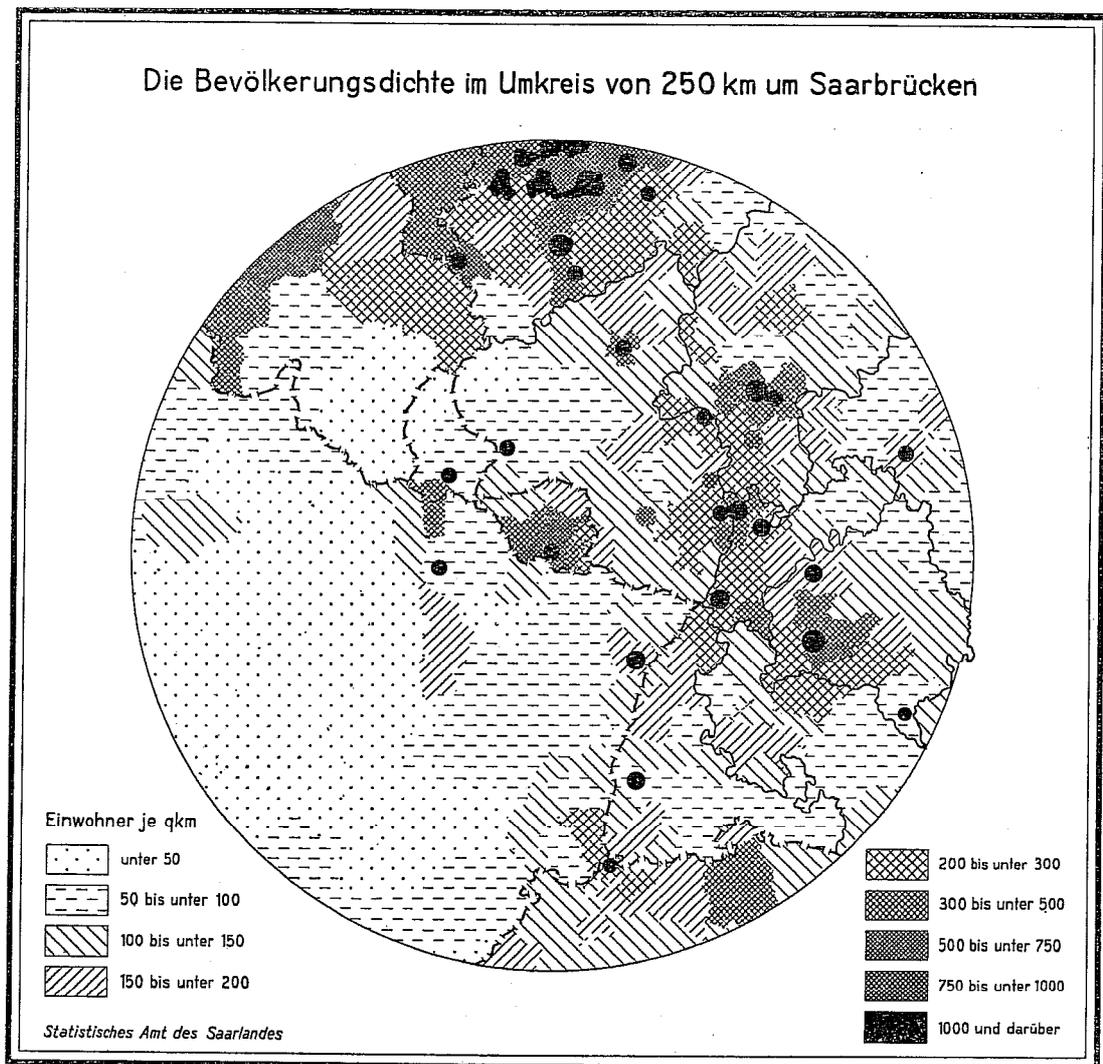
ebenso wie im Vorjahr 5,4 v. H. aller Geborenen. Die Totgeborenenquote hat sich von 2,2 auf 2,3 v. H. der Geborenen unwesentlich erhöht.

Die Zahl der Sterbefälle belief sich auf 9437 oder 3,6 v. H. mehr als im Jahre zuvor. Die geringfügige Erhöhung der allgemeinen Sterbeziffer von 9,7 auf 9,9 Gestorbene je 1000 Einwohner war durch die etwas größere Zahl von Sterbefällen an Grippe, Lungenentzündung und Herzkrankheiten im Februar und März bedingt. Sie besagt noch nicht ohne weiteres, daß der seit 1946 festzustellende Rückgang der Sterblichkeit zum Abschluß gekommen ist. Allerdings wird die starke Besetzung der oberen Altersklassen auf die weitere Entwicklung nicht ohne Einfluß sein, zumal die Säuglingssterblichkeit, deren Rückgang in den letzten Jahren die allgemeine Sterbeziffer günstig beeinflusst hat, nicht in dem

gleichen Tempo wie bisher weiter sinken kann. Während im Durchschnitt der letzten fünf Vorkriegsjahre 7,6 Säuglingssterbefälle auf 100 Lebendgeborene kamen und 1946 infolge der allgemeinen Not sogar 12,2 von 100 Geborenen im ersten Lebensjahr starben, kamen 1951 nur noch 5,2 Säuglingssterbefälle auf 100 Lebendgeborene.

Das Ausmaß der Wanderungen, das in den Zahlen des Wanderungsgewinnes nur stark abgeschwächt zum Ausdruck kommt, ist weit größer als man gemeinhin annimmt und zeigt, wie sehr in unserer Zeit auch eine an und für sich seßhafte Bevölkerung in ständiger Bewegung ist. Innerhalb der letzten vier Jahre betrug die Gesamtzahl der von einer Gemeinde des Saarlandes in eine andere saarländische Gemeinde umgezogenen Personen fast 94 000 und die

Die Bevölkerungsdichte im Umkreis von 250 km um Saarbrücken



Zahl der von außerhalb des Saarlandes zugezogenen und der nach außerhalb des Saarlandes fortgezogenen Personen fast 75 000. Insgesamt haben jährlich über 4 v. H. der Gesamtbevölkerung den Wohnort gewechselt, wobei die Umzüge innerhalb der gleichen Gemeinde und die zurückgekehrten Kriegsgefangenen nicht berücksichtigt sind.

Während die Binnenwanderung innerhalb des Saarlandes in den letzten vier Jahren zuge-

nommen hat, hat die Außenwanderung an Bedeutung verloren, und zwar sowohl nach der Zahl der zu- und fortgezogenen Personen als auch nach der Höhe des Wanderungsgewinnes. In den vier Jahren von 1948 bis 1951 beruhte der Wanderungsgewinn in der Hauptsache auf der Zuwanderung aus den deutschen Gebieten, die zu einem Bevölkerungszuwachs von insgesamt 19 000 Personen führte. 71,7 v. H. dieses Saldos aus Zu- und Fortzügen resultierten

aus dem Bevölkerungsaustausch mit der Bundesrepublik und 22,7 v. H. aus dem Austausch mit der sowjetischen Besatzungszone. Die Abwanderung in die Länder der sowjetischen Besatzungszone betrug in den vergangenen vier Jahren 10,5 v. H. der Zuwanderung, demgegenüber war im Verkehr mit der Bundesrepublik die Zahl der dorthin abgewanderten Personen immerhin halb so groß wie die Zahl der von dorthin Zugewanderten. Die restlichen 5,6 v. H. des Wanderungsgewinnes aus den deutschen Gebieten ergaben sich aus dem Verkehr mit Berlin, den deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie oder mit nicht näher bezeichneten deutschen Gemeinden. Von 1949 an hat sich der Wanderungsgewinn im Verkehr mit den deutschen Ländern laufend beträchtlich vermindert. 1951 betrug er nur noch rund 2000 Personen gegenüber fast 11 000 Personen im Jahre 1948.

Im Bevölkerungsaustausch mit den übrigen europäischen Ländern überwogen bei den Zugewanderten die Männer und bei den Abgewanderten die Frauen, so daß sich in den letzten vier Jahren insgesamt ein Wanderungsgewinn von 1 951 männlichen und ein Wanderungsverlust von 1 155 weiblichen Personen ergab. Trotz der beachtlichen Zahl von 18 000 Personen, die aus anderen Ländern als Deutschland zu- bzw. nach dort fortgezogen sind, ergab sich nur ein Wanderungsgewinn von insgesamt 796 Personen. Im Verkehr mit Übersee überwog die Auswanderung nach Amerika die Einwanderung aus Afrika und Asien. Im Jahre 1951 erbrachte der gesamte Wanderungsaustausch mit anderen Ländern als Deutschland für das Saarland einen Gewinn von 405 männlichen und einen Wanderungsverlust von 119 weiblichen Personen, d. h. einen Gesamtgewinn von 286 Personen.

Solange ein Großteil der Zuwanderer heimgekehrte Kriegsgefangene waren, war der jährliche Bevölkerungszuwachs bei den männlichen Personen zwei- bis dreimal so groß wie bei der

weiblichen Bevölkerung. Im Jahre 1951, als nur noch 17 Kriegsgefangene zurückkehrten, war der Bevölkerungszuwachs der männlichen Bevölkerung dagegen nur noch um 6 v. H. größer als der der weiblichen.

Der schnelle Rückgang des Frauenüberschusses, der sich seit der Volkszählung von 1946 von 121,5 Frauen bis Ende 1950 auf 110,3 Frauen je 100 Männer ermäßigt hatte, setzte sich 1951 nur noch langsam weiter fort. Ende 1951 kamen 110,1 weibliche auf 100 männliche Personen. Absolut bedeutet die Relation, daß die Zahl der weiblichen Personen immer noch um mehr als 46 000 größer war als die der männlichen.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volks- und Berufszählung, die im Saarland am 14. November 1951 gleichzeitig mit einer Arbeitsstätten- und Wohnungszählung durchgeführt wurde, erhöhte sich die Bevölkerungsdichte seit 1946 von 332 auf 369 Einwohner je qkm. Abgesehen vom Stadtkreis Saarbrücken weisen die Industriekreise Saarbrücken-Land mit 723 und Ottweiler mit 590 Einwohnern je qkm eine überdurchschnittliche Dichte auf. Beim Vergleich der Dichteziffer für das Saarland mit den Ergebnissen für andere Länder ist zu beachten, daß in größeren Ländern stets ein Ausgleich zwischen dichter und weniger dicht besiedelten Bezirken erfolgt. Eine kreisweise Darstellung der Bevölkerungsdichte im Umkreis von 250 km um Saarbrücken zeigt daher besser als Landesdurchschnittsziffern die unterschiedliche räumliche Verteilung der Bevölkerung in diesem Raum. Industriegebiete heben sich durch hohe Dichtezahlen aus dem Gesamtbild über die Bevölkerungsverteilung heraus, wie umgekehrt die reinen Agrargebiete durch ihre niedrigere Bevölkerungsdichte auffallen. Dabei weisen Industriegebiete von der Größe des Saarlandes teilweise eine noch wesentlich größere Bevölkerungsdichte auf als das dicht, aber doch aufgelockert besiedelte Saarland.

## Arbeitslage

Die Arbeitslage stand im Jahre 1951 im Zeichen der Vollbeschäftigung und der weitgehenden Beanspruchung der Reserven an vollleistungsfähigen Arbeitskräften. Infolge der gleichmäßig günstigen Auftragslage der Wirtschaft und der milden Witterung war der Rückgang der Beschäftigtenzahl am Jahresanfang, der sich sonst oft bis in die Sommermonate ausgewirkt hat, bereits im Februar überwunden. Insgesamt erhöhte sich die Zahl der im Saarland wohnhaften beschäftigten Arbeitnehmer im abgelaufenen Jahr von 284 142 um 11 418 auf 295 560. Vergleicht man den derzeitigen Beschäftigtenstand mit demjenigen der Vorkriegszeit, so zeigt sich, daß die Zahl der Arbeiter und Angestellten gegenüber 1938 um rund 55 000 Personen oder fast 23 v. H. zugenommen hat. In der Bundesrepublik betrug die Zunahme der Beschäftigtenzahl in der gleichen Zeit ebenfalls reichlich ein Fünftel. Für Frankreich liegen leider keine entsprechenden Vergleichszahlen vor. Doch dürfte die Zahl der Beschäftigten dort wesentlich weniger stark gestiegen sein.

Nach der Statistik der Arbeitsämter gab es am 25. Juni 1938 im Saarland 225 378 beschäftigte Arbeiter und An-

gestellte, das waren knapp 30 % der damaligen Bevölkerung von 822 000 Personen. Die Volks- und Berufszählung vom Mai 1939 ergab sogar 248 300 Arbeiter und Angestellte, doch war diese Zahl durch den Westwallbau beeinflusst, wenn auch die von auswärts zum Westwallbau ins Saarland gekommenen Arbeiter nicht darin enthalten sind. In den nach dem Kriege in das Saarland eingegliederten Gebieten lebten Mitte 1938 rund 65 000 Personen. Da diese Gebiete nicht in gleichem Maße industrialisiert sind wie das übrige Saarland, wird man den Anteil der beschäftigten Arbeiter und Angestellten geringer ansetzen müssen. Rechnet man mit knapp einem Viertel Arbeiter und Angestellten, so kommt man auf rund 15 000 und für das Saarland heutigen Umfanges auf etwa 240 000 beschäftigte Arbeiter und Angestellte Mitte 1938. Bei einer derzeitigen Beschäftigtenzahl von 295 000 ergibt sich also eine Zunahme von 55 000 oder knapp 23 %.

In der Bundesrepublik waren Mitte 1938 nach der Statistik der Arbeitsämter und der Krankenkassen rund 12 Mill. Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Die Richtigkeit der Zahl wird bestätigt durch die Ergebnisse der Volkszählung von 1939. Demgegenüber betrug die Beschäftigtenzahl Ende 1951 nach der Statistik der Arbeitsämter 14,6 Mill. Die Zunahme erreichte also ebenfalls über 20 %.

Während 1950 die Zunahme an Arbeitskräften 5 v. H. betragen hatte, erreichte sie 1951 nur mehr 4 v. H. Die Verlangsamung der Beschäftigtenzunahme deutet allerdings nicht auf eine Abschwächung des Konjunkturauftriebs gegenüber dem Vorjahr hin, sondern ist

dadurch bedingt, daß die meisten Betriebe im Verlaufe des Jahres in ihre Kapazität hineingewachsen sind. Außerdem machte sich bereits ein gewisser Mangel an vollarbeitsfähigen Fach- und Hilfskräften bemerkbar. Verstärkt mußte auf auswärtige Arbeitskräfte zurückgegriffen werden. Die Zahl der aus den benachbarten Gebieten von Rheinland-Pfalz herangezogenen Saargänger ist um mehr als 2000 oder fast ein Drittel auf 8 774 Personen angewachsen. Ebenso

### Die Zunahme der im Saarland wohnhaften beschäftigten Arbeitnehmer im Jahre 1951

Beschäftigte	Stand Ende Dezember		Zunahme	
	1950	1951	absolut	v. H.
Arbeiter				
Männer	191 024	198 226	7 202	3.8
Frauen	32 848	34 249	1 401	4.3
Zusammen:	223 872	232 475	8 603	3.8
Angestellte				
Männer	39 357	40 185	828	2.1
Frauen	20 913	22 900	1 987	9.5
Zusammen:	60 270	63 085	2 815	4.7
Arbeiter und Angestellte				
Männer	230 381	238 411	8 030	3.5
Frauen	53 761	57 149	3 388	6.3
Zusammen:	284 142	295 560	11 418	4.0

bezeichnend wie der Rückgriff auf auswärtige Arbeiter war für die Lage auf dem Arbeitsmarkt die verhältnismäßig starke Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte. Die günstige Auftragslage der Industrie und der Mangel an Fachkräften führte im Verlaufe des Jahres zu einer erhöhten Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt, die durch Abwerbung, Unterschiede in der Lohnhöhe und durch saisonbedingte Schwankungen der Auftragseingänge noch verstärkt wurde.

Die Gesamtzahl der im Saarland wohnhaften beschäftigten männlichen Arbeitnehmer erhöhte sich um 8 030 oder 3.5 v. H. auf 238 411. Von den Mehrbeschäftigten waren 7 202 Arbeiter und nur 828 Angestellte. Die Zahl der weiblichen Beschäftigten hat sich um 3 388 oder 6.5 v. H. auf 57 149 erhöht. Bei den zusätzlich eingestellten Frauen und Mädchen handelte es sich — umgekehrt wie bei den Männern — überwiegend um Angestellte, und die relativ stärkere Zunahme der Zahl der weiblichen Arbeitnehmer war besonders durch die Neueinstellung von weiblichen Angestellten im Handel, Bank- und Versicherungswesen bedingt. Die Zahl der Arbeiterinnen erhöhte sich nur um 1 401 Personen oder 4.3 v. H., während die Zahl der weiblichen Angestellten um 1 987 oder 9.5 v. H. angestiegen ist. Wenngleich sich die Beschäftigtenzahl der Frauen im Verlaufe des Jahres günstig entwickelt hat, so ist die saarländische Wirtschaft doch auch heute noch weit davon entfernt, alle weiblichen Arbeitssuchenden aufnehmen zu können.

Die Gesamtzahl der Angestellten nahm relativ etwas stärker zu als die der Arbeiter und erreichte am Jahresende 63 085. Über ein Drittel aller Angestellten waren Frauen. Nennenswerte Neueinstellungen wurden lediglich in der privaten Wirtschaft, und zwar in erster Linie vom Handel sowie von Banken und Versicherungen, vorgenommen. Die Zahl der Staats- und Gemeindeangestellten hat sich praktisch nicht verändert. Sie betrug rund 11 000 und machte etwa ein Viertel der öffentlichen Bediensteten aus.

In der Landwirtschaft hielt im Gegensatz zu der allgemein günstigen Entwicklung der schon seit Jahren andauernde Beschäftigungsrückgang weiter an.

Ende 1951 zählte die Landwirtschaft nur noch 2 593 beschäftigte Arbeitnehmer (Knechte, Mägde usw.). Das sind 358 Arbeitnehmer weniger als im Vorjahr. Im Jahre 1938 waren noch doppelt so viele landwirtschaftliche Arbeitnehmer wie 1951 gezählt worden. Die wesentlich besseren Löhne und Renten im Bergbau und in der Industrie einerseits und die lange Sommer-Arbeitszeit sowie die soziale Abhängigkeit in der Landwirtschaft andererseits sind die Hauptursachen für die Abwanderung land-

### Die Zahl der Arbeitnehmer nach Wirtschaftsabteilungen Ende Dezember 1950 und 1951.

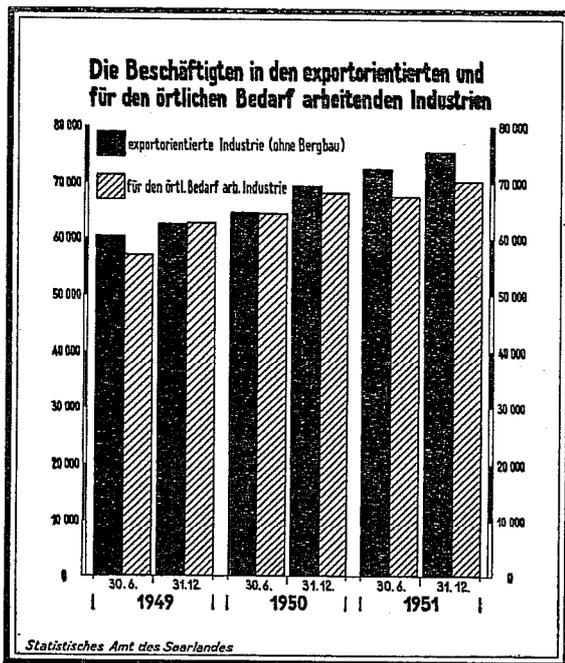
Wirtschaftsabteilung	Dezember 1950			Dezember 1951		
	männl.	weibl.	zu- sammen	männl.	weibl.	zu- sammen
Land- und Forstwirtschaft	2 835	1 257	4 092	2 765	1 333	4 098
Bergbau	66 053	1 201	67 254	66 514	1 101	67 615
Überwiegend exportierende Industrie	64 312	5 347	69 659	69 674	5 878	75 552
Industrie f. überwiegend örtl. Bedarf	55 713	12 441	68 154	57 130	12 903	70 033
Industrie und Handwerk zusammen	110 025	17 788	127 813	126 804	18 781	145 585
Handel und Verkehr	28 353	14 637	42 990	29 257	16 334	45 591
Öffentl. Dienst u. priv. Dienstleistungen	13 105	9 287	22 392	13 059	9 758	22 817
Häusliche Dienste	10	9 591	9 601	12	9 842	9 854
Zusammen:	230 381	53 761	284 142	238 411	57 147	295 560

wirtschaftlicher Arbeitskräfte. Diese Entwicklung droht zu einer Gefahr für die Landwirtschaft zu werden, zumal neben den Knechten und Mägden vermehrt auch mit-helfende Familienangehörige aus der Landwirtschaft in die Industrie abwandern. Der ständige Rückgang der Beschäftigtenzahl in der Landwirtschaft trug wesentlich

dazu bei, daß sich die Brachlandfläche von Jahr zu Jahr vergrößert hat.

Die Belegschaft im Bergbau hat sich seit November 1949 bis Mai 1951 langsam aber stetig um insgesamt 3 494 Beschäftigte ver-

ringert. Ab Mai war die Zahl der neu eingestellten Berglehrlinge monatlich wieder etwas größer als die Zahl der infolge Erreichung der Altersgrenze oder Invalidität ausscheidenden Bergleute, so daß die Belegschaft im Bergbau am Jahresende um 361 Arbeiter und Angestellte größer war als am Ende des Vorjahres. Während 1949 von 100 Arbeitern und Angestellten 25,8 im Bergbau tätig waren, betrug der Anteil im Jahre 1951 nur mehr 22,9.



Die Zahl der Arbeitnehmer in Industrie und Handwerk (ohne Bergbau) hat sich im Jahre 1951 um 7 772 Arbeitskräfte auf 145 585 erhöht, so daß heute knapp die Hälfte aller im Saarland wohnhaften Arbeitnehmer in Industrie und Handwerk beschäftigt ist. Neu hinzu kamen 6 779 Männer und 993 Frauen und der Zuwachs betrug bei den männlichen wie bei den weiblichen Arbeitnehmern je 5,6 v. H. Wie bereits seit einiger Zeit entwickelte sich auch 1951 die Beschäftigtenzahl in den überwiegend exportorientierten Industrien günstiger als in den vorwiegend für den örtlichen Bedarf produzierenden Gewerben. Die überwiegend exportorientierten Industrien vergrößerten ihren Arbeiterstamm um 8,5 v. H., und die Zahl der beschäftigten Frauen nahm sogar um fast 10 v. H. zu. Dagegen konnten die überwiegend für den örtlichen Bedarf arbeitenden Wirtschaftsgruppen ihre Belegschaftsziffern nur um 2,8 v. H. erhöhen. Dadurch vergrößerte sich der Unterschied der Beschäftigtenzahl in diesen beiden Industriegruppen, die vor drei Jahren noch fast gleichviel Arbeitnehmer beschäftigten. Daß der Unterschied nicht noch größer wurde, war im wesentlichen nur der weiteren Ausdehnung der Bauwirtschaft zu danken, die auch viele andere für den örtlichen Bedarf arbeitende Wirtschaftszweige beschäftigte.

Fast die Hälfte der in Industrie und Handwerk Mehrbeschäftigten wurde vom Metallgewerbe eingestellt. Die Entwicklung in der Wirtschaftsgruppe Eisen- und Metallherzeugung vollzog sich im vergangenen Jahr zwar in etwas ruhigerem Tempo als im Jahre zuvor, durch 2 803 Neueinstellungen wuchs die Beschäftigtenzahl dieser Wirt-

schaftsgruppe aber immerhin erneut um 7,6 v. H. auf fast 40 000 Personen. Die Belegschaft der Wirtschaftsgruppe Maschinen-, Kessel- und Apparatebau entwickelte sich dagegen noch günstiger als 1950. Ende 1951 wurden in dieser Wirtschaftsgruppe 16 962 Arbeiter beschäftigt, das sind 1 440 mehr als im vergangenen Jahr. Ebenso war das Ansteigen der Beschäftigtenzahl in der Wirtschaftsgruppe Eisen- und Metallwarenherstellung um 1 013 Personen außerordentlich beachtlich. Die Zunahmen in diesen beiden Gruppen waren relativ größer als in allen anderen Zweigen des Metallgewerbes. Sie beruhten teilweise auf einer erfreulichen Vermehrung der Arbeitsplätze für Frauen. In der elektrotechnischen Industrie stieg die Beschäftigtenzahl bei einem leichten Rückgang der Zahl der beschäftigten Frauen nur wenig. Als einzige der fünf Wirtschaftsgruppen des Metallgewerbes hatte die Wirtschaftsgruppe Feinmechanik und Optik infolge von Absatzschwierigkeiten einen geringen Rückgang ihrer Belegschaft zu verzeichnen.

Innerhalb der Wirtschaftsgruppe Steine und Erden stellte die keramische Industrie im Verlaufe des Jahres 473 Arbeiter und Angestellte — je zur Hälfte Männer und Frauen — zusätzlich ein, so daß Ende Dezember in dieser Industrie knapp 5000 Personen beschäftigt waren. Neben der Baustoffindustrie konnte nach längerer Zeit auch die Glasindustrie ihren Beschäftigtenstand wieder vergrößern.

Die Konsumgüterindustrie und das ihr zuzuzählende Handwerk haben mit der Gesamtentwicklung nicht ganz Schritt gehalten. Die Zunahme der Beschäftigtenzahlen blieb allgemein unter dem Durchschnitt, in einigen Wirtschaftsgruppen hat sich die Belegschaft sogar vermindert. Ursache ist ganz allgemein der Nachfragerückgang im Konsumsektor, der nach der Sättigung des Nachholbedarfs an Konsumgütern um die Jahresmitte einsetzte.

Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, wie im Bekleidungs- und Textilgewerbe, waren die Zugänge mit 226 bzw. 221 fast gleich groß; in beiden Branchen ging die Zahl der männlichen Beschäftigten zugunsten der Frauen leicht zurück. Das Nahrungsmittelgewerbe und das Bekleidungs- und Textilgewerbe zählten am Ende des Jahres je rund 8000 Arbeiter und Angestellte.

Das Holzgewerbe, das sich in den vergangenen Jahren so eindrucksvoll entwickelt hat — die Beschäftigtenzahl stieg in den Jahren 1947 bis 1950 von 6 116 auf 9 067 — dürfte die Grenze seiner Ausdehnungsmöglichkeiten nahezu erreicht haben. Allerdings ist die im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren geringe Zahl von 288 Neueinstellungen zum Teil auch auf den Mangel an Facharbeitern zurückzuführen.

Der Facharbeitermangel setzte auch der Entwicklung in der Bauwirtschaft gewisse Grenzen, obschon in diesem Wirtschaftszweig in größerem Umfange Hilfsarbeiter herangezogen werden können. Der Bedarf an Arbeitskräften für die Bauwirtschaft konnte in den letzten Jahren nie voll gedeckt werden. Trotzdem wuchs die Belegschaft im Bau- und Baunebengewerbe im verflossenen Jahr um weitere 1 069 Personen und erreichte mit 27 414 Personen einen neuen Höchststand. Als einziger der für den örtlichen Bedarf produzierenden Wirtschaftszweige verzeichnete das Baugewerbe einen relativen Zuwachs, der über dem Gesamtdurchschnitt lag.

In der Papierindustrie blieb die Zahl der Arbeitnehmer nahezu unverändert.

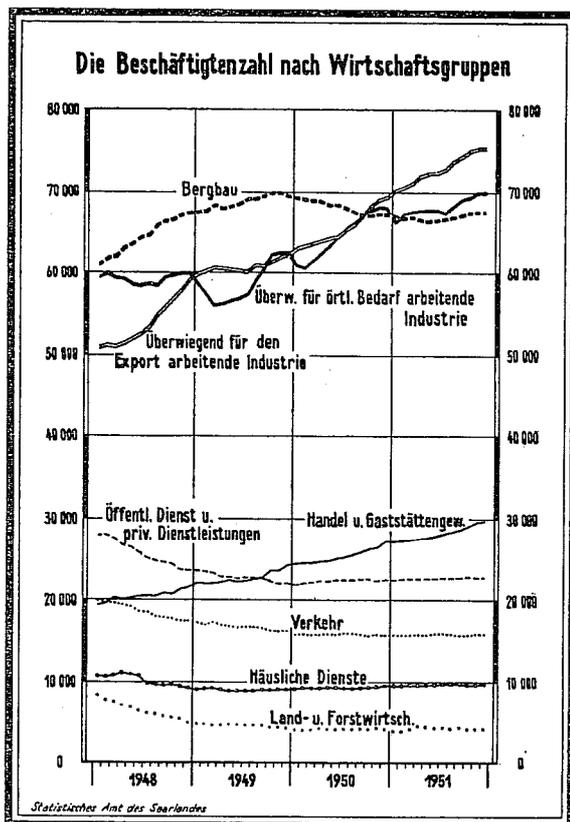
Die übrigen Wirtschaftsgruppen der Wirtschaftsabteilung Industrie und Handwerk verzeichneten dagegen einen mehr oder weniger starken Beschäftigtenrückgang.

Die Textilindustrie wurde als erste von der Abschwächung des Konjunkturauftriebs betroffen. Der Rückgang der Nachfrage führte zu beträchtlichen Preisenbrüchen auf den Woll- und Baumwollmärkten. In der saarländischen Textilindustrie, die ohnehin nicht sehr bedeutend ist, ergaben sich im Verlauf des Jahres Absatzstockungen, die zu einem Abbau von 8,9 v. H. der Beschäftigten führten. Das Ledergewerbe, das infolge der starken ausländischen Konkurrenz bereits seit 1947 mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, verringerte seinen Beschäftigtenstand um 5,9 v. H. Im graphischen Gewerbe ergab sich ein geringer Rückgang, der in den einzelnen Unternehmen jedoch kaum fühlbar war.

Neben der Wirtschaftsabteilung Industrie und Handwerk nahm vor allem die Wirtschaftsabteilung Handel und Verkehr eine günstige Entwicklung. Die relative Zunahme der Beschäftigtenzahl war mit 6,1 v. H. noch stärker als in Industrie und Handwerk.

Handel, Banken und Versicherungen beschäftigten Ende Dezember 2 466 oder 9,6 v. H. Angestellte und Arbeiter mehr als zu Beginn des Jahres. In diesen Wirtschaftsgruppen war die absolute Zunahme der Beschäftigten fast so groß wie in der eisenschaffenden Industrie. Handel, Banken und Versicherungen stellten insbesondere

weitere Arbeitsplätze für Frauen zur Verfügung. Während die Zahl der beschäftigten Männer um 869 angestiegen ist, hat sich die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte erfreulicherweise, fast um das Doppelte, nämlich um knapp 1 600, erhöht.



Die Beschäftigungslage im Gaststättengewerbe hat sich nicht wesentlich verändert. Während sich die Zahl der männlichen Angestellten etwas verringert hat, ist die Zahl der beschäftigten Frauen um 121 angestiegen. Mit knapp 2000 Arbeitnehmern waren im Gaststättengewerbe noch immer rund 700 Menschen weniger als im Jahre 1938 beschäftigt.

Im Verkehrswesen nahm die Beschäftigtenzahl nur um 56 Personen zu. Die Belegschaft der Eisenbahn ging sogar etwas zurück.

Innerhalb der Wirtschaftsabteilung „Öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen“ war die Veränderung der Beschäftigtenzahl nur verhältnismäßig unbedeutend.

Durch die Eröffnung neuer Unterhaltungsstätten waren in der Wirtschaftsgruppe Theater, Film und Musik Ende des Jahres 110 Angestellte und Arbeiter mehr beschäftigt als im Dezember 1950. Auch die Wirtschaftsgruppe Volks- und Gesundheitspflege stellte 235 Arbeitskräfte zusätzlich ein. Die Zunahme der in der öffentlichen Verwaltung und im Erziehungswesen beschäftigten Angestellten und Arbeiter um 80 wäre überhaupt nicht erwähnenswert, wenn sie nicht mit einem Austausch zugunsten der weiblichen Kräfte verbunden gewesen wäre. Während die Zahl der beschäftigten Männer um 93 zurückging, ist die Zahl der beschäftigten Frauen um 173 angewachsen. Im ganzen nahm die Frauenbeschäftigung in der Wirtschaftsabteilung „Öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen“ um 471 Personen zu, bei den Männern dagegen trat ein Rückgang um 46 Personen ein.

Die Wirtschaftsabteilung „Häusliche Dienste“ zählte zwar am Jahresende 253 Beschäftigte mehr als am Jahresbeginn, aber die Zunahme um 2,6 v. H. blieb hinter der allgemeinen Entwicklung zurück.

Die in der Veränderung der Anteile der einzelnen Wirtschaftsabteilungen an der Gesamtzahl der Beschäftigten zum Ausdruck kommenden Strukturänderungen können im Verlaufe eines

Jahres naturgemäß nur gering sein. Immerhin deuten die Zahlen für 1951 an, daß sich die bereits vorher festzustellende Entwicklungstendenz einer Gewichtsverlagerung zugunsten der Industrie und des Handels und insbesondere zugunsten der überwiegend exportorientierten Industriezweige fortgesetzt hat.

Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen wurde durch das Ansteigen der Beschäftigtenzahl nur verhältnismäßig wenig beeinflusst. Immerhin verminderte sich die Arbeitslosenzahl im vergangenen Jahr um 1 160 auf 3 951, und zwar bei den Männern von 2 562 auf 1 847 und bei den Frauen von 2 549 auf 2 104. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen verringerte sich von 2 179 auf 1 622. Die Ergebnisse einer Erhebung über die Arbeitslosen zeigten, daß die Arbeitslosen entweder stark erwerbsbeschränkt oder Angehörige übersetzter Berufe sind. Nach wie vor gehören die Arbeitslosen zum größten Teil den Gruppen der Hilfsarbeiter, Kaufmännischen und Büroangestellten, Arbeitskräfte ohne festen Beruf, Hausgehilfen, Metallarbeiter, Bekleidungsarbeiter und Verkehrsarbeiter an.

Die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter war auch im vergangenen Jahr wieder sehr rege. Insgesamt wurden 38 117 Männer und 15 351 Frauen in Arbeitsstellen vermittelt. Ferner wurden bis Ende September 9 136 männlichen und 3 977 weiblichen, zusammen 13 113 Jugendlichen, Lehr- und Anlernstellen nachgewiesen.

Die Zahl der offenen Stellen ist von 1 832 am Jahresanfang auf 2 045 am Jahresende leicht angestiegen. Während das Stellenangebot für Frauen kaum periodischen Schwankungen unterliegt, zeigt das Angebot für Männer einen kräftigen jahreszeitlichen Rhythmus; es steigt im Frühjahr an, erreicht im Spätsommer oder im Herbst seinen Höhepunkt und sinkt in den Wintermonaten stark ab. Diese Saisonschwankungen werden überwiegend durch den wech-

#### Die Anteile der Wirtschaftsabteilungen an der Gesamtzahl der Beschäftigten 1950 und 1951

Wirtschaftsabteilung	Von 100 Beschäftigten entfielen auf:		
	1949	1950	1951
Land- u. Forstwirtschaft	1.5	1.4	1.4
Bergbau	25.8	23.7	22.9
Überw. export. Industrie	23.1	24.5	25.5
Ind. f. überw. örtl. Bedarf und Handwerk	23.2	24.0	23.7
Industrie u. Handw. zus.	46.3	48.5	49.2
Handel	8.9	9.6	10.1
Verkehr	6.0	5.4	5.4
Öffentl. Dienst u. private Dienstleistungen	8.2	7.9	7.7
Häusliche Dienste	3.3	3.4	3.3
Zusammen:	100.0	100.0	100.0

selnden Arbeitskräftebedarf im Baugewerbe hervorgerufen; dagegen ist die Periodizität des Stellenangebotes in der übrigen Wirtschaft weniger stark ausgeprägt. Während in den letzten drei Jahren — das Übergangsjahr 1948

weicht von der Regel ab — die Zahl der offenen Stellen in der Bauwirtschaft in den einzelnen Monaten zwischen 300 und 3000 schwankte, variierte das Angebot in den übrigen Wirtschaftszweigen nur innerhalb der Grenze von 600 bis 1 500 Stellen. Das Stellenangebot der Bauwirtschaft bestimmt nicht nur den Rhythmus des Gesamtangebotes, es ist auch, abgesehen von den wenigen Wintermonaten, stets größer als in der übrigen Wirtschaft, obwohl dem Baugewerbe nur etwa 10 % der beschäftigten Männer angehören. Diese Diskrepanz ist nicht nur auf die große und nie ganz zu befriedigende Nachfrage nach Bauarbeitern und auf die besonderen Arbeitsbedingungen im Baugewerbe sondern auch darauf zurückzuführen, daß die Arbeiterschaft im Baugewerbe weit häufiger den Arbeitsplatz wechselt als die übrige Arbeitnehmerschaft. Im Jahre 1951 entfielen auf 100 Beschäftigte im Baugewerbe 55, in der übrigen Wirtschaft dagegen nur 10 Vermittlungen. Gegenüber 1950 ist jedoch bereits ein entschiedener Rückgang des Arbeitsplatzwechsels im Baugewerbe festzustellen; damals wurden noch 70 Vermittlungen auf 100 Beschäftigte gezählt.

Die Zahl der offenen Stellen

Monat	im Baugewerbe		in der übrigen Wirtschaft	
	1950	1951	1950	1951
Januar	296	1 032	726	800
Februar	453	1 451	598	889
März	933	1 469	630	1 093
April	1 017	1 543	666	1 235
Mai	1 334	1 869	807	1 309
Juni	1 875	2 167	950	1 516
Juli	2 198	2 455	1 092	1 523
August	2 035	2 174	1 116	1 334
September	2 071	2 102	1 155	1 172
Oktober	2 953	2 229	1 083	1 318
November	2 773	1 993	883	1 441
Dezember	669	755	850	1 290

Das Nachlassen der Fluktuationen dürfte vor allem den sozialen Maßnahmen zur Besserstellung der Beschäftigten im Baugewerbe, vor allem der Arbeitsausfallvergütung, zuzuschreiben sein.

## Landwirtschaft

In den beiden letzten Jahren hat der landwirtschaftliche Kulturboden dank der reichlichen Niederschläge und der Geringfügigkeit der Winterschäden die vielerlei Aufwendungen für Bearbeitung, Pflege und Düngung des Bodens besser gelohnt als in der ersten Nachkriegszeit. Das gilt ganz besonders für das Jahr 1951. Die Erntemengen waren bei allen Feldfrüchten mit Ausnahme der Hackfrüchte größer als die Vorjahreserträge und die durchschnittlichen Vorkriegserträge.

Beim Getreide hat sich die feuchtkühle Witterung während der Hauptwachstumszeit sowohl auf die Winter- als auch auf die Sommerfrucht günstig ausgewirkt. Der Vorjahreshektarertrag wurde beim Winterweizen mit 22,0 dz um 18 v. H., beim Winterroggen mit 20,5 dz um 11 v. H. überschritten. Beim Futtergetreide lag der Hektarertrag des Hafers mit 20,9 dz und derjenige der Gerste mit 21,6 dz um mehr als ein Viertel über dem vorjährigen. Im Durchschnitt für alle Getreidearten ergab sich ein Hektarertrag von 21,0 dz, der sich mit dem in Baden und in Bayern erzielten Durchschnittsertrag vergleichen läßt. In anderen Anbaugebieten wie z. B. Nordrhein-Westfalen lagen die Hektarerträge allerdings merklich höher.

Nach der endgültigen Ernteschätzung für Getreide, die auf umfangreichen Druschproben beruht, sind 1951 insgesamt 76 500 t Getreide, und zwar 41 200 t Brotgetreide und 35 300 t Futtergetreide geerntet worden. Obwohl die Getreideanbaufläche um fast 5 v. H. kleiner war als 1950 wurde die vorhergehende Ernte von rund 67 000 t infolge der bei sämtlichen Getreidearten höheren Hektarerträge um 14 v. H. übertroffen. Die Witterungsverhältnisse während der Wachstumszeit wirkten sich auch auf die Strohernte günstig aus. Der Strohertrag aller Getreidearten ist auf rund 138 000 t zu veranschlagen, das sind 5 v. H. mehr als im Vorjahr.

Bei den Hackfrüchten waren die Erträge im Gegensatz zum Erntejahr 1950 sehr unterschiedlich. Es gab Berichtsbezirke mit hohen und solche mit niedrigen Erträgen, so daß im Landesdurchschnitt die guten Vorjahreserträge nicht ganz erreicht wurden. Bei den Spätkartoffeln wurde immerhin noch ein überdurchschnittlicher Ertrag von 172,4 dz je ha erzielt, und die Erntemenge belief sich bei fast gleich großer Anbaufläche wie im Vorjahr auf 212 027 t. Der Anbau von Frühkartoffeln, der gegenüber dem Vorjahr um ein Fünftel ausgedehnt worden war, aber mit einer Fläche von 284 ha immer noch verhältnismäßig gering blieb, brachte bei einem Hektarertrag von 138,4 dz eine Ernte von 3 934 t. Die gesamte Kartoffelernte belief sich also im verflossenen Jahr auf 215 961 t gegenüber 225 154 t im vorhergehenden Jahr. Die Rübenenernte hat bei den für die Versorgung der Viehbestände mit Saftfutter bedeutungsvollen Futterrüben ebenfalls etwas niedrigere Erträge gebracht als die Vorjahresernte. Da aber die Anbaufläche, die dem Kartoffelbau nur mehr um stark ein Viertel nachsteht, etwas ausgedehnt wurde, ergab sich bei einem endgültigen Hektarertrag von 340,7 dz eine Gesamterzeugung von 303 892 t, die fast so groß war wie die vorhergehende Ernte.

Die Ernte an Rohfutter betrug bei der Zusammenrechnung aller auf den Wiesen, Klee- und Luzerneäckern als Heu gewonnenen Mengen 338 000 t gegenüber 256 000 t im Vorjahr. Infolge der häufigen Niederschläge während der Ernte des ersten Schnitts konnte dieser vielfach nicht rechtzeitig begonnen werden, so daß viel überständiges Gras geschnitten wurde. Die Qualität des Rohfutters war deshalb nicht überall befriedigend.

Rechnet man das Getreide, die Hackfrüchte, das Feld- und Rohfutter auf Getreidewerte um und gliedert die Erntemengen nach ihrer unmittelbaren Verwendung für die menschliche

oder tierische Ernährung, dann ergibt sich, daß etwas mehr als drei Viertel (77,5 v. H.) der gesamten landwirtschaftlichen Bodenproduktion (ohne Gemüse und Obst) über die Viehwirt-

schaft verwertet werden. Die Futterernte, die sich im Vorjahr auf 73 v. H. der pflanzlichen Erzeugung belief, hat also noch an Bedeutung gewonnen.

## Der Getreidewert der Ernte 1951

Fruchtart	Getreidewert		davon dienten zur			
			menschlichen Ernährung		tierischen Ernährung	
	dz	v. H.	absolut dz	v. H.	absolut dz	v. H.
Getreide	929 666	28.8	412 118	44.3	515 548	55.7
Hackfrüchte	859 592	26.6	313 534	36.5	546 058	63.5
Feldfutter u. Wiesenheu	1 437 766	44.6	—	—	1 437 566	100.0
Zusammen	3 227 024	100.0	725 652	22.5	2 501 372	77.5
dagegen 1950	2 805 799	100.0	784 845	26.7	2 056 954	73.3

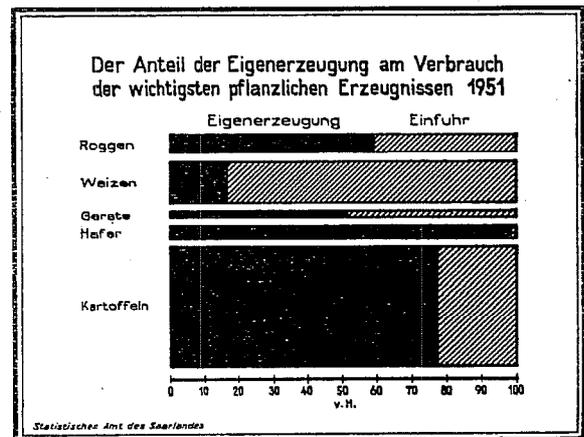
Der Bedarf an Brotgetreide der saarländischen Bevölkerung belief sich 1951 entsprechend den Verbrauchsverhältnissen der letzten Jahre (Mehl auf Getreidewert umgerechnet) auf etwa 128 000 t. Rechnet man noch den Bedarf der Landwirtschaft für Saatgut mit 3 800 t und für Verfütterung und Schwund mit 8 200 t hinzu, dann kann man den Gesamtbedarf auf 140 000 t Brotgetreide veranschlagen. Die Ernte des Jahres 1951 reichte also trotz hoher Erträge nur zur Deckung des Bedarfs von etwas mehr als drei Monaten aus. Dabei war die Marktleistung der Landwirtschaft infolge ihres hohen Eigenbedarfs naturgemäß gering.

Der Brotgetreidebedarf, der sich vor dem Kriege fast zu gleichen Teilen aus Roggen und Weizen zusammensetzte, entfällt nach dem letztjährigen Verbrauchsverhältnis zu 70 v. H. auf Weizen und zu 30 v. H. auf Roggen. Der Roggenverbrauch von rund 42 000 t konnte 1951 fast zu 60 v. H., der Weizenverbrauch von insgesamt 98 000 t dagegen nur zu 16 v. H. aus der Ernte der heimischen Landwirtschaft gedeckt werden. Für die Befriedigung des übrigen Bedarfs wurden 1951 an Weizen 40 436 t, an Weizenmehl 38 061 t, an Roggen 14 625 t und an Roggenmehl 1 248 t aus Frankreich eingeführt. Neben Brotgetreide wurden im verfloßenen Jahr auch etwa 6 000 t Gerste eingeführt. Die Gerste kam überwiegend aus Mittelfrankreich (Departement Loiret und Indre).

Rechnet man mit dem durchschnittlichen Vorkriegsverbrauch an Speisekartoffeln von rund 180 kg je Kopf der Bevölkerung im Jahr, so sind hierfür rund 170 000 t zu veranschlagen. Unter Berücksichtigung von Aussaat (30 000 t), Verfütterung und Schwund (80 000 t) beträgt der jährliche Gesamtbedarf im Saarland 280 000 t. Dieser Kartoffelbedarf konnte durch die letztjährige Ernte zu 77 v. H. gedeckt werden, während 65 000 t Kartoffeln aus Frankreich eingeführt wurden, und zwar vorwiegend aus Nordfrankreich (Cambrai, Soissons und St. Quentin).

Die gute Rüben-, Heu- und Strohernte ermöglichte eine reichliche Versorgung der Viehbestände mit wirtschaftseigenem Futter, so daß vor allem der Aufbau des Milchviehs fortgesetzt und die Milchproduktion weiter gesteigert werden konnte.

Der Rindviehbestand hat sich seit Ende 1950 um 3,3 v. H. auf 75 898 Stück erhöht. An der Zunahme des Tierbestandes waren im vergangenen Jahr besonders die Kälber (+ 12 v. H.), das Jungvieh (+ 4 v. H.), die Färsen (+ 9 v. H.) und die ausschließlich zur Milchgewinnung aufgestellten Kühe (+ 1 704 Kühe oder 11 v. H.) beteiligt. Die Zahl der auch zur Arbeit verwandten Kühe ging dagegen um 686 Stück zurück. Insgesamt gab es im Dezember des verfloßenen Jahres ohne den geringen Bestand von 454 Schlacht- und Mastkühen 16 867 reine Milchkühe und 30 360 Milcharbeitskühe. Die Zahl der Milchkühe entwickelt sich schon seit dem Jahre 1949 günstiger als die der Arbeits-



kühe. Es zeigt sich darin die zunehmende Bedeutung der Milchproduktion, die in den letzten drei Jahren stetig gestiegen ist und 1951 mit 79 592 t einen neuen Höchststand erreichte. Rund 41 700 t oder 52 v. H. der erzeugten Kuhmilch wurden an die Molkereien abgeliefert, 33 v. H. verblieben in den Haushaltungen der Kuhhalter und 15 v. H. wurden an Kälber und andere Jungtiere verfüttert. Als Folge des erhöhten Kubbstandes ist auch die Zahl der Kälbergeburten gestiegen. Rechnet man die 15 900 aus dem heimischen Auftrieb geschlachteten Kälber und die bei der Zählung ermittelten Bestände von unter 3 Monate bis noch nicht

ein Jahr alten Tiere zusammen, dann sind 1951 rund 31 400 Kälber geworfen worden, das waren 7 v. H. mehr als 1950 und 18 v. H. mehr als 1949. Dadurch konnte außer einer Vergrößerung des Nachwuchses zur Ergänzung des Rinder- und Kuhbestandes auch das Angebot von Schlachttieren vergrößert werden, so daß der Kalbfleischbedarf zu über einem Drittel und das in den beiden letzten Jahren verbrauchte Rindfleisch zu rund einem Fünftel aus dem eigenen Auftrieb gedeckt werden konnte.

#### Der Rindviehbestand nach Rassen

Rasse — Schlag	Zahl der Tiere	
	absolut	v. H.
Höhenvieh:		
Höhenfleckvieh	28 185	39.2
Glandonnensberger	13 577	18.9
Sonstiges Höhengvieh	4 251	5.9
Zusammen:	46 013	64.0
Niederungsvieh:		
Schwarzbunt. Niederungsvieh	16 884	23.5
Rotbuntes Niederungsvieh	7 256	10.1
Sonstiges Niederungsvieh	1 732	2.4
Zusammen:	25 872	36.0

Bei der großen Bedeutung, die der Rindviehhaltung zukommt, interessiert die Verbreitung der verschiedenen Rassen und Schläge, aus denen sich der Rindviehbestand zusammensetzt. Nach der im Mai 1951 durchgeführten Rindrassenerhebung entfielen vom Rinderbestand 64 v. H. auf Höhengvieh und 36 v. H. auf Niederungsvieh. Das Höhengvieh war also fast doppelt so zahlreich wie das Niederungsvieh.

Bei der Rassenzählung Anfang 1936 machte das Höhengvieh 86 v. H., das Niederungsvieh dagegen nur 14 v. H. des gesamten Rinderbestandes aus. Seit jener Erhebung ist demnach eine weitgehende Veränderung in der Rassenzusammensetzung eingetreten. Abgesehen von den natürlichen Zu- und Abgängen, durch die die Viehbestände stets gewisse Veränderungen erfahren, ist die zahlenmäßige Verschiebung seit 1936 in der Hauptsache wohl durch den Krieg verursacht worden. Während des Krieges wurden die Gemeinden entlang der Süd- und Westgrenze des Landes zweimal geräumt. Durch die Evakuierung entstanden Verluste, die inzwischen noch nicht wieder ganz aufgeholt werden konnten. Am meisten wurde von diesen Verlusten das am stärksten vertretene Höhengvieh betroffen, weil bei der Wiederbesiedlung der geräumten Zone das evakuierte Vieh infolge anderweitiger Verwendung nicht mehr zurückgeführt werden konnte. Die betroffenen Landwirte mußten sich neue Tiere anschaffen. Dafür kam in den Nachkriegsjahren in erster Linie aus Frankreich eingeführtes Niederungsvieh in Frage. Während der Zeit der Bewirtschaftung, als die Futtermittel knapp waren, lag der Übergang zum leichten Niederungsvieh mit geringerem Futterbedarf ohnehin nahe. Das im Preis billigere Niederungsvieh erfreute sich damals teilweise auch wegen seiner größeren Milchleistung einer regeren Nachfrage als das Höhengvieh, zumal durch die im Verlauf des Krieges forcierte Pferdezucht für Zugleistungen eine größere Zahl Pferde als früher zur Verfügung standen.

Die übrigen Nutztierbestände haben eine unterschiedliche Entwicklung zu verzeichnen. Die Bestände der Schweine, des Federviehs und der Bienenstöcke sind merklich gewachsen, während die der Pferde, Schafe und Ziegen sich etwas vermindert haben.

Die Zahl der Pferdehalter belief sich im Dezember 1951 auf 5 522 gegenüber 5 694 zur gleichen Zeit des Vorjahres. 177 Betriebe oder 3 v. H., und zwar fast ausschließlich solche, die nur ein Pferd hielten, haben im verflossenen Jahr die Pferdehaltung aufgegeben. Pferde wurden 11 002 gezählt, das sind 3 v. H. weniger als bei der Zählung zur gleichen Zeit des Vorjahres und rund 4 v. H. weniger als der durch-

#### Die Entwicklung der einzelnen Viehbestände

Viehgattung	Durchschnitt 1935/38 <sup>1)</sup>	Bestand		Zu- oder Abnahme gegenüber 1950	Stand gegen- über Durch- schnitt 1935/38 (35/38 = 100)
		1950	1951		
Pferde	11 500	11 351	11 002	— 3.1	95.7
Rindvieh	88 000	73 446	75 898	+ 3.3	86.2
darunter Kühe	54 000	46 209	47 227	+ 2.2	87.4
Schweine	100 000	78 448	87 152	+ 11.1	87.1
Schafe	18 000	8 438	8 281	— 1.9	46.0
Ziegen	73 000	77 330	72 334	— 6.5	99.1
Hühner	550 000	542 002	629 924	+ 15.6	114.5
Gänse	12 000	16 943	17 162	+ 1.3	143.0
Enten	6 500	4 265	4 966	+ 16.4	76.4
Bienenvölker	17 000	14 214	15 589	+ 9.7	91.7

<sup>1)</sup> Für den jetzigen Gebietsstand; die Zahlen für die erst nach dem Kriege in das Saarland eingegliederten Gemeinden wurden den Ergebnissen für das Saarland früheren Umfangs schätzungsweise zugeschlagen.

schnittliche Vorkriegsbestand. Der Abbau der Pferdehaltung, der schon 1949 einsetzte, ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Während in den Vorjahren besonders die Bestände der älteren Pferde vermindert wurden, konzentrierte sich der Rückgang im verflossenen Jahr vorwiegend auf die Nachwuchsjahrgänge. Die Zahl der Tiere mittleren Alters hat sich innerhalb der drei letzten Jahre um mehr als ein Viertel erhöht.

Die Gesamtzahl der Schweinebesitzer ist 1951 von 38 789 auf 41 077 gestiegen. In Überein-

stimmung damit hat sich der Schweinebestand im verflossenen Jahr sehr günstig entwickelt; er lag bei der Zählung mit 87 152 Stück um 11 v. H. höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, blieb aber noch um 13 v. H. hinter dem durchschnittlichen Vorkriegsbestand zurück. Welche Bedeutung die Schweinehaltung für die Fleischversorgung des Saarlandes hat, erhellt die Tatsache, daß rund die Hälfte der im verflossenen Jahr im Saarland geschlachteten 160 000 Schweine aus der heimischen Landwirtschaft stammte, und, daß unter Berück-

sichtigung des eingeführten Fleisches, zwei Fünftel des gesamten Schweinefleischverbrauchs durch die Eigenerzeugung aufgebracht wurde.

Obwohl die Zahl der Schafhalter leicht auf 2 744 anstieg, ging der Schafbestand auch im Jahre 1951 weiter auf 8 281 Schafe zurück, das waren rund 2 v. H. weniger als im Dezember

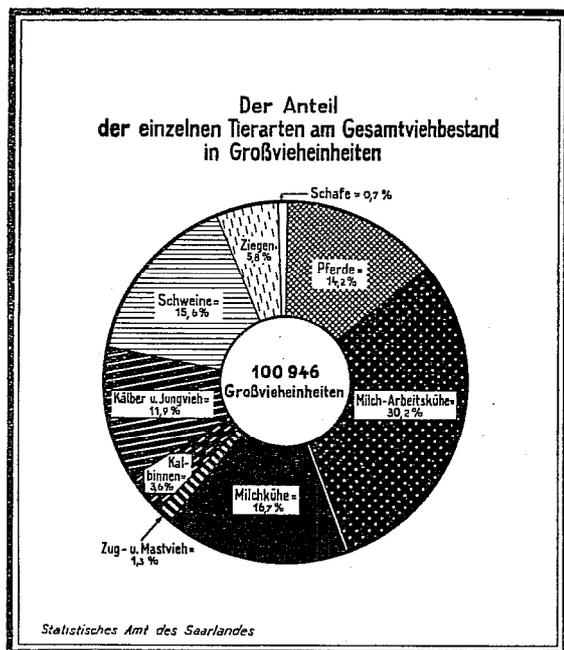
Mannes" auch heute noch eine große Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß im verflossenen Jahr von den heimischen Ziegen insgesamt 43 000 t Milch oder mehr als die Hälfte der Kuhmilchproduktion, gemolken wurden.

Die Zahl der Geflügelhalter hat zugenommen, und der gesamte Federviehbestand hat sich vergrößert. 630 000 Hühner deckten bei einer durchschnittlichen Legeleistung von 100 Eiern je Henne und Jahr bei einem geschätzten Verbrauch von 135 Stück je Kopf der Bevölkerung mehr als ein Drittel des Eierverbrauchs (130 Mill. Stück) der Bevölkerung.

Rechnet man, um zusammenfassende Vergleichszahlen für den gesamten Viehbestand zu erhalten, die einzelnen Tierbestände unter Berücksichtigung von Art, Alter und Verwendung auf Großvieheinheiten um, dann ergeben sich auf Grund der Zählung insgesamt 100 946 Großvieheinheiten gegenüber 99 148 im vorhergehenden Jahr. Das Schwergewicht der heimischen Nutztierhaltung liegt mit 63,7 v. H. aller Großvieheinheiten beim Rindvieh. An zweiter Stelle steht der Schweinebestand mit 15,6 v. H., dann erst folgen die Pferde mit 14,2, die Ziegen mit 5,8 v. H. und schließlich die Schafe mit 0,7 v. H.

Neben der eigentlichen Landwirtschaft und der Viehhaltung kommt dem Obst- und Gemüsebau erhebliche Bedeutung zu.

Das Saarland hat mit 2,1 Millionen Obstbäumen und mehr als einer Million Beerensträuchern im Verhältnis zu seiner geringen Fläche einen sehr beachtlichen Bestand an Obstgehölzen. Auf einem Quadratkilometer standen nach den Ergebnissen der Obstbaumzählung vom Herbst 1950 durchschnittlich 827 Obstbäume, das waren bedeutend mehr als in dem benachbarten Lothringen und im Unterelsaß und fast die Hälfte mehr als im Gebiet der Bundesrepublik. Im Hinblick auf die dichte



1950 und nur 46 v. H. des Vorkriegsbestandes. Die Zahl der Ziegenhalter ging um 3 204 auf 45 747 zurück, und der Rückgang der während des Krieges und in den Nachkriegsjahren stark überhöhten Ziegenbestände hielt weiter an. Trotzdem hat die Ziege als „Kuh des kleinen

## Der Obstanfall aus Eigenerzeugung und Einfuhr 1951

Obstart	Obstanfall			
	Eigen- erzeugung t	Einfuhr <sup>1)</sup> t	insgesamt t	je Kopf <sup>2)</sup> der Bevöl- kerung kg
Äpfel	15 959.4	5 680	21 639.4	22.7
Birnen	4 282.6	1 420	5 702.6	6.0
Süßkirschen	3 307.5	200	3 507.5	3.7
Sauerkirschen	1 495.8	30	1 525.8	1.6
Zwetschen und Pflaumen	4 606.0	980	5 586.0	5.8
Mirabellen und Renekloden	1 179.6	130	1 309.6	1.4
Pfirsiche und Aprikosen	464.0	940	1 404.0	1.5
Johannisbeeren	1 419.3	70	1 489.3	1.6
Stachelbeeren	1 281.2	30	1 311.2	1.3
Erdbeeren	731.0	200	931.0	1.0
<b>Zusammen:</b>	<b>34 726.4</b>	<b>9 680</b>	<b>42 406.4</b>	<b>46.6</b>
dagegen 1950	65 322.6	8 240	73 562.6	78.0
dagegen 1946/50	39 690.9	10 000	49 690.9	56.4

<sup>1)</sup> Geschätzte Zahl

<sup>2)</sup> Ohne Südfrüchte (einschließlich Trauben), getrocknetes Obst und Obstkonserven.

Besiedelung des Saarlandes ist allerdings die Zahl der ertragfähigen Obstbäume je 100 Einwohner, die für die Beurteilung der Obstversorgung entscheidend ist, mit 167,4 Obstbäumen wesentlich geringer als in den Nachbargebieten.

In Lothringen betrug sie 306 und in Rheinland-Pfalz rund 287. Für die Bundesrepublik im ganzen beträgt die Zahl der ertragfähigen Obstbäume je 100 Einwohner etwa 180. Immerhin ist die Zahl der Obstbäume je 100 Einwohner

im Saarland auch im Vergleich zu den entsprechenden Zahlen der Nachbargebiete recht beachtlich und läßt erkennen, daß ein großer Teil des Obstbedarfs aus eigener Erzeugung gedeckt werden kann.

Die Obsternte 1951 ist nach der Rekordernte des Vorjahres nicht besonders gut ausgefallen, da während der Blüte der meisten Obstarten eine naßkalte Witterung herrschte. Die durchschnittlichen Baumerträge aller Obstarten mit

### Der Verbrauch verschiedener Nahrungsmittel und der Beitrag der eigenen Landwirtschaft zu seiner Deckung

Art der Nahrungsmittel	Verbrauch		Davon aus Eigen- erzeugung
	insgesamt	je Kopf der Bevölkerung	
	t	kg	v. H.
Getreideerzeugnisse in Mehlwert	98 634	104.6	25.9
Speisekartoffeln <sup>1)</sup>	170 000	180.0	74.1
Frischobst (ohne Südfrüchte)	44 500	46.6	78.2
Frischgemüse	60 000	62.9	60.0
Schweinefleisch	18 647	19.5	40.7
Rindfleisch	17 836	18.7	17.9
Kalb- und Lammfleisch	1 453	1.5	36.2
Trinkmilch	55 846	58.5	100.0
Butter	5 807	6.1	6.5
Eier (in Stück) <sup>1)</sup>	130 Mill.	135	34.6

<sup>1)</sup> Geschätzt

Ausnahme der Sauerkirschen, Pfirsiche und Erdbeeren kamen bei weitem nicht an die hohen Erträge von 1950 heran. Insgesamt wurden unter Zugrundelegung der bei der Obstbaumzählung ermittelten ertragfähigen Obstbäume rund 34 700 t Obst gewonnen. Das war nur etwas mehr als die Hälfte der im vorhergehenden Jahr geernteten Mengen, aber fast 90 v. H. einer durchschnittlichen Ernte in den Jahren 1946/50.

Die letztjährige Ernte des heimischen Obstbaues ermöglichte einen Verbrauch von durchschnittlich 36,4 kg je Kopf der Bevölkerung. Im Durchschnitt der Jahre 1946/50 belief sich der aus eigener Erzeugung mögliche Verbrauch auf 45 kg, im Jahre 1950 ergab sich infolge der sehr guten Ernte allerdings eine Verbrauchsmöglichkeit von 69,3 kg je Kopf der Bevölkerung. Da der größte Teil der Ernte von den Erzeugern selbst verbraucht wird, ist bei diesen der Verbrauch wesentlich höher, während für die auf den Kauf von Obst angewiesenen Bevölkerungskreise nur kleine Mengen aus der Eigenerzeugung zur Verfügung stehen. Es werden deshalb regelmäßig aus anderen Gebieten beträchtliche Mengen Obst eingeführt. Nach den angestellten Ermittlungen beliefen sich die eingeführten Obstmengen 1951 auf etwa 9 680 t. Der gesamte Obstverbrauch aus Eigenerzeugung und Einfuhr ohne Südfrüchte und ohne die Einfuhr von Obstkonserven und von getrocknetem Obst kann danach auf 44 500 t veranschlagt werden. Daraus errechnet sich für das verflossene Jahr ein Verbrauch von 46,6 kg je Kopf der Bevölkerung gegenüber 78 kg im Jahre 1950 und 56,4 kg im Durchschnitt der Jahre 1946/50. Berücksichtigt

man auch noch die Einfuhr von Südfrüchten, die sich 1951 auf 9 464 t belief, so ergibt sich für 1951 ein Gesamtverbrauch (ohne Trockenobst und Obstkonserven) von 53 854 t oder 56,4 kg je Kopf der Bevölkerung.

Der erwerbsmäßige Gemüseanbau brachte 1951 eine Ernte von 9 248 t gegenüber 11 568 t im vorhergehenden Jahr. Der überwiegend feuchte und mäßig warme Sommer sowie der verhältnismäßig trockene Herbst führten nur bei einigen nach der Anbaufläche weniger ins Gewicht fallenden Gemüsearten zu höheren Hektarerträgen als 1950. Bei den bedeutendsten Gemüsearten wie Weißkohl, Rotkohl, und Wirsingkohl lagen die Hektarerträge dagegen merklich unter den sehr guten Vorjahreserträgen. Der Durchschnittsertrag je Hektar aller Gemüsearten belief sich auf 17 t gegenüber rund 21 t im Jahre 1950. Im Vergleich zum mittleren Hektarertrag der Jahre 1947 bis 1950, der 15 t betrug, ergab sich für 1951 allerdings immer noch eine gute Durchschnittsernte.

Zu den im erwerbsmäßigen Gemüseanbau erzeugten Gemüsemengen kommen noch die nicht unbeträchtlichen Mengen aus den zahlreichen Haus- und Kleingärten. Legt man der Berechnung der Gemüseernte für die Haus- und Kleingärten die Anbauverhältnisse typischer Kleingärten zugrunde und nimmt man als Grundlage für die Ernteerträge zwei Drittel der Hektarerträge des Feldgemüse- und Erwerbsgartenbaues an, dann errechnet sich für die Selbstversorgung der Erzeuger eine Gemüsemenge von fast 27 000 t. Die gesamte Gemüseernte des verflossenen Jahres belief sich demnach auf etwa 36 000 t. Aus dieser Ernte standen je Kopf der Bevölkerung 37,5 kg zur Verfügung.

### Der Wert der landwirtschaftlichen Produktion in Mrd. Fr.

Produkte	1950	1951
Pflanzliche Erzeugnisse		
Getreide	1.3	2.3
Hackfrüchte	2.5	3.6
Grün- und Rauhfutter	1.4	3.0
Obst und Gemüse	1.2	1.2
Zusammen:	6.4	10.1
davon Viehfutter	3.5	6.4
bleiben:	2.9	3.7
Tierische Erzeugnisse		
Milch	2.3	3.3
Fleisch	1.9	3.7
Eier, Geflügel, Honig	0.8	1.2
Mehrbestand an Vieh gegenüber dem Vorjahr	—	0.4
Zusammen:	5.0	8.6
Insgesamt: <sup>1)</sup>	7.9	12.3

<sup>1)</sup> Zur Vermeidung einer Doppelbewertung wurde der Wert, der zur Verfütterung dienenden pflanzlichen Erzeugnisse vom gesamten Ernteertrag abgesetzt.

Die heimische Gemüseerzeugung reicht aber nicht aus, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken. Es wird deshalb laufend Gemüse eingeführt. Insgesamt wurden dem Saarland 1951

rund 27 000 t Gemüse zugeführt, davon verblieben nach Ausfuhr von 3 000 t rund 24 000 t für den Verbrauch im Saarland. Der gesamte Gemüseverbrauch im Jahre 1951 kann demnach auf rund 60 000 t veranschlagt werden. Je Kopf der Bevölkerung standen somit reichlich 60 kg Gemüse zur Verfügung. Vor dem Krieg wurde im ehemaligen Reichsgebiet mit einer Verbrauchsquote von 50 kg je Einwohner und Jahr gerechnet. Im Saarland dürfte der Gemüseverbrauch, ähnlich wie in den südwestdeutschen Ländern, um ein Fünftel höher gewesen sein, so daß 1951 die frühere Verbrauchsquote wieder erreicht war.

Der Wert der landwirtschaftlichen Produktion belief sich 1951 nach Eliminierung der zur Viehfütterung dienenden pflanzlichen Erzeugnisse (im Werte von 6,4 Mrd. Fr.) auf der Grundlage der durchschnittlichen Erzeugerpreise auf 12,3 Mrd. Fr. Dieser Wert entspricht etwa einem Fünftel des Wertes des Kohlen- und Koksabsatzes der Saargruben. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Wert des Rohertrages der landwirtschaftlichen Produktion um 4,4 Mrd. Fr. erhöht. Die Erhöhung ist allerdings nicht nur eine Folge der guten Ernte und der Mehrerzeugung, sondern sie ist auch zum großen Teil auf die höheren Preise zurückzuführen.

## Kohlenwirtschaft

Die Kohlenförderung der Saargruben betrug 1951 insgesamt 16.1 Mill. t, und einschließlich der Förderung der Privatgruben erreichte die im Saarland geförderte Kohlenmenge sogar 16.3 Mill. t. Nachdem die Kohलगewinnung 1950 eine Steigerung um 7 v. H. erfahren hat, ist sie 1951 um weitere 7.9 v. H. angewachsen. Bisher war erst einmal, und zwar im Jahre 1943 bei einer ungewöhnlich großen Zahl von Schichten je Arbeiter, ein derart hohes Ergebnis erzielt worden.

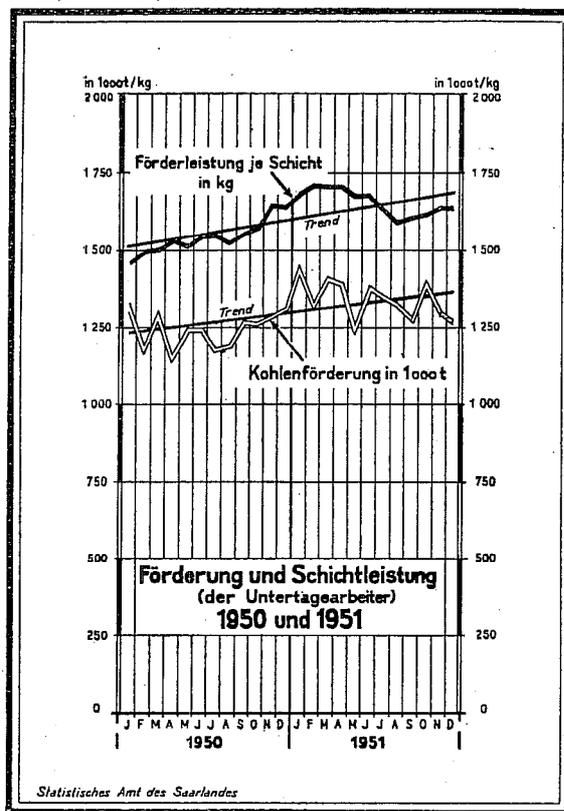
Das Saarland steht hinsichtlich der Zunahme der Kohlenförderung 1951 in Westeuropa an zweiter Stelle hinter Belgien, dessen Förderung im Zuge der fortschreitenden — und noch nicht abgeschlossenen — Mechanisierung der Gruben von 27.3 auf 29,6 Mill. t um 8,2 v. H. angestiegen ist. Eine ähnliche Förderleistung ist im belgischen Bergbau nur in den Jahren 1937 bis 1939 erzielt worden. Die Steinkohlenbergwerke der Bundesrepublik konnten durch die Einführung von Sonderschichten (die eine Mehrförderung von 3.3. Mill. t brachten), durch die Vergrößerung der Belegschaft und die Verbesserung der Schichtleistung ihre Produktion von 110.7 Mill. t auf 118.9 Mill. t um 7.4 v. H. erhöhen. Frankreichs Steinkohlenförderung nahm dagegen, trotz der beachtlichen Investitionen zum Bau von Neuanlagen und zur Modernisierung der Gruben, infolge der zunehmenden Abbauschwierigkeiten in zahlreichen Revieren, nur um 4.1 v. H. zu. Die Steinkohlenförderung Großbritanniens stieg — vornehmlich durch das Einlegen von Samstagsschichten — von 206.3 Mill. t auf 212.1 Mill. t um 2.3 v. H.

Die Saargruben planen für das Jahr 1952 eine Gesamtförderung von 17 Mill. t und für 1953 eine solche von 17.5 Mill. t. Nach den neuesten Plänen, die sich in die Rahmenpläne der OEEC einfügen, soll die Förderung bis 1956 sogar auf 19 Mill. t erhöht und trotz der bevorstehenden Erschöpfung der Vorräte einzelner Gruben für eine lange Reihe von Jahren auf dieser Höhe gehalten werden. Die Ausbaupläne sind vor allem auf eine weitere Vergrößerung der Fördermenge von Fettkohle A gerichtet.

Der Förderanstieg bei den Saargruben beruht seit Anfang 1949 ausschließlich auf der günstigen Entwicklung der Schichtleistung, die von den Abbaubedingungen, dem Stand der Modernisierung und Mechanisierung und der Leistung der Belegschaft bestimmt wird. Die graphische Darstellung zeigt deutlich, daß die Schichtleistung pro Untertagearbeiter und die monatliche Fördermenge in den vergangenen zwei Jahren die gleiche Entwicklung nahmen. Der Förderanstieg konnte daher bei leicht rückläufiger Belegschaftszahl und nahezu unveränderter Zahl der verfahrenen Schichten erzielt werden.

Die Förderleistung je Schicht und Arbeiter unter Tage betrug im Jahre 1951 im Durch-

schnitt 1 658 kg. Sie ist gegenüber 1950 um 7.8 v. H. und gegenüber 1949 um 22.2 v. H. angestiegen. Fraglich ist allerdings, ob diese Entwicklung anhalten wird, zumal das Investitions- und Erneuerungsprogramm der Saargruben nach Angaben der Regie des Mines seinen Höhepunkt überschritten hat. Der Anstieg der Leistung je Schicht und Arbeiter war von 1950 auf 1951 weniger stark als in der Zeit



von 1949 bis 1950, und die beachtliche Leistung von 1 712 kg im Februar und 1 709 kg im März 1951 wurde in den folgenden Monaten nicht mehr erreicht. Auch wenn man berücksichtigt, daß die Schichtleistung — was viel zu wenig bekannt ist und in den letzten Jahren durch ihre laufende Zunahme auch nicht deutlich in Erscheinung trat — beträchtliche jahreszeitliche Schwankungen aufweist und im 1. Vierteljahr

stets besonders hoch ist, um dann abzufallen und erst im 4. Vierteljahr wieder anzusteigen, so scheint doch ein vorläufiger Stillstand der Entwicklung eingetreten zu sein, denn die Schichtleistung war in den letzten Monaten des Jahres nicht mehr höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Im Zusammenhang damit war die Nettoförderung im zweiten Halbjahr erstmals seit längerer Zeit geringer als im ersten Halbjahr. Die Saargrubenverwaltung rechnet für 1952 nur mit einer geringfügigen Verbesserung der Schichtleistung auf etwa 1 685 kg. Für 1953 wird dann allerdings wieder eine stärkere Steigerung auf 1 750 kg und für 1954 und später sogar auf 1 800 kg erwartet.

Während sich die durchschnittliche Förderleistung pro Schicht und Arbeiter 1951 im Saarland um 7,8 v. H. erhöhte, stieg sie in Frankreich um 9,5 v. H., in Westdeutschland um 5,2 v. H., in den Niederlanden um 4,7 v. H. und in Belgien um 3 v. H. In Großbritannien ist die Schichtleistung je Untertagearbeiter um 2,5 v. H. gefallen.

### Förderleistung je Schicht untertage in den wichtigsten europäischen Kohlenländern 1937, 1949 bis 1951 in kg.

Länder	1937	1949	1950	1951
Saarland	1 435	1 356	1 545	1 658
Frankreich	1 236	1 098	1 197	1 260
Westdeutschland	2 002	1 361	1 398	1 470
Belgien	1 139	926	1 014	1 944
Großbritannien	1 534	1 561	1 612	1 573
Niederlande	2 550	1 735	1 754	..

Das Saarland stand 1951 hinsichtlich der Höhe der Schichtleistung unter den westeuropäischen Kohlenländern nach Holland an zweiter Stelle. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Schichtleistungen in den einzelnen Revieren der größeren Länder wesentlich über den Landesdurchschnitt hinausgingen. So betrug z. B. die Schichtleistung in Lothringen 1 969 kg. Die beachtliche Höhe der Schichtleistung auf den Saargruben ist zwar vornehmlich durch die Abbaubedingungen und die Arbeitsverfahren bedingt. Daneben spielen aber auch das Können, die Berufserfahrung und der Leistungswille der Belegschaft eine wesentliche Rolle. Durch eine weit zurückreichende gesunde Siedlungspolitik, die dem Streben des Saarbergmannes nach einem Eigenheim entgegenkam, verfügt der Saarbergbau über einen seßhaften einheimischen Stamm berufserfahrener Arbeiter. Von den 64 026 im Bergbau beschäftigten Personen waren Ende 1951 nur 2 770 oder 4,3 v. H. sogenannte Grenzgänger, und auch diese hatten ihren Wohnsitz im Bereich der Gruben. Der Nachwuchs rekrutiert sich vornehmlich aus den Bergarbeitersöhnen, die mit 14 Jahren in die Lehrlingsschulen aufgenommen werden. In diesen Schulen befinden sich laufend 6 000 Berglehrlinge. Demgegenüber müssen andere Reviere in erheblichem Maße auf Fremdarbeiter zurückgreifen und die dadurch bedingten Nachteile wie stärkere Fluktuation, größere Fehlziffern usw. in Kauf nehmen. So waren beispielsweise von der Belegschaft des belgischen Kohlenbergbaues von 160 327 Mann Ende 1951 nicht weniger als 43,8 v. H. Ausländer. Im französischen Bergbau waren von insgesamt 288 596 Beschäftigten 69 652 oder 24,1 v. H. Ausländer oder Kolonialfranzosen. Insbesondere im lothringischen Kohlenrevier wurden relativ viele Ausländer beschäftigt (29,6 v. H.). An der Ruhr war man nach dem Kriege gezwungen, die Belegschaft zu einem erheblichen Teil aus bergfremden Kräften, insbesondere Flüchtlingen, wieder aufzubauen. Ein großer Teil dieser Arbeitskräfte hat auch heute noch keinen festen Wohnsitz in der näheren Umgebung der Zechen.

Die Seßhaftigkeit der Saarbergleute erfordert allerdings eine Absatzpolitik, die auch in Krisenzeiten eine relativ hohe Beschäftigung sichert. Frankreich und Belgien können bei Krisen und Betriebsstillegungen zunächst einmal Fremdarbeiter abbauen und dadurch Arbeitslosigkeit und ihre Folgen für die eigene Arbeiterschaft vermeiden.

An der Saar müßte jede Betriebseinschränkung die einheimischen Beschäftigten und damit die gesamte Wirtschaft treffen.

Angesichts des großen Bedarfs bereitete der Absatz der Saarkohle im vergangenen Jahre keine Schwierigkeiten. Trotz der steigenden Förderleistung mußte auf die Vorräte zurückgegriffen werden, und die Haldenbestände der Saargruben verringerten sich von 193 000 t auf 68 000 t. Sie entsprachen Ende 1951 nur noch etwas mehr als einer Tagesförderung. Die Kohleneinfuhr, die sich von 970 000 t auf rund eine Million Tonnen nur unbedeutend erhöhte, veränderte ihre Zusammensetzung insofern, als die Bezüge von Ruhrkohle im zweiten Halbjahr um 4 v. H. höher waren als im ersten Halbjahr, während die Einfuhr lothringischer Kohle von Monat zu Monat zurückging.

Von den 16,3 Mill. t Kohle, die in der Berichtszeit gefördert wurden, den aus der Einfuhr verfügbaren 1 Mill. t und den von Halde entnommenen 0,1 Mill. t kamen knapp 15,1 Mill. t direkt oder nach ihrer Verkokung in den Grubenkokereien in den Verkauf; 1,7 Mill. t verbrauchten die Gruben für ihren eigenen Bedarf, 418 422 t für die Abgabe von Deputatkohle und 276 529 t für die Grubenkraftzentralen. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Eigenverbrauch der Gruben um rund 100 000 t erhöht, während sich die als Deputatkohle und für die Grubenkraftzentralen benötigten Mengen nur unwesentlich verändert haben.

### Belegschaft und Förderleistung der Saargruben 1938 und 1947 bis 1951

Jahr	Belegschaft in 1 000 <sup>1)</sup>			Förderleistung je Schicht Untertage in kg	Gesamtförderung in Mill. t
	Untertage	Übertage	Nebenbetriebe		
1938	32,8	11,6	4,0	1 570	14,4
1947	34,7	10,8	9,2	1 161	10,5
1948	37,9	11,1	11,5	1 229	12,6
1949	39,4	11,8	11,5	1 356	14,3
1950	38,5	11,6	11,1	1 545	15,1
1951	37,6	11,1	10,5	1 658	16,1

1) Alte Unterteilung, Jahresdurchschnitt

Die im saarländischen Bergbau bestehende Regelung für die Abgabe von Deputatkohle ist im Laufe der Jahre in einer Reihe von Punkten verbessert worden und entspricht der Regelung, die auch in zahlreichen anderen Steinkohlenrevieren Westeuropas üblich ist. Die verheirateten Bergleute mit einer Dienstzeit von weniger als einem Jahr erhalten drei Tonnen und die Bergleute mit einer Dienstzeit von mehr als einem Jahr sechs Tonnen Kohle jährlich. Die ledigen Arbeiter erhalten 1,25 bzw. drei Tonnen. Für Pensionäre und Witwen beträgt das Deputat je nach den Dienstjahren des Belegschaftsmitgliedes zwei bzw. drei Tonnen. Nach den Richtlinien der Saargrubenverwaltung wurde das Deputat normalerweise durch die Lieferung von drei Vierteln Förder- und einem Viertel Stückkohle erfüllt. Im Hinblick darauf, daß die Förderkohle bei dem heutigen mechanischen Abbau qualitativ nicht mehr mit der Förderkohle von vor 30 und 40 Jahren verglichen werden kann, haben die saarländischen Bergarbeitergewerkschaften wiederholt die Forderung erhoben, daß man den Belegschaftsmitgliedern statt Förderkohle nach ihrer Wahl Stück- oder Nußkohle zuteilt. Dieser Forderung wurde nun entsprochen. Die Neuregelung des Deputatkohlenbezugs sieht vor, daß die gesamte Jahreszuteilung an aktive Bergleute sowie an pensionierte Belegschaftsmitglieder der Regie des Mines de la Sarre mengenmäßig gleichbleibt. Der Bezugsberechtigte hat künftig jedoch die Wahl, seine Jahreszuteilung ganz oder teilweise in Förderkohlen oder aufbereiteten Kohlen

zu beziehen, wobei die Menge für den Bezug von Stück- oder Nußkohlen um ein Sechstel gekürzt wird. Die aktiven Belegschaftsmitglieder haben für ihre Deputate eine Anerkennungsgebühr in Höhe von etwa einem Fünftel des Normalpreises zu zahlen. Die Pensionäre und Witwen erhalten die Förderkohle unentgeltlich. Zum Ausgleich für die erwähnte Anerkennungsgebühr erhalten jedoch

die aktiven Bergleute im Rahmen des Lohnes ein besonderes Hausbrändgeld. Praktisch werden auch sie unentgeltlich mit Deputatkohle beliefert. Wenn der Bergmann seine Deputatkohle nicht abfahren will, so besteht in gewissem Umfange die Möglichkeit, daß das Naturaldeputat durch einen entsprechenden Geldbetrag abgelöst wird.

## Die Kohlenverwertung 1950/51 in 1000 Tonnen

Zeit	Nettofördererung	Einfuhr	Neu verfügbare Menge	Verbrauch im Saarland <sup>1)</sup>	Ausfuhr nach			Verwertete Menge	Haldenbestände am Ende des Zeitraumes
					Frankreich	Westdeutschland	anderen Ländern		
<b>1950</b>									
1. Vierteljahr	3 850.8	226.2	4 077.0	1 980.1	925.8	756.5	282.4	3 944.8	359.7
2. Vierteljahr	3 678.8	232.4	3 911.2	1 810.1	842.3	711.5	384.3	3 748.2	521.5
3. Vierteljahr	3 668.4	234.0	3 902.4	1 888.7	862.0	733.4	437.5	3 921.5	502.4
4. Vierteljahr	3 892.9	277.2	4 170.1	2 939.5	1 075.2	763.7	401.4	4 479.8	193.3
<b>1951</b>									
1. Vierteljahr	4 221.8	274.1	4 495.1	2 313.1	1 250.1	775.2	279.1	5 617.5	70.5
2. Vierteljahr	4 062.3	556.3	4 318.6	2 170.2	1 049.4	771.4	303.8	4 294.9	91.1
3. Vierteljahr	3 990.5	263.5	4 254.0	2 245.9	991.2	774.3	237.0	4 248.3	97.2
4. Vierteljahr	4 004.8	256.0	4 260.8	2 297.9	952.0	827.7	212.8	4 290.4	68.2

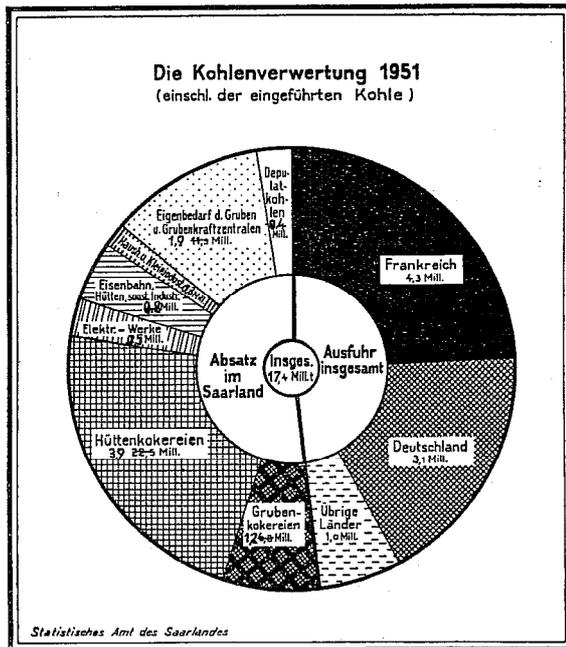
<sup>1)</sup> Einschließlich Eigenverbrauch der Gruben einschl. Privatgruben

Der innersaarländische Verbrauch (einschließlich des Eigenverbrauchs der Gruben und ihrer Nebenbetriebe und einschließlich der zur Herstellung des später teilweise exportierten Kokes verwandten Kohle) war mit 9 Mill. t rund 1.1 Mill. t oder 14 v. H. höher als im Vorjahr. Fast die gesamte Mehrförderung der saarländischen Gruben im Jahre 1951 kam also der einheimischen Wirtschaft zugute. Insbesondere erhöhten sich die Lieferungen an die Hütten-

die Hälfte des gesamten Inlandsverbrauchs entfällt, erhielten etwa 12 v. H. mehr Kohle als im Jahre 1950.

Der Anteil des Inlandsverbrauchs an der insgesamt verwerteten Kohlenmenge hat sich gegenüber dem Vorjahr von 49.1 v. H. auf 51.7 v. H. erhöht. Der Anteil des Absatzes außerhalb des Saarlandes ging um diese Spanne zurück, obwohl die im Ausland abgesetzte Menge von 8.2 Mill. t auf 8.4 Mill. t angestiegen ist. Frankreich erhielt mit 4.2 Mill. t etwas mehr als die Hälfte der insgesamt ausgeführten Kohle, gegenüber 3.7 Mill. t oder 45.3 v. H. im Jahre 1950. Die Lieferungen nach Frankreich waren in der Berichtszeit um 14.4 v. H. größer als im Vorjahr. Die Kohlenausfuhr nach Westdeutschland blieb infolge der festen Verträge verhältnismäßig konstant. Sie erhöhte sich nur unbedeutend von knapp 3 Mill. t auf 3.1 Mill. t. Während sich die Lieferungen an die traditionellen Abnehmer Österreich, Luxemburg, die Schweiz und Italien ebenfalls nur unwesentlich veränderten, indem sie von 857 000 t auf 794 000 t um 7.4 v. H. zurückgingen, fiel die Ausfuhr in das übrige Ausland von 648 000 t auf 238 300 t um mehr als zwei Drittel. Der Anteil an der Gesamtausfuhr sank von 7.9 auf 2.8 v. H. Die Verteilung der Kohlenausfuhr hat sich also weiter zugunsten Frankreichs verschoben, das einen Teil der 1950 auf andere Märkte entfallenden Absatzquote zusätzlich erhalten hat. Die unter der Bezeichnung „andere Länder“ zusammengefaßten, vornehmlich überseeischen Märkte haben für die Saarkohlenwirtschaft nur in Zeiten größerer Absatzschwierigkeiten eine gewisse Bedeutung. Angesichts des Kohlenmangels in Westeuropa im Jahre 1951 konzentrierte sich die Ausfuhr der Saarkohle wieder auf die traditionellen frachttüchtigen Märkte.

Die im Verlauf des Jahres 1951 günstige Absatzlage dürfte auch 1952 anhalten, da in ganz Westeuropa die Produktion vorerst noch hinter dem Bedarf zurückbleibt und bei einer Ver-



werke (um 26 v. H.), die dadurch instandgesetzt wurden, ihre Produktion weiter auszudehnen, ebenso stieg der Absatz an die Haushalte und Kleinindustrien beträchtlich (um 21.3 v. H.). Gruben- und Hüttenkokereien, auf die mehr als

langsamung der industriellen Aktivität zunächst die beträchtlichen Kohleneinfuhren aus Übersee reduziert werden dürften.

Neben der Régie des Mines de la Sarre be- fassen sich im Saarland auch Privatunternehmen mit dem Abbau von Kohlen. Die saarländischen privaten Kohlengruben, die im vergangenen

### Die Kohlenausfuhr in den Jahren 1950 und 1951 in 1000 Tonnen

Länder	1950		1951	
	in 1000 t	v. H.	in 1000 t	v. H.
Frankreich	3 705.3	45.3	4 242.6	50.3
Deutschland	2 965.0	36.3	3 148.7	37.4
Österreich	59.5	0.7	9.7	1.1
Luxemburg	73.0	0.9	80.8	1.0
Schweiz	342.0	4.2	292.5	3.5
Italien	382.4	4.7	330.4	3.9
andere Länder	648.8	7.9	238.3	2.8
Zusammen:	8 176.0	100.0	8 424.0	100.0

Jahre 150 279 t Kohle förderten, entstanden in der Zeit der großen Kohlennot nach dem Zweiten Weltkrieg. In den ersten Nachkriegsjahren waren zeitweise bis zu 17 Betriebe tätig. Mit der Verbesserung der Kohlenversorgung hat sich die Zahl inzwischen auf neun verringert. Die bergbauliche Tätigkeit der kleinen privaten Kohlengruben beruht auf Pachtverträgen mit

der Saargrubenverwaltung. Ihre Bedeutung liegt vor allem darin, daß sie die durch große Sprünge und Verwerfungen von den Hauptfeldern abgesplitterten Restflöze, an denen die Saargrubenverwaltung selbst kein Interesse hat, abbauen und dadurch einen nicht unbedeutenden Teil des sonst brachliegenden Kohlenvermögens nutzbar machen. Man schätzt das Kohlenvermögen der Restflöze, die von der Saargrubenverwaltung nicht erfaßt werden, auf rund 20 Mill. t.

Die Aufschließung der Flöze durch die Privatgruben erfolgt genau wie bei den Saargruben durch Auffahren von Querschlägen, Grundstrecken und Bremsbergen. Einige Gruben mußten sogar kleine Schächte abteufen, um an die Kohlen zu gelangen. Die Senkrecht-Teufe bei den einzelnen Privatgruben schwankt zwischen 30 und 160 m. Die Gewinnung der Kohlen wird nach bergmännischen Regeln durchgeführt. Es wird zwar viel mit Pickel und Stockhau gearbeitet, da aber auch moderne Geräte, wie Bohrhämmer, Schüttelrutschen und Schrämmaschinen verwandt werden, wird in den Privatgruben eine, gemessen an den Verhältnissen, beachtliche Förderleistung je Schicht unter Tage erzielt. In den letzten Monaten des Jahres 1951 belief sich die durchschnittliche Kopfleistung auf 1 120 kg.

Die Kohlenschwemme Anfang des Jahres 1950 bedrohte in gewissem Umfang die Existenz der saarländischen privaten Kohlengruben. Ihre Förderung ging bis auf 7000 t im April 1950 zurück. Die Beschäftigtenzahl sank in der gleichen Zeit von 441 auf 374. Die mit dem Koreakrieg beginnende Konjunktur und die Kohlenknappheit in Westeuropa im Jahre 1950 wirkten sich auch im privaten Bergbau an der Saar günstig aus. Die Förderung der Privatgruben stieg im Jahre 1951 von Monat zu Monat an und erhöhte sich vom ersten bis zum vierten Quartal um fast ein Drittel. Im Dezember 1951 förderten die Privatgruben 14 293 t. Die durchschnittliche Monatsförderung betrug im Jahre 1951 12 500 t gegenüber 8 900 t im Jahre 1950 und 8 400 t im Jahre 1949. Die Zahl der in den kleinen Kohlengruben Beschäftigten, die ebenso wie die Belegschaft der Saargrubenverwaltung bei der Saarknappschaft versichert sind, stieg im Jahre 1951 von 497 auf 544. Unter den Beschäftigten finden sich zahlreiche pensionierte Bergleute, die sich auf diese Art und Weise ein zusätzliches Einkommen verschaffen.

### Kohlenbilanz der Privatgruben im Jahre 1951 in Tonnen

Zeit	Netto- förderung	Halden- bestand am Anfang des Zeit- raumes	Ver- fügbare Menge	Verbrauch im Saarland			Ausfuhr nach Frankreich	Ver- wertete Menge insgesamt	Halden- bestand am Ende des Zeit- raumes
				Industrie	Haus- halte )	Insgesamt			
1. Vj.	33 126	17	33 143	6 070	24 254	30 324	2 808	33 132	11
2. Vj.	34 130	11	34 141	7 805	17 693	25 498	8 628	34 126	15
3. Vj.	39 863	15	39 878	7 767	14 715	22 482	17 391	39 873	5
4. Vj.	43 160	5	43 165	8 774	23 023	31 797	11 360	43 157	8

1) Einschließlich Deputatkohle und Eigenverbrauch

Die von den privaten Gruben geförderte Kohle findet vornehmlich als Hausbrandkohle und als Betriebskohle der Kleinindustrie Verwendung. Von der 1951 insgesamt verwerteten Menge von 150 288 t wurden 79 685 t oder 53 v. H. als Hausbrandkohle, Betriebskohle der Kleinindustrie, Deputatkohle und im Eigenverbrauch der Privatgruben verwandt. An Hütten, Elektrizitätswerke und die übrige Industrie ging ein Fünftel der verwerteten Kohlenmenge. Für die im Saarland nicht abgesetzte Kohle fanden die Privatgruben im Jahre 1951 in Elsaß-Lothringen einen Absatzmarkt. Die Lieferungen nach Frankreich, die Ende 1950 aufgenommen wurden, verändern sich naturgemäß entsprechend den Absatzmöglichkeiten im Saarland. Im Jahre 1951 ist die Ausfuhr bis zum Herbst gestiegen und in den Wintermonaten, als der Bedarf an Hausbrandkohle im Saarland größer wurde, wieder zurückgegangen. Der Anteil der Ausfuhr an der gesamtverwerteten Menge betrug im Jahre 1951 immerhin mehr als ein Viertel.

Die saarländische Kokserzeugung, die im Jahre 1950 knapp 3.3 Mill. t betrug, ist im Jahre 1951 um 17,5 v. H. auf 2.9 Mill. t angestiegen. Knapp drei Millionen Tonnen Koks

wurden von den Hütten und der Rest von den Kokereien der Saargruben hergestellt. Infolge der Zunahme der Schwelkokerzeugung verzeichneten die Grubenkokereien eine relativ günstigere Produktionsentwicklung als die Hüttenkokereien. Die Erzeugung von Grubenkoks lag um 22 v. H. über der des Vorjahres, während die Hüttenkokereien ihre Produktion nur um 16 v. H. erhöht haben.

Die Herstellung von für die Verhüttung geeignetem Koks wird laufend verbessert. Während die vor dem Ersten Weltkrieg geförderten Saarkohlen für die Koksherstellung wenig geeignet waren, hat sich inzwischen die Zusammensetzung der Förderung zugunsten der für die Verkokung geeigneten Fettkohle verschoben. Rund 70 v. H. der Gesamtförderung der Saargruben besteht heute aus Fettkohle. Bei der Saar-Fettkohle werden die Sorten A und B unterschieden. Die Sorte A ist eine gute Kokskohle. Sie wird vorwiegend im Osten des Saarreviers gewonnen. Die Sorte B, die vornehmlich im westlichen Teil des Saargrubenbezirkes abgebaut wird, eignet sich auf Grund der

geringeren Backfähigkeit weniger für die Verkokung. Sie entspricht etwa der lothringischen Fettkohle. Das Produktionsvolumen für Koks wird von der Menge der anfallenden Fett-Feinkohle 0 — 10 mm bestimmt, da nur diese Sorte auf Grund ihres relativ niedrigen Preisstandes als Masseneinsatzsorte für die Verkokung in Frage kommt. Während der Anteil dieser Fett-Feinkohle an der gesamten Fettkohlenförderung im Ruhrgebiet etwa die Hälfte beträgt, stellt er sich im Saarland auf etwa ein Drittel.

Nach langwierigen Versuchen ist es den Kokereifachleuten gelungen, aus Saarkohle einen Hüttenkoks herzustellen, der bei einem Ruhrkohlezusatz von 8 v. H. dem Ruhrkoks ebenbürtig ist. Die Kokerei Reden, die modernste des Saarlandes, arbeitet bis zur Erstellung der notwendigen Anlagen allerdings noch mit einer Ruhrmagerkohlenbeimischung von 12—14 v. H. Die Hütten-

kokerei in Völklingen hat den Zusatz an Fremdkohle auf 12 v. H. herabdrücken können. Es ist zu erwarten, daß die Hütte in absehbarer Zeit mit höchstens 7 — 8 v. H. Fremdkohle auskommen wird. Die in Lothringen durchgeführten Versuche bauen weitgehend auf den saarländischen Erfahrungen auf. Das von den meisten Kokereien angewandte Stampfverfahren erfordert zwar einen etwas größeren Aufwand als das im Ruhrgebiet übliche Schüttverfahren, dafür ist aber ein höherer Kohleneinsatz (durchschnittlich 900 bis 1000 kg pro Ofen) als beim Schüttverfahren (700 bis 800 kg) möglich. Außerdem ist der verbleibende Mehraufwand geringer als die Frachtkosten von der Ruhr zur Saar. Die Entwicklung geht jedenfalls unverkennbar dahin, daß die Herstellung von Hüttenkoks in zunehmendem Maße von der Verwendung von Ruhrkohle unabhängig wird.

## Kokserzeugung und Verwertung 1950 und 1951

Jahr	Erzeugung	Einfuhr	Verwertete Menge insgesamt	Ausfuhr	Verbrauch im Saarland insgesamt <sup>1)</sup>	Darunter		
						Hüttenwerke	andere Industrien	Haushalte und Kleinindustrien
1950	3 278 735	51 954	3 355 649	1 376 650	1 978 650	1 792 962	43 765	116 119
1951	3 852 219	41 264	3 911 844	1 091 069	2 820 775	2 599 874	53 316	139 192

<sup>1)</sup> Einschließlich Eigenverbrauch der Erzeuger und Lieferung an die Saarl. Eisenbahn

Trotz der vergrößerten Kokserzeugung ging die KoksAusfuhr, die vorwiegend nach Frankreich geht und schon im Vorjahr leicht rückläufig war, weiter um fast 22 v. H. zurück. Dagegen stieg der saarländische Verbrauch (einschließlich des Eigenverbrauchs der Erzeuger) stärker als die Produktion, nämlich um 42.5 v. H. Der Anteil des saarländischen Verbrauchs an der insgesamt verwerteten Menge hat sich dadurch von 58.9 v. H. auf 72.1 v. H. erhöht, während der Anteil der Ausfuhr entsprechend sank. Die Steigerung des Inlandsverbrauchs war

überwiegend auf den erhöhten Bedarf der Hüttenwerke zurückzuführen, deren Koksverbrauch im Hinblick auf die günstige Konjunkturlage der eisenschaffenden Industrie um 45 v. H. angewachsen ist.

Im Hinblick auf den großen Koksbedarf hat die Régie des Mines die Errichtung einer neuen Kokerei mit einer Tageskapazität von 2000 t beschlossen, die jährlich weitere drei Viertel Million t Koks, vor allem für den in den letzten Jahren rückläufigen Export nach Frankreich, liefern soll.

## Die saarländische Brennstoffbilanz in Mill. t Kohle 1950 und 1951

(Koks in Kohle umgerechnet)

Verfügbare Mengen	1950		1951		Verwertete Mengen	1950		1951	
	1950	1951	1950	1951		1950	1951	1950	1951
Kohlenförderung					Kohlenverbrauch im Saarland				
	1950	1951				1950	1951		
der Saargruben	14.99	16.13			Absatz u. Eigenverbrauch der Gruben einschl. der eingeführten Kohle	7.92	9.03		
der Privatgruben	0.11	0.15	15.10	16.28	Kokseinfuhr	0.07	0.05		
Kohleneinfuhr			0.97	1.05	Zusammen	7.99	9.08		
Kokseinfuhr			0.07	0.05	abzügl. der KoksAusfuhr	1.84	1.46	6.15	7.62
Entnahme aus Haldenbeständen			0.03	0.12	Kohlenausfuhr			8.18	8.42
					KoksAusfuhr			1.84	1.46
Insgesamt			16.17	17.50	Insgesamt			16.17	17.50

Betrachtet man die Kohle- und Koksverwertung im Zusammenhang, was für einen Gesamtüberblick unerlässlich ist, so zeigt sich, daß der saarländische Kohlenverbrauch (Kohle und Koks zusammen) im letzten Jahr von 6.15 auf 7.62 Mill. t, also um fast ein Viertel, gestiegen ist, während sich die Ausfuhr (Kohle und Koks zusammen) von 10.02 auf 9.88 Mill. t ermäßigt

hat. Von der insgesamt verwerteten Kohlenmenge blieben 43.5 v. H. im Saarland, gegenüber 38 v. H. im Vorjahr und 40 v. H. im Jahre 1949. Bezieht man den Eigenverbrauch auf die saarländische Förderung, läßt also die Kohlen- und Kokseinfuhr bei der Rechnung außer Betracht, so ergibt sich, daß von der Gesamtförderung von 16.3 Mill. t im Saarland selbst

6.7 bis 6.8 Mill. t, also reichlich zwei Fünftel, verbraucht wurden, und fast 10 Mill. t außerhalb des Saarlandes Absatz fanden.

Über die Hälfte der Kohlenausfuhr ging nach Frankreich, reichlich ein Drittel nach Westdeutschland und etwas über ein Zehntel in andere Länder. Die Vergleichszahlen für die beiden Hochkonjunkturjahre der Vorkriegszeit,

**Die Kohlen- und Koksausfuhr nach Ländern  
in Mill. Tonnen  
(Koks in Kohle umgerechnet) <sup>1)</sup>**

Länder	1929	1938	1950	1951
Frankreich	5.05	1.59	5.34	5.49
Westdeutschland	1.14	4.80	3.20	3.35
andere Länder	1.19	1.29	1.47	1.04
Zusammen:	7.38	7.68	10.01	9.88

<sup>1)</sup> In den Zahlen ist die in der Koksausfuhr enthaltene eingeführte Kohle mit enthalten.

1929 und 1938, zeigen, daß die Ausfuhr inzwischen beträchtlich zugenommen und mit jeder Verlegung der Zollgrenze die Hauptrichtung jeweils gewechselt hat.

Das erste Investitionsprogramm der Saargruben, dessen Kosten 1949 auf 28.6 Mrd. Fr. veranschlagt worden waren, geht seiner Vollendung entgegen, wenn es auch erst 1953 völlig auslaufen wird. Bis Ende 1950 waren 13.2 Mrd. Fr. investiert, und im Jahre 1951 wurden nochmals reichlich 6 Mrd. Fr. dafür ausgegeben, so daß bis Ende 1951 insgesamt zwischen 19 und 20 Mrd. Fr. aufgewandt worden sind. Von den bisher investierten Mitteln wurden etwa 7 Mrd. Fr. für den Bau von Neuanlagen, 6.1 Mrd. Fr. für mittelfristige Erneuerungsarbeiten und 6.6 Mrd. Fr. für den Bau und Ausbau von Kraft-

werken und Kokereien verwandt. Außerhalb des Programms wurden 1.4 Mrd. Fr. für den Wohnungsbau aufgebracht. Nach neuen Angaben von Generaldirektor Couture sollen sich die Gesamtkosten des Investitionsprogrammes nur auf reichlich 80 v. H. der ursprünglich, also 1949 veranschlagten Summe von 28.6 Mrd. Fr., d. h. auf etwa 23 Mrd. Fr. belaufen. Berücksichtigt man die inzwischen eingetretenen Preissteigerungen, so ergibt sich, daß das Programm gegenüber den ursprünglichen Plänen auf die wichtigsten und dringlichsten Maßnahmen beschränkt worden ist.

Im Hinblick auf den großen Bedarf an Hüttenkoks in Frankreich ist ein neues Investitionsprogramm in Vorbereitung, das schon im Laufe des Jahres 1952 anlaufen und die Förderung von Fettkohle A um etwa 5000 t je Fördertag steigern soll.

Die Ausführung des neuen Programms wird, ebenso wie es sich jetzt hinsichtlich des ersten Programmes zeigt, weitgehend von der Entwicklung der Ertragslage der Saargruben abhängen. Da über größere Kreditaufnahmen schon seit längerer Zeit nichts mehr berichtet wurde, dürften sich die 1951 erfolgten Krediterweiterungen im wesentlichen auf den Betriebsmittelbedarf beschränkt und sich im Rahmen der durch die wertmäßige Zunahme der Materialbezüge liegenden Lieferanten- und sonstigen kurzfristigen Kredite gehalten haben.

Die Verhandlungen zur Konsolidierung der in früheren Jahren aufgenommenen kurz- und mittelfristigen Kredite haben bis Ende 1951 zu keinem weiteren positiven Ergebnis geführt. Von den in der Nachkriegszeit aufgenommenen Krediten in Höhe von rund 13.2 Mrd. Fr. wurde, abgesehen von 300 Mill. Fr. Marshallgeldern, bisher nur der 1947 vom französischen Schatzamt gewährte Anlaufvorschuß in Höhe von 3 Mrd. Fr. in einen langfristigen Kredit mit 30 Jahren Laufzeit umgewandelt.

**Gestehungskosten pro Tonne Kohle im französischen und saarländischen Bergbau 1950 und 1951**

Zeitpunkt	Löhne	Material.	Allgemeine Unkosten	Steuern	Ab-schrei-bungen	Gesamt-gestehungs-kosten
Charbonnages de France <sup>1)</sup>						
Ende 1950	2 409	737	148	—	301	3 595
Saargruben						
Dezember 1950	1 631	1 085	458	5	208	3 478
September 1951	2 215	1 095	544	9	389	4 252
November 1951	2 232	1 168	578	9	443	4 530

<sup>1)</sup> Nach dem Geschäftsbericht der Charbonnages de France

Die Finanzierung der 1951 vorgenommenen Investitionen dürfte — ebenso wie schon 1950 — im wesentlichen aus den laufenden Bruttoerträgen erfolgt sein. Die Entwicklung der Ertragslage verdient daher aufmerksame Beachtung. Sie hat insofern eine grundsätzliche Verbesserung erfahren, als sich Frankreich inzwischen nach Verhandlungen mit der Saarregierung bereit erklärt hat, rückwirkend ab 1. 4. 1951 drei Viertel der den Saargruben aus den Lieferungen nach Westdeutschland ent-

stehenden Verluste zu übernehmen. Diese Regelung berücksichtigt zwar nicht die finanzielle Einbuße, die die Saargruben infolge des Switchabkommens im Verlaufe von zwei Jahren (vom 1. 4. 1949 bis 1. 4. 1951) in Höhe von 4.8 Mrd. Fr. erlitten haben, sie gibt jedoch zu der Erwartung Anlaß, daß sich die Ertragslage der Saargruben im Jahre 1951 wesentlich verbessert haben dürfte, zumal auch die verlustbringenden Exporte auf weit entfernte Märkte nahezu ganz aufgehört haben.

Zu der Annahme, daß die Ertragslage sich verbessert hat, berechneten auch die Zahlen über die Entwicklung der Gesteinskosten. Diese haben sich bei einer Preissteigerung für Kohle um reichlich 40 v. H. (vom Dezember 1950 zum November 1951) nur um 30,2 v. H. auf 4 530 Fr. je t gesteigert. Während sich die Lohnkosten im Gefolge von drei Lohnerhöhungen in ungefähr gleichem Maße wie die Preise um 43 v. H. erhöht haben, sind die Materialkosten nur um 7,6 v. H., also weit weniger als die gesamten Gesteinskosten gestiegen. Darin darf wohl ein erster Erfolg der von der Leitung der Saargruben angekündigten strafferen Einkaufspolitik für Material gesehen werden. Die allgemeinen Unkosten sind ebenfalls nicht in dem gleichen Ausmaß wie die Gesamtkosten gewachsen. Durch den unterschiedlichen Anstieg der einzelnen Kostenarten hat sich die Lohnquote auf 51,5 v. H. erhöht, während der Anteil der Materialkosten von 31,1 auf 25,8 v. H. zurückgegangen ist.

Trotz der Anzeichen für eine Verbesserung der Ertragslage ist es sehr fraglich, ob diese, ebenso wie bei den Charbonnages de France, in einem günstigen Rechnungsabschluß für die Öffentlichkeit sichtbar werden wird. Es ist nämlich zu berücksichtigen, daß die Saargruben die kalkulatorischen Abschreibungen, die durch das Decret vom 31. 12. 1947 auf 11 v. H. festgelegt waren, seit Abschluß der Grubenkonvention am 3. März 1950 sogar mit 15 v. H. des Umsatzes in ihre Verlust- und Gewinnrechnung einsetzen, während z. B. deutsche Zechen in ihrer Kostenrechnung mit einem viel niedrigeren Abschreibungssatz rechnen. Es handelt sich bei der hohen Abschreibungsrate der Saargruben entgegen dem Namen nur zum Teil um den Gegenwert für den Verschleiß von Anlagegütern, im übrigen steckt darin eine beachtliche Rate für den Kapitaldienst, bzw. eine Selbstfinanzierungsrate, die vom Abnehmer getragen werden und steuerfrei bleiben soll. Sie ist bei den Gruben und Hütten in Frankreich von staatswegen eingeführt und in ihrer Höhe festgelegt worden. Der gleiche Staat setzte freilich den Verkaufspreis der Erzeugnisse dann vielfach so fest, daß die sogenannte Abschreibungsrate nicht in voller Höhe hereinkam. Da sie wie wirklich entstandene Kosten verbucht werden muß, entstand dann ein rechnungsmäßiger Verlust, der gar keiner war, wenn wenigstens der Teil der sogenannten Abschreibungsrate, der dem Anlageverschleiß entsprach, verdient worden war.

Sollten die Gruben aber nur einen Betrag von 6 Mrd. Fr. an sogenannten Abschreibungen hereingebracht haben, der immerhin ausreichte, um das Erneuerungs- und Modernisierungsprogramm weiterzuführen, so bedeutete auch dies schon einen geschäftlichen Erfolg, denn die Durchführung dieses Programms wird doch die Leistungsfähigkeit und damit den Wert des Gesamtunternehmens wohl erhöht haben. Trotzdem würde in diesem Fall in der Bilanz ein buchmäßiger Verlust von 4 Mrd. Fr. erscheinen.

Berücksichtigt man diese Umstände, so sind auch die in den Vorjahren ausgewiesenen Verluste zumindest teilweise nur solche buchmäßiger Natur, und eine ausgeglichene Rechnung, der man inzwischen zumindest nähergekommen sein dürfte, würde im Grunde bereits als ein günstiger Gewinnabschluß anzusprechen sein.

Die französische Steinkohlenförderung erreichte 1951 trotz verschiedener Teilstreiks, die zu einem Verlust von 728 000 t Förderung führten, knapp 53 Mill. t gegenüber 50,8 Mill. t im Jahr zuvor.

#### Die Steinkohlenförderung in den französischen Kohlenrevieren von 1949 bis 1951 in Millionen Tonnen

Reviere	1949	1950	1951
Lothringen	9.8	10.3	11.5
Nord et Pas-de-Calais	27.6	27.6	28.0
Mittelfrankreich und sonstige Gebiete	13.8	12.9	13.5
Zusammen:	51.2	50.8	53.0

Das lothringische Kohlenrevier hat seine Förderung im Vergleich zu 1950 um 11,7 v. H. und im Vergleich zu 1949 um 17,3 v. H. vergrößert. Dagegen stieg die Produktion in den Gebieten Nord et Pas-de-Calais in den letzten beiden Jahren trotz beträchtlicher Investitionen nur um 1,4 v. H. Die Gesamtförderung der übrigen französischen Reviere war 1951 sogar etwas geringer als 1949.

Der Förderanstieg in Frankreich geht vor allem auf eine Vergrößerung der Belegschaft und die Verbesserung der Schichtleistung durch Mechanisierung und Modernisierung der Förder- und Aufbereitungsanlagen zurück. Die Kopfleistung pro Schicht unter Tage erhöhte sich im Jahre 1951 von 1.197 kg auf 1 260 kg.

#### Belegschaft und Förderung im französischen Steinkohlenbergbau im Jahre 1951

Reviere	Be-schäftigte	Förder-leistung je Schicht unter Tage	Netto-förderung in 1 000 t
Nord et Pas-de-Calais	166 121	1 155	28 030
Lorraine	40 258	1 969	11 487
Blanzv	11 447	1 508	2 627
Loire	20 580	1 256	3 605
Auvergne	6 527	1 085	1 097
Cévennes	19 567	1 087	2 851
Aquitaine	11 610	1 178	2 006
Dauphiné	3 122	1 072	502
übrige Gruben	3 345	1 002	762
Zusammen:	282 477	1 260	52 972

Die Charbonnages de France haben bei einer Förderung, die das Dreifache der saarländischen beträgt, in der Nachkriegszeit mehr als zwölfmal soviel Kapital investiert wie die Saargrubenverwaltung.

Allein im Jahre 1951 wurden in Frankreich 63 Mrd. Fr. zusätzlich investiert. Davon wurden 12,9 Mrd. Fr. für die Erneuerung des Materials und der Einrichtungen verwendet, 20 Mrd. für große Neuanlagen, 28,1 Mrd. zum Bau von Kraftwerken und Kokereien und rund 2 Mrd. Fr. für den Wohnungsbau. Von den insgesamt investierten Mitteln wurden bis Ende 1951 rund 56 Mrd. Fr. aus dem Betrieb der Kohlengruben selbst aufgebracht. Da sich die finanzielle Lage der Charbonnages de France gegenüber

den ersten Nachkriegsjahren wesentlich gebessert hat, erwartet man im Jahre 1952 ein Ansteigen der Selbstfinanzierungsrate. Die Finanzierung der Investitionen wird im Jahre 1952 außerdem durch eine 20 Mrd.-Anleihe ergänzt werden, die die Charbonnages de France auf dem französischen Kapitalmarkt unterbringen will. Die be-

### Die Investitionen im französischen Bergbau in Mrd. Fr.

Verwendungszweck	bis Ende	
	1950	1951
Große Neuanlagen	63.4	83.4
Mittelfristige Erneuerungsarbeiten	50.7	63.6
Kraftwerke und Kokereien	63.2	91.4
Wohnungsbau	34.7	36.7
Zusammen:	212.0	275.0
Davon aufgebracht durch:		
Kredite	175.0	219.0
Selbstfinanzierung	37.0	56.0

trächtlichen Kapitalaufwendungen führten u. a. dazu, daß im Laufe des Jahres 1951 in Frankreich 14 neue Schächte in Betrieb genommen werden konnten. Die noch in Bau befindlichen Neuanlagen werden spätestens bis Ende 1952 sämtlich in Betrieb sein. Fünf neue Kraftwerke lieferten im Jahre 1951 eine zusätzliche Strommenge von 3,75 Mrd. kWh, und die zur Zeit in Bau befindlichen Kraftwerke werden der französischen Stromversorgung eine weitere zusätzliche Kapazität von 1,5 Mrd. kWh liefern. Auf dem Gebiet der Verkokung der französischen Kohle wurden bedeutende Fortschritte erzielt. 81 neue Koksöfen wurden in Dienst gestellt.

Für das lothringische Kohlenbecken, dessen Förderkapazität etwa zwei Drittel der saarländischen ausmacht, wurde allein in den Jahren 1949 und 1950 das Doppelte an Investitionsmitteln bereitgestellt wie für den Saarbergbau in den vier Jahren von 1948 bis 1951. Nach Angaben der Marshallplanverwaltung in Paris hat der lothringische Bergbau Marshallplankredite in Höhe von insgesamt 9,6 Mrd. Fr. erhalten, von denen etwa 4 Mrd. Fr. für den Bau von Grubenkraftwerken verwandt wurden.

Die Modernisierungsarbeiten sollen in den kommenden Jahren — nachdem sie in den sechs kleinsten Kohlenbezirken abgeschlossen sind — in den Kohlenbecken von Lothringen, Nord et Pas-de-Calais und den Cevennen mit dem Ziele fortgesetzt werden, die gesamte Kohlenförderung um weitere 5 Mill. t zu steigern. Die Schichtleistung je Untertagearbeiter soll auf 1 500 bis 1 600 kg gebracht werden.

Trotz der gestiegenen Förderung und der erhöhten Lieferungen aus dem Saarland reichte die verfügbare Kohlenmenge in Frankreich im Jahre 1951 zur Deckung des Brennstoffbedarfs, der im Hinblick auf die industrielle Aufrüstung beträchtlich angewachsen ist, nicht aus. Da Großbritannien infolge seiner Kohlenkrise die Lieferungen an Frankreich erneut von 1.2 Mill. t

### Die Investitionen im lothringischen Bergbau in Millionen Fr. 1949 und 1950

Verwendungszweck	1949	1950
Große Neubauten	12.5	7.7
Mittelfristige Erneuerungsarbeiten	2.6	2.9
Kraftwerke und Kokereien	5.4	8.3
Wohnungsbau	2.4	0.7
Zusammen:	22.9	19.6

auf 400 000 t gekürzt hat, war Frankreich gezwungen, die Kohleneinfuhr aus den Vereinigten Staaten, die angesichts der Kohlenschwemme im Jahre 1950 unterbrochen worden war, erneut aufzunehmen. Frankreich importierte im vergangenen Jahr 4.5 Mill. t Kohle aus den USA, was nicht unwesentlich dazu beitrug, die Devisenschwierigkeiten des Landes zu vergrößern. Die Kohlenimporte Frankreichs aus Westdeutschland, Polen, Belgien und Holland, sind gegenüber dem Vorjahr um insgesamt eine Million Tonnen angestiegen.

Der Brennstoffbedarf Frankreichs im Jahre 1952 wird im Rahmen des französischen Kohlenplanes mit 75 Mill. t angegeben, der Bedarf der Saar mit 8 Mill. t. Dabei ist eine Steigerung des Kohlenverbrauchs der Industrie um 10 v. H. angenommen worden. Die französischen Kohlenexportverpflichtungen im Rahmen von Handelsverträgen werden mit 2 Mill. t, die saarländischen Verpflichtungen mit 4.5 Mill. t angegeben.

### Die französische Brennstoffbilanz 1949 bis 1951 in Mill. t

Förderung, Außenhandel u. Verbrauch	1949	1950	1951	1952 <sup>1)</sup>
Förderung (Kohle und Braunkohle)	52.2	52.5	55.0	56.5
Einfuhr (Kohle, Koks und Braunkohle)				
aus:				
USA	4.6	0.0	4.5	5
Großbritannien	1.5	1.2	0.4	0.6
Polen	2.0	0.7	0.9	0.9
Westdeutschland	7.9	5.6	6.1	7
Saarland	3.7	4.9	5.1	5.5
anderen Ländern	1.3	1.3	1.6	1.5
Verfügbare Menge insgesamt	73.0	66.2	73.7	75
Ausfuhr	1.2	2.4	2.0	2.0
Zunahme der Haldenbestände	0.8	1.2	.	.
Verbrauch	71.0	62.6	.	.

<sup>1)</sup> Plan

Von dem Kohlenbedarf Frankreichs sollen 56.5 Mill. t aus der französischen Förderung gedeckt werden, während die Kohleneinfuhr 15 Mill. t betragen soll. Die Saarkohlenlieferung an Frankreich soll auf 5.5 Mill. t erhöht werden. Außerdem sind folgende Kohlenimporte vorgesehen: aus der Bundesrepublik 7 Mill. t, Belgien 0.7 Mill. t, Niederlande 0.5 Mill. t, Polen 0.9 Mill. t, Großbritannien 0.6 Mill. t, verschiedene Länder 0.3 Mill. t und die USA 5 Mill. t, möglicherweise sogar 6 Mill. t. Zum Ausgleich der Preisdifferenzen werden voraussichtlich 4.3 Mrd. Franken an Zuschüssen erforderlich sein.

Der Koksverbrauch der französischen Eisenindustrie belief sich im Jahre 1951 auf 9 Mill. t. Davon waren 5.5 Mill. t im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum erzeugt und 3.5 Mill. t eingeführt worden. Angesichts der Tatsache,

daß die französische Eisenindustrie im Jahre 1951 wegen Koksmangels nur mit 85 v. H. ihrer Kapazität arbeiten konnte, wird der Verkokung französischer Kohle größte Bedeutung beigemessen.

Die Koksproduktion Lothringens betrug im Jahre 1951 rund 2.5 Mill. t. Im Jahre 1953 wird bereits mit einer Jahresproduktion von 3.5 Mill. t, davon 2.7 Mill. t Hüttenkoks, für das Jahr 1956 mit einer Gewinnung von 5 Mill. t, davon 4 Mill. t Hüttenkoks, gerechnet. Unter gewissen Bedingungen könne die lothringische Koksproduktion später auf 7.8 Mill. t pro Jahr gesteigert werden, heißt es in einem Bericht der Charbonnages de France.

In Karlingen wird zur Koksproduktion das sogenannte „Stampfverfahren“ (pilonnage) angewandt. Die dazu benötigte Kohle stammt zu 70—80 % aus Lothringen, der Rest von der Ruhr. Die lothringische Schwerindustrie wird mit diesem Koks bereits regelmäßig beliefert. In einer Versuchsstation in Marienau wird das Trockenverfahren ausprobiert. Dabei soll ausschließlich lothringische Kohle, die vorher einem Trocknungsprozeß unterworfen worden ist, Verwendung finden. In Diedenhofen werden zwischen 60—80 Prozent lothringische und saarländische Kohle zur Verkokung gebracht, die unter bestimmten Grundsätzen ausgelesen sind. Die Charbonnages de France betonen in ihrem Bericht, daß diese Verfahren im Vergleich zu den Beschaffungskosten für importierten Ruhrkoks rentabel seien. Die Rentabilität werde durch die Verwendung von Abfallprodukten und die Gaslieferungen nach Paris noch erhöht.

Die westeuropäischen Mitgliedsländer der OEEC haben 1951 ihre Kohlenproduktion um 6 v. H. gesteigert. Trotzdem reichte die geförderte Kohlenmenge von 457 Mill. t zur Deckung des Bedarfes nicht aus. Während die industrielle Produktion Westeuropas den Vorkriegsstand längst beträchtlich überschritten hat, lag die Kohlenförderung im Jahre 1951 noch um 30 Mill. t unter dem Stand von 1937. Um den Wirtschaftsaufschwung nicht zu gefährden, mußten die westeuropäischen Länder, deren Energiebedarf zu drei Vierteln durch Kohle gedeckt wird, Ende 1950 die Kohleneinfuhr aus den Vereinigten Staaten, die 1949 eingestellt

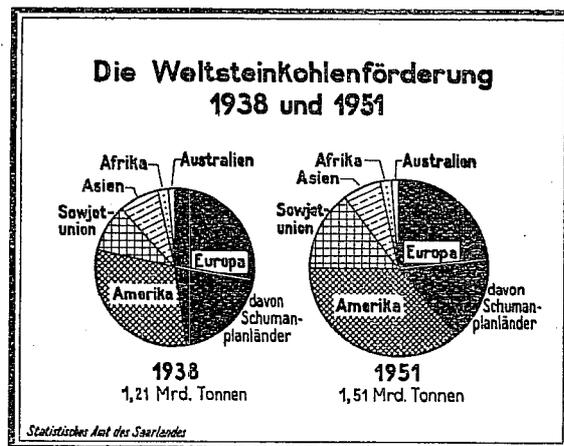
#### Kohlenbilanz der Mitgliedsländer der OEEC in Millionen Tonnen

	1937	1951	1952 <sup>1)</sup>	1956 <sup>1)</sup>
a) Produktion	487	457	472	521
b) Export nach Nichtmitgliedsländern	—	6	6	6
c) Verfügbare Menge	—	451	466	515
d) Verbrauch	484	486	504	540-550
e) Einfuhrbedarf	—	35	38	25-35
davon:				
aus dem Osten	14	10	10	—
aus den Vereinigten Staaten	0.9	25	28	—

<sup>1)</sup> Kohlenplan der OEEC

worden war, erneut aufnehmen. Der restliche Bedarf von 10 Mill. t wurde durch Lieferungen aus Osteuropa, insbesondere aus Polen, gedeckt. Die Belastung der westeuropäischen Wirtschaft durch diese Importe kommt darin zum Ausdruck, daß die Kohleneinfuhr aus den Vereinigten Staaten im Jahre 1951 einen Wert von

mindestens 660 Mill. Dollar hatte, was etwa dem halben Betrag der in diesem Jahr gewährten Marshallhilfe entspricht. Dieser große Passivposten in der europäischen Dollarbilanz ist nicht zuletzt die Ursache für die Devisenschwierigkeiten, in denen sich zur Zeit wiederum zahlreiche europäische Länder befinden.



Die Weltsteinkohlenförderung wird für das Jahr 1951, zum Teil nach vorläufigen Zahlen, auf 1.51 Mrd. t errechnet, gegenüber 1.21 Mrd. t im Jahre 1938. Seit 1938 hat sich also die Weltsteinkohlenförderung um 24.8 v. H. erhöht. Die Anteile der einzelnen Erdteile an der Gesamtförderung haben sich dabei nicht unwesentlich verändert. Der Anteil der europäischen Länder, der im Jahre 1938 fast die Hälfte (47.4 v. H.) der Weltsteinkohlenförderung betragen hat, ist auf 38.6 v. H. zurückgegangen. Der Anteil der Schumanplanländer stellt sich dabei auf 15.4 im Jahre 1951 gegenüber 20 v. H. im Jahre 1938. Zählt man die übrigen ERP-Länder hinzu, so ergibt sich ein Anteil der ERP-Länder von insgesamt 30.6 v. H. gegenüber 39.4 v. H. Auf die übrigen europäischen Gebiete fallen 7.8 gegenüber 7.9 v. H. In diesen Ziffern ist der Anteil der Sowjet-Union nicht enthalten, der im Gegensatz zu dem Anteil der westeuropäischen Länder beträchtlich angestiegen ist, und zwar von 9.4 v. H. im Jahre 1938 auf 14.6 v. H. im Jahre 1951. Während der Anteil Asiens an der Weltförderung gegenüber 1938 ebenfalls zurückgegangen ist, und zwar von knapp 8 v. H. auf 6.9 v. H., vergrößerten sich die Anteile Afrikas, Australiens und Amerikas. Der Anteil Afrikas stieg von 1.5 auf knapp 2 v. H., der Australiens von rund 1.1 auf 1.2 v. H. Der amerikanische Anteil an der Weltsteinkohlenförderung stieg von 30.7 v. H. auf 36.5 v. H., davon der Anteil der Vereinigten Staaten allein von 29.4 auf 35.1 v. H. Die europäischen Länder (ohne Sowjetunion) stehen in der Weltsteinkohlenförderung zwar immer noch an der Spitze. Das vergangene Jahrzehnt führte jedoch zu einer beachtlichen Verschiebung der Anteile zugunsten der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, in der sich praktisch auch die Umschichtung der gesamten wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse widerspiegelt.

# Energiewirtschaft

Dank der günstigen Förderleistung der Saargruben und dem fortschreitenden Ausbau der Strom- und Gasversorgung bereitete die Energieversorgung der Saarländischen Wirtschaft im vergangenen Jahr trotz des gestiegenen Bedarfs keine Schwierigkeiten.

Die Stromerzeugung erhöhte sich von 1,6 Mrd. kWh im Jahre 1950 auf knapp 1,8 Mrd. kWh um 15 v. H. und lag um rund ein Drittel über dem Stand von 1938. Trotz dieses Leistungsanstieges erreichte die Stromerzeugung noch nicht die Kapazitätsgrenze, so daß künftig, insbesondere bei entsprechender Modernisierung der vorhandenen Werke, noch eine weitere Verbesserung der Versorgung mit elektrischer Energie möglich ist. Da der Strombedarf jährlich weiter zunimmt, ist jedoch der Zeitpunkt abzuwarten, an dem die vorhandenen Anlagen zumindest für die Deckung des öffentlichen Strombedarfes nicht mehr ausreichen werden, es sei denn, daß die im Bau befindliche Grubenkraftzentrale St. Barbara einmal wesentlich zur öffentlichen Stromversorgung beitragen wird.

Die Kraftwerke der Saargruben erhöhten ihre Leistung von 728,5 Mill. kWh auf knapp 800 Mill. kWh oder zwei Fünftel der Gesamtstromerzeugung. Der Eigenverbrauch der Gruben ist etwa in gleichem Ausmaß auf 579,8 Mill. kWh gestiegen, so daß die Werke ebenso wie im Vorjahr etwas mehr als ein Viertel der erzeugten Energie der öffentlichen Stromversorgung zuführen konnten.

Die Saargruben bauen zur Zeit ihre Anlagen in Fenne, Luisenthal und Weiher aus und errichten außerdem das neue Großkraftwerk St. Barbara bei Mittelbexbach.

Im Kraftwerk Weiher, dessen Leistung auf 114 000 kW erhöht werden soll, wurde im November das vierte Turbo-Generatoren-Aggregat in Betrieb genommen.

Während die vorhandenen drei Kraftzentralen der Saargruben zusammen nur über eine installierte Leistung von rund 130 000 kW verfügen, soll die neue Großzentrale St. Barbara bei Mittelbexbach, die in drei Ausbaustufen errichtet wird, bereits nach Vollendung des ersten Bauabschnittes auf eine Leistung von 110 000 kW gebracht werden. Die Turbogeneratoren des Kraftwerkes werden mit Dampf betrieben werden, der durch Verfeuerung von Minderkohle erzeugt wird. Da das neue Kraftwerk und der Schacht St. Barbara beträchtliche Wassermengen für Kühlzwecke benötigen werden, bauen die Saargruben bei Mittelbexbach außerdem ein Wasserwerk mit einer täglichen Leistung von 12 000 Kubikmeter, das Mitte 1952 betriebsfertig sein wird. Der Bau des Kraftwerkes St. Barbara begann im August 1949. Bis Ende des Berichtsjahres war das Mauerwerk hochgezogen. Die Kühlanlagen konnten im Verlaufe des Jahres installiert werden. Von den Kessel- und Brechanlagen wurden zwei Einheiten fertiggestellt, während die beiden restlichen bereits zur Hälfte montiert werden konnten. Mit der Errichtung des ersten Turbo-Generatoren-Aggregates wurde kurz vor Jahreschluß begonnen. Man rechnet damit, daß das Aggregat im zweiten Halbjahr 1952 versuchsweise in Betrieb genommen werden kann. Im Verlaufe des Berichtsjahres wurde außerdem die Versorgungsleitung Maybach-Dechen - St. Barbara fertiggestellt, die allerdings noch nicht unter Spannung ist. Schließlich ist eine Leitung Weiher - Reden - St. Barbara im Bau.

Da bei weiterem Ausbau des Kraftwerkes St. Barbara voraussichtlich nur ein Teil der erzeugten Energie für den Bedarf der Gruben selbst benötigt wird, ist vorgesehen, die Stromerzeugungsanlagen mit dem Hochspannungsnetz der öffentlichen Versorgung zu koppeln, um damit die Grubenkraftzentralen in die Stromverbundwirtschaft einzubauen, die im ostfranzösisch-saarländischen und luxemburgisch-rheinischen Raum im Entstehen ist.

Die Saargruben haben bisher nach ihren eigenen Angaben rund 6,6 Mrd. Fr. für die Erneuerung und den Ausbau ihrer Kraftwerke und Kokereien investiert. Für die Errichtung des Kraftwerkes St. Barbara wurden 300

Mill. Fr. aus den Gegenwertmitteln des Marshallplanes zur Verfügung gestellt.

Die saarländischen Hüttenwerke haben im Jahre 1951 insgesamt 429 Mill. kWh elektrischer Energie für den Eigenverbrauch erzeugt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich damit die Stromerzeugung der Hütten, die etwa ein Fünftel der Gesamtstromerzeugung ausmacht, um mehr als ein Drittel erhöht. Die Stromerzeugung der übrigen saarländischen Betriebe mit eigener Stromversorgung war im ganzen Jahr nicht viel höher als die Stromerzeugung der Hütten in einer Woche.

**Stromerzeugung im Saarland 1938 und 1948 bis 1951 in 1000 kWh**

Jahr	Stromerzeugung insgesamt	davon erzeugt in		
		Grubenkraftwerken	Hüttenkraftwerken	sonstigen Kraftwerken
1938	1 333 119	524 164	424 714	384 241
1948	1 248 500	583 000	242 600	422 900
1949	1 549 100	709 600	314 100	525 400
1950	1 562 740	728 514	512 300	521 926
1951	1 797 811	799 976	429 000	568 835

Die Erzeugung elektrischer Energie für den öffentlichen Bedarf durch die Kraftwerke in Wehrden und Homburg sowie das Saar-Kraftwerk in Mettlach ist von 522 Mill. kWh auf knapp 569 Mill. kWh um etwa ein Zehntel gestiegen. Einschließlich der Stromabgabe der Saargruben und der gegenüber dem Vorjahr geringfügig erhöhten Stromeinfuhr von 51 Mill. kWh von den Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerken standen für das öffentliche Netz 756 Mill. kWh oder 62 Mill. kWh mehr als im Vorjahr zur Verfügung, von denen 163,3 Mill. kWh an angrenzende französische und deutsche Gemeinden abgegeben wurden. Die Stromausfuhr blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert, allerdings hat sich die Stromabgabe nach Frankreich auf Kosten der Energieausfuhr nach Deutschland geringfügig erhöht. Frankreich erhielt 132,5 Mill. kWh elektrischer Energie, nach Deutschland wurden nur mehr 30,7 Mill. kWh abgegeben.

Der Verbrauch an elektrischer Energie im Saarland über das öffentliche Netz belief sich nach Abzug der Ausfuhr auf 594 Mill. kWh, von denen rund drei Viertel von der weiterverarbeitenden Industrie, dem Handwerk und dem Handel verwertet wurden. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der öffentliche Verbrauch um knapp ein Zehntel erhöht. Angesichts der zunehmenden Elektrifizierung in Industrie und Haushalt rechnet man in wenigen Jahren bereits mit einem öffentlichen Strombedarf von mehr als 800 Mill. kWh, so daß die Leistung der öffentlichen Kraftzentralen wesentlich vergrößert werden muß.

Die bisher vom Kraftwerk Wehrden erreichte Höchstleistung von 75 000 kW konnte nur unter Einsatz aller Mittel ohne jede Reserve erzeugt werden. (Normale Abgabeleistung 55 000 kW). Durch Erneuerungsarbeiten an den Kesselanlagen, Neuaufstellung von Hochdruckkesseln und Ergänzung der Maschinensätze ist neben der Erreichung günstigerer Arbeitsbedingungen die Er-

höhung der Abgabeleistung auf 80 000 kW vorgesehen. Dagegen ist es nicht möglich, die Leistung des Laufwasserwerkes Mettlach, das entsprechend der Saarströmung jährlich nur rund 22 bis 25 Mill. kWh erzeugt, zu vergrößern, da die Saar nicht genügend Wasser führt.

Die saarländischen Stromversorgungsunternehmen waren vor dem Kriege in der Lage, Ersatz- und Neu-Investitionen mit eigenen Mitteln zu finanzieren, da der freie Strompreis es ermöglichte, die Abschreibungen in angemessener Höhe vorzunehmen und die erforderlichen Erneuerungsrücklagen zu bilden. Nach dem Kriege ist der Strompreis infolge der staatlichen Strompreisregulierung im Vergleich zur Vorkriegszeit beträchtlich hinter der allgemeinen Preisentwicklung zurückgeblieben, so daß die Unternehmen nicht mehr die Möglichkeit hatten, größere Neu-Investitionen aus Mitteln des Betriebes durchzuführen, zumal die Beseitigung der Kriegsschäden am Stromversorgungsnetz außerordentlich hohe Aufwendungen notwendig gemacht hat. Die französische Regierung hat sich im Oktober auf Drängen der Electricité de France entschlossen, den französischen Strompreis künftig nach einem Selbstkostenindex zu berechnen, der so zusammengesetzt sein wird, daß eine ausreichende Selbstfinanzierungsrate für die Unternehmen verbleibt. Eine Übernahme dieser neuen französischen Strompreise wird die finanzielle Situation der saarländischen Elektrizitätswirtschaft ebenfalls verbessern. Sie wird ihr allerdings insoweit nicht ganz gerecht werden, als die Stromerzeugungskosten in Frankreich niedriger sind als im Saarland, weil die Stromversorgung Frankreichs zu weit mehr als der Hälfte auf Wasserkraft aufgebaut ist, während die elektrische Energie im Saarland fast ausschließlich aus Dampfkraft erzeugt wird.

#### Französische Stromerzeugung und Verbrauch 1938 und 1949 bis 1951 in Millionen kWh

Jahr	Stromerzeugung insgesamt	davon erzeugt durch		Stromverbrauch
		Wasserkraft	thermisch	
1938	20 800	10 400	10 400	21 100
1949	30 026	11 076	18 950	30 800
1950	33 141	16 188	16 953	33 390
1951	37 900	21 100	16 800	37 900

Die französische Stromerzeugung belief sich im Jahre 1951 auf insgesamt 37.9 Mrd. kWh. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das einen Leistungsanstieg um 14 v. H., gegenüber 1938 sogar eine Zunahme um 81 v. H. Während sich die thermische Erzeugung elektrischer Energie gegenüber dem Vorjahr praktisch nicht verändert hat, stieg die Stromerzeugung durch Wasserkraft um fast ein Drittel.

Im benachbarten Lothringen wurde im Verlaufe des Berichtsjahres das Großkraftwerk Karlingen in Betrieb genommen, dessen installierte Leistung sich zunächst auf 220 000 kW (das Doppelte der Leistung des Werkes St. Barbara in der ersten Ausbaustufe) beläuft und dessen Gesamtleistung nach Vollendung der zweiten Ausbaustufe 440 000 kW umfassen wird. Außerdem ist in Lothringen ein zweites Kraftwerk bei Kleinblittersdorf im Bau, dessen Kapazität etwa 110 000 kW erreichen wird. Der von den aufstrebenden lothringischen Kohlengruben nicht benötigte Strom dieser Werke wird an das französische öffentliche Netz abgegeben werden.

Frankreich plant, bis zum Jahre 1953 seine Stromerzeugung auf 43 Mrd. kWh zu erhöhen.

In den Jahren 1948 bis 1951 wurden rund 384 Mrd. Fr. zum Ausbau der Stromerzeugung in der Electricité de France und der Compagnie Nationale du Rhône investiert. Nach dem Ausrüstungs- und Modernisierungsplan der französischen Regierung sollen bis 1953 weitere 400 Mrd. Fr. für die Elektrizitätswirtschaft, insbesondere für die Errichtung neuer Kraftwerke bereitgestellt werden.

Das größte Werk — eigentlich eine Gruppe von Großstauwerken — ist an der Rhône im Entstehen. Der Génissiat-Damm mit seinem Stauwerk bildet eine erste Staustufe, zugleich das mächtigste Stauwerk Europas. Die zweite Stufe befindet sich bei Donzère im Bau und wird mit der Errichtung des Großdammes und der Wasserkraftanlage Mondragon abgeschlossen sein. Nach Fertigstellung aller Rhône-Kraftwerke sollen diese jährlich 14 Milliarden kWh elektrischer Energie liefern.

Die Investitionen der Electricité de France wurden im wesentlichen aus dem Fonds de Modernisation et d'Equipment aufgebracht, während der Ausbau der Grubenkraftzentralen im Rahmen der Gesamtinvestitionen der Charbonnages de France durchgeführt wurde. Die Compagnie Nationale du Rhône und die Hüttenwerke erhielten Kredite, sowohl von der Caisse des Dépôts wie auch vom Fonds de Modernisation et d'Equipment.

#### Die Stromerzeugung der Schumanplanländer 1938 und 1949 bis 1951 in Mill. kWh

Länder	1938	1949	1950	1951
Saarland <sup>1)</sup>	1 333	1 549	1 563	1 798
Frankreich	20 800	30 026	33 141	37 900
Westdeutschland	.	23 844 <sup>2)</sup>	44 016	51 979
Belgien <sup>1)</sup>	5 230	8 160	8 484	9 488
Holland <sup>1)</sup>	2 388	4 680	5 484	5 793
Luxemburg <sup>1)</sup>	560	620	697	817
Italien <sup>1)</sup>	15 540	20 784	24 684	28 302

<sup>1)</sup> Einschl. Stromabgabe der Eigenanlagen der Industrie  
<sup>2)</sup> Nur öffentliche Werke

Die Stromerzeugung Westdeutschlands hat sich von 44 Mrd. kWh im Vorjahr auf 51.9 Mrd. kWh im Jahre 1951 um fast ein Fünftel erhöht. Trotz des Leistungsanstieges kam es im Oktober zu einem neuen Engpaß in der Versorgung mit elektrischer Energie. Infolge geringer Niederschläge ging die Erzeugung der Wasserlaufwerke sehr rasch zurück. Die Gesamtleistung der das öffentliche Netz beliefernden Elektrizitätswerke genügte den steigenden Ansprüchen nicht, so daß in der zweiten Oktoberhälfte Einschränkungen vorgenommen werden mußten. Die Grundstoffindustrie wurde bevorzugt beliefert, für die meisten übrigen Industrien ergab sich eine 20 %ige Kürzung der Stromzufuhr. Im Laufe des November und Dezember konnten die Einschränkungen durch Ausnahmegewilligungen gelockert werden.

Die Stromerzeugung Westeuropas hat sich 1951 im Zuge des europäischen Wiederaufbauprogramms auf rund 260 Mrd. kWh erhöht und war damit doppelt so hoch wie im Jahre 1938. Der durchschnittliche monatliche Stromverbrauch in Westeuropa belief sich im Jahre 1938 auf 10.4 Mrd. kWh und im Jahre 1951 auf 21.0 Mrd. kWh. Die gegenwärtig in Europa noch fehlende Kapazität wird mit 3.5 Mrd. kWh angesetzt. Gemessen an der geplanten Produktionssteigerung der europäischen Industrie und Landwirtschaft schätzt man die fehlende Kapazität bereits für das Jahr 1954 auf 4.5 Mrd. kWh.

Nach Auffassung der OECE ist eine schnelle Erweiterung des Kraftstromnetzes und eine gewissenhafte gesamteuropäische Energieplanung unerlässlich, wenn die europäischen Kraftwerke ihre Aufgabe, die für die Produktionsausweitung notwendige Arbeitsenergie zuzuliefern, erfüllen sollen. Die Wasserkraftwerke müssen nach Ansicht der OECE zur Vermeidung jahreszeitlich bedingter Strom-Engpässe durch geeignete Erweiterungsbauten, vor allem von Braunkohlenkraftwerken, ergänzt werden. Die teilweise nicht voll ausgenützte elektrische Kapazität einiger Länder — vor allem Belgiens und Frankreichs — müsse anderen europäischen Ländern verfügbar gemacht werden.

Der Ausbau der europäischen Energiezentralen begann bereits in den ersten Marshallplanjahren. Die von den Vereinigten Staaten im Rahmen des ERP beigesteuerte Dollarhilfe in Form von Maschinen und Ausrüstungsgegenständen für Elektrizitätswerke belief sich auf 158 Millionen Dollar. Aus den Gegenwertfonds der einzelnen Länder konnten noch weitere 980 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt werden. Von Anfang an dachte man bei dem Ausbau der nationalen Kraftstromnetze an die Entwicklung einer künftigen europäischen Verbundwirtschaft. Unter diesem Gesichtspunkt kommt auch den neuerrichteten Wasserkraftwerken rund um die Alpen als Spitzenkraftwerken besondere Bedeutung zu.

Ebenso wie die Stromerzeugung hat sich 1951 auch die saarländische Gaserzeugung günstig entwickelt. Im Zusammenhang mit dem Anstieg der Koksproduktion erhöhte sich die Erzeugung von Kokereigas von 1.3 Mrd. cbm auf 1.5 Mrd. cbm um 14 v. H. Dabei war die Erzeugung in sämtlichen Monaten höher als in den entsprechenden Vorjahresmonaten. Während die Gaserzeugung der Hüttenkokereien, insbesondere durch die Inbetriebnahme weiterer Koksöfen bei der Burbacher Hütte, um 13 v. H. auf 1.15 Mrd. cbm angestiegen ist, erhöhte sich die Erzeugung der Grubenkokereien sogar um 17 v. H. und erreichte mit insgesamt 352 Mill. cbm etwa wieder den Stand des Jahres 1948. In den Jahren 1949 und 1950 war die Gaserzeugung der Saargruben auf 328 und 301 Mill. cbm zurückgegangen. Der Anteil der Hütten an der Gesamtgaserzeugung, der in den vergangenen Jahren infolge der rückläufigen Gaserzeugung der Gruben bis auf 77.2 v. H. angestiegen war, verringerte sich erstmalig unbedeutend auf 76.6 v. H.

Die Naturgasgewinnung, die im Saarland im Jahre 1942 mit der Errichtung der Methangasanlage Klarenthal aufgenommen wurde, gewann im vergangenen Jahr erheblich an Bedeutung. Drei neue Methangasanlagen wurden in Dienst gestellt, so daß sich die Zahl der Anlagen auf sieben erhöhte. Im Jahre 1951 wurden insgesamt 23.4 Mill. cbm Methangas gewonnen. Gegenüber dem Vorjahr hat sich damit die Methangasgewinnung auf den Saargruben nahezu verdreifacht.

Die Methangasgewinnung geht ursprünglich auf die Bemühungen zurück, das aus der Kohle freiwerdende Methan zur Vermeidung der Schlagwettergefahr vor seiner Vermischung mit dem Wetterstrom abzusaugen. Das Methangas wird durch Anbohren der Kohlenflöze freigemacht und durch Sammel- und Steigleitungen nach über Tage abgesaugt. Je nach den örtlichen Verhältnissen schwankt der Methangehalt des Grubengases zwischen 40 und 90 v. H. Die wirtschaftliche Verwendungsmöglichkeit ist vielseitig. Das Methangas wird zur Gasfeuerung in Heizkesselanlagen, als Heizgas für Koksöfen, als Motortreibgas für Kraftfahrzeuge verwendet. Für Treibgas kommt allerdings nur ein Gas mit einem Methangehalt von mindestens 80 v. H. in Betracht. Bei einem Methangehalt von 50 v. H. wird bereits der Heizwert von normalem Ferngas oder Leuchtgas erreicht. Das Motorenmethan ist ein ebenso vollwertiger Brennstoff wie Dieselöl und Benzin. Ein Kilogramm Motorenmethan entspricht mit seinem Heizwert und Arbeitsvermögen einem Liter

guten Vergasertreibstoffs. Motorenmethan, das etwa 50 v. H. billiger als Benzin ist, hat allerdings den Nachteil, daß es in Flaschen abgefüllt werden muß, die ein Eigen-gewicht von 78 kg haben.

Die Saargruben haben im vergangenen Jahr etwa 2.3 Mill. cbm Methangas als Treibstoff abgegeben. Das Gas wurde zu diesem Zwecke in den drei Hochdruckkesselanlagen Klarenthal, Hirschbach und Neunkirchen bis auf 350 atü verdichtet und in Flaschen abgefüllt. Außerdem belieferten die Saargruben die Saar-Ferngas-Gesellschaft mit insgesamt 16.1 Mill. cbm Methangas, das von der Gesellschaft zum Antrieb von Kompressoren benutzt oder in kleineren Mengen dem Rohrnetz zugeführt wurde. Der Eigenverbrauch der Saargruben an Methangas belief sich auf 4 Mill. cbm.

Mit dem Ansteigen der Gaserzeugung erhöhte sich der Verbrauch der Erzeuger, der 1950 auf 958 Mill. cbm zurückgegangen war, auf rund eine Mrd. cbm. Die Mehrererzeugung kam jedoch insbesondere der Saar-Ferngas-Gesellschaft und den von dieser belieferten Verbrauchergruppen zugute. Die Lieferungen an die Saar-Ferngas-Gesellschaft erhöhten sich von 362.6 Mill. cbm auf 467.4 Mill. cbm um knapp 29 v. H. Damit stieg auch der Anteil der Verteiler-Organisation an der insgesamt verfügbaren Gasmenge von 37.8 v. H. auf 44.8 v. H.

Da der Bedarf der saarländischen Verbraucher einschließlich des Eigenverbrauchs und der Verluste der Saar-Ferngas-Gesellschaft nur um ein Fünftel auf 188.5 Mill. cbm angestiegen ist, konnte die Gesellschaft erheblich mehr Gas als im Vorjahr exportieren. Mit 252.6 Mill. cbm verzeichnete die Saar-Ferngas-Gesellschaft ihre bisher höchste Gasausfuhr. Anteilmäßig hat sich die Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr von 50.7 auf 54 v. H. erhöht.

Der Verbrauch der von der Saar-Ferngas-Gesellschaft belieferten Industriebetriebe im Saarland hat von 94 Mill. cbm auf 112 Mill. cbm um ein Fünftel zugenommen. Die Abnahme über die kommunalen Leistungsnetze stieg um zehn Mill. cbm auf 76.5 Mill. cbm an. Der Eigenverbrauch einschließlich der Verluste der Saar-Ferngas-AG. war 1951 besonders hoch und belief sich auf knapp 6 v. H. der Lieferungen an die Gesellschaft. Die Gasausfuhr nach der Pfalz, die im Vorjahr um rund 30 Mill. cbm zurückgegangen war, ist um ein Fünftel angestiegen und lag mit 214 Mill. cbm wieder über dem Stand von 1949. Während sich die Lieferungen an die pfälzischen Gemeinden und an die Badische Anilin- und Sodafabrik gegenüber dem Vorjahr um je ein Fünftel erhöht haben, blieb die Gasabgabe an die übrigen angeschlossenen pfälzischen Industriebetriebe in ihrer Höhe unverändert. Die pfälzischen Gemeinden erhielten im Jahre 1951 insgesamt 110 Mill. cbm, der BASF konnten 102 Mill. cbm Gas zur Verfügung gestellt werden. Im vergangenen Jahr erfolgten erstmalig größere Gaslieferungen nach Ostfrankreich entsprechend dem Vertrag mit der Gaz de France. Die Gasausfuhr nach Frankreich hat sich von 6.4 Mill. cbm auf 38 Mill. cbm erhöht. Im Vergleich zur Pfalz bezog Frankreich allerdings immer noch eine relativ unbedeutende Menge Gas.

Von den Gasverteilern wurden auch im Berichtsjahr die Abgabepreise im Verhältnis zu den Betriebs- und Gestehungskosten als unzureichend bezeichnet. Da der Abgabepreis, zu dem die Saar-Ferngas-AG. ihre westdeutschen

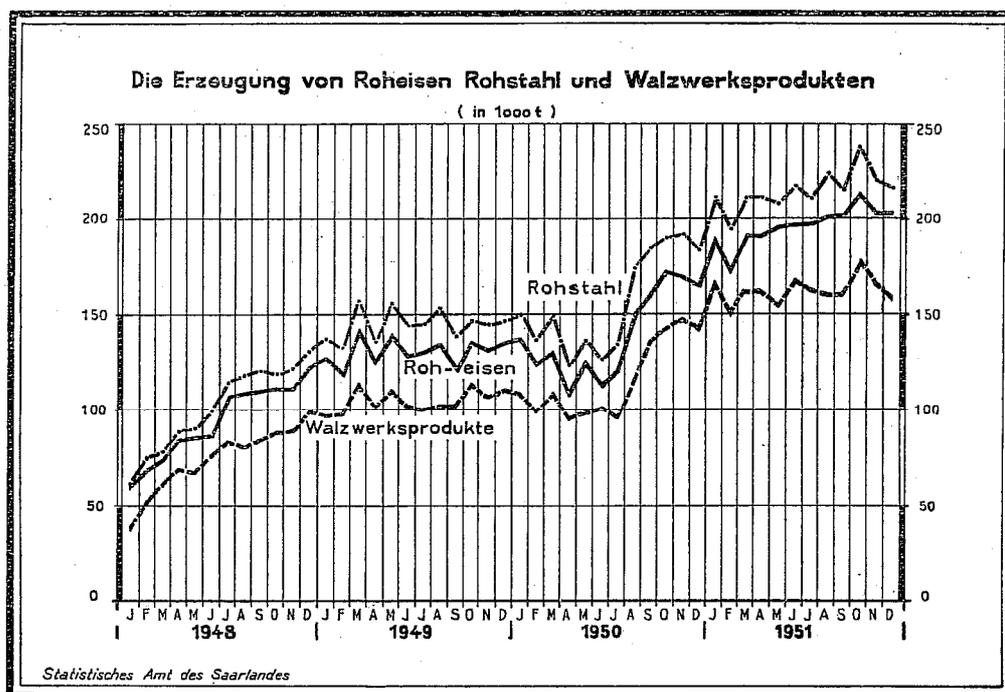
Kunden beliefert, unter dem innersaarländischen Abgabepreis liegt, wurde die Gesellschaft darauf verwiesen, ihren Exportpreis dem innersaarländischen Abgabepreis anzupassen. Die Gesellschaft hat deshalb im Herbst Verhandlungen über eine Heraufsetzung des Gaspreises für die deutschen Bezieher um 1,5 Pfg. je cbm eingeleitet, die von deutscher Seite zunächst vom Lande Rheinland-Pfalz und seit Dezember vom Bundeswirtschaftsministerium geführt wurden. Die Verhandlungen waren bis zum Jahresende noch nicht zum Abschluß gekommen.

Eine weitere Kompressorenstation, eine Entschwefelungsanlage auf der Halberger Hütte sowie eine Entnaphthalierungsanlage auf der Burbacher Hütte sind zur Zeit im Bau und werden noch 1952 in Dienst gestellt werden. Der laufende Ausbau der Ferngasversorgung erfordert weitere Kredite, die für das Jahr 1952 aus Mitteln der Gegenwertfonds beantragt wurden. An größeren neuen Bauvorhaben sind für das kommende Jahr vorgesehen: eine Tiefkühlanlage in Homburg (Saar) und eine Generatorenanlage auf der Kokerei Reden. Die Generatorenanlage wurde bereits in Auftrag gegeben.

## Die eisenschaffende Industrie

Die saarländischen Hütten haben im Jahre 1951 den Anschluß an ihre beste Vorkriegsproduktion erreicht. Während es noch vor zwei Jahren den Anschein hatte, als könnten sie ihre Produktion nicht mehr über ein gewisses, weit unter ihrer tatsächlichen Leistungsfähigkeit liegendes Niveau ausdehnen, hat sich die Situation mit dem Einsetzen der großen Nachfrage nach Eisen und Stahl im Gefolge der Rüstungsanstrengungen in der ganzen Welt seit der Mitte des Jahres 1950 grundlegend geändert, und es wurde relativ schnell der Produktionsstand von 1938 wieder erreicht. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Hochöfen erhöhte sich von 14 vor Ausbruch des Koreakrieges auf 21 am Ende des Jahres 1950, und die Roheisenproduktion erreichte in der zweiten Jahreshälfte 1950 schon

monatliche Mengen von 170 000 t. Im Jahre 1951 ließ die Inbetriebnahme von zwei weiteren Hochöfen die Produktion erneut ansteigen, und im zweiten Halbjahr lag sie laufend bei über 200 000 t monatlich. Das Jahresergebnis von 2,37 Mill. t Roheisen kam bis auf 11 000 t an die Produktion von 1938 heran und übertraf die Erzeugung des Vorjahres um 41 v. H. Die Rohstahlproduktion war 1951 um 37,3 v. H. größer als im Vorjahr, und die Rekordproduktion des Jahres 1938 wurde um 9000 t überschritten. Von den 2,58 Mill. t Rohstahl, die 1951 erzeugt wurden, waren 1,97 Mill. t Thomasstahl. Die Erzeugung von Martinstahl entsprach mit 565 000 t genau der Produktion von 1938. Außerdem wurden 59 000 t Elektro-stahl erzeugt.



Die Produktion von Walzwerkserzeugnissen belief sich 1951 auf 1,95 Mill. t. Die Vorkriegsleistung ist bei der Walzwerksproduktion noch nicht erreicht worden, da die durch die Kriegereignisse stillgelegten und zerstörten Produktionsanlagen noch nicht wieder in vollem Umfang in Betrieb genommen werden konnten. Schon gleich zu Anfang des Jahres stieg die

Produktion an die Grenzen der gegenüber der Vorkriegszeit verringerten Kapazität, und der mit der Steigerung der Rohstahlproduktion im Januar erreichte hohe Produktionsstand konnte im Laufe des Jahres nur mehr unwesentlich verbessert werden. Im Vergleich zum Jahre 1950 hat die Walzwerksproduktion allerdings ebenfalls eine Steigerung um rund 40 v. H. erfahren

Dabei war die Produktionszunahme bei den Fertigungen, die sich unter dem Einfluß des Anfang 1950 bestehenden Überangebotes bis dahin nur langsam entwickeln konnten, am größten. Die stärkste Produktionssteigerung ist beim Walzdraht eingetreten, der etwa ein Zehntel der gesamten saarländischen Walzwerksproduktion ausmacht, und zwar war die Erzeugung von gestrecktem Walzdraht um drei Viertel und die von Walzdraht in Ringen um mehr als die Hälfte größer als 1950. Bei Röhrenvormaterial und Bandeisen sowie bei Röhrenstreifen, Erzeugnissen, die an der saarländischen Walzwerksproduktion ebenfalls mit einem Zehntel beteiligt sind, betrug die Produktionssteigerung gegenüber dem Vorjahr 60 v. H. Die Erzeugung von Eisenbahnoberbaumaterial, die weitgehend von Aufträgen der SNCF und vom Export abhängt, und die bis zum Jahre 1950 nur ganz unbedeutend war, hat im Jahre 1951 weitere Fortschritte gemacht, mit 76,6 Tausend Tonnen wies sie gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 54 v.H. auf. Das mengenmäßig wichtigste Walzwerksprodukt war das Stab- und Betoneisen, das mit 580 000 t rund 30 v.H. der gesamten Produktion ausmachte. Die Produktion von Trägern und Formeisen sowie die Blecherzeugung haben sich 1951 nicht mehr in demselben Maß erhöht wie die Erzeugung der meisten übrigen Walzwerksprodukte. Bei Trägern und Formeisen hatte die Produktion in den Vorjahren im Zuge des großen Bedarfs für den Wiederaufbau schon einen relativ hohen Stand erreicht, so daß sie 1950 nur noch eine Zunahme von 18,7 v.H. erfuhr. Das gleiche gilt auch für die Blecherzeugung, die bei dem Mangel an Blech im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum auch in Zeiten rückläufiger Konjunktur stets relativ hoch war und deshalb jetzt sehr schnell an der Kapazitätsgrenze angelangt war. So erklärt es sich, daß sich die schon in den letzten Monaten des Jahres 1950 erreichte

monatliche Produktion von 36 000 t im Jahre 1951 nicht mehr erhöhte, wenn man vom Oktober absieht, der im allgemeinen besonders hohe Produktionszahlen brachte. Obwohl die Jahresproduktion von 451 000 t Blech um ein Fünftel größer war als 1950, ist der Anteil der Blecherzeugung an der gesamten Walzwerksproduktion von rund 27 v.H. im Jahre 1950 auf 23 v.H. im Jahre 1951 zurückgegangen.

Das Zurückbleiben der Walzwerkserzeugung hinter der Entwicklung der Rohstahlproduktion ist u. a. darauf zurückzuführen, daß ein kurz vor Kriegsbeginn beschafftes modernes Breitbandwalzwerk der Neunkircher Hütte durch Bombentreffer beschädigt und während des Stillliegens der Anlage 1947 abmontiert und als Schrott verkauft worden ist. In Völklingen sind einzelne Straßen seit 50 und 60 Jahren in Betrieb und müssen bald erneuert werden. Die Völklinger Hütte hat deshalb für die nächste Zeit den Kauf von zwei Walzenstraßen für Stab- und Formeisen und einer Drahtstraße vorgesehen. Zunächst sollen die beiden Walzenstraßen für Stab- und Formeisen aufgestellt werden. Das übrige Material soll in einigen Jahren bestellt werden. Das Vorhaben erfordert nach den von der Landesplanung offengelegten Plänen eine Verlegung des Saarbettes, der Eisenbahn und der Straße von Völklingen nach Bous. Die erste Walzenstraße soll bereits im kommenden Jahr in Betrieb genommen werden, während die Bauzeit für das Gesamtprogramm mit vier Jahren angegeben wird. Bezüglich der Finanzierung liegen noch keine verlässlichen Angaben vor. Die saarländische Hüttenindustrie hat mit Ausnahme des Neunkirchener Eisenwerkes, das einen Marshallkredit von 539 Mill. Fr. erhielt, und der Dillinger Hütte, die Marshallgelder in Höhe von insgesamt 1,4 Mrd. Fr. teils erhalten hat, teils noch erhalten soll, bisher keine größeren Kredite für die Erneuerung ihrer Anlagen aufgenommen. Die Finanzierung der bisher vorgenommenen Investitionen erfolgte nach den Ausführungen im Geschäftsbericht des ARBED-Konzerns, dem die Burbacher Hütte angehört, und nach den Mitteilungen des Sequesterverwalters der Völklinger und Neunkircher Hütte im wesentlichen aus eigenen Mitteln. Die französische Regierung hat bereits vor einigen Jahren der gesamten französisch-saarländischen eisenschaffenden Industrie zugestanden, daß in die Preise sogenannte „Retenues pour amortissements techniques“ eingerechnet werden, die bei der letzten Preisfestsetzung mit 1 300 Fr. pro Tonne angegeben wurden, um dadurch die Selbstfinanzierung neuer Anlagen zu ermöglichen. Aus den Verlautbarungen geht nicht klar hervor, ob jedes Werk über diese Quote selbst verfügt, oder ob sie von einer zentralen Stelle verwaltet und den einzelnen Hütten nach bestimmten Gesichtspunkten zugewiesen werden.

### Der Absatz der saarländischen eisenschaffenden Industrie im Jahre 1951 in Tonnen

Zeit	Absatz insgesamt	Davon entfielen auf			
		Saarland	Franz. Union	Deutschland	andere Länder
Januar	170 924	40 479	65 129	14 591	50 725
Februar	155 264	42 971	63 267	7 834	41 192
März	176 477	45 223	69 866	8 848	52 540
April	145 577	41 371	57 396	7 315	39 495
Mai	170 313	45 671	65 737	3 608	55 297
Juni	167 970	47 630	68 729	2 954	48 657
Juli	174 031	52 869	72 677	5 986	42 499
August	175 198	54 512	72 983	7 468	40 235
September	149 488	45 265	59 420	8 690	36 113
Oktober	211 259	64 135	100 478	5 469	41 177
November	182 887	59 198	80 794	8 580	34 315
Dezember	179 872	53 139	86 161	10 619	29 955
Zusammen	2 162 396	663 225	890 320	91 962	516 889

Der Absatz der saarländischen Hütten übertraf 1951 mit 2,16 Mill. t die Absatzergebnisse der Vorjahre beträchtlich. Die Absatzhöhe war in allen Monaten ziemlich gleich, nur im April und September führten die damals schwebenden

Preisverhandlungen zu einer gewissen Zurückhaltung der Hütten bei der Auftrags erledigung, und im Oktober gingen die Lieferungen infolge der in diesem Monat besonders hohen Produktion über das normale Maß hinaus.

Gegenüber 1950 hat der Absatz der saarländischen Hütten um 488 000 t zugenommen. Der Mehrabsatz ging fast ausschließlich nach außerhalb des Saarlandes. Während im Saarland mit 663 000 t nur ca. 50 000 t mehr abgesetzt wurden als 1950, ist die Ausfuhr von 1,06 Mill. t auf 1,50 Mill. t gestiegen. Dabei haben sich vor allem die Lieferungen nach Frankreich und der Export nach den überseeischen Gebieten beträchtlich erhöht. Dagegen ist der Absatz nach Deutschland auf die Hälfte der Vorjahreslieferungen zurückgegangen.

In Frankreich wurden 1951 insgesamt 890 000 t saarländische Hüttenprodukte abgesetzt gegenüber 543 000 t im Vorjahr. Damit nahm Frankreich rund 40 v.H. des gesamten Absatzes der saarländischen eisenschaffenden Industrie auf.

In den zwei letzten Jahren haben die Verkäufe der saarländischen Hütten nach Frankreich eine sehr wechsel-

volle Entwicklung genommen. 1949 und in den ersten Monaten von 1950 nahm Frankreich regelmäßig 45 bis 50 % der Lieferungen der saarländischen Hütten ab. Als dann im Frühjahr 1950 die Nachfrage nach Eisen und Stahl nachließ und der Absatz von Hüttenprodukten sich schwierig gestaltete, schränkte Frankreich seine Bezüge aus dem Saarland stark ein. Während Anfang 1950 monatlich noch rund 50 000 bis 55 000 t nach Frankreich geliefert wurden, verringerte sich der Absatz gegen die Jahresmitte auf durchschnittlich 30 000 bis 35 000 t. Als dann mit Ausbruch des Koreakrieges wieder eine größere Nachfrage nach Eisen und Stahl auftrat und Frankreich einen zunehmenden Teil seiner eigenen Erzeugung zu günstigen Preisen auf dem Weltmarkt absetzen konnte, erhöhte es gegen Jahresende seine Bezüge aus dem Saarland wieder auf 50 000 bis 60 000 t monatlich, im Dezember 1950 stiegen sie sogar erstmalig auf 65 000 t. Im ersten Halbjahr 1951 lagen die Lieferungen nach Frankreich laufend auf der im Dezember erreichten Höhe. In der zweiten Hälfte des Jahres sind sie dann noch weiter gestiegen und haben im Oktober die Rekordhöhe von 100 000 t erreicht. Diese Zunahme im zweiten Halbjahr 1951 diente in erster Linie der besseren Versorgung des französischen Inlandsmarktes. Sie ging Hand in Hand mit einem gewissen Rückgang der saarländischen Exportlieferungen.

### Die Erzeugung und Verwendung von Rohstahl im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum in 1000 t seit 1949 <sup>1)</sup>

Zeit	Rohstahlerzeugung			Verbrauch		Ausfuhr Frankreich und Saar
	Frankreich	Saar	zusammen	Frankreich	Frankreich und Saar	
<b>1949</b>						
1. Vierteljahr	2 276	427	2 703	1 596	1 678	262
2. Vierteljahr	2 328	438	2 766	1 547	1 636	305
3. Vierteljahr	2 194	437	2 631	1 336	1 431	366
4. Vierteljahr	2 324	440	2 764	1 331	1 408	640
<b>1950</b>						
1. Vierteljahr	1 994	436	2 430	1 120	1 228	526
2. Vierteljahr	2 164	385	2 549	1 164	1 267	623
3. Vierteljahr	2 042	493	2 535	1 110	1 228	601
4. Vierteljahr	2 451	566	3 017	1 127	1 204	1 156
<b>1951</b>						
1. Vierteljahr	2 396	618	3 014	1 318	1 408	947
2. Vierteljahr	2 477	637	3 114	1 329	1 432	858
3. Vierteljahr	2 343	651	2 994	1 245	1 386	729
4. Vierteljahr	2 617	676	3 293	1 709	1 811	625

<sup>1)</sup> Bulletin mensuel de statistique, herausgegeben vom Institut National de la Statistique

Die Ausfuhr nach anderen Ländern als Deutschland und Frankreich hatte mit dem Ausbruch des Koreakrieges ebenso wie die Lieferungen nach Frankreich in der zweiten Hälfte des Jahres 1950 einen starken Auftrieb erhalten, und die monatlichen Lieferungen waren schnell von durchschnittlich 15 000 t auf 45 000 bis 50 000 t angestiegen. Auch in den ersten Monaten des Jahres 1951 wurden die gleichen Mengen exportiert. Da die Ausfuhr der französischen Hütten eine ähnliche Entwicklung nahm, trat gelegentlich eine gewisse Unterversorgung der französischen Stahlverarbeiter ein, die zu einem Protest gegen die weitere Ausweitung des Exportes von Eisen und Stahl führte. Daraufhin wurde von der französischen Regierung in Zusammenarbeit mit dem Verkaufskontor der Hüttenindustrie (CPS) eine Beschränkung der Ausfuhr zugunsten der besseren Versorgung des Inlandsmarktes verfügt. Gleichzeitig erfolgte eine Erhöhung der

Inlandspreise, so daß die Eisen- und Stahlprodukte auch im Inlandsabsatz befriedigende Erlöse brachten. Diese Maßnahmen trafen mit dem Nachlassen der Nachfrage auf den überseeischen Märkten zusammen. Die Exportlieferungen gingen daher im zweiten Halbjahr zurück. Immerhin wurden im Jahre 1951 insgesamt 517 000 t oder rund 200 000 t mehr nach anderen Ländern als Frankreich und Deutschland geliefert als 1950, und der Anteil dieser Verkäufe am Gesamtabsatz stieg von 19 v. H. auf 24 v. H. Rechnet man zu dem mittelbaren Export der eisenschaffenden Industrie auch noch diejenigen Mengen ihrer Erzeugnisse, die nach entsprechender Bearbeitung durch die Draht- und Röhrenindustrie in andere Länder als Frankreich und Deutschland ausgeführt wurden, so kommt man sogar auf eine Exportquote von 28,3 v. H. Berücksichtigt man, daß auch andere Industrien der Eisenverarbeitung verarbeitete Erzeugnisse der eisen-

schaffenden Industrie ausführen, so darf man wohl annehmen, daß rund ein Drittel des Absatzes der eisenschaffenden Industrie direkt und indirekt in andere Länder als Frankreich und Deutschland geht.

Die Ausfuhr der saarländischen Hütten nach Deutschland, die im Januar mit 15 000 t noch einmal den gleichen Umfang wie im Durchschnitt der vorangegangenen zwölf Monate erreichte, ist schon in den nächsten Monaten stark zurückgegangen und zeitweise bis zur Bedeutungslosigkeit abgesunken. Erst im De-

zember trat wieder eine fühlbare Zunahme ein. Insgesamt erreichte die Ausfuhr nach Deutschland mit 92 000 t nur knapp die Hälfte der Vorjahreslieferungen, und während sie 1950 noch 12 v. H. des gesamten Absatzes der saarländischen Hütten ausgemacht hatte, stellte sie 1951 nur noch 4 v. H. des mengenmäßigen Absatzes dar.

Die Verschiebungen in der Absatzrichtung haben sich bei einzelnen Hüttenprodukten verschieden ausgewirkt.

### Der Absatz der saarländischen eisenschaffenden Industrie im Jahr 1951 in Tonnen

Erzeugnisse	Absatz insgesamt	Davon entfielen auf			
		Saarland	Franz. Union	Deutsch- land	andere Länder
Roheisen	85 280	35 537	36 756	1 596	11 391
Rohblöcke	23 066	21 422	1 634	10	—
Halbzeug zur Wiederverwertung im Saarland und zum Absatz nach außerhalb	312 839	146 937	141 716	350	23 836
Eisenbahnoberbaumaterial	75 143	9 410	43 262	427	22 044
Formeisen	213 896	64 326	81 651	11 610	56 309
Stabeisen	570 271	124 106	207 789	26 566	211 810
Röhrenrundstahl	49 128	49 128	—	—	—
Walzdraht	153 800	49 482	67 951	10 413	25 954
Bandeisen	105 427	19 526	48 052	4 835	32 014
Röhrenstreifen	41 491	34 897	6 594	—	—
Universaleisen und Bleche	451 794	94 835	246 740	14 029	96 190
Grauguß	79 555	13 354	7 827	21 036	37 338
Stahlguß	706	265	348	90	3
<b>Zusammen:</b>	<b>2 162 396</b>	<b>663 225</b>	<b>890 320</b>	<b>91 962</b>	<b>516 889</b>

Roheisen wurde 1951 zum ersten Mal in größeren Mengen nach Frankreich, Deutschland und anderen Ländern ausgeführt. Die Rohblöcke, die in der Hauptsache zur Röhrenherstellung dienen, blieben wie im Vorjahr bis auf geringe Mengen im Saarland, dagegen ging von dem zur Wiederverwertung bestimmten Halbzeug 1951 ein weit größerer Teil ins Ausland als im Vorjahr. Während die Lieferungen nach Frankreich mit 142 000 t um 107 000 t größer waren als 1950, ist der Absatz im Saarland um ein Viertel zurückgegangen. Auch beim Grauguß- und Stahlformgußabsatz dominierten 1951 die Ausfuhrlieferungen, beim Grauguß blieb nur ein Siebtel der verkauften Mengen an der Saar. Das Stabeisen als das mengenmäßig wichtigste Absatzgut war auch zugleich das wichtigste Ausfuhrgut. Von den Lieferungen in Höhe von 570 000 t gingen 446 000 t über die saarländische Grenze. Der Hauptabnehmer war Frankreich, nach Deutschland wurden 27 000 t oder genau die Hälfte der Vorjahresmenge geliefert. Im Rahmen der Lieferungen nach anderen Ländern als Frankreich und Deutschland nahm die Stabeisenausfuhr eine überragende Stellung ein, sie erreichte 212 000 t oder rund 40 % der gesamten Bezüge dieser Länder. Den zweitgrößten Absatzposten stellten die Bleche und das Universaleisen dar. Nur ein Fünftel des Blechabsatzes blieb im Saarland. Die größten Lieferungen gingen nach Frankreich, dessen Bezüge an Blechen und Universaleisen mit 247 000 t um 59 000 t höher waren als im Vorjahr.

Der wertmäßige Absatz der Hütten belief sich 1951 auf 70,4 Mrd. Fr. Während der Absatz gegenüber dem Vorjahr mengenmäßig um 29 % zugenommen hat, ist der Wert des Absatzes um 53 v. H. gestiegen. Dieser Unterschied läßt sich zu einem gewissen Teil aus einer Verschiebung in der Struktur des Absatzes zu den wertvolleren Absatzgütern hin erklären. Im wesentlichen dürfte er aber auf die Erhöhung der Preise gegenüber dem Vorjahr zurückzuführen sein.

Die hohen Exporte nach Übersee erfolgten in der Regel, zumal in den drei ersten Vierteljahren, zu weitaus günstigeren Preisen, als sie auf dem Kontinent zu erzielen waren, und die Erlöse gingen zum Teil beträchtlich über die im Vorjahr zu realisierenden Beträge hinaus. Aber auch im Inland wurden höhere Preise erzielt als im Vorjahr, denn im Laufe des Jahres 1951 sind in Frankreich zwei Preiserhöhungen für Eisen- und Stahlprodukte eingetreten. Die erste Preiserhöhung um durchschnittlich 18 v. H. vom 26. April 1951 wurde von der eisenschaffenden Industrie als unzureichend angesehen und brachte unter anderem nicht den hinsichtlich der besseren Belieferung des Inlandsmarktes erhofften Erfolg. Sie war von einer zweiten Erhöhung der Eisen- und Stahlpreise gefolgt, die Ende September wirksam wurde und durchschnittlich 22 v. H. ausmachte. Dadurch wurden die französisch-saarländischen Inlandspreise den Exportpreisen weitgehend angepaßt.

Zwar sind die nachstehenden Preisangaben für die einzelnen Länder nicht ohne weiteres vergleichbar, da die Qualitäten und die Verkaufsbedingungen mehr oder weniger voneinander abweichen und auch die Zeitpunkte nicht in allen Fällen dieselben sind. Es geht aus dem Vergleich aber doch hervor, daß die französisch-saarländischen Preise nach der Preiserhöhung vom September nicht weiter hinter den in den anderen Ländern gültigen Preisen zurückblieben.

Eine Übersicht über den Wert des Absatzes läßt die Absatzentwicklung nicht ebenso eindeutig erkennen wie die Zahlen über den mengen-

mäßigen Absatz, aber sie allein ermöglicht es, die verschiedenartigsten Lieferungen auf einen Nenner zu bringen und so eine Rangordnung der einzelnen Bezieher saarländischer Hüttenprodukte aufzustellen. Darüber hinaus läßt die wertmäßige Aufzeichnung des Absatzes erkennen, in welchem Maße die Lieferungen der

saarländischen Hütten zur Verbesserung der französischen Handelsbilanz im Verkehr mit den einzelnen Ländern beitragen, und verleiht dadurch eventuellen saarländischen Forderungen auf zufriedenstellende Berücksichtigung der saarländischen Interessen beim Abschluß von Handelsverträgen besonderes Gewicht.

### Inlandpreise in wichtigen stahlproduzierenden Ländern in Franken<sup>1)</sup>

Produkt	Martinstahl		Thomasstahl		
	Großbritannien 27. 8. 51 t ab Werk	USA Okt. 1951 t b. Kunden	Bundesrepublik 1. Nov. 1951 t ab Werk	Belgien Okt. 1951 t b. Kunden	Frankreich Oktober t ab Werk
Stabeisen	26 092	28 556	27 999	29 400	30 070
Träger	23 416	28 170			29 480
Walzdraht	26 339	31 643	28 424	30 450	30 550
Grobbleche	24 790	28 556	29 049	33 075	35 860
Feinbleche	34 508	27 784	35 524	41 300	42 750
Bandeisen	27 298	27 012		32 025	30 670

1) Usine Nouvelle Nr. 49 vom 6. 12. 1951

Wie die Zahlen über den mengenmäßigen Absatz lassen auch die Umsatzzahlen eine starke Zunahme der Lieferungen nach allen Absatzgebieten mit Ausnahme der Bundesrepublik erkennen. Der Absatz im Saarland hat gegenüber dem Vorjahr wertmäßig um rund 50 v. H. zugenommen. Diese Steigerung blieb geringfügig hinter der allgemeinen Umsatzerhöhung in der eisenschaffenden Industrie zurück, und der Anteil der Verkäufe im Saarland am Gesamtumsatz ist dadurch von 28 auf 27 v. H. zurückgegangen. Die Lieferungen nach Frankreich haben sich 1951 von 19.1 Mrd. Fr. auf 32.2 Mrd. Fr., also um mehr als die Hälfte erhöht. Diese Steigerung ging, wenn man von den Lieferungen in die USA absieht, über die im Verkehr mit anderen Abnehmergebieten zu verzeichnenden Umsatzerhöhungen hinaus. Die Lieferungen nach Frankreich machten 45,8 v. H. des gesamten Umsatzes der Hütten aus gegenüber 41,7 v. H. im Vorjahr. Die größten Lieferungen erhielt Frankreich im vierten Quartal. Infolge der Beschränkung des Exports und unter dem Einfluß von Preiserhöhungen stiegen die saarländischen Lieferungen von Eisen und Stahl nach Frankreich im vierten Quartal auf das Doppelte des Wertes, den sie im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatten. Die großen Lieferungen der saarländischen Hütten trugen in beachtlichem Maße zur Versorgung der französischen Stahl- und Eisenverarbeiter bei und erlaubten es den französischen Hütten, einen entsprechend größeren Teil ihrer Produkte zu günstigen Preisen zu exportieren. Die Exportabhängigkeit der saarländischen Hütten ist also wesentlich größer, als aus ihrem eigenen Exportergebnis hervorgeht.

Der Wert der Lieferungen nach Deutschland machte 1951 mit 3,4 Mrd. Fr. nur mehr rund 60 v. H. des Wertes der Vorjahresausfuhr aus. Dieser Rückgang der Lieferungen in ein relativ frachtgünstig gelegenes Gebiet, das von jeher zu den zuverlässigsten Kunden der saarländischen Hütten gehörte, ist im Hinblick auf die zukünftige Absatzorientierung der saarländischen eisenschaffenden Industrie ebenso zu bedauern wie das Zurückbleiben des Absatzes

in den europäischen Ländern hinter der allgemeinen Entwicklung.

Teilweise bedingt durch die großen Lieferungen an französische Abnehmer, aber auch durch die Forcierung der Lieferungen nach Übersee, haben die saarländischen Hütten ihren mengenmäßigen Absatz nach anderen europäischen Ländern als Frankreich und Deutschland gegenüber dem Vorjahr nominell nur von 4,5 auf 6,0 Mrd. Fr. erhöhen können, und die mengenmäßigen Lieferungen dürften nicht größer gewesen sein als im Vorjahr. Der Anteil des Absatzes in anderen europäischen Ländern als Frankreich und Deutschland ist von 10 v. H. auf 8,5 v. H. des Gesamtabsatzes gefallen. Nur nach der Schweiz und nach Italien wurden größere Mengen geliefert als 1950.

Wie die französischen Hütten hatte auch die saarländische eisenschaffende Industrie 1951 größere Lieferungen nach Amerika. Durch die Aufrüstung ergab sich in den USA ein Eisen- und Stahlbedarf, der zunächst im Lande selbst nicht voll gedeckt werden konnte. So wurden die USA, die in normalen Zeiten große Mengen von Eisen und Stahl ausführen, zu einem Importland für diese Güter. Da sich auch die Länder, die bisher vorwiegend von den USA versorgt wurden, nach neuen Bezugsquellen umsehen mußten, boten sich auch dort gute Exportmöglichkeiten zu relativ günstigen Preisen, so daß fast alle europäischen Erzeugerländer die Lieferungen nach Amerika aufnahmen. Der Absatz der saarländischen Hütten in den amerikanischen Ländern erreichte wertmäßig mehr als das Dreifache der Lieferungen von 1950. Der Wert der Ausfuhr nach dem amerikanischen Kontinent betrug 6,4 Mrd. Fr. und war damit doppelt so groß wie der Wert der Lieferungen nach Deutschland. Der Anteil des Exports nach Amerika am Gesamtumsatz der Hütten erhöhte sich von 4 auf 9 v. H. Wie alle Exporte hatten die Lieferungen nach Amerika im zweiten Halbjahr und besonders im vierten Vierteljahr eine leicht rückläufige Tendenz. Dieser Rückgang resultierte bei den Lieferungen nach Amerika aus dem Zusammenwirken verschiedener Fak-

foren. Einmal wurde die von den französischen Verarbeitern geforderte Ausfuhrbeschränkung wirksam, zum anderen war mit der Heraufsetzung der französischen Inlandspreise das Interesse am amerikanischen Geschäft nicht

mehr so groß, zumal sich gegen Ende des Jahres am amerikanischen Markt ein gewisser Umschwung anbahnte. Die bedeutendsten der über zehn amerikanischen Abnehmerländer waren 1951 die U.S.A., Argentinien und Kanada.

### Der Absatz der saarländischen eisenschaffenden Industrie nach Erdteilen und wichtigen Abnehmerländern in Millionen Fr. 1950 und 1951

Erdteile - Länder	1950	1951	davon im . . . Vierteljahr			
			1.	2.	3.	4.
<b>Europa</b>						
Saarland	12 867.8	19 007.9	3 766.4	4 685.5	4 450.3	6 105.7
Französische Union	19 230.0	32 236.6	6 084.9	7 415.3	7 440.5	11 295.8
Deutschland	5 863.0	3 396.7	872.6	383.6	937.3	1 203.2
Schweiz	625.6	1 361.0	305.9	259.7	280.2	515.2
Italien	655.9	1 003.0	334.1	225.7	187.7	255.5
Norwegen	558.0	663.7	176.8	161.2	78.9	246.7
Schweden	484.9	594.3	159.9	179.1	132.5	122.8
Dänemark	791.0	490.5	172.4	149.7	76.1	92.3
Holland	293.1	441.7	97.0	227.6	47.7	69.3
übrige Länder	1 094.8	1 451.8	228.7	332.2	443.6	447.4
<b>Zusammen</b>	<b>42 464.2</b>	<b>60 647.2</b>	<b>12 198.8</b>	<b>14 019.6</b>	<b>14 074.9</b>	<b>20 353.9</b>
<b>Amerika</b>						
U.S.A.	835.5	3 726.1	997.4	939.3	890.3	899.2
Argentinien	784.4	1 505.2	107.3	590.4	567.6	239.9
Kanada	50.5	514.1	44.7	134.2	93.9	241.3
übrige Länder	166.9	682.6	187.7	150.3	168.3	176.3
<b>Zusammen</b>	<b>1 837.3</b>	<b>6 428.1</b>	<b>1 337.1</b>	<b>1 814.1</b>	<b>1 720.0</b>	<b>1 556.8</b>
<b>Asien</b>						
Israel	119.4	276.9	124.4	135.7	16.8	—
China	222.8	322.0	144.1	90.7	64.2	23.0
übrige Länder	329.1	1 145.6	259.3	288.3	316.8	281.1
<b>Zusammen</b>	<b>671.3</b>	<b>1 744.5</b>	<b>527.8</b>	<b>514.8</b>	<b>397.7</b>	<b>304.1</b>
<b>Afrika</b>						
Südafrikan. Union	213.1	557.3	123.5	178.3	145.9	109.7
Ägypten	663.5	415.2	96.0	217.3	59.2	42.7
übrige Länder	21.6	133.6	6.7	18.2	16.3	92.5
<b>Zusammen</b>	<b>898.3</b>	<b>1 106.1</b>	<b>226.2</b>	<b>413.8</b>	<b>221.4</b>	<b>244.8</b>
<b>Australien</b>	<b>221.2</b>	<b>511.0</b>	<b>30.5</b>	<b>118.6</b>	<b>136.4</b>	<b>225.4</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>46 092.2</b>	<b>70 436.9</b>	<b>14 320.5</b>	<b>16 880.9</b>	<b>16 550.4</b>	<b>22 685.1</b>

Von den afrikanischen Ländern, die im Jahre 1951 saarländische Hüttenprodukte bezogen, erhielt die Südafrikanische Union die Hälfte der Lieferungen, als zweitgrößter Bezieher trat Ägypten auf. Kleinere Lieferungen gingen nach Port. Westafrika, dem Sudan, Rhodesien, Brit. Westafrika, Brit. Ostafrika und Mauritius. Die größten Lieferungen nach Afrika entfielen auf das zweite Vierteljahr.

Die Ausfuhren nach asiatischen Ländern beliefen sich 1951 auf 1,7 Mrd. Fr. Die größten Lieferungen erhielten China und Israel. Daneben wurden u. a. auch Pakistan, Indien, Ceylon, Formosa, der Libanon, die Türkei,

Persien, die Philippinen und Indonesien beliefert. Auch in den Lieferungen nach asiatischen Ländern war im zweiten Halbjahr ein gewisser Rückgang zu verzeichnen.

Nach Australien und Neuseeland wurden 1951 Produkte der saarländischen eisenschaffenden Industrie im Werte von einer halben Milliarde geliefert. Die Ausfuhren nach Asien und Australien stellten 1951 etwas mehr als 3 v.H. des gesamten wertmäßigen Absatzes der saarländischen Hütten dar. Angesichts der in letzter Zeit stärker in Erscheinung tretenden japanischen Konkurrenz muß damit gerechnet werden, daß der Absatz auf diesem Markt in

Zukunft nicht im bisherigen Umfange aufrecht erhalten werden kann.

Die Regelung der Besitz- und Verwaltungsverhältnisse in den saarländischen Eisenhüttenwerken, die mit Ausnahme der in Luxemburger Besitz befindlichen Burbacher Hütte und des St. Ingberter Eisenwerkes bisher unter Sequesterverwaltung, hat ihren Anfang genommen. Die Zwangsverwaltung und Vermögenssperre (Sequesterverwaltung) ist für die Dillinger und die Halberger Hütte mit Wirkung vom 31. Dezember 1951 aufgehoben worden. Beide Hütten befinden sich unverändert wie in der Vorkriegszeit zu etwa 60 v. H. in französischem Besitz. Die Dillinger Hütte ist kapitalmäßig mit „Forges et Chantiers de Homécourt“ und die Halberger Hütte mit der „Société des Hauts Fourneaux de Pont-à-Mousson“ verbunden. Die übrigen Anteile sind in deutscher Hand. 25 v. H. der Aktien der Dillinger Hütte und 33 v. H. der Aktien der Halberger Hütte gehören den Erben von Stumm.

Bei den beiden größten Werken, den Röchling'schen Eisen- und Stahlwerken in Völklingen und dem Neunkircher Eisenwerk mit je 800 000 t Rohstahlkapazität wird die Klärung der Besitzverhältnisse noch einige Zeit erfordern.

Die nominal 36 Mill. RM Kapitalanteile der Röchling'schen Werke waren im Besitz der Familie Röchling. Die nominal 50 Mill. RM Aktien des Neunkircher Eisenwerkes, zu dem auch das Werk in Homburg gehört, waren je zur Hälfte im Besitze der Erben von Stumm und der Firma Otto Wolff in Köln. Nach den Potsdamer Beschlüssen waren die Saar-Unternehmen wie alle anderen deutschen Unternehmen von der Demontage bedroht. Frankreich, das im Hinblick auf den wirtschaftlichen Anschluß des Saarlandes an Frankreich an der Erhaltung der Werke interessiert war und sie der Bevölkerung zugesagt hatte, mußte verhindern, daß eine andere Nation Anspruch auf irgendein Werk im Saarland erheben würde. Da es den ihm zustehenden Anteil an den gesamten deutschen Demontagen in Höhe von 22,8 v. H. praktisch bereits erreicht hatte, schloß es am 20. Februar 1948 in Berlin mit den USA und Großbritannien ein Übereinkommen, daß im Hinblick auf die Einschränkung der Demontagemöglichkeiten für die anderen Länder durch die Herauslösung des Saarlandes aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet die sonstigen französischen Reparationsansprüche um den Betrag von 70 Mill. RM (Wert 1938) oder 17,5 Mill. Dollar vermindert werden. Der Betrag stülte den Gegenwert für zwei Posten dar:

- a) für den Restwert (Wert der demontierten Teile) saarländischer Betriebe, die demontiert worden wären, wenn das Saarland ein Teil des deutschen Wirtschaftsgebietes geblieben wäre, und
- b) für den Restwert derjenigen Betriebe, die im übrigen Deutschland noch hätten demontiert werden können, aber nunmehr dort belassen werden mußten, damit das Industriepotential trotz der Herauslösung des Saarlandes aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet auf der in früheren Abreden festgelegten Höhe erhalten blieb.

Diese Summe ergab sich, indem man den Anteil des Saarlandes am westdeutschen Industriepotential (2 v. H.) auf die Gesamtsumme der von Westdeutschland zu leistenden Reparationen anwandte. In der Veröffentlichung „Bilan des Réparations allemandes au profit de la France“ (Situation au 31 décembre 1950) Série Economique et Financière C VII der Documentation Française No 1523 vom 23. August 1951 heißt es auf S. 16, daß die Unterhändler übereingekommen seien, daß Frankreich im Hinblick auf seine Belastung mit diesem Abschlag das Eigentum saarländischer Werke im Werte von 46 Mill. RM (Wert 1938) in Anspruch nehmen könne. Diese Vereinbarung ist jedoch, wie auch in der angegebenen Veröffentlichung gesagt wird, nicht in dem Protokoll enthalten. Die französische Delegation erhielt am 14. Januar 1949 eine Mitteilung der Reparationsagentur in Brüssel, daß der Betrag von 17,5 Mill. Dollar (1938) dem französ. Reparationskonto belastet worden sei, und zwar nicht unter Kategorie B (industrielle Einrichtungen usw.), sondern unter Kategorie A (alle anderen Arten deutscher Reparationen). Daraufhin beanspruchte Frankreich Teile von fünf saarländischen Werken als sein Eigentum. In einer Bekanntmachung in der französischen Ausgabe des Amtsblattes des Saarlandes vom 28. September 1950

heißt es, daß gemäß den im Rahmen der internationalen Abkommen über die von Deutschland geschuldeten Reparationen, insbesondere der Potsdamer Beschlüsse vom 1. August 1945 und der Pariser Beschlüsse vom 25. Juni 1946, von den Alliierten Regierungen getroffenen Entscheidungen das Eigentum an einem Teile des zu den Werken

Röchling'sche Eisen- u. Stahlwerke GmbH in Völklingen, Neunkircher Eisenwerk-AG. in Neunkirchen, Mannesmann Röhrenwerke in Bous, Dynamit-AG, in Saarwellingen

gehörigen Materials und der industriellen Einrichtungen ab 25. Januar 1949 auf die Französische Republik übertragen worden ist. Die Vermögensgegenstände, auf die Frankreich Anspruch erhebt, sind in Aufstellungen, die bei den Sequesterverwaltern der genannten Werke aufbewahrt werden, festgelegt. Bei der Bewertung der als Reparationsleistung in Anspruch genommenen Vermögenswerte wurde von dem Beschaffungswert 1938 ausgegangen. Hierauf wurden Abschreibungen vorgenommen, deren Sätze unbekannt sind. Die sich dann ergebenden Restwerte wurden als Wert der Reparationsleistung eingesetzt. In der früher erwähnten Veröffentlichung der Documentation Française ist die endgültige Liste der saarländischen Anlagen von fünf verschiedenen industriellen Einheiten, auf deren Eigentum Frankreich Ansprüche erhebt, in der Anlage III niedergelegt.

Die Anlage III nennt folgende Anlagen:

	Restwert in Mark (1938)
Fabrik ACA - Nr. 2047 - Röchling'sche Eisenwerke in Völklingen	29 905 949
Fabrik ACA - Nr. 2046 - Neunkircher Eisenwerk in Neunkirchen, zum Teil	6 659 892
1. Dampfkraftzentrale	
2. Kokerei : Ersatzteile, Elektrische Abteilung	
3. Brechanlage	
4. Ehemalige Sinteranlage	
5. Neue Anlagen	
6. Walzwerke	
7. Stahlwerk mit Hallen	
8. Gießerei	
Fabrik ACA - Nr. 2124 - Mannesmann-Röhrenwerke in Bous	6 842 167
Fabrik ACA - Nr. 2120 - Neunkircher Eisenwerk in Homburg (Saar)	2 630 861
Fabrik ACA - Nr. 2141 - Dynamit-AG. in Saarwellingen	113 542
Zusammen	46 152 411

Sofern Frankreich das Eigentum an einem Teil des Materials und der industriellen Einrichtungen der Werke erworben hat, ist es dadurch noch nicht Teilhaber an den Gesellschaften geworden, welche die Werke betreiben. Die Frage einer dem Wert der beanspruchten Einrichtung und Materialien entsprechenden Beteiligung setzt eine Einigung darüber voraus, wie hoch diese Quote im Verhältnis zum Gesamtwert der Werke, der durch das Nominalkapital naturgemäß auch nicht entfernt in voller Höhe zum Ausdruck kommt, zu bewerten ist. Nach einer Pressemitteilung könnte sich der von Frankreich in Anspruch genommene Anteil an den Röchling'schen Werken, wenn beim Gesamtwert die Vorräte und die saarländischen industriellen Beteiligungen der Röchlingwerke mit berücksichtigt werden, auf etwa 35 v. H. desselben belaufen. Der Einfluß der Familie Röchling soll jedoch angeblich auf 40 v. H. reduziert werden, so daß der restliche Anteil von 25 v. H. durch Beteiligung an eine andere Gruppe übertragen werden müßte.

Ähnlich wie bei den Röchling'schen Werken liegen die Dinge bei Neunkirchen, wo ebenfalls versucht wird, bei der Umwandlung der französischen Ansprüche auf Einrichtungen und Materialien in einen entsprechenden Kapitalanteil an der Gesellschaft den Einfluß der früheren Eigentümer auf etwa 40 v. H. zu vermindern. Die Verhandlungen haben in beiden Fällen bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Daher blieb die Sequesterverwaltung weiter bestehen. Auf Grund der Tatsache, daß der französische Staat Eigentumsrecht an Einrichtungen und Materialien der Werke geltend macht, aber nicht Teilhaber an

den unter Sequester stehenden Gesellschaften, welche die Werke betreiben, geworden ist, fordert Frankreich für die von ihm beanspruchten Werkteile und Materialien eine laufende Mietzahlung. Doch soll diese Frage erst im Rahmen einer Gesamtregelung der Angelegenheit endgültig erledigt werden.

Die französischen Hütten konnten 1951 ihre Produktion weiter erhöhen. Die französische Roheisenproduktion ging mit 8,7 Mill. t um 1 Mill. t über die Vorjahresproduktion hinaus, erreichte allerdings die Erzeugung von 1929 noch nicht ganz. Dagegen war die Rohstahlerzeugung mit 9,8 Mill. t um 100 000 t größer als 1929, dem Jahr mit den bisher höchsten Produktionsleistungen. Im Vergleich zu 1938 ist eine Steigerung um mehr als 50 v. H. eingetreten.

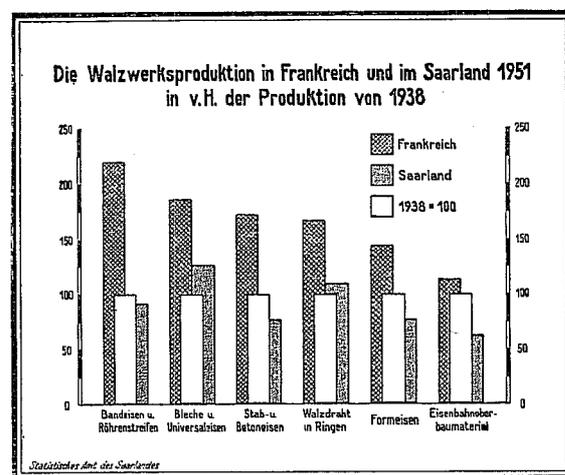
Die französische Hüttenproduktion hat im vergangenen Jahr nicht in gleichem Maße zugenommen wie die saarländische. Sie hatte allerdings schon im Vorjahr einen nahe der Kapazitätsgrenze liegenden Stand erreicht. 1951 wirkte sich der Mangel an Schrott und Koks für die französischen Hütten wegen der anders gelagerten Struktur ihrer Produktion stärker aus als für die Saarhütten.

Die Schrottversorgung blieb trotz einer Drosselung des Exportes bei gleichzeitiger Erhöhung der Schrottpreise das ganze Jahr hindurch unzureichend. Bei einem Bedarf von 200 000 t und einer Nachfrage von 250 000 t monatlich waren im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum nur durchschnittlich 160 000 bis 180 000 t Schrott verfügbar. Gegen Ende des Jahres wurde deshalb der Schrott der staatlichen Verteilung unterworfen. Nach einer Anordnung des Ministers für die Industrie vom 7. Dezember legen die Chambres Syndicales für jede Hütte unter Berücksichtigung des normalen Verbrauches bzw. der Vorzugstellung gewisser Hütten ein Bezugskontingent fest, über das hinaus diese weder Schrott beziehen noch verbrauchen dürfen. Nach dieser Anordnung ist es verboten, für Lieferungen von Hüttenprodukten oder für die Gewährung kürzerer Lieferfristen die Rücklieferung von Schrott zur Bedingung zu machen. Die Maßnahmen zur Schrottverteilung führten schnell zu einem Rückgang der Preise von 16 Fr. je kg auf 12,5 Fr. Man hofft in Frankreich, den Schrottpreis mit der Zeit dem deutschen anpassen zu können, der z. Zt. bei 8 Fr. liegt. Für 1952 sollen weitere Anstrengungen zu einer Verbesserung der Schrottversorgung der französischen Hütten gemacht werden. Unter anderem hat auch der französische Industrieminister gewisse Maßnahmen zur Bereitstellung zusätzlicher Schrottmengen ergriffen, z. B. Ankauf größerer Mengen alten Eisenbahnmaterials in Deutschland, Freigabe von zwei alten Schlachtschiffen zur Verschrottung, Hebung im Krieg versenkter Kriegs- und Handelsschiffe zum Zwecke der Verschrottung usw. Außerdem wird die SNCF im Jahre 1952 unter Verzicht auf günstigere Angebote ihren gesamten Schrott an die französischen Hütten liefern.

Die Koksversorgung der französischen Hütten hat sich im Verlaufe des Jahres 1951 durch bedeutende Einfuhren etwas gebessert. Von den 9 Mill. t Koks, die von der französischen eisenschaffenden Industrie verbraucht wurden, stammten 3,5 Mill. t aus der Einfuhr, außerdem wurden noch über 3 Mill. t verkockbare Kohle eingeführt, vorwiegend aus Deutschland und den USA. Im nächsten Jahr hofft man die Versorgungslage durch eine Steigerung der Bezüge aus Deutschland, Holland, Belgien, Polen, England und den USA weiter verbessern zu können. Im übrigen soll der großzügige Ausbau der lothringischen Verkockungsanlagen weitergeführt werden, und man hofft in einigen Jahren soviel Koks erzeugen zu können, wie die französischen Hütten brauchen.

Die französische Walzwerkserzeugung war 1951 mit 7,0 Mill. t um 500 000 t höher als 1929. Im Jahre 1938 hatte sie sich nur auf 4,1 Mill. t belaufen, im Jahre 1951 wurde die Vorkriegsleistung in Frankreich also schon zu nahezu drei Vierteln übertroffen, während im Saarland noch 7,5 v. H. an der Vorkriegsleistung fehlten. Dabei ist in Frankreich durch die Modernisierung alter Anlagen und den Bau neuer Einrichtungen in der Bedeutung der einzelnen Erzeugnisse eine Verschiebung eingetreten, was auch darin in Erscheinung tritt, daß die Produktion gewisser Walzwerkserzeugnisse viel stärker gestiegen ist als die anderen Produkte und diejenige der gleichen Erzeugnisse im Saarland.

1951 betrug die Erzeugung von Bandeisen und Röhrenvormaterial in Frankreich schon mehr als das Zweifache der Erzeugung von 1938, während die saarländische Produktion erst rund 90 v. H. der Vorkriegsleistung erreichte. Die Erzeugung von Walzdraht in Ringen wies in Frankreich im Vergleich zu 1938 eine Steigerung um 67 v. H. auf, im Saarland war die Produktion dieses Walzproduktes, obwohl sie sich, wie auch die Blechproduktion, relativ günstiger entwickelt hatte als die Erzeugung aller anderen Walzprodukte, erst 9 v. H. höher als vor dem Kriege. Auch in allen anderen Fertigungen war die französische Walzwerkserzeugung der saarländischen Produktion voraus. Die Erzeugung von Eisenbahnoberbaumaterial lag bei 113 v. H. der Produktion von 1938, im Saarland aber nur bei 63 v. H., bei Formeisen sind die Vergleichszahlen 145 v. H. für Frankreich und 76 v. H. für die Saar, bei Stab- und Betoneisen hatte Frankreich 172 v. H. seiner Erzeugung von 1938



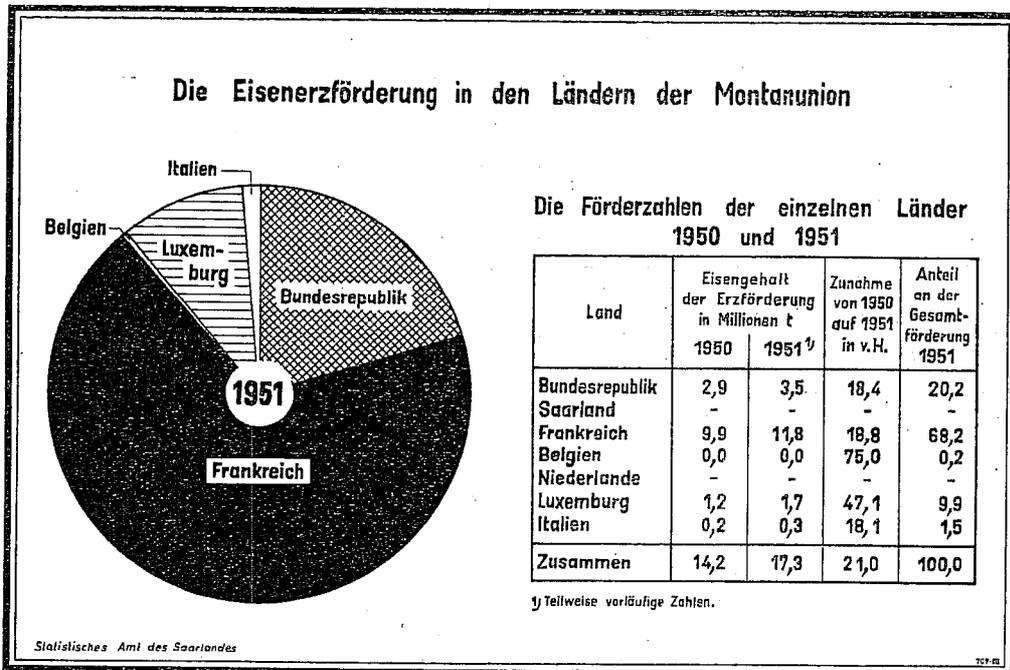
und die Saar 77 v. H. Der größte Unterschied dürfte jedoch bei der Blechproduktion entstanden sein. Obwohl die Blecherzeugung sich im Saarland im Vergleich zur Vorkriegszeit günstiger entwickelte als die Herstellung aller anderen Walzwerkserzeugnisse, hielt sie mit der französischen nicht Schritt. Die französische Blecherzeugung ist von 1,1 Mill. t im Jahre 1938 auf 2,0 Mill. t im Jahre 1951 gestiegen; während sie an der Gesamtproduktion von Walzwerkserzeugnissen 1938 mit 26,6 v. H. beteiligt war, betrug ihr Anteil 1951 rund 29 v. H. Die saarländische Blechherstellung ist gegenüber der Vorkriegszeit nur von 360 000 auf 450 000 t gestiegen, und ihr Anteil an der gesamten saarländischen Walzwerkserzeugung betrug rund ein Fünftel. Ebenso hoch war ihr Anteil an der gesamten Blecherzeugung im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum.

Das Saarland verfügt gegenwärtig in Dillingen noch über das vielseitigste und größte Blechwalzwerk der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion. Es sind jedoch in Frankreich zwei Walzwerke im Bau, die alles bisher in Europa auf diesem Gebiet bekannte weit in den Schatten stellen werden. Es handelt sich um die nach amerikanischen Methoden arbeitenden Gemeinschaftsunternehmen der französischen Stahlindustrie SOLLAC und USINOR. Die Inbetriebnahme dieser Blechwalzwerke wird zwangsläufig schwerwiegende Rückwirkungen auf die alten Blechwalzwerke haben, da sie in quantitativer und auch in qualitativer Hinsicht weit leistungsfähiger sind als diese. Während beim bisher in Europa bekannten Blechwalzverfahren ein Rohblock zunächst in Form von

Platinen zerkleinert und dann Tafel um Tafel ausgewalzt wurde, wird beim kontinuierlichen Walzen in den Bandwalzwerken von SOLLAC bei Hayingen und USINOR bei Denain und Montataire von Rohblöcken bis zu 15 Tonnen Gewicht ausgegangen werden. Die Blöcke werden zunächst in Brammen mit einer Maximalbreite von 1,5 m, einer Stärke von etwa 20 cm und einem Gewicht von mehr als 6 Tonnen verwandelt. Die Warmbandstraße kann die Brammen bis zur Breite von 1,85 m bringen. Sie besteht aus vier Grobgerüsten (davon ein Verbreiterungsgerüst) und sechs Fertiggerüsten. Dieselben sind hintereinander angeordnet und walzen gleichzeitig ein und denselben Stahlblock immer weiter aus, ohne daß das Material auseinander geschnitten wird. Zum Schluß verläßt in einer Stundengeschwindigkeit von etwa 40 Kilometern ein breites Stahlband die letzte Walze, das bis zu 1,3 mm Stärke verdünnt sein und eine Länge von 750 m haben kann. Das fertige Band wird entweder aufgespult oder sofort beim Verlassen des letzten Fertiggerüstes trotz der hohen Geschwindigkeit in Bleche bis zur Mindestlänge von 4,5 m zerschnitten. Die meisten der Stahlbänder werden aufgespult und später im Kaltwalzverfahren erneut auf noch dünnere Stärken gedrückt, sie werden dekapiert und entweder zu Weißblech oder Feinblech in 0,5 oder 0,6 mm Stärke ausgewalzt. Normalerweise schweißt man zu diesem Zweck zwei oder drei warmgewalzte Bänder zusammen. Die kaltgewalzten Bänder werden später den bekannten Adjustagearbeiten, Glühen, Beizen, Schneiden usw. unterzogen. Das Glühen kann sowohl an der aufgespulten Bandrolle im Haubenglühverfahren als auch am zurechtgeschnittenen Blech im Rostglühofen oder Normalisierofen vorgenommen werden. Die beiden neuen Walzwerke USINOR und SOLLAC werden in der Lage sein, soviel Dünnblech herzustellen,

wie bisher in Frankreich und im Saarland zusammen hergestellt wurde.

Das von der Konkurrenz der neuen Walzwerke am meisten betroffene saarländische Werk, die Dillinger Hütte, hat sich bereits auf die neuen Verhältnisse eingestellt. Sie ist an dem in nächster Nähe gelegenen Walzwerk der Sollac mit 25 v. H. beteiligt und so bis zum Bau des für die Sollac vorgesehenen Stahlwerkes an der Belieferung der Walzanlage mit Blöcken und Brammen beteiligt. Außerdem steht der Dillinger Hütte auf Grund ihrer Beteiligung ein Bezugsrecht für Blech zur weiteren Bearbeitung zu. In Dillingen werden im Hinblick darauf Modernisierungsarbeiten in der Verzinkerei vorgenommen. Im übrigen wird die Feinblecherzeugung in der Dillinger Hütte nicht ganz eingestellt werden, sie wird weiterhin Spezialformate und kleinere Sonderpartien verwalzen, allerdings wird es sich dabei nur um weniger lukrative Aufträge handeln, deren Durchführung im Bandverfahren aus technischen und Rentabilitätsgründen ausscheidet. Im wesentlichen wird der Ausweg für Dillingen darin bestehen, daß es seine Erzeugung weitgehend von der Feinblech- und Weißblecherzeugung auf die Grobblecherzeugung verlagert, die von den Bandwalzwerken nicht berührt wird. Mit Hilfe eines Marshallplankredites in Höhe von 4.50 Mill. Doll. soll eine moderne Grobblechanlage nach amerikanischem Vorbild gebaut werden, bei der in vollautomatischem Arbeitsgang die Stundenleistung verdreifacht und die Kapazität verdoppelt werden kann. Danach soll die Kapazität der Dillinger Hütte in der Grobblecherzeugung 35 v. H. der jetzigen franko-saarländischen Produktion erreichen. Der Beginn des Baus dieser Grobblechstraße wurde auf Anfang 1952 festgesetzt, und die Produktion soll Anfang 1953 beginnen.



Im Zusammenhang mit dem Ausbau der französischen Eisen- und Stahlindustrie ist man in Frankreich, das hinsichtlich seiner Erzreserven dank den großen Erzlagern in Lothringen hinter den Vereinigten Staaten und der Sowjet-Union an dritter Stelle steht, im Rahmen des Monnet-Planes auch um eine Erhöhung der Erzförderung bemüht. Für die von Frankreich geplante Stahlerzeugung von 12,5 Mill. t sind mehr als 30 Mill. t Erz erforderlich. Berücksichtigt man daneben einen jährlichen Export von 10 Mill. t, so muß die Erzförderung, die 1938 rund 33 Mill. t betrug und 1951 bereits rund 35 Mill. t erreichte, in den nächsten Jahren auf über 40 Mill. t gesteigert werden. 1950 wurde im lothringischen Erzbergbau mit einer um 12 v. H. geringeren Belegschaft bei 9 v. H. höheren Schichtleistungen der Untertagearbei-

ter die Förderleistung von 1938 nahezu wieder erreicht. Im Jahre 1951 ist, trotz längerer Streiks bei nahezu unveränderter Belegschaft, die Förderung um 17,6 v. H. gesteigert worden. Bei den Modernisierungsmaßnahmen wurde großes Gewicht auf die Anschaffung mechanischer Verladegeräte gelegt. Während 1935 erst 5 v. H. der lothringischen Erzförderung automatisch verladen wurden, beträgt dieser Anteil gegenwärtig bei einem Einsatz von 300 Ladegeräten etwa 60 v. H., und er wird in den nächsten drei Jahren weiter bis auf voraussichtlich 80 v. H. ansteigen. Bei weiterem planmäßigem Fortgang der Arbeiten dürfte 1952/53 die beabsichtigte Förderung von 40 Mill. t erreicht werden. Dann wird die bisher im Interesse des französischen Aufbaues gedrosselte Erzausfuhr auch wieder zu der Erzversorgung

anderer Länder, insbesondere auch des Ruhrgebietes, beitragen. Es ist die Lieferung von 2 Mill. t Minette an die Ruhr vorgesehen.

### Der Absatz der französischen Eisenerzgruben in Mill. t 1950 und 1951

Empfangsländer	1950	1951
Frankreich	19.2	22.7
Belgien-Luxemburg	6.9	8.9
Saarland	3.8	5.5
Großbritannien	0.4	0.4
Bundesrepublik Deutschland	0.1	0.4
Holland	0.2	0.2
Zusammen:	30.6	38.1

Die Stahlerzeugung Westeuropas hat sich im Jahre 1951 gegenüber dem Vorjahr von 52,5 auf 58,1 Mill. t erhöht. Die relativ größte Produktionssteigerung erreichten die Saarrütten mit 37,3 v. H., dann folgte Belgien mit einer Steigerung von 35,4 v. H. Italien hat seine Produktion um rund 30 v. H. erhöht und sein für 1953 auf 3 Mill. t gestecktes Produktionsziel bereits überschritten. Luxemburg hat eine Steigerung von 25,6 v. H. erreicht. Deutschland und Frankreich kamen mit 13,6 bzw. 11,4 v. H. ungefähr auf die gleiche prozentuale Steigerung ihrer Produktion. Der größte westeuropäische Stahlproduzent, England, hat 1951 seine Vorjahresproduktion nicht mehr erreicht.

In den Ostblockländern wurden 1951 beachtliche Produktionserfolge erzielt. Die Stahlerzeugung der Sowjet-Union soll sich 1951 auf 31,1 Mill. t belaufen haben, und die der anderen Ostblockstaaten wird auf 9,5 Mill. t geschätzt. In den Vereinigten Staaten von Amerika, die der bei weitem größte Stahlproduzent der Welt sind, belief sich die Stahlproduktion 1951 auf 95,4 Mill. t gegenüber 87,7 Mill. t im Jahre 1950.

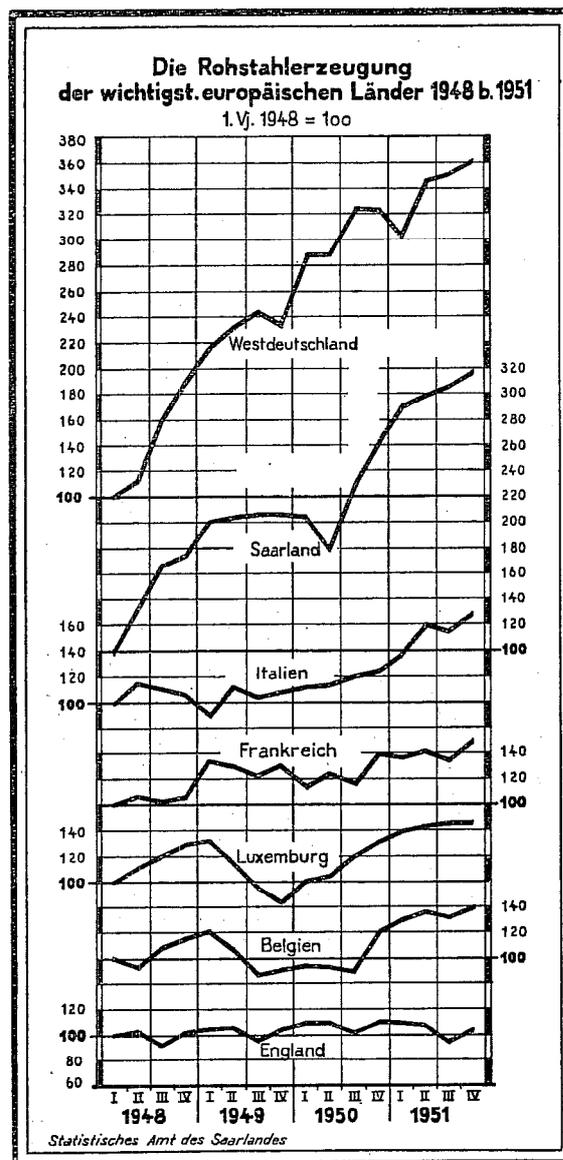
### Die Stahlproduktion der wichtigsten westeuropäischen Erzeugerländer 1938, 1950 und 1951 in 1000 t.

Länder	1938	1950	1951	Veränderung zu 1938	Veränderung zu 1950
Frankreich	6 221	8 652	9 832	158.0	113.6
Saar	2 573	1 881	2 582	100.3	137.3
Deutschland	17 902	12 121	13 506	75.4	111.4
England	10 564	16 544	15 889	150.4	96.0
Belgien	2 279	3 737	5 071	222.5	135.8
Luxemburg	1 437	2 451	3 078	214.2	125.6
Italien	2 323	2 362	3 046	131.1	129.0
Schweden	972	1 440	1 503	154.6	104.4

Für das Jahr 1953 rechnet man in den westeuropäischen Ländern mit einer Stahlproduktion von 63 Mill. t. Am stärksten wird danach voraussichtlich die Erzeugung in der Bundesrepublik steigen, die für 1953 auf 14,8 Mill. t veranschlagt wird. Man erwägt in Deutschland den kurzfristigen Ausbau der Produktions-

kapazität auf 16,5 Mill. t mit einem Kostenaufwand zwischen 1,9 und 2,5 Mrd. DM. Im übrigen hält man eine Ausweitung der Stahlproduktion im Rahmen des Schumanplanes auf 19 bis 20 Mill. t jährlich durchaus für möglich.

Angesichts dieser in allen Ländern zu beobachtenden Produktionsanstrengungen weist die ONU-Wirtschaftskommission in ihrem letzten Jahresbericht auf die Wichtigkeit von Maß-



nahmen zur Qualitätssteigerung und Kostensenkung in der Stahlindustrie Europas hin, da die heutige Produktion schon weit über den normalen Bedarf hinausgeht. In der Tat ist die Produktion verschiedener europäischer Länder heute schon mehr als zweimal so groß wie 1938. So entsprach die belgische Produktion von 1951 dem 2,2fachen und die luxemburgische Produktion dem 2,1fachen der vor dem Krieg in diesen Ländern erzeugten Stahlmengen. England hatte 1951 trotz des Rückganges gegenüber 1950 eine um die Hälfte höhere Produktion als 1938, dasselbe gilt von Frankreich und von Schweden. Die italienische Stahlproduktion war um 30 v. H. höher als 1938. Diese Produktionsausweitungen haben sich, obwohl seit langem ge-

plant, besonders seit Ausbruch der kriegsrischen Entwicklung in Korea vollzogen, teils begünstigt durch die guten Exportmöglichkeiten, teils durch einen vorübergehend erhöhten eigenen Bedarf. Es sind Anzeichen für einen Umschwung auf den internationalen Eisenmärkten vorhanden, die aller Wahrscheinlichkeit nach in einigen Produktionsländern einen empfindlichen Rückgang der gegenwärtigen Produktion zur Folge haben werden.

Bis Ende 1952 wird die eisenschaffende Industrie der USA die Ausweitung ihrer Stahlproduktionskapazität beendet haben. Die Vereinigten Staaten werden dann für die europäischen Erzeuger als Absatzgebiet ausfallen

und mit ihnen die Gebiete, die bisher als frühere Kunden der USA mitbeliefert wurden. Bis Ende des Jahres 1952 wollen die USA sogar die Lieferungen nach Europa aufnehmen, England wurde bereits für Ende 1952 die Lieferung von 1 Mill. t Stahl zugesagt. Für die saarländisch-französischen Erzeuger bedeutet diese Entwicklung, daß die nicht unerheblichen Lieferungen nach Amerika anderswo untergebracht werden müssen, wenn man es nicht vorziehen sollte, die Produktion einzuschränken. Die Absatzsituation wird sich noch dadurch erschweren, daß auch Belgien und Luxemburg mit großen Mengen am europäischen Markt auftreten werden, die sie bisher nach Übersee lieferten.

## Eisen- und metallverarbeitende Industrie

Die starke Belebung der Wirtschaft im Jahre 1951 führte auch im Bereich der Eisen- und Metallverarbeitung zu einer Ausweitung von Produktion und Absatz, wengleich der Auftrieb nur teilweise dem Produktionsanstieg in der eisenschaffenden Industrie entsprach. Bedingt durch vorübergehende Engpässe in der Materialversorgung und die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit, der Struktur, der Absatz- und Konkurrenzlage der Betriebe ergab sich in den einzelnen Zweigen der Weiterverarbeitung eine unterschiedliche Entwicklung. Während die Gießereien sowie die Draht- und Röhrenwerke beträchtliche Umsatzsteigerungen erzielten und die meisten Stahlbauunternehmen und Maschinenfabriken die Produktion bis zur Grenze ihrer Kapazität ausdehnen konnten, verzeichneten die Elektro- und feinmechanische Industrie, die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie sowie die Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie nur eine verhältnismäßig unbedeutende Aufwärtsentwicklung. Zwar ist die Umstellung auf den französischen Markt und dessen derzeitigen Bedarf im wesentlichen vollzogen. Soweit jedoch diese Umstellung, auf lange Sicht gesehen, von der Vornahme größerer Investitionen abhängig ist, bereitet die gesunde Finanzierung manchen Betrieben nach wie vor beträchtliche Schwierigkeiten.

Die saarländische eisen- und metallverarbeitende Industrie erlebte in den letzten drei Jahrzehnten eine rasche Aufwärtsentwicklung und beschäftigt heute in etwa 210 Betrieben aller Größen 33 000 Arbeiter, Techniker und Angestellte. Die Zahl der Betriebe hat sich seit Ende des Ersten Weltkrieges mehr als verdreifacht, und das Produktionsprogramm, das ursprünglich im wesentlichen auf Zulieferungen für die Saargruben und die Hütten abgestellt war, umfaßt heute fast alle Zweige der Weiterverarbeitung von Eisen und Metall. Die günstige Entwicklung der saarländischen eisen- und metallverarbeitenden Industrie wurde durch zwei Perioden unterbrochen, die jeweils die gleichen Schwierigkeiten brachten: die erste Zeit nach der Rückgliederung des Saarlandes an Deutschland und die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Beide Male machte die Veränderung der Absatzmärkte bedeutende Produktionsumstellungen notwendig, deren Durchführung die finanzielle Situation zahlreicher Betriebe nachhaltig beeinflusste, und beide Male hatte die saarländische eisen- und metallverarbeitende Industrie — jeweils am Rande des neuen Wirtschaftsraumes gelegen — Engpässe in der Kredit- und Materialversorgung zu überwinden. Namentlich die eisen- und metallverarbeitende Industrie der zweiten Stufe, die größtenteils aus mittleren und kleineren Betrieben besteht, hatte im Wettbewerb mit leistungsfähigen Großbetrieben in den Nachbargebieten zeitweilig einen schweren Stand.

Zur schnellen Überwindung der Schwierigkeiten hat nach 1948 die allgemeine wirtschaftliche Aufwärtsent-

wicklung wesentlich beigetragen. Die Anzahl der Betriebe blieb zwar verhältnismäßig konstant, die Beschäftigtenzahl ist jedoch kontinuierlich angestiegen. Sie erhöhte sich von 22 800 Ende 1948 auf 27 350 Ende des Jahres 1950 und auf 32 912 am Ende des Jahres 1951.

Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl läßt erkennen, daß die Produktion auch im vergangenen Jahr mengenmäßig weiter zugenommen hat. Bei guter Auftragslage entsprach die Materialversorgung, abgesehen von fühlbaren Engpässen bei der Belieferung mit bestimmten Buntmetallen, die im wesentlichen von der Elektroindustrie benötigt wurden, den dringendsten Bedürfnissen. Sie reichte jedoch nicht aus, um die Vollbeschäftigung aller Produktionszweige jederzeit zu gewährleisten.

Im Herbst machte sich vorübergehend eine gewisse Anspannung in der Zulieferung von Blechen an die Verarbeiter bemerkbar, weil die Hütten Prioritätslieferungen an französische Werke auszuführen hatten und außerdem in den Vormonaten etwas zu großzügig über das der Saar zur Verfügung stehende Kontingent disponiert worden war. Bei einem größeren saarländischen blechverarbeitenden Betrieb führte der Engpaß in der Blechversorgung zu vorübergehenden Produktionseinschränkungen. Allerdings kann dieser Fall aus verschiedenen Gründen nicht als charakteristisch für die Gesamtsituation angesehen werden. Die Materialversorgung der saarländischen eisenverarbeitenden Industrie war nach Auffassung maßgeblicher Wirtschaftskreise besser als die der westdeutschen Industrie, sie war jedoch etwas ungünstiger als die der französischen Betriebe, weil für die Bewirtschaftung von Walzmaterial im französisch-saarländischen Raum der durchschnittliche Monatsbedarf in den Jahren 1949 und 1950 zugrunde gelegt wurde. In diesen beiden Jahren war die saarländische eisen- und metallverarbeitende Industrie hinsichtlich des Wiederaufbaues gegenüber der französischen Weiterverarbeitung noch im Rückstand. Außerdem waren zahlreiche saarländische Betriebe, die den deutschen Absatzmarkt verloren hatten, noch mit Produktionsumstellungen beschäftigt, so daß die Kapazität der saarländischen Eisenverarbeitung in der Referenzperiode nicht voll ausgenutzt war. Diese und ähnliche Erwägungen gaben der eisen- und metallverarbeitenden Industrie des Saarlandes zu der Anregung Anlaß, künftig das Jahr 1951 als Referenzperiode für die Bewirtschaftung des Walzmaterials zugrunde zu legen.

In der Berichtszeit machte sich das Problem des Facharbeitermangels, das infolge der schwerindustriellen Struktur der Saarländischen Wirtschaft die eisen- und metallverarbeitende Industrie fast seit ihren Anfängen beschäftigt, wieder verstärkt bemerkbar.

Zu der Abwanderung von Arbeitern in Wirtschaftszweige, die höhere Löhne zahlen, kamen Abwerbungen innerhalb der metallverarbeitenden Industrie selbst, die sich für weniger leistungsfähige Unternehmen ungünstig auswirkten. Der Umstand, daß bei den heutigen Tarifen und Mindestlöhnen der Unterschied zwischen dem Lohn eines ungelerten oder angelernten Arbeiters und eines Facharbeiters verhältnismäßig gering geworden ist, erleichtert den Übergang in andere Wirtschaftszweige mit einem höheren Lohnniveau.

Die Finanzlage blieb in zahlreichen Betrieben der eisen- und metallverarbeitenden Industrie angespannt, wenngleich es gelang, den dringendsten Kapitalbedarf für Investitionen auf dem Wege der Selbstfinanzierung zu decken. Die Liquidität, vornehmlich der mittleren und kleinen Betriebe, wurde dadurch beeinträchtigt, daß die Zahlungsweise der Kunden, die vorwiegend mit Wechseln zahlten, stockend war, während für den Rohstoffbezug kurzfristige Zahlungstermine Voraussetzung waren.

Angesichts der angespannten Lage auf dem privaten Kapitalmarkt wirkte sich die geringe Höhe der Marshallplanzuweisungen an die eisen- und metallverarbeitende Industrie besonders nachhaltig aus. Insgesamt erhielt diese Industrie aus dem Gegenwertfonds des Marshallplans Mittel in Höhe von 450 Mill. Fr. Im Gegensatz zur französischen und deutschen Industrie konnte die saarländische eisen- und metallverarbeitende Industrie auch an den sonstigen ECA-Einrichtungen zur Rationalisierung und Modernisierung der Produktion (13-Punkte-Programm) nur in sehr begrenztem Ausmaß partizipieren.

Zur besseren Versorgung der weiterverarbeitenden Industrie mit langfristigem Kapital wurde in der Berichtszeit die Investitionskreditbank gegründet. Ihre Tätigkeit kann allerdings nur von Erfolg sein, wenn es gelingt, die private Kapitalbildung wieder anzukurbeln. Im Rahmen der Investitionspolitik dieses neuen Instituts wie auch der Investitionspolitik des Staates wird es notwendig sein, die betrieblichen und konjunkturellen Gegebenheiten in der Eisenverarbeitung sorgfältig zu beobachten, um im Hinblick auf die angespannte finanzielle Situation Fehlinvestitionen zu vermeiden. Von staatlicher Seite und aus Mitteln des Landesstocks wurden der weiterverarbeitenden Eisen- und Metallindustrie von 1948 bis Ende 1951 insgesamt 484 Mill. Fr. als Wirtschaftsdarlehen zur Verfügung gestellt. Die Bereitstellung öffentlicher Mittel für diese Industrie war also nicht sehr bedeutend. Gewisse steuerliche Erleichterungen im Zuge des neuen Umsatzsteuergesetzes, das die Umsatzsteuer für die Industrie von bisher 2 auf 1,5 v. H. senkt, und des Gesetzes über steuerliche Sondervorschriften, das eine Aufstockung der Anlagewerte sowie die Bildung gewisser steuerfreier Rücklagen gestattet, werden die Möglichkeit der Selbstfinanzierung in der weiterverarbeitenden Industrie verbessern.

Trotz gewisser Erschwernisse hat sich die eisen- und metallverarbeitende Industrie im vergangenen Jahre jedoch günstig weiterentwickelt. Die mit dieser Entwicklung fortschreitende strukturelle Veränderung der Saarländischen Wirtschaft dient insbesondere einer planvollen Beschäftigungspolitik, weil die metallverarbeitende Industrie auch Arbeitsplätze für Kräfte zur Verfügung stellt, die den hohen Anforderungen der Gruben und Hütten an die körper-

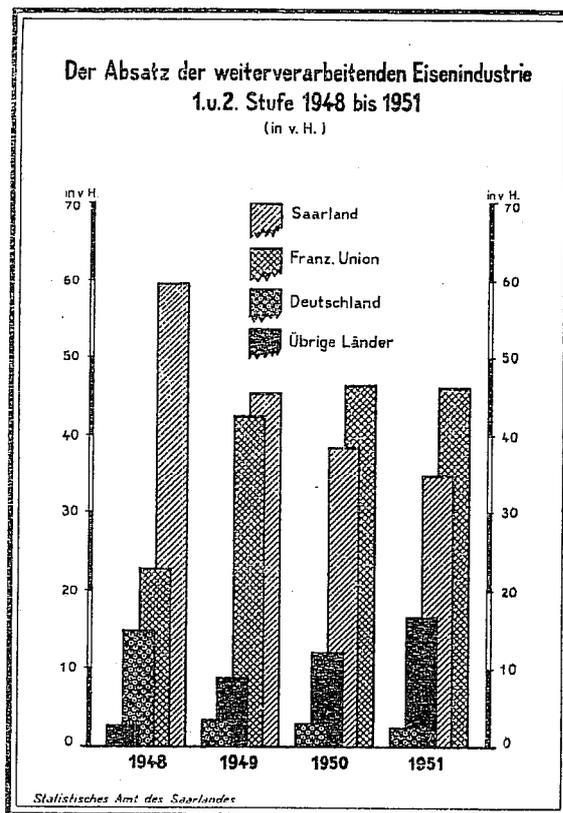
#### Absatz der weiterverarbeitenden Eisen- und Metallindustrie von 1949 bis 1951 in Mill. Fr.

Zeit	Absatz insgesamt	Absatz im Saarland	Ausfuhr	Davon entfielen auf		
				Franz. Union	Westdeutschland	übrige Länder
1949	30 338	13 806	16 532	12 885	1 046	2 601
1950	33 488	12 888	20 599	15 609	968	4 022
1951	51 262	17 801	33 462	23 661	1 260	8 540

liche Leistungsfähigkeit ihrer Arbeiter nicht gewachsen sind. Dagegen sollten die Auswirkungen, die sich aus der Verstärkung der metallverarbeitenden Industrie im Sinne einer größeren Krisenfestigkeit der Saarländischen Wirtschaft ergeben, nicht überschätzt werden, da die Vergangenheit bewies, daß die eisen- und metallverarbeitende Industrie auf Konjunkturschwankungen nicht weniger empfindlich als die Schwerindustrie reagierte, besonders, wenn sie — wie es bei der saarländischen Industrie der Fall ist — in erheb-

lichem Maße auf den Absatz auf anderen Märkten angewiesen ist.

Die eisen- und metallverarbeitende Industrie erzielte im Jahre 1951 einen Umsatz von 51,3 Mrd. Fr. Das war mehr als ein Viertel des Gesamtumsatzes der saarländischen Industrie



(ohne Bergbau). Gegenüber dem Vorjahr betrug die Umsatzerhöhung 53,1 v. H. Sie war allerdings infolge des beträchtlichen Anstiegs des Kostenniveaus zum größten Teil nur nominellen Charakters. Der Eisenpreis, der in der Kalkulation der eisen- und metallverarbeitenden Betriebe als Kostenfaktor eine wichtige Rolle spielt, wurde im April um 18 und im September um 22 v. H. erhöht, und die Durchschnittslohne stiegen seit Ende 1950 um rund 40 v. H.

Vom Gesamtumsatz der eisen- und metallverarbeitenden Industrie entfielen im Berichtsjahr 33,5 Mrd. Fr. auf die Lieferungen über die saarländischen Grenzen gegenüber 20,6 Mrd. Fr. im Jahre 1950; der Wert des Inlandsabsatzes betrug 17,8 Mrd. Fr. gegenüber 12,9 Mrd. Fr. im Vorjahr. Die Umsatzzunahme war also vor allem durch die Steigerung der Ausfuhr bedingt, deren Anteil am Gesamtumsatz von zwei Fünfteln im Jahre 1948 auf knapp zwei Drittel im Jahre 1951 gestiegen ist. Der Binnenabsatz der eisenverarbeitenden Industrie ist in den vergangenen vier Jahren zwar angestiegen, aber anteilmäßig von 59,7 v. H. des Gesamtumsatzes auf 34,7 v. H. zurückgegangen. Berücksichtigt man, daß in der wertmäßigen Erhöhung des Inlandsabsatzes von 12,8 Mrd. Fr. im Jahre 1950 auf 17,8 Mrd. Fr. im Jahre 1951 der beträchtliche Preisanstieg einbegriffen ist, dann ergibt sich, daß trotz der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung im Berichtsjahr nur eine

bescheidene mengenmäßige Umsatzzunahme auf dem saarländischen Markt zu verzeichnen war. Die Aufnahmefähigkeit des Saarlandes für die Erzeugnisse der Eisen- und Metallverarbeitung ist begrenzt. In Industriekreisen vertritt man allerdings die Auffassung, daß Saargruben und Hütten, die seit jeher als wichtige Großabnehmer gelten, durchaus in der Lage wären, mehr Erzeugnisse der saarländischen eisenverarbeitenden Industrie aufzunehmen als bisher. In der Ausfuhr traten in den vergangenen Jahren erhebliche Verschiebungen ein. Während der Anteil der Verkäufe nach Frankreich am Gesamtumsatz der saarländischen eisenverarbeitenden Industrie von 22,8 v. H. im Jahre 1948 auf 46,1 v. H. im Jahre 1951 gestiegen ist, ging der Anteil der Lieferungen nach Westdeutschland von 14,8 v. H. auf 2,5 v. H. zurück. Der Anteil des Absatzes nach anderen Ländern hingegen ist von 2,7 v. H. auf 16,7 v. H. angewachsen.

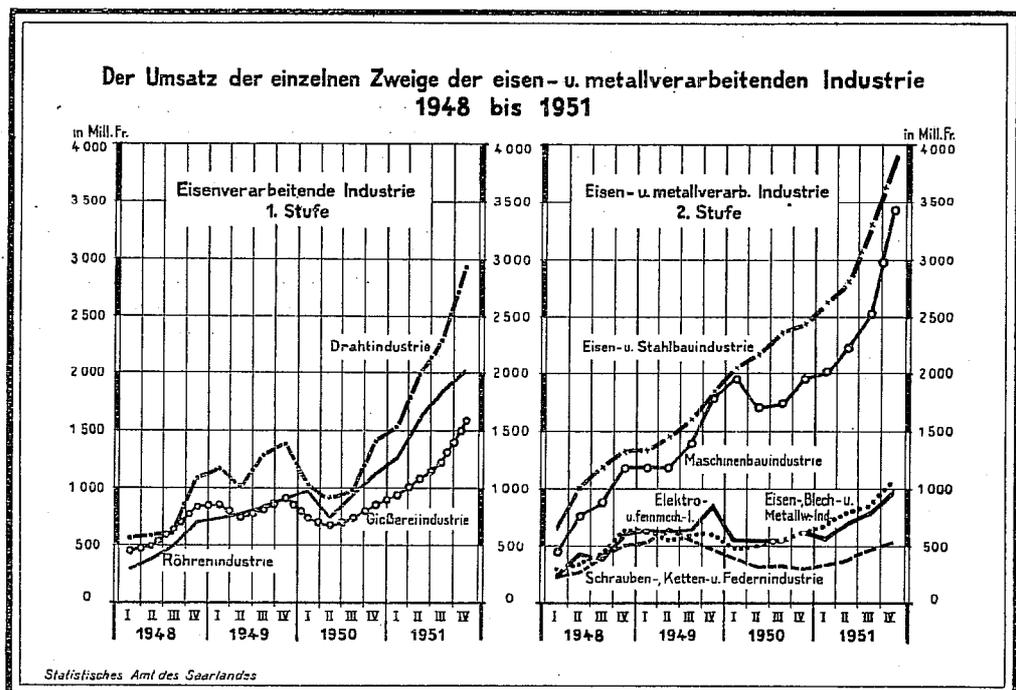
Der starke Rückgang der Lieferungen nach Westdeutschland, das im Vorkriegsjahr 1938 etwa ein Drittel der Produktion der saarländischen eisenverarbeitenden Industrie aufnahm, war zunächst durch die im Jahre 1948 wirksam werdenden Handelsbeschränkungen bedingt. Nach der teilweisen Liberalisierung des Handels gelang es der saarländischen eisenverarbeitenden Industrie nicht mehr, den deutschen Markt auch nur annähernd im früheren Umfange wiederzugewinnen, weil, ausgehend von der defizitären Entwicklung des französischen Staatshaushaltes, die Inlandspreise für Material, Löhne usw. in einem solchen Maße gestiegen waren, daß die Preise wesentlich höher lagen als die der

inzwischen wieder erstarkten deutschen Konkurrenz. Die Preise verschiedener Gruppen der saarländischen mechanischen Industrie liegen heute teilweise bis zu 30 v. H. über den entsprechenden westdeutschen Preisen.

Die derzeitige schwierige Wettbewerbslage der französischen und saarländischen eisen- und metallverarbeitenden Industrie im Vergleich zur deutschen mechanischen Industrie wird deutlich, wenn man die Veränderung des Kostenniveaus in Frankreich und Deutschland in den vergangenen beiden Jahren betrachtet. Der Lohn in der französischen Eisenverarbeitung hat sich seit 1949 um rund 56 v. H. erhöht. Demgegenüber stieg der Lohn in der deutschen eisenverarbeitenden Industrie nur um 22,5 v. H. Während in Deutschland der Kohlenpreis um 9 v. H. angestiegen ist, erhöhte er sich in Frankreich im gleichen Zeitraum um 31 v. H. Der Stahlpreis und die Preise für NE-Metalle waren in Westdeutschland niedriger als im saarländisch-französischen Wirtschaftsraum. Der Preis für Aluminium stieg in Frankreich um 29 v. H. gegenüber 21 v. H. in Deutschland. Die Pariser Notierungen für Zink haben sich seit 1949 um 71 v. H. erhöht, Kupfer um 67,7 v. H. und Zinn um 66 v. H.

Für den Absatzverlust in Westdeutschland fand die saarländische eisen- und metallverarbeitende Industrie auf dem französischen Markt Ersatz. Der Wert der Lieferungen nach Frankreich stieg von 15,6 Mrd. Fr. im Jahre 1950 auf 23,7 Mrd. Fr. im Jahre 1951. Allerdings hat sich der Anteil der Ausfuhr nach Frankreich am Gesamtumsatz erstmalig nicht weiter erhöht. Die Absatzmöglichkeiten auf dem französischen Markt sind nach wie vor günstig, wenn sich auch bereits die Sättigung des Nachholbedarfs bemerkbar macht.

Angeichts einer möglichen Stagnation auf dem französischen Markt verdient der übrige Export besondere Beachtung. Die Ausfuhr der eisenverarbeitenden Industrie in die europäischen und außereuropäischen Länder ist nicht



nur absolut, sondern auch anteilmäßig in den letzten Jahren ständig größer geworden. Im Jahre 1951 exportierte die eisenverarbeitende Industrie Waren im Werte von 8,5 Mrd. Fr., und 16,7 v. H. ihres Gesamtumsatzes entfielen auf die unter der Bezeichnung „andere Länder“

zusammengefaßten Märkte, davon 4,2 Mrd. Fr. allein auf die überseeischen Gebiete.

Während sich die Umsätze der Betriebe der ersten Stufe der Weiterverarbeitung, zu der die Drahtindustrie, die Röhrenindustrie und die Gießereiindustrie zählen, von 11,1 Mrd. Fr. im

Jahre 1950 auf 20.3 Mrd. Fr. im Jahre 1951 um 82.8 v. H. erhöht haben, stiegen die Umsätze der Unternehmen der zweiten Stufe der Weiterverarbeitung nur von 22.4 auf 30.9 Mrd. Fr. oder um 37.9 v. H. Die relativ stärkere Umsatzsteigerung in der ersten Stufe der Weiterverarbeitung geht teilweise auf die stärkere Auswirkung der Eisenpreiserhöhung in dieser Stufe zurück. Sie wurde außerdem durch eine erhebliche Steigerung des Exports bewirkt, der in der ersten Stufe mit rund einem Drittel einen größeren Anteil am Gesamtabsatz als in der zweiten Stufe ausmacht, wo er nur ein Zehntel erreicht. Die weiterverarbeitende Industrie der ersten Stufe hat im Jahre 1951 knapp zwei Fünftel ihrer Erzeugnisse in Frankreich abgesetzt, während die Betriebe der zweiten Verarbeitungsstufe über die Hälfte ihrer Erzeugnisse in Frank-

reich verkaufen. Der Absatz im Saarland ist bei den Unternehmen der ersten Stufe auf einen Anteil von etwas mehr als ein Viertel des Gesamtabsatzes zurückgegangen, und er war im Wert nicht wesentlich höher als der Absatz in Übersee. Dagegen nahm das Saarland zwei Fünftel der Erzeugnisse der Unternehmen der zweiten Verarbeitungsstufe auf. Der Anteil der Lieferungen nach Westdeutschland war bei der ersten Stufe mit 2.1 v. H. noch geringer als bei der zweiten Stufe. Die Betriebe der 2. Stufe der Eisenverarbeitung sind vorwiegend auf die Lieferung nahegelegener Absatzmärkte angewiesen, weil sie — abgesehen von einigen Großunternehmen des Stahlbaues und der Maschinenindustrie — auf dem Weltmarkt einer sehr leistungsfähigen Konkurrenz gegenüberstehen.

### Absatz der eisenverarbeitenden Industrie der 1. Stufe im Jahr 1951 (in Mill. Fr.)

Länder bzw. Erdteile	Drahtindustrie	Röhrenindustrie	Gießereiindustrie	Zusammen
Saarland	1 492.5	1 410.5	2 595.0	5 498.0
Französische Union	3 878.8	2 085.8	2 037.0	8 001.7
Deutschland	205.2 <sup>1)</sup>	157.4	71.5	434.2
Übriges Europa	1 107.6	1 473.5	85.7	2 666.8
Amerika	1 300.5	681.1	—	1 981.6
Asien	294.2	866.7	—	1 160.9
Afrika	216.7	66.8	—	283.5
Australien	259.3	52.2	—	311.6
Zusammen	8 754.8	6 794.0	4 789.2	20 338.1

<sup>1)</sup> Darunter nach Ostdeutschland Waren im Werte von 2.2 Mill. Fr.

Von den Industrien der ersten Verarbeitungsstufe erzielte die Drahtindustrie mit rund 2000 Beschäftigten bei gutem Auftragseingang einen Umsatz von knapp 8.8 Mrd. Fr., der etwa 17 v. H. des Gesamtumsatzes der eisen- und metallverarbeitenden Industrie entspricht. Von allen Industriezweigen der Weiterverarbeitung verzeichnet die Drahtindustrie, die ihren Umsatz gegenüber dem Vorjahr verdoppeln konnte, die stärkste Aufwärtsentwicklung. Der Monatsumsatz überschritt im Oktober die Milliarden-grenze. Inwieweit die wertmäßige Umsatzsteigerung durch Preiserhöhungen beeinflusst wurde, zeigt die Tatsache, daß sich die Produktion an gezogenem Draht und sonstigen Drahterzeugnissen von 70 799 t im Jahre 1950 auf 94 948 t, also nur um 34 v. H. erhöht hat. Die Maschinenindustrie und der Stahlbau sind die bedeutendsten Abnehmer der Drahtindustrie. Ihre durch die Rüstungskonjunktur bedingte steile Aufwärtsentwicklung ist eine der Ursachen für die Umsatzsteigerung in der Drahtindustrie.

Die Umsatzsteigerung in der Drahtindustrie im Jahre 1951 war vor allem durch eine beträchtliche Ausweitung des Exports bedingt. Während sich der Absatz auf dem heimischen Markt um 62 v. H. auf 1.5 Mrd. Fr. erhöhte, stieg die Ausfuhr von 3.4 Mrd. Fr. auf 7.3 Mrd. Fr., also auf mehr als das Doppelte an. Mehr als die Hälfte der Ausfuhr ging nach Frankreich. Unter den übrigen Absatzmärkten erscheint Deutschland mit dem unbedeutenden Betrag von 205 Mill. Fr. oder 2.4 v. H. des Ge-

samtumsatzes. Noch im Jahre 1948 wurde mehr als ein Drittel der saarländischen Drahterzeugnisse in Westdeutschland abgesetzt. Den Verlust des deutschen Marktes, der heute infolge der zu hohen Preise nur noch für bestimmte, in Deutschland knappe Drahtsorten aufnahmefähig ist, hat die Drahtindustrie durch die Erschließung neuer, vornehmlich überseeischer Absatzmärkte mehr als wettgemacht. Der Export der Drahtindustrie nach außerhalb des französisch - saarländischen Wirtschaftsraumes war im Jahre 1951 mehr als doppelt so hoch wie der Absatz im Saarland selbst. 23.6 v. H. des Gesamtumsatzes gingen nach Übersee, und die Drahtindustrie kam unter den saarländischen Industrien auf die weitaus höchste Übersee-Exportquote. Die Ausfuhr nach Amerika war 1951 mit 1.3 Mrd. Fr. annähernd ebenso bedeutend wie der Inlandsabsatz. Außer Amerika belieferte die saarländische Drahtindustrie vor allem den türkischen, südafrikanischen und australischen Markt. Saarländische Drahterzeugnisse gingen aber auch in alle europäischen Länder.

Die Röhrenindustrie stand in ihrer Aufwärtsentwicklung der Drahtindustrie nur wenig nach. Sie erzielte bei geringfügigem Ansteigen der Beschäftigtenzahl auf 2 262 Personen einen Umsatz von 6.8 Mrd. Fr. oder ein Drittel des Gesamtumsatzes der Betriebe der ersten Stufe der Weiterverarbeitung. Das bedeutet eine Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr um 77.6 v. H. Bei ziemlich gleichmäßig ansteigenden Liefe-

rungen ging bei relativ hohem Auftragsbestand der Auftragseingang im Sommer und Herbst vorübergehend zurück. Für die rasche Kapazitätsausweitung in der Röhrenindustrie ist charakteristisch, daß ihr Umsatz im Jahre 1949 mit 3.3 Mrd. Fr. noch knapp unter dem Umsatz der Gießereiindustrie lag, während im Jahre 1951 die Röhrenwerke einen um 2 Mrd. Fr. höheren Umsatz hatten als die Gießereien. Die durchschnittliche Monatserzeugung an geschweißten Röhren war mit 2 963 t im Jahre 1951 um 62 v. H. höher als im Vorjahr. Die Monatsproduktion an nahtlosen Röhren ist von 3 806 auf 5 216 um 37 v. H. angestiegen.

Die Umsatzsteigerung bei der Röhrenindustrie ging nicht in gleichem Maße wie bei der Drahtindustrie auf die Zunahme des Exportes zurück, denn die Röhrenindustrie war diejenige Industriegruppe, die im Rahmen der gesamten Eisenweiterverarbeitung die stärkste Absatzsteigerung auf dem heimischen Markt erzielte. Sie war außerdem die einzige Gruppe der eisenverarbeitenden Industrie, bei der sich der Anteil des Absatzes im Saarland am Gesamtabsatz nicht verringert, sondern von 18.5 v. H. im Jahre 1950 auf 20.8 v. H. im Jahre 1951 vergrößert hat. Während sich der Absatz der Röhrenindustrie im Saarland im Vergleich zum Vorjahr verdoppelte, ist die Ausfuhr über die saarländischen Grenzen von 3.1 Mrd. Fr. auf 5.4 Mrd. Fr. um knapp 73 v. H. angestiegen. Die Ausfuhr nach Frankreich, die wertmäßig um ein Viertel auf 2 Mrd. Fr. angewachsen ist, hat im Hinblick auf den Preisanstieg mengenmäßig keine nennenswerte Veränderung erfahren und mit der allgemeinen Entwicklung nicht Schritt gehalten. Neben der verbesserten Absatzlage auf dem inländischen Markt verdient dagegen die günstige Exportentwicklung Beachtung. Die Absatzmöglichkeiten der saarländischen Röhrenwerke in Westdeutschland haben sich im zweiten Halbjahr 1951 zwar verbessert. Die Lieferungen nach Westdeutschland, das 1948 mehr als ein Drittel des Gesamtabsatzes aufgenommen hatte, waren aber 1951 infolge der zu hohen Preise mit 2.3 v. H. des Gesamtabsatzes nur noch von untergeordneter Bedeutung. Der Export nach anderen europäischen und außereuropäischen Ländern, der im Sommer seinen Höhepunkt erreichte und im dritten und vierten Quartal wieder leicht zurückging, stellte sich auf 3.1 Mrd. Fr. oder 46.2 v. H. des Gesamtabsatzes, gegenüber 1.4 Mrd. Fr. oder 37.7 v. H. des Gesamtabsatzes im Jahre 1950. Die Lieferungen der Röhrenindustrie nach der Schweiz, nach Schweden, Norwegen und Finnland waren größer als die Lieferungen nach Westdeutschland. Die Ausfuhr nach Amerika erreichte 10 und die nach Asien sogar 13 v. H. des Gesamtabsatzes.

Im Gegensatz zur Draht- und Röhrenindustrie ist die Gießerei-Industrie aus den örtlichen Bedürfnissen entstanden und wegen der hohen Frachtkosten für die schweren Gußerzeugnisse auch heute noch vornehmlich auf die Belieferung nahegelegener Absatzmärkte angewiesen.

Der Bedarf der eisen- und metallverarbeitenden Industrie, insbesondere die ständig steigenden Anforderungen der Maschinenindustrie, haben an der Saar Gießereien aller Größenordnungen für die verschiedensten Zwecke entstehen lassen. Die Industriegruppe umfaßt heute sieben Eisen-, zwei Stahl- und neun Leichtmetallgießereien sowie eine Hartmetallgießerei. Mit Ausnahme

von Temperguß werden alle Gußarten hergestellt. Am umfangreichsten ist die Erzeugung von Grauguß, die durch weitgehende Mechanisierung zu einer leistungsfähigen Serienfabrikation entwickelt wurde. Die größte Graugießerei bei Saarbrücken stellt in einem ihrer Fertigungsbetriebe, der zu den modernsten dieser Art in Europa zählt, Wasser- und Gasrohre im Schleuderverfahren her. Durch Rationalisierungsmaßnahmen und die Verringerung der Fertigungszeiten haben die Gießereien in den letzten Jahren ihre Leistungsfähigkeit wesentlich verbessert. Sie verwenden ihre Erzeugnisse zum Teil in der eigenen Weiterverarbeitung zum Bau von Herden, Öfen, Maschinen usw.

Die Gießereiindustrie verzeichnete im Jahre 1951 im Hinblick auf die konjunkturell günstige Entwicklung im saarländisch - französischen Maschinenbau, der als Abnehmer für Gießereierzeugnisse vornehmlich in Frage kommt, eine beachtliche Produktionsausweitung gegenüber dem Vorjahr. Die monatliche Erzeugung an Grauguß stieg stetig von 10 000 auf 13 000 t, und die von Stahlformguß von 900 auf 1000 t. Die Steigerung der Produktion war im Hinblick auf die Arbeitsintensität der Betriebe mit einer beachtliche Erhöhung der Beschäftigtenzahl verbunden. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten in den Gießereien erhöhte sich von 3 500 Ende 1950 auf 4 200 Ende 1951. Der Gesamtabsatz hatte einen Wert von 4.8 Mrd. Fr.

Im Saarland wurden Gießereierzeugnisse im Werte von 2.6 Mrd. Fr. oder 54.2 v. H. der Produktion abgesetzt. Seit dem wirtschaftlichen Anschluß des Saarlandes an Frankreich beliefert die Gießereiindustrie in zunehmendem Maße die französische Maschinenindustrie. Während 1948 etwas mehr als ein Viertel der saarländischen Gießerei-Erzeugnisse in Frankreich verkauft wurde, entfielen im Jahre 1951 mit 2 Mrd. Fr. 42.5 v. H. des Gesamtabsatzes auf diesen Markt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Absatz im Saarland und in Frankreich um 56 bzw. 61 v. H. annähernd gleich stark erhöht. Der Absatz in Westdeutschland blieb infolge der preislichen Schwierigkeiten mit rund 71.5 Mill. Fr. oder 1.5 v. H. des Gesamtabsatzes weiterhin unbedeutend. Selbst bei einer nachhaltigen Änderung der „Terms of Trade“ werden die saarländischen Gießereien die Geschäftsverbindungen auf dem süddeutschen Markt wohl nicht mehr im früheren Umfange zurückgewinnen. Die Exporte nach Italien, Österreich, Belgien, Luxemburg, Holland, Schweden und der Schweiz waren zusammen nur wenig größer als die Ausfuhr nach Westdeutschland. Nach anderen Ländern hat die Gießereiindustrie überhaupt nicht geliefert.

Im Rahmen der weiterverarbeitenden Eisen- und Metallindustrie der zweiten Stufe kommt dem Eisen- und Stahlbau nach Beschäftigtenzahl und Umsatz die größte Bedeutung zu.

Es handelt sich um etwa 40 Unternehmen, deren Belegschaften zwischen 80 und 1300 Personen zählen und deren Produktionsprogramm den Bau von Brücken, Hallen, Hochöfen, Behältern, Industriebauten, Gerüsten, Grubenanlagen usw. umfaßt. Die rasche Aufwärtsentwicklung dieser Betriebe wurde wesentlich begünstigt durch die Öffnung des französischen Marktes, der in den letzten Jahren im Hinblick auf den industriellen Aufbau im Mutterland und die Erschließung der Überseegebiete für die Erzeugnisse des Eisen- und Stahlbaues außerordentlich aufnahmefähig war. Die Zahl der Beschäftigten ist von 5 653 Ende 1948 auf 9 109 Ende 1951 gestiegen. Obgleich sich die Entwicklung der Aufträge in der Regel über einen längeren Zeitraum erstreckt und deshalb reichliche finanzielle Mittel notwendig sind, war die Kredit- und Finanzlage der meisten Betriebe wesentlich günstiger als in anderen Zweigen der Eisenverarbeitung.

Im Jahre 1951 konnten bei weiterhin günstiger Auftragslage die vorhandenen Produk-

tionskapazitäten voll ausgenutzt werden. Die Materialversorgung bereitete keine Schwierigkeiten und die günstige Ertragslage erleichterte die Beschäftigung der erforderlichen Arbeitskräfte. Der Umsatz erreichte 12.6 Mrd. Fr., das war ein Viertel des Gesamtumsatzes der eisen- und metallverarbeitenden Industrie. Die Erhöhung gegenüber dem Vorjahr betrug 40 v. H. Während der Umsatz des Eisen- und Stahlbaues im Jahre 1949 nur etwa eine Milliarde Fr. höher als der Umsatz des Maschinenbaues war, betrug der Unterschied im Jahre 1951 bereits mehr als zwei Mrd. Fr.

Der Absatz im Saarland, der sich von 1949 auf 1950 nicht verändert hatte, ist im vergangenen Jahre von 3.8 Mrd. Fr. auf 4.7 Mrd. Fr. angestiegen. Berücksichtigt man die beträchtliche Erhöhung der Eisen- und Stahlpreise, so dürfte der Absatz im Saarland auch 1951 mengenmäßig keine Vergrößerung erfahren haben. Die Tatsache, daß der Anteil des Inlandsgeschäftes am Gesamtumsatz seit 1948 von knapp vier Fünftel auf weniger als zwei Fünftel zurückgegangen ist, beweist, daß die Ausnutzung der Produktionskapazitäten im Eisen- und Stahlbau im wesentlichen vom Ab-

### Absatz der eisenverarbeitenden Industrie der 2. Stufe im Jahre 1951 in Millionen Fr.

Länder bzw. Erdteile	Eisen-, Stahl- und Fahrzeugbau	Maschinen-Industrie	Elektro- und feinnlech. Industrie	Eisen-, Blech- u. Metallwaren-Industrie	Schrauben-, Ketten- und Federnindustr.	Zusammen
Saarland	4 716.0	3 657.8	1 872.6	1 607.3	449.1	12 302.8
Franz. Union	6 571.6	5 688.0	730.9	1 691.4	977.4	15 659.2
Deutschland	254.6	257.5	301.7	7.6	5.0	826.3
Übriges Europa	929.2	434.0	100.4	65.8	180.1	1 709.6
Amerika	65.1	75.4	33.3	23.2	17.1	219.1
Asien	37.9	30.0	2.3	1.1	38.3	109.6
Afrika	17.7	15.4	0.5	2.5	19.5	55.5
Australien	33.8	—	0.3	—	8.1	42.1
<b>Zusammen:</b>	<b>12 625.3</b>	<b>10 158.1</b>	<b>3 042.0</b>	<b>3 403.8</b>	<b>1 694.5</b>	<b>30 924.3</b>

satz auf fremden Märkten abhängig ist. Die Bezüge der französischen Union waren 1951 um knapp 46 v. H. höher als im Vorjahr. Sie machten mit einem Wert von 6.6 Mrd. Fr. mehr als die Hälfte des Gesamtumsatzes aus. 1948 dagegen waren auf dem französischen Markt erst 17.1 v. H. der Produktion abgesetzt worden.

Während die Ausfuhr nach Deutschland gegenüber dem Vorjahr mengenmäßig zurückgegangen ist und 1951 nur noch 2 v. H. des Gesamtumsatzes ausmachte, hat sich der Export nach anderen europäischen und außereuropäischen Ländern wertmäßig verdoppelt und erstmalig die Milliardengrenze überschritten. 929 Mill. Fr. machten die Aufträge in anderen europäischen Ländern als Frankreich und Deutschland aus. In Südamerika, Asien, Afrika und Australien wurden Aufträge im Werte von 155 Mill. Fr. ausgeführt, 65.1 Mill. Fr. entfielen allein auf Südamerika.

In ganz ähnlicher Weise wie der Eisen- und Stahlbau hat sich die saarländische Maschinenindustrie entwickelt.

Ursprünglich aus den Bedürfnissen des Bergbaues und der eisenschaffenden Industrie entstanden, zählt sie heute etwa 50 Betriebe verschiedener Größe mit einem sehr vielseitigen Produktionsprogramm. Die bedeutendste Maschinenfabrik befaßt sich mit der Herstellung von Großgasmaschinen, Dampfmaschinen, Kolben- und Kreiselpumpen, Adjustagemaschinen, Kaltwalzwerken u. a. Der Werkzeugmaschinenbau nimmt einen breiten Raum ein. Die vornehmlich mittleren Modelle sind nach Qualität und Konstruktion auf dem Weltmarkt durchaus konkurrenzfähig. Außerdem umfaßt das Produktionsprogramm den Bau von Holzbearbeitungsmaschinen, Fleischereimaschinen, Maschinen für die Bauindustrie, die Landwirtschaft und den Bergbau. Auf dem Gebiet des Baues von Holzbearbeitungs- und Landmaschinen sind in der Nachkriegszeit bedeutende neue Betriebe entstanden. Der Bergbau wird von der Maschinenindustrie mit Kohlaufbereitungsmaschinen, Kokereimaschinen, Absauge-, Klima- und Entnebelungsanlagen usw. versorgt.

Der Förderanlagebau ist durch mehrere bedeutende Werke vertreten, deren Produktion sich nicht nur auf den Bedarf des Bergbaues beschränkt, sondern das gesamte Gebiet der Transportanlagen, Hebezeuge, Aufzüge und Krane umfaßt. Die Maschinenindustrie hat von der Öffnung des französischen Marktes und dem industriellen Aufbau in Frankreich in ähnlicher Weise Nutzen gezogen wie der Eisen- und Stahlbau. Bei stark ansteigendem Umsatz ist der Anteil der Verkäufe nach Frankreich am Gesamtumsatz laufend gestiegen, und 1951 ging er über 50 v. H. hinaus. Die Zahl der Arbeiter erhöhte sich von 4 365 Ende 1948 auf 6 254 Ende 1950 und 8 071 Ende 1951. Die weitere Entwicklung der Maschinenindustrie wird weitgehend durch die künftige Aufnahmefähigkeit des französischen Marktes bestimmt werden.

Der Maschinenindustrie brachte das Jahr 1951 einen weiteren bedeutenden Aufschwung. Der Umsatz, der im Januar rund 600 Mill. Fr. betrug, stieg von Monat zu Monat an, überschritt im Oktober die Milliardengrenze und belief sich im Berichtsjahr auf insgesamt 10.2 Mrd. Fr. oder knapp ein Fünftel des Gesamtumsatzes der eisen- und metallverarbeitenden Industrie. Der Umsatz des Jahres 1950 wurde damit um 34 v. H., der des Jahres 1949, der wertmäßig etwa dem Umsatz im Friedensjahr 1938 entsprochen hat, sogar um das Doppelte überschritten. Während vor dem Zweiten Weltkrieg rund 90 v. H. der Gesamtproduktion der Maschinenindustrie im Saarland und in Deutschland abgesetzt wurden, ging im Berichtsjahr mehr als die Hälfte in die Französische Union und etwas mehr als ein Drittel auf den inländischen Markt. Der Absatz nach Deutschland betrug nur mehr 2.5 v. H. der Gesamtproduktion und der Export nach anderen europäischen und außereuropäischen Ländern 5.5 v. H. Gegenüber dem Vorjahr ist der Verkauf nach Frankreich von 4 Mrd. Fr. auf 5.7 Mrd. Fr. um 42.5 v. H. gestiegen, während sich der Absatz im Saarland von 2.8 Mrd. Fr. auf 3.7 Mrd. Fr. nur um 32 v. H. erhöhte. Die Lieferungen nach

Deutschland sind von 265 Mill. Fr. auf 254 Mill. Fr. weiter zurückgegangen. Die Ausfuhr in das übrige Ausland war in der Berichtszeit mit 555 Mill. Fr. um 63,7 v. H. höher als im Vorjahr. Davon entfielen drei Viertel auf Lieferungen nach europäischen Ländern, unter denen als Abnehmer vor allem Belgien, Großbritannien, Holland, Luxemburg, Italien, Norwegen, die Schweiz und Spanien zu nennen sind. Unter den überseeischen Abnehmern steht Amerika, das Maschinen für 75 Mill. Fr. bezog, an erster Stelle.

Die elektrotechnische und feinmechanische Industrie hat in den letzten Jahren an der allgemeinen Aufwärtsentwicklung im Bereich der Eisen- und Metallverarbeitung kaum teilgenommen. Sie hat den weitgehenden Verlust des deutschen Absatzmarktes bisher nicht ausgleichen können und ist daher weit hinter der Entwicklung der deutschen feinmechanischen und elektrotechnischen Industrie, die mit einem Produktionsindex von 270 (1936 = 100) an der Spitze aller deutschen Industrien steht und allein im Jahre 1951 die Produktion wertmäßig um 50 v. H. steigern konnte, weit zurückgeblieben.

Bei den rund 35 Betrieben der elektrotechnischen und feinmechanischen Industrie handelt es sich zumeist um kleinere Unternehmen, deren monatlicher Umsatz nicht über 10 Mill. Fr. hinausgeht und die im wesentlichen von den Aufträgen der saarländischen Großindustrie abhängig sind. Eine Einschaltung in die Zulieferung für Rüstungsaufträge kommt im Hinblick auf das Fertigungsprogramm der Betriebe kaum in Betracht. Da sie im übrigen einer sehr leistungsfähigen deutschen, französischen und holländischen Konkurrenz gegenüberstehen, wirkt sich die angespannte Lage auf dem Kapitalmarkt für die kleineren Betriebe besonders ungünstig aus.

Der Umsatz der elektrotechnischen und feinmechanischen Industrie stieg gegenüber dem Vorjahr um 33 v. H. auf 3 Mrd. Fr. Berücksichtigt man den starken Anstieg der Preise für Eisen und Nichteisenmetalle sowie die beträchtlichen Lohnerhöhungen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß sich der Umsatz mengenmäßig kaum vergrößert haben dürfte. Zu den allgemeinen Ursachen für die Stagnation in diesem Wirtschaftszweig kamen im Berichtsjahr die Engpässe in der Versorgung mit Kupfer, Dynamo-Bleichen, nickelhaltigen Stählen usw. Da die meist kleinen Betriebe in der Regel nur über bescheidene Lagervorräte verfügten, waren sie vielfach gezwungen, beim Großhändler einzukaufen, was ihre Konkurrenzfähigkeit nicht verbesserte. Der Absatz im Saarland ist nur um 26,6 v. H. auf 1,9 Mrd. Fr. angewachsen. Er machte mehr als drei Fünftel des Gesamtabsatzes aus. Der Wert der Lieferungen nach Frankreich erhöhte sich von 454 Mill. Fr. auf 731 Mill. Fr. um 61 v. H. Der Anteil der französischen Bezüge am Gesamtumsatz stieg von 13,2 v. H. auf knapp ein Viertel. Da die Qualität der saarländischen Erzeugnisse in Frankreich geschätzt wird, besteht die Aussicht, daß der Absatz auf diesem Markt weiter gesteigert werden kann, zumal zahlreiche saarländische Unternehmen ihre Produktion inzwischen teilweise auf die französischen Verbraucherwünsche umgestellt haben.

Die Bezüge Westdeutschlands beliefen sich im vergangenen Jahr auf 302 Mill. Fr. und waren nur um 23 v. H. höher als im Vorjahr. Unter Berücksichtigung des Preisanstieges dürfte mengenmäßig keine Zunahme eingetreten sein. Angesichts der ungünstigen Terms of Trade scheint auch eine künftige Erhöhung des

Absatzes in Westdeutschland kaum möglich, zumal die deutsche Konkurrenz außerordentlich stark ist. Der Anteil der Bezüge Westdeutschlands am Gesamtabsatz der Industriegruppe ist von 14,6 im Jahre 1948 auf knapp 10 v. H. im Jahre 1951 zurückgegangen. Die Lieferungen nach anderen europäischen bzw. außereuropäischen Ländern machten zwar in der Berichtszeit mit 137 Mill. Fr. wertmäßig nicht einmal ganz die Hälfte der Verkäufe nach Westdeutschland aus, ihre Entwicklung zeigt jedoch insofern ein etwas günstigeres Bild, als sich diese Exporte seit dem Vorjahr um 87,6 v. H. erhöht haben. Von den 137 Mill. Fr. entfallen 100 Mill. Fr. auf Lieferungen in europäische Länder, von denen insbesondere Belgien, Luxemburg, die Schweiz und Holland zu nennen sind. Amerika bezog Waren im Werte von 33 Mill. Fr. Die Lieferungen nach Afrika, Asien und Australien waren nur unbedeutend.

Die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie konnte, ebenso wie die elektrotechnische und feinmechanische Industrie, ihre Kapazitäten bisher vielfach noch nicht voll ausnutzen.

Von den rund 40 Betrieben der Industriegruppe sind nur etwa ein Drittel bedeutendere Betriebe mit einem durchschnittlichen Monatsumsatz von mehr als 10 Mill. Fr. Das Produktionsprogramm der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie, deren wichtigster Lieferant neben anderen Hüttenwerken die auf die Blecherzeugung spezialisierte Dillinger Hütte ist, ist sehr vielgestaltig. Einen breiten Raum nehmen die Emaillierwerke im Saarlouiser Bereich, eine leistungsfähige Dampfessel- und Großbehälterfabrikation und die Stanzwerke mit der Massenfertigung verschiedenster Blecherzeugnisse ein. In den letzten Jahren haben einzelne Betriebe sich verstärkt der Produktion von Stahlmöbeln, insbesondere für Büroeinrichtung und Krankenhausausrüstung, zugewandt. Einer der wichtigsten Produktionszweige dieser Industriegruppe befaßt sich mit der Fabrikation von Kohlen- und Gasherden aus emaillierten Blechen. Außerdem haben sich einige neue, kleine Betriebe im Saarland angesiedelt, die sich mit der Fertigung von Schloßern, Beschlägen, Werkzeugen u. ä. beschäftigen.

Die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie erzielte 1951 bei einem Ansteigen der Beschäftigtenzahl um 400 auf 2 828 Personen einen Absatz von 3,4 Mrd. Fr. oder 7 v. H. des Gesamtumsatzes der eisen- und metallverarbeitenden Industrie. Dies bedeutet gegenüber der Vorjahreszahl von 2,1 Mrd. Fr. eine Umsatzerhöhung um knapp 62 v. H. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Umsatzerhöhung von einem relativ ungünstigen Stand im Jahre 1950 ausging, und daß der Preisanstieg beim Vormaterial die Kalkulation in diesem Industriezweig im besonderen Maße beeinflusst hat. Die vorübergehend angespannte Materialversorgung, die Preiserhöhungen beim Vormaterial, der Facharbeitermangel und die Schwäche des Kapitalmarktes stellten die finanziell weniger leistungsfähigen Unternehmen im Wettbewerb naturgemäß vor besondere Schwierigkeiten.

Die Erzeugnisse der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie gingen 1951 etwa zur Hälfte auf den saarländischen und zur Hälfte auf den französischen Markt. Die Lieferungen in andere Länder erreichten nur 3 v. H. des Gesamtabsatzes. Es ist dies die weitaus geringste Exportquote innerhalb der eisenverarbeitenden Industrie. Der Absatz im Saarland hatte im Berichtsjahr einen Wert von 1,6 Mrd. Fr. gegenüber rund 1 Mrd. Fr. im Jahre 1950. Die Bezüge Frankreichs sind von einer Mrd. Fr. im Jahre 1950 auf 1,7 Mrd. Fr. im Jahre 1951 etwas stärker als der Inlandsabsatz angestiegen. Der Absatz in die Französische Union wurde durch die inzwischen von zahlreichen Werken durch-

geführte Anpassung einzelner Fertigungszeige an die französischen Verbraucherwünsche erleichtert. Im Hinblick auf die Qualität der Erzeugnisse scheint bei einer geringen Verbesserung der Kostenlage trotz der starken französischen Konkurrenz ein gleichbleibender, wenn nicht sogar steigender Absatz in Frankreich möglich. Die Ausfuhr nach Westdeutschland, die im Berichtsjahr nur noch einen Wert von 7,6 Mill. Fr. hatte und praktisch nur aus Erinnerungs- und Gefälligkeitslieferungen bestand, kann sich nur dann wieder dem früheren Umfange annähern, wenn sich der offizielle Wechselkurs nachhaltig ändert. Zahlreiche Erzeugnisse der saarländischen Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie könnten auch heute noch auf dem süddeutschen Markt abgesetzt werden, wenn sie preislich konkurrenzfähig wären. Die saarländischen Preise liegen teilweise bis zu 30 v. H. über den deutschen Preisen. Der Wert des Exports der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie in das übrige Ausland belief sich auf knapp 98 Mill. Fr. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Exportsteigerung um mehr als das Doppelte. Vom Export entfielen etwa zwei Drittel auf europäische Märkte. Eisen-, Blech- und Metallwaren bezogen vor allem Belgien, Griechenland, Holland, die Schweiz, Schweden und Italien. Unter den überseeischen Abnehmern stand Amerika, das Waren im Werte von 28 Mill. Fr. bezog, an der Spitze.

Die Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie blieb in ihrer Entwicklung hinter allen anderen Industriezweigen der Eisen- und Metallverarbeitung zurück. Bis zum Jahre 1949 bestand im französisch-saarländischen Wirtschaftsraum im Zuge des industriellen Wiederaufbaues ein starker Bedarf an Schrauben, Ketten und Federn, so daß die saarländischen Betriebe sehr rasch wieder den Stand ihrer Friedensproduktion erreichten. Gegen Ende des Jahres 1949 war der Nachholbedarf im wesentlichen befriedigt. Da außerdem die französische Konkurrenz mit allein 70 Schraubenfabriken inzwischen sehr stark geworden war, ergab sich 1950 ein Umsatzrückgang, der sich wertmäßig auf rund 900 Mill. Fr. belief. Dieser nominelle Umsatzrückgang entspricht allerdings nicht ganz der tatsächlichen Entwicklung, da er vorwiegend durch den Preisdruck bewirkt wurde, der infolge des verschärften Konkurrenzkampfes entstanden war, in dessen Verlauf die Syndikatspreise des OCB (Office Centrale de Boulonnerie) um durchschnittlich 30 v. H. unterboten wurden. Der Preiskampf brachte naturgemäß die kleineren Schraubenfabriken an der Saar in Schwierigkeiten. Auch die saarländische Federnfabrikation ging zurück, weil die französischen Fahrzeugfabriken vermehrt dazu übergegangen sind,

ihre Federn in betriebseigenen oder konzernangehörigen Werken herzustellen. Im Jahre 1951 stieg der Umsatz der Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie zwar um 23 v. H. auf 1,6 Mrd. Fr., er lag aber immer noch erheblich unter dem Umsatz vom Jahre 1949 (2,2 Mrd. Fr.), und die durchschnittliche monatl. Bolzen- und Schraubenproduktion, die im Jahre 1949 rund 1 900 t betrug und 1950 auf 1 031 t gefallen war, hat sich nur wenig auf 1 093 t erhöht. Die Erzeugung an Ketten ist sogar leicht zurückgegangen. Die Entwicklung innerhalb des Industriezweiges war allerdings unterschiedlich, wie auch Größe und Struktur der Betriebe sehr verschieden sind. In ihrer Gesamtheit kam die Schrauben-, Ketten und Federnfabrikation im Berichtsjahr jedoch nicht zur vollen Ausnutzung ihrer Kapazität.

Waren im Werte von 449 Mill. Fr. oder etwas mehr als ein Viertel der Gesamtproduktion wurden im Saarland abgesetzt. Von dem restlichen Absatz entfielen 977 Mill. Fr. oder 57,7 v. H. des Gesamtabsatzes auf die Märkte der Französischen Union und 268 Mill. Fr. oder 15,8 v. H. auf den Export. Der deutsche Markt nahm nur den unbedeutenden Anteil von knapp 5 Mill. Fr. oder 0,3 v. H. des Gesamtabsatzes auf. Trotz der starken französischen Konkurrenz ist der wertmäßige Absatz nach Frankreich etwa stärker angestiegen als der Absatz auf dem saarländischen Markt. Er erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 19,7 v. H., während der Verkauf im Saarland nominell nur um 12,4 v. H. größer geworden ist. Im Hinblick auf die Preissteigerung, die allerdings durch die Auswirkungen des Preiskampfes geringer war als in anderen Industriezweigen, hat ebenfalls der Absatz nach Frankreich eine geringe mengenmäßige Zunahme erfahren. Wenn die Lage der Schrauben-, Ketten- und Federnindustrie noch einigermaßen stabil ist, so ist dies vornehmlich der günstigen Exportentwicklung zu danken. Während die Ausfuhr nach Deutschland, die 1950 nicht einmal mehr den Wert einer halben Million Franken erreichte, durch bestimmte Sortenlieferungen wenigstens wieder auf einen Wert von knapp 5 Mill. Fr. angewachsen ist, erhöhte sich der übrige Export um das Eineinhalbfache auf 263 Mill. Fr. Davon gingen zwei Drittel in die europäischen Länder und der Rest nach Übersee. Die europäischen Abnehmer für Schrauben, Ketten und Federn waren Norwegen mit Bezügen im Werte von 62 Mill. Fr., Dänemark (56 Mill. Fr.), Luxemburg (21 Mill. Fr.), Belgien (17 Mill. Fr.), Holland (16 Mill. Fr.) und die Schweiz, Finnland und Griechenland. Die wichtigsten Abnehmer in Übersee waren Südamerika, Indien und die Südafrikanische Union. Insgesamt gingen nach Übersee Waren im Werte von 90 Mill. Fr.

## Keramische, Glas- und chemische Industrie

Die keramische Industrie war im Berichtsjahr gut beschäftigt. Der Auftragseingang, der sich von Monat zu Monat erhöhte, zeigte im Juni und Oktober besondere Spitzen. Die Produktion entsprach im wesentlichen dem Umfang der neuen Aufträge, so daß der Auftragsbestand, der zu Beginn des Jahres relativ groß war, bis zum Jahresende wertmäßig unverändert blieb. Der Absatz erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr

um fast drei Viertel. Diese Umsatzzunahme war zum Teil auf die Erhöhung der Selbstkosten, vor allem der Energiepreise, zurückzuführen, sie beruhte jedoch auch darauf, daß die für das Berichtsjahr geplante Erweiterung der Produktion von Wand- und Bodenplatten erfolgreich durchgeführt werden konnte. Zu diesem Zwecke wurden etwa 300 neue Arbeitskräfte eingestellt. Die günstige Entwicklung war vor

allem auf die erhöhte Nachfrage der französischen Abnehmer zurückzuführen. Die keramische Industrie hat von allen Industriezweigen die größte Ausführquote. Im Jahre 1951 hat sie 88 v. H. ihrer Erzeugnisse außerhalb der saarländischen Grenzen abgesetzt. Der Wert der Lieferungen nach Frankreich ist von 48 v. H. im Jahre 1950 auf knapp drei Viertel des Gesamtumsatzes im Berichtsjahr angestiegen. Die Ausfuhr nach Westdeutschland ist infolge der geringen Lizenzerteilungen für deutsche Importeure beträchtlich zurückgegangen. Während im Vorjahr nicht ganz ein Fünftel der Produktion in Westdeutschland abgesetzt wurde, belief sich der Export in die Bundesrepublik im Jahre 1951 nur mehr auf 4 v. H. der Erzeugung. Der übrige Export, der sich auf 36 Länder verteilte, unter denen in Europa vor allem die Schweiz und die Beneluxstaaten zu nennen sind, hat sich mengenmäßig nicht nennenswert verändert, und er ist angesichts der Ausweitung der Produktion anteilmäßig sogar leicht zurückgegangen. Das gleiche gilt für den Absatz im Saarland, der statt 13 nur 12 v. H. der Produktion beanspruchte. Im Jahre 1948 hatte die keramische Industrie noch reichlich ein Fünftel ihrer Erzeugung im Saarland abgesetzt.

Die Produktion der saarländischen Glasindustrie, zu der neben der St. Ingberter Flachglashütte auch einige relativ kleine Betriebe der Kristallglasfabrikation und der Hohlglasverarbeitung gehören, entsprach etwa dem Vorjahresumfang, obwohl die St. Ingberter Glashütte wegen einer Überholung ihrer Anlagen die Fabrikation für etwa zwei Monate unterbrechen mußte. Die Jahreserzeugung der Glashütte betrug etwa 25 000 t oder 5 Mill. qm Flachglas, das in Stärken von 1.5 bis 7 mm geliefert wurde. Die kleineren Unternehmen der Hohlglasverarbeitung, die Laborgläser u. ä. herstellen, waren ihrer Kapazität entsprechend gut beschäftigt. Der Bedarf an Flachglas im Saarland beanspruchte trotz der Verdoppelung des Glasverbrauchs je Kopf der Bevölkerung gegenüber der Vorkriegszeit nur etwa ein Fünftel der Gesamterzeugung. Die Flachglashütte war daher nach wie vor weitgehend auf den Absatz außerhalb der saarländischen Grenzen angewiesen. Der Außenabsatz ging 1951 etwa zu gleichen Teilen nach Frankreich und in andere europäische und überseeische Länder. Der Verlust des deutschen Marktes, der vor dem Kriege 30 bis 40 v. H. der Erzeugung aufgenommen hat, konnte angesichts der starken ausländischen, insbesondere der belgischen und tschechoslowakischen Konkurrenz, die im Verlaufe des Jahres zu Produktionseinschränkungen gezwungen war, durch die Steigerung der übrigen Ausfuhr nicht ganz ausgeglichen werden.

Im Rahmen der chemischen Industrie kommt der Gewinnung von Nebenprodukten der Kohle in den Nebenbetrieben der Gruben und Hütten die größte Bedeutung zu. Sie hat sich im Zusammenhang mit der Steigerung der Kokserzeugung im vergangenen Jahr um rund 15—20 v. H. erhöht, wobei sich insbesondere die Erzeugung von Rohteer, destillierten Benzolprodukten und vor allem Steinkohlenteerölen sehr günstig entwickelte. Der Wert der von Gruben und Hütten gewonnenen Kohlennebenprodukte be-

lief sich auf 4.7 Mrd. Fr., von denen 3.6 Mrd. Fr. oder drei Viertel der Gesamterzeugung auf die Betriebe der Hütten entfielen. Die Kohlennebenprodukte wurden zu etwa drei Vierteln in Frankreich und zu einem Viertel im Saarland abgesetzt. Die Ausfuhr nach Deutschland und dem übrigen Zollaussland belief sich lediglich auf rund 300 Mill. Fr., Deutschland bezog Kohlennebenprodukte im Werte von 54 Mill. Fr. Unter den übrigen Bezugsländern sind die Beneluxstaaten, die Schweiz und Italien zu nennen.

#### Die Gewinnung von Nebenprodukten der Kohle 1950 und 1951 in t<sup>1)</sup>

Produkte	1950	1951
Rohteer	166 220	190 870
Teerpech	35 725	37 068
Straßenteer	28 119	31 739
Steinkohlenteeröle	40 793	55 994
Rohbenzol	51 827	61 147
dest. Benzolprodukte	45 677	54 757
Ammonsulfat	28 653	32 805

1) Einschl. der Erzeugung der Gruben

Im Gegensatz zu den Verhältnissen an der Saar ist die Teerverwertung im Ruhrgebiet bereits seit Jahrzehnten zentralisiert. Dadurch gestaltet sich die Verwertung nicht nur wirtschaftlicher, sondern es können auch solche Produkte gewonnen werden, deren Erzeugung die Verarbeitung einer relativ großen Teermenge voraussetzt. In jüngster Zeit befaßt man sich in Kreisen der Völklinger Hütte mit den Möglichkeiten und dem Plan einer Zentralisation der Teerverwertung.

Das Problem der eigentlichen Kohlenveredelung ist ebenfalls nicht über das Stadium der Planung hinausgekommen. Es stellt sich für das Saarland um so dringender, als angesichts der ungünstigen Frachtlage und der teilweise minderen Qualität der Saarkohle in Krisenzeiten mit beträchtlichen Absatzschwierigkeiten gerechnet werden muß. Da die Mittel zur Errichtung einer Veredelungsanlage im Saarland selbst bisher nicht aufgebracht werden konnten und auch Marshallplanzuweisungen für einen solchen Zweck nicht zur Verfügung gestellt wurden, führt das Wirtschaftsministerium bereits seit längerer Zeit mit interessierten französischen und deutschen Firmen Verhandlungen, die schließlich zu dem Ergebnis geführt haben, daß sich die betreffenden Firmen bereit erklärten, eine Forschungsgemeinschaft zu gründen, die sich mit den technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen zur Schaffung einer Großanlage befassen wird. Es ist dabei an die Erzeugung von Schmieröl, Paraffinen und Wachsen auf der Grundlage des Fischer-Tropsch-Verfahrens gedacht. Eine Fischer-Tropsch-Anlage für die Verwertung von 250 000 — 270 000 t Kohle dürfte ein Investitionskapital von etwa 5 Mrd. Fr. erfordern.

Die Waschmittelindustrie war gut beschäftigt. Ihre Produktion an Waschpulver, Bleichsoda und Bleichmitteln hat sich um durchschnittlich ein Fünftel erhöht. Die Herstellung von Haushalts- und Toilettenseife ging dagegen infolge der starken ausländischen Konkurrenz leicht zurück. Während vor dem Kriege rund 2 kg Seife pro Kopf der Bevölkerung erzeugt wurden, beläuft sich die Fabrikation heute nur mehr auf etwa 1.5 kg je Einwohner.

Die pharmazeutische Industrie litt weiterhin unter der Enge des Absatzmarktes. Obgleich die pharmazeutische Konvention in einer Übergangsbestimmung die vorläufige sofortige Zulassung von 25 anerkannten saarländischen Präparaten in Frankreich vorsieht, war eine Ausfuhr dieser Erzeugnisse noch immer nicht möglich.

## Sonstige Industrien

Die Konsumgüterindustrien waren unterschiedlich beschäftigt. Der durch den großen Nachholbedarf bedingte schnelle Aufstieg in den vorangegangenen Jahren gelangte zu einem gewissen Abschluß. Die sich auch im Zuge der Liberalisierung des Außenhandels verschärfende Konkurrenz führte in einzelnen Branchen sogar vorübergehend zu Absatzschwierigkeiten, und die in der Nachkriegszeit vielfach erweiterten und modernisierten Produktionseinrichtungen waren meist nicht voll ausgenutzt. Trotzdem ergab sich im Endergebnis eine weitere leichte Ausweitung von Produktion und Absatz, und selbst die Textilindustrie blieb von ersten Rückschlägen verschont, weil man sich in der Vergangenheit nicht hatte zu übereilten Neugründungen und übermäßigen Produktionsausweitungen verleiten lassen. Der künftigen Entwicklung der Konsumgüterindustrien sind Grenzen gesetzt, weil sie vorwiegend Waren deutscher Geschmacksrichtung herstellen, in Westdeutschland jedoch preislich solange nicht konkurrenzfähig sind, als der Wechselkurs nicht dem inneren Wert des Franken entspricht. Die Möglichkeit, durch entsprechende Produktionsumstellungen auf anderen Exportmärkten Eingang zu finden, ist angesichts der angespannten Finanzlage vorläufig nur begrenzt gegeben.

Die Sägeindustrie verzeichnete 1951 bei dem großen Bedarf an Rund- und Schnittholz, der sich infolge der lebhaften Bautätigkeit und insbesondere angesichts der Errichtung mehrerer öffentlicher Großbauten mit bedeutendem Holzverschleiß ergab, einen von Monat zu Monat steigenden Auftragseingang. Da die meisten Sägewerken in den Nachkriegsjahren ihre Betriebseinrichtungen namentlich durch die Aufstellung hochleistungsfähiger Vollgatter modernisiert haben, hielt die Produktion mit dem wachsenden Auftragseingang Schritt, ohne daß es dabei zu einer vollen Ausnutzung der vorhandenen Produktionskapazitäten kam oder die Beschäftigtenzahl in den 48 laufend berichtenden Sägewerken nennenswert erhöht wurde. Der Jahresumsatz der Sägewerke belief sich auf 1,9 Mrd. Fr., er lag um reichlich vier Fünftel über dem Umsatz des Vorjahres. Der

Die Produktion von Schnittholz, die sich im Vorjahr auf 83 776 cbm belief, ist auf 108 672 cbm um nicht ganz ein Drittel gestiegen. Während die Produktion von Fichten- und Tannenschnittholz mit rund 42 000 cbm unverändert blieb, hat sich der Laubholzschnitt und Kiefern-schnitt um durchschnittlich ein Fünftel erhöht. Die Schwellenproduktion ist trotz einer größeren Schwellenaufgabe der französischen Eisenbahnen von 130 810 auf 121 461 Stück zurückgegangen. Die Produktion von Fichten-Grubenholz hat sich zwar annähernd verdoppelt, sie ist jedoch mit knapp 17 000 cbm angesichts des Gesamt-holzverbrauchs der Saargruben von insgesamt 395 301 cbm relativ gering geblieben. Die Gruben haben ihr Holz annähernd je zur Hälfte aus Frankreich und aus Deutschland eingeführt.

Der Absatz der Sägeindustrie außerhalb der saarländischen Grenzen belief sich auf rund 300 Mill. Fr. oder 15 v. H. des Gesamtumsatzes. Seit dem Jahre 1949 hat sich der Anteil der Ausfuhr am Gesamtumsatz laufend, aber doch nur unbedeutend erhöht. Ausgeführt wird in erster Linie Buchenholz, dessen Anfall im Inland in der Regel höher ist als der Bedarf. Etwa die Hälfte des Außenabsatzes der Sägeindustrie ging nach Ostfrankreich und ein Fünftel in die Pfalz. England und die Beneluxländer bezogen geringe Buchenschnittholzmengen von insgesamt 5—6000 cbm. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Anteile der einzelnen Bezugsländer am Absatz nicht nennenswert verändert.

Die Rohstoffbezüge der Sägeindustrie hatten einen Wert von rund 1,2 Mrd. Fr., von denen knapp 700 Mill. Fr. auf den Holzeinkauf im Inland und der Rest auf Bezüge von außerhalb des Saarlandes entfielen. Trotz des Waldreichtums des Saarlandes mußte die Sägeindustrie weit mehr als die Hälfte des von ihr verarbeiteten Nadelholzes einführen, und zwar vorwiegend aus den Vogesen. 1951 konnten erstmalig auch größere Mengen Fichten- und Tannenholz aus Österreich eingeführt werden. Wegen der günstigen Kaufkraftparität des Franken zum Schilling war dieses Holz trotz der Frachtbelastung preiswert. Diese Einfuhr, die sich allein im vierten Quartal auf 12 000 cbm belief, gestattete der Sägeindustrie, vorübergehend den Preisauftrieb etwas zu mildern.

Die Holzverarbeitende Industrie des Saarlandes blieb nach wie vor gut beschäftigt, obgleich ab Mai infolge der Erweiterung der französischen Einfuhrfreiliste in erhöhtem Maße Möbel aus der Bundesrepublik eingeführt werden konnten. Der noch immer relativ hohe Bedarf der Haushaltungen an Möbeln zeigte sich in einem steigenden Auftragseingang, der lediglich in den Sommermonaten, in der für diesen Industriezweig schwachen Saison, vorübergehend unter dem Jahresdurchschnitt lag. Die 58 laufend berichtenden Betriebe der Holzindustrie erzielten einen Jahresumsatz von 5,1 Mrd. Fr., der um etwa die Hälfte höher war als im Vorjahr. Die mengenmäßige Umsatzzunahme war bei den einzelnen Erzeugnissen verschieden. Während sich die Produktion von Küchen und Küchenschränken gegenüber dem Vorjahr nur um 5 v. H. erhöht hat, wurden reichlich zwei Drittel Schlafzimmer mehr als 1950 hergestellt. Die Produktion von Wohn-

### Die Entwicklung der Sägeindustrie 1950/1951 (ausgewählte Produkte)

Holzart	1950	1951
Eichen- und Buchenschwellen (St.)	130 810	121 461
Schnittholz insgesamt m <sup>3</sup>	83 776	108 672
darunter:		
Eichenschnitt m <sup>3</sup>	7 873	14 027
Buchenschnitt m <sup>3</sup>	19 413	24 039
Fichte - Tannenschnitt m <sup>3</sup>	42 419	42 392
Kiefern-schnitt m <sup>3</sup>	12 866	15 769
Fichte - Gruben m <sup>3</sup>	8 939	16 925

wertmäßigen Erhöhung entsprach allerdings die mengenmäßige Umsatzzunahme nicht ganz, da im Verlaufe des Jahres die Kosten infolge mehrfacher Lohnerhöhungen und der Verteuerung des Holzes beträchtlich gestiegen sind.

und Herrenzimmern hat sich sogar verdoppelt. Die Betriebe, die sich vornehmlich auf die Herstellung von Stühlen, Hockern usw. spezialisiert haben, konnten sich ebenfalls günstig entwickeln. Die Herstellung von Schulmöbeln und sonstigen Einzeilmöbeln war dagegen geringer als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Sperrholz, Furnieren und Holzfasertafeln hielt unvermindert an und sicherte den entsprechenden Betrieben eine weitere leichte Ausweitung von Produktion und Absatz.

### Die Produktion der Möbelindustrie 1950 - 1951 (ausgewählte Produkte)

Erzeugnisse in Stück	1950	1951
Küchen und Küchenschränke	7 974	8 397
Schlafzimmer	4 427	7 608
Speisezimmer	737	965
Wohn- und Herrenzimmer	1 558	3 328
Stühle, Hocker usw.	155 718	204 893
Sessel und Couchgestelle	8 055	9 263
Büromöbel	2 992	2 994
Schulmöbel	10 476	4 935
Sonstige Einzeilmöbel	20 144	19 032
Polstermöbel	15 468	23 849

Da sich die Zahl der Beschäftigten in der Holzverarbeitenden Industrie, die am Jahresende 4 082 betrug, gegenüber dem Vorjahr nicht nennenswert verändert hat, ging die Produktionsausweitung vornehmlich auf eine weitere Rationalisierung und Modernisierung der Fertigung zurück, die insbesondere in der zunehmenden Serienfabrikation ihren Ausdruck fand. Die Möbelindustrie wird in Kürze in der Lage sein, monatlich 1000 Schlafzimmer zu liefern. Der Nachfrage nach einem möglichst breiten Sortiment wird von den Werken allerdings nur dann entsprochen werden können, wenn der Handel seinen Bedarf planmäßig und frühzeitig aufgibt. Mit der zunehmenden Abschwächung der Konjunktur hat der Handel bereits in den Herbst- und Wintermonaten relativ kurzfristig disponiert, so daß Engpässe vorübergehend nicht zu vermeiden waren.

Da die im Saarland hergestellten Möbel fast ausschließlich auf dem inländischen Markt abgesetzt werden, gibt die vorstehende Tabelle auch einen gewissen Hinweis auf die Zusammensetzung des Bedarfs und die Veränderungen der Nachfrage gegenüber dem Vorjahr. Nach wie vor sind Schlafzimmer und Küchen naturgemäß besonders gefragt, während Wohn- und Herrenzimmer und erst recht Speisezimmer infolge der Wohnraumnöte wie auch der sozialen Struktur der Bevölkerung in wesentlich kleineren Mengen abgesetzt werden. Immerhin deutet der gegenüber dem Vorjahr wesentlich erhöhte Absatz an Wohn- und Herrenzimmern sowie an Polstermöbeln darauf hin, daß nach Deckung des dringenden Nachholbedarfs wieder mehr Haushalte als bisher einen Teil des verfügbaren Einkommens für die Anschaffung zusätzlicher und der Bequemlichkeit dienender Möbel verwenden können.

Während die Holzverarbeitende Industrie im Jahre 1949 25 v. H. ihrer Produktion nach Frankreich und 7 v. H. nach England und die Beneluxstaaten geliefert hat, gingen nur mehr reichlich ein Fünftel der Erzeugung nach Frankreich und nur ganz unbedeutende Mengen von insgesamt 1 v. H. der Produktion nach Deutschland, den Beneluxländern und nach Übersee. Die Möbelindustrie war an dem Außenabsatz der Holzverarbeitung praktisch nicht beteiligt, weil die Möbel deutscher Geschmacksrichtung,

wie sie im Saarland hergestellt werden, den Wünschen der französischen Abnehmer nicht entsprechen und weil Ostfrankreich über eine eigene, sehr leistungsfähige Möbelindustrie verfügt. Der Absatz saarländischer Möbel nach Westdeutschland war gänzlich unmöglich, weil die saarländischen Hersteller auf dem deutschen Markt preislich nicht konkurrenzfähig waren. Dagegen wurden im vergangenen Jahr durch die Erweiterung der französischen Einfuhrfreiliste deutsche Holzwaren im Werte von fast 15 v. H. der saarländischen Produktion im Saarland eingeführt. Die deutschen Möbel waren trotz der hohen Zollbelastung von durchschnittlich 40 v. H. vielfach preiswerter als die saarländischen Möbel.

Die Rohstoff- und Materialversorgung war im abgelaufenen Jahr befriedigend. Der Rohstoffbezug erforderte insgesamt 1,5 Mrd. Fr., von denen allein 1,3 Mrd. Fr. auf französische Holzlieferungen entfielen. Aus Deutschland mußten vor allem Beschläge eingeführt werden, deren hohe Zollbelastung die Selbstkosten erhöhte. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Wert der Bezüge aus Frankreich, vornehmlich infolge der Erhöhung der Holzpreise, fast verdoppelt.

In der Textilwirtschaft war die Änderung der Marktlage besonders deutlich. Nachdem der dringende Nachholbedarf der Verbraucherschaft gedeckt war, machte sich im Verlaufe des Berichtsjahres eine zunehmende Kaufunlust bemerkbar, denn die Konsumenten rechneten damit, daß die Baisse auf den Rohstoffmärkten sehr bald die Preise für Textilerzeugnisse beeinflussen würde. Der Einzelhandel zeigte, nicht zuletzt aus Liquiditätsgründen, größere Zurückhaltung in seinen Einkaufsdispositionen. Der Auftragseingang in der Textilindustrie war in den einzelnen Monaten sehr unterschiedlich und lag im Durchschnitt nicht über dem Stand des Vorjahres. Angesichts des günstigen Auftragsbestandes am Jahresanfang war der Industriezweig jedoch besser beschäftigt, als es die Indexzahlen über den Auftragseingang vermuten lassen. Der Gesamtumsatz der fünf Baumwollspinnereien und Webereien und der sechs Strickereien und Wirkereien erreichte einen Wert von 891,5 Mill. Fr. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine wertmäßige Umsatzerhöhung um 15 v. H. Mengenmäßig dürfte der Umsatz ebenfalls leicht zugenommen haben, weil sich das Kostenniveau in der Textilindustrie angesichts des Preisfalls für Rohstoffe um 16 v. H. und dank rationellerer Betriebsführung nicht nennenswert verändert hat. Strümpfe und Socken sowie sonstige Wirkwaren wurden etwa im gleichen Umfang wie im Vorjahr hergestellt, während die Produktion sonstiger Erzeugnisse etwas erhöht werden konnte.

Die Beschäftigtenzahl in der Textilindustrie hat sich im Laufe des Jahres um rund 100 Arbeitnehmer verringert und belief sich im Dezember auf 842 Arbeiter und Angestellte, von denen knapp vier Fünftel Frauen waren. Die Tatsache, daß die Produktion trotz des relativ starken Rückgangs der Beschäftigtenzahl leicht angestiegen oder zumindest unverändert geblieben ist, deutet auf eine verbesserte Ausnutzung der vorhandenen Produktionsmöglichkeiten hin. Trotz beträchtlicher Lohnerhöhungen blieb angesichts der Verminderung des Beschäftigtenstandes die Lohnsumme gegenüber dem Vorjahr fast unverändert.

Die Textilindustrie hat unter den konsumnahen Industrien des Saarlandes den relativ größten Außenabsatz. Im Berichtsjahr gingen 46 v. H. des Absatzes nach außerhalb der saarländischen Grenzen.

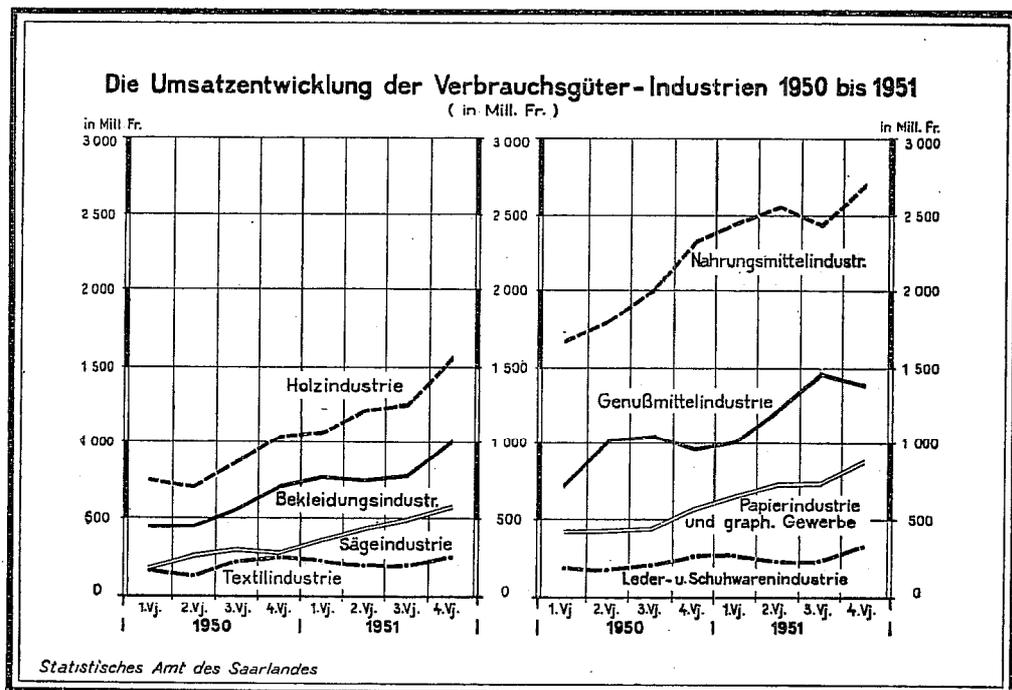
Seit dem wirtschaftlichen Anschluß des Saarlandes an Frankreich gelang es dem Industriezweig, wieder in jährlich steigendem Maße auf dem ostfranzösischen Markt Eingang zu finden, obgleich Frankreich über eine eigene sehr leistungsfähige und gegenüber dem Vorkriegsstand stark erweiterte Textilindustrie verfügt. Der Anteil des Absatzes nach Frankreich hat sich seit 1948 verdreifacht und betrug im Berichtsjahr 39 v. H. Dagegen ist der Absatz im Saarland von 81 v. H. im Jahre 1948 auf 54 v. H. des Gesamtumsatzes zurückgegangen. Die vorübergehende Öffnung des deutschen Marktes im Jahre 1950 führte fast zu einer Verdreifachung der bisherigen Ausfuhr nach Süddeutschland, ein Beweis, daß der süddeutsche Markt für die Textilindustrie noch immer von Bedeutung sein könnte. Die Handelsbeschränkungen ließen den Export nach Süddeutschland im Berichtsjahr allerdings wieder auf den in den Jahren 1948 und 1949 verzeichneten Anteil von 5 v. H. am Gesamtumsatz zurückgehen. Der übrige Export der Textilindustrie nach der Schweiz und Finnland war relativ unbedeutend und dürfte auch in Zukunft nicht wesentlich vergrößert werden können, weil sich die westeuropäische Textilproduktion in den letzten Jahren, ähnlich wie nach dem Ersten Weltkrieg, in einem solchen Ausmaß entwickelt hat, daß zahlreiche kleinere Erzeugerländer heute bereits mit erheblichen Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben. Wie aus dem Bericht der Vereinten Nationen über die wirtschaftliche Lage Europas im Jahre 1951 hervorgeht, haben die kleinen westeuropäischen Länder mit Ausnahme Österreichs ihre Textilproduktion gegenüber der Vorkriegszeit im Durchschnitt um 50 v. H. und mehr erweitert. In den ersten Nachkriegsjahren konnte diese erhöhte Produktion leicht abgesetzt werden, weil ein beträchtlicher Nachholbedarf vorhanden war und die Handelshemmnisse eine Konkurrenz durch die größeren Textilerzeugerländer verhindert haben. Beide Faktoren aber sind heute im wesentlichen nicht mehr gegeben.

Ihr Rohmaterial bezog die Textilindustrie vorwiegend aus der Französischen Union. Bei einem Gesamtbezug für 575 Mill. Fr. beliefen sich die Einkäufe in der französischen Union auf 318 Mill. Fr. Im Saarland selbst wurde Vormaterial im Werte von 60 Mill. Fr. eingekauft. Die Bundesrepublik und die Sowjetzone lieferten Rohstoffe im Werte von 8.5 Mill. Fr. Unter den übrigen Bezugsländern sind insbesondere Ägypten und die Schweiz zu nennen.

### Die Produktion der Bekleidungsindustrie 1950 — 1951 (ausgewählte Produkte)

Erzeugnisse in Stück	1950	1951
Herrenmäntel	31 569	48 677
Herrenjacken	61 158	91 486
Herrenwesten	3 082	7 737
Herrenhosen	75 849	112 849
Damenkleider	18 363	12 805
Kindermäntel	2 789	2 893
Kinderjacken	7 731	7 351

In der Bekleidungs- und Wäscheindustrie waren Auftragseingang und Beschäftigung ebenso wie in der Textilindustrie unterschiedlich und insbesondere in den Sommermonaten schwach. Der relativ günstige Auftragsbestand am Anfang des Jahres und größere Nachbestellungen in den Wintermonaten, die auch zu einer zusätzlichen Einstellung von Arbeitskräften führ-



ten, sicherten jedoch dem Industriezweig eine gegenüber dem Vorjahr erhöhte Produktion. Der Umsatz stieg von 2.2 Mrd. Fr. auf 3.3 Mrd. Fr. um die Hälfte an. Diese wertmäßige Umsatzzunahme war nur teilweise durch die Erhöhung der Selbstkosten bedingt. Sie dürfte in der Hauptsache, wie auch aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich ist, einer mengenmäßigen Umsatzzunahme entsprechen.

Im Rahmen der Bekleidungsindustrie hat sich insbesondere die Herrenkonfektion, deren Absatz auf dem heimischen Markt durch die Industrie der benachbarten Länder nicht gefährdet war, weiterhin günstig entwickelt. Die Herrenkonfektion hat, was Paßform und Verarbeitung anbelangt, einen Leistungsstand erreicht, der demjenigen der ausländischen Konkurrenz gleichkommt. Ihr kommt außerdem

zugute, daß der Schnitt der französischen Herrenoberbekleidung der saarländischen Geschmacksrichtung weniger entspricht. Der Umsatz der Damenkonfektion ging dagegen beträchtlich zurück, weil die französische Damenkonfektion zu einem wesentlichen Faktor auf dem heimischen Markt geworden ist. Die Wäschefabrikation, ein weiterer Hauptzweig der Bekleidungsindustrie, konnte trotz der leistungsfähigen französischen Konkurrenz ihr Produktionsvolumen um durchschnittlich 20 bis 30 v. H. vergrößern.

Der Absatz der Bekleidungsindustrie außerhalb der saarländischen Grenzen, der vornehmlich nur Erzeugnisse der Wäschefabrikation umfaßt, belief sich im Jahre 1951 auf reichlich ein Fünftel des Gesamtumsatzes. Davon gingen Waren im Werte von 519 Mill. Fr. oder 16 v. H. des Umsatzes in die Französische Union. Der Absatz nach Frankreich blieb seit 1949 anteilmäßig unverändert. Trotz der ungünstigen Terms of Trade und der vorübergehenden Importrestriktionen der Bundesrepublik hat sich der Export in die Bundesrepublik auch anteilmäßig gegenüber den Vorjahren leicht erhöht. Er erreichte im Berichtsjahr einen Wert von 241 Mill. Fr. oder 7 v. H. des Gesamtumsatzes. In das übrige Ausland wurden Waren im Werte von nur 8,8 Mill. Fr. ausgeführt. Davonerhielt allein die Schweiz Erzeugnisse im Werte von 6,3 Mill. Fr.

Von den Stoff- und Vormaterialbezügen im Werte von rund 2,4 Mrd. Fr. entfielen allein 2 Mill. Fr. auf die Französische Union. Die Einfuhr von Rohstoffen aus der Bundesrepublik war mit einem Wert von 171 Mill. Fr. wesentlich höher als die Bezüge bei der saarländischen Industrie, die sich auf 99 Mill. Fr. beliefen. Aus dem übrigen Ausland, insbesondere aus Italien, England, Belgien, der Schweiz und Österreich, wurden Stoffe im Werte von 52 Mill. Fr. bezogen.

Die Leder- und Schuhindustrie erzielte bei unterschiedlichem, in den Sommermonaten schwachem Auftragseingang einen Jahresumsatz in Höhe von rund 1 Mrd. Fr., der um 12,7 v. H. über dem Umsatz des Vorjahres lag. Da sich die Schuh- und Lederwarenpreise im Verlaufe des Jahres stabilisiert haben, teilweise sogar um ein Geringes gefallen sind, dürfte auch eine leichte mengenmäßige Umsatzzunahme eingetreten sein. Die Lederwarenindustrie, deren Betriebe im November und Dezember voll beschäftigt waren, hatte ein gutes Weihnachtsgeschäft.

Die umfangreiche Einfuhr deutscher Markenschuhe, die größer als die heimische Produktion war, und das große Angebot der französischen Industrie, deren benachbarte Betriebe sich zum Teil auf saarländische Verbraucherwünsche umgestellt haben, bedeuten für die heimische Schuhfabrikation eine erhebliche Konkurrenz. Dennoch konnten die 15 berichtenden Schuhfabriken in ihrer Gesamtheit die bisherige Produktion halten und sogar, wie auch aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich ist, geringfügig erweitern. Die Erzeugung von Schuhen aller Art erhöhte sich von 414 800 auf 441 200 Paar. Da sich zur gleichen Zeit die durchschnittliche Beschäftigtenzahl von 908 auf 825 Personen verringerte, ergab sich für das Berichtsjahr eine wesentlich bessere Ausnutzung der

vorhandenen Produktionseinrichtungen. Während im Vorjahr je Arbeiter 456 Paar Schuhe gefertigt wurden, konnten in der Berichtszeit 534 Paar Schuhe je Arbeiter ausgebracht werden. Gegenüber der westdeutschen Schuhindustrie, die pro Tag und Arbeiter etwa 4 Paar Schuhe fertigt, ist die saarländische Schuhfabrikation allerdings noch beträchtlich im Rückstand, und zwar vor allem deshalb, weil sie trotz kleiner Serien angesichts der starken Konkurrenz eine verhältnismäßig große Zahl von Modellen anfertigen muß, und weil der Mangel an Kapital und die Enge des Marktes einer durchgreifenden Rationalisierung und Modernisierung der Fertigung entgegenstehen.

#### Die Erzeugung der Schuhindustrie 1950 u. 1951

Schuhe in Paar	1950	1951
Schuhe insgesamt	414 800	441 211
darunter:		
Herrenschuhe	93 411	120 741
Damenschuhe	108 596	135 622
Kinderschuhe	158 118	138 937
Hausschuhe	6 278	10 026
Arbeitsschuhe	37 659	29 952

In der übrigen Lederwarenindustrie, deren Produktionsprogramm sehr vielseitig ist, verzeichnete insbesondere die Herstellung von Kleinen Lederwaren und Kunstlederwaren, der jüngste Zweig der saarländischen Lederindustrie, eine günstige Entwicklung, während angesichts der erhöhten Einfuhr von Offenbacher Lederwaren die Herstellung von Koffern und Aktentasche leicht zurückging.

Die Papierindustrie war trotz vorübergehender Rohstoffschwierigkeiten zu Beginn des Jahres gut beschäftigt. Der Jahresumsatz belief sich auf 1,3 Mrd. Fr. und lag damit reichlich vier Fünftel über dem Umsatz des Vorjahres. Die wertmäßige Umsatzsteigerung war allerdings zum großen Teil durch die beträchtliche Erhöhung der Selbstkosten bedingt, die für Papiermasse rund 60 v. H. betrug. Die mengenmäßige Umsatzzunahme dürfte zwischen 20 und 30 v. H. gelegen haben. Besonders günstig entwickelte sich die Herstellung von Kartonagen und Packpapier. Die Herstellung von Tapeten hat sich sogar um knapp die Hälfte auf 692 t erhöht. Tüten und Beutel wurden dagegen nur etwa im gleichen Umfang wie im Vorjahr hergestellt. Während die Papierindustrie im Jahre 1948 ein Zehntel ihrer Erzeugung in Frankreich abgesetzt hat, belief sich die Ausfuhr in die Französische Union im Jahre 1951 auf ein Drittel des Gesamtumsatzes. Nach Deutschland und anderen Ländern wurden nur ganz unbedeutende Mengen ausgeführt. Ihr Vormaterial bezog die Papierindustrie etwa zu zwei Dritteln in Frankreich und zu einem Drittel im Saarland.

Das graphische Gewerbe war etwas schwächer als die Papierindustrie beschäftigt. Die allgemein günstige Wirtschaftslage blieb jedoch nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der 36 berichtenden Druckereien, deren Umsatz sich von knapp 1,2 Mrd. Fr. auf 1,7 Mrd. Fr. erhöht hat. Während die Auflageziffern der Zeitschriften praktisch unverändert blieben und sich Auflage

und Umfang der Zeitungen insgesamt um ein Zehntel erhöhten, wurden insbesondere im Buchdruck wesentlich höhere Auflagen als im Vorjahr hergestellt. Der Akzidenzdruck erhöhte sich um reichlich ein Fünftel auf 1 600 t. Besonders günstig ist im Verlaufe des Jahres die Nachfrage nach Offsetdrucksachen gewesen. Der unbedeutende Absatz des graphischen Gewerbes über die saarländische Grenze, der im Vorjahr einen Wert von 10 Millionen Fr. hatte, ist um die Hälfte zurückgegangen. Ostfrankreich und die Pfalz haben Zeitschriften und Drucksachen im Werte von je 2,5 Mill. Fr. bezogen.

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie wurde von der durch die wirtschaftliche Entwicklung bedingten Änderung der Bedarfsstruktur der Haushalte, die sich in einem langsamen Rückgang der Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel äußerte, wenig betroffen, da sie nur mit einem geringen Teil an der Deckung des Gesamtbedarfs an Nahrungs- und Genußmitteln beteiligt ist. Der Anteil der Nahrungs- und Genußmittelindustrie am Gesamtindustriumsatz ist zwar von 9,8 v. H. im Jahre 1949 auf 8,1 v. H. im Berichtsjahr zurückgegangen. Es war dies jedoch lediglich auf die relativ höheren Preissteigerungen in der Eisen- und Eisenverarbeitenden Industrie zurückzuführen. Bei gleichbleibender Beschäftigungslage hat die Nahrungs- und Genußmittelindustrie ihren Umsatz gegenüber dem Vorjahr um nahezu ein Drittel auf 15,2 Mrd. Fr. erhöht. Mengemäßig dürfte der Umsatz geringfügig zugenommen haben. Vom Gesamtumsatz entfielen etwa zwei Drittel auf die Nahrungsmittelindustrie und ein Drittel auf die Genußmittelindustrie.

#### Die Umsätze der Nahrungs- und Genußmittelindustrie 1950 und 1951 in Mill. Fr.

Industriegruppen	1950	1951
Mühlenindustrie	1 588	2 212
Brot- und Nahrungsmittelindustrie	594	923
Zuckerverarbeitende Industrie	492	566
Obst- und Gemüseverwertungs- Industrie	153	306
Sonst. Nahrungsmittelindustrie darunter:	4 978	6 133
Molkereiprodukte	2 664	2 914
Fleisch- und Wurstwaren	2 085	2 797
Brauerei-Mälzereiindustrie	2 007	2 702
Brennereiindustrie	83	112
Mineralwasserindustrie	147	303

Von den rund 180 Mühlen im Saarland haben etwa 26 industriellen Charakter, aber auch von diesen können nur einige im Blies- und Saargau als Großbetriebe angesprochen werden. Die Mehrheit der kleineren Mühlen schloß sich zur rationellen Abwicklung des Getreidebezugs und des Mehlabsatzes in einer Ein- und Verkaufsgenossenschaft zusammen. Die 26 laufend betriebenen Betriebe der Mühlenindustrie erzielten einen Jahresumsatz von 2,2 Mrd. Fr., der um rund ein Viertel über dem Vorjahresumsatz lag. Die Umsatzsteigerung ging im wesentlichen auf die Erhöhung der Getreidepreise zurück, die zu Beginn der Ernte um etwa 30 v. H. heraufgesetzt wurden. Die Mühlen bezogen den größten Teil des Mahlgutes aus

Frankreich und waren nach wie vor durch die Getreidebewirtschaftung in der vollen Ausnutzung der vorhandenen Kapazität beschränkt. Die gesamte Mehlerzeugung wurde im Saarland abgesetzt. Frankreich erhielt Nachprodukte im Werte von nur 62 Mill. Fr.

Die Brot- und Nahrungsmittelindustrie war etwa im gleichen Umfange wie im Vorjahr beschäftigt. Die starke französische Konkurrenz und die Rohstoffkontingentierung ließen eine nennenswerte Ausweitung der Produktion nicht zu. Ein größeres saarländisches Unternehmen mußte infolge der starken Konkurrenz seinen Betrieb einstellen. Der Umsatz der Nahrungsmittelindustrie erhöhte sich zwar von 594 Mill. Fr. auf 923 Mill. Fr. um ein Drittel. Die Umsatzsteigerung war jedoch fast ausschließlich durch die Getreidepreiserhöhung zu Beginn der neuen Ernte bedingt.

Die zuckerverarbeitende Industrie war besser beschäftigt als im Vorjahr. Der Umsatz stieg auf 566 Mill. Fr. Während sich die Schokoladenfabrikation nur unbedeutend auf 890 t erhöht hat, konnte die Herstellung von Zuckerwaren, insbesondere durch das günstige Weihnachtsgeschäft, fast verdoppelt werden. Der Absatz von Zuckerwaren, insbesondere von Spezialerzeugnissen, in Ostfrankreich hat sich gegenüber dem Vorjahr um reichlich ein Viertel auf 106 Mill. Fr. erhöht.

Unter den sonstigen Nahrungsmittelindustrien ist insbesondere die Fleischwarenindustrie zu nennen, die von einer Belebung der Schlachtviehmärkte und damit von einer Erhöhung der Eigenschlachtungen berichtete. Der Umsatz der zehn berichtenden Betriebe erhöhte sich von 2 Mrd. Fr. auf 2,7 Mrd. Fr. Die Umsatzsteigerung war allerdings zum großen Teil durch die Fleischpreiserhöhungen bedingt. Eine nennenswerte mengenmäßige Umsatzzunahme ergab sich bei der Herstellung von Fleischkonserven, die sich im Berichtsjahr auf insgesamt 126,9 t belief. Die Wurstfabrikation erhöhte sich um reichlich ein Zehntel von 4 058 t auf 4 548 t. Die Fleischwarenindustrie hat ein Zehntel ihrer Erzeugung außerhalb des Saarlandes abgesetzt. Fleisch- und Wurstwaren im Werte von 78 Mill. Fr. gingen nach Frankreich und Erzeugnisse im Werte von 135,6 Mill. Fr. nach England. England bezog im ersten Halbjahr Fleisch- und Wurstkonserven im Werte von 116,5 Mill. Fr. Es hat im zweiten Halbjahr seine Bezüge jedoch auf 19 Mill. Fr. verringert.

Die zwölf Brauereien waren unterschiedlich, aber im ganzen gut beschäftigt. Ihr Jahresumsatz stieg von 2 Mrd. Fr. auf 2,7 Mrd. Fr. Angesichts der Erhöhung der Malzpreise um 45 v. H. mußten gegen Ende des Jahres die Preise für Spezial- und Lagerbier angeglichen werden. Der Bierausstoß erhöhte sich von 568 000 auf 605 000 hl und lag damit um reichlich ein Fünftel über dem Vorkriegsstand. Während der Ausstoß von Spezialbier, auf den rund zwei Drittel entfielen, von 437 000 auf 487 000 hl gestiegen ist, ging der Ausstoß von Lagerbier von 162 000 hl auf 120 000 hl zurück. Die Verlagerung von Produktion und Absatz zum qualitätsmäßig besseren Bier hat sich also fortgesetzt. Der Bierausstoß je Einwohner, der angesichts der unbedeutenden Bierausfuhr nach Frankreich dem Verbrauch je Einwohner gleichkommt, belief sich im Berichtsjahr auf 63,2 l, gegenüber 60,3 l im Vorjahr. Demgegenüber

betrug der Bierausstoß je Einwohner im Bundesgebiet im Rechnungsjahr 1951/52 48,6 l. Er lag noch fast ein Drittel unter dem Vorkriegsstand von 70 l.

Die acht berichtenden Betriebe der Brennereindustrie waren etwa im gleichen Umfange wie im Vorjahr beschäftigt. Ihr Umsatz stieg von 83 auf 112 Mill. Fr., was zum größten Teil durch die Erhöhung der Selbstkosten bedingt gewesen sein dürfte. Während die Herstellung von Branntwein von 1 167 hl auf 1 115 hl leicht zurückging, stieg die Herstellung von Weinbrand von 248 hl auf 265 hl. Die Brennereindustrie ist ausschließlich auf den Absatz im Saarland angewiesen und kann sich gegenüber der weitaus leistungsfähigeren und weltbekannteren französischen Brennereindustrie nur durch die Herstellung im Saarland bekannter Spezialitäten behaupten.

Die Mineralwasserindustrie erhöhte ihren Umsatz durch die Einführung neuer Getränke von 147 auf 303 Mill. Fr. Dabei stieg die Herstellung von Limonaden von 19 325 auf 43 404 hl. Tafelwasser wurde nicht ganz im gleichen Umfang wie im Vorjahr abgefüllt. An natürlichem Tafelwasser wurden 22 550 hl verkauft.

Die 16 Betriebe der unter staatlicher Regie arbeitenden Tabakindustrie erzielten bei monatlich steigendem Auftragsingang einen unversteuerten Jahresumsatz in Höhe von knapp 2 Mrd. Fr., der um etwa ein Viertel über dem Vorjahresumsatz lag. Die Umsatzerhöhung war im wesentlichen auf den Preisanstieg für Tabakwaren zurückzuführen, denn Tabakerzeugung und Verbrauch erhöhten sich lediglich von 1 703 t auf 1 742 t. Die Zahl der Arbeitnehmer

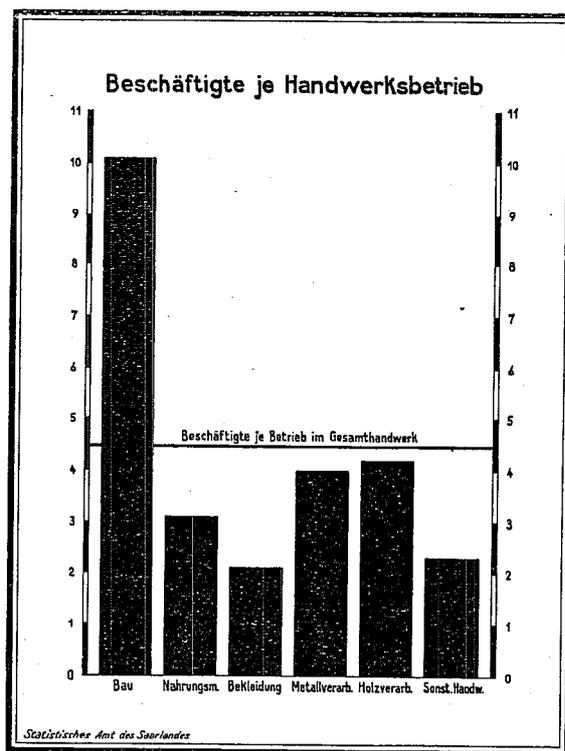
in der Tabakindustrie, die zu mehr als zwei Dritteln Frauen beschäftigt, ist von 752 am Jahresanfang auf 826 angestiegen. Wie im Vorjahr wurde die Erzeugung fast vollständig im Saarland abgesetzt. Nach Frankreich gingen kleinere Mengen im Werte von 62,6 Mill. Fr. Im Saarland selbst machte sich eine gewisse Veränderung in der Zusammensetzung des Verbrauchs insofern bemerkbar, als die Nachfrage nach Fein- und Krüllschnitt sowie nach Zigarren zurückging, während die Nachfrage nach Zigaretten zunahm. Der Verbrauch an Fein- und Krüllschnitt sank von 379 g auf 342 g je Einwohner, und der Zigarrenverbrauch ging von 26 Stück auf 23 Stück je Einwohner zurück. Der Zigarettenverbrauch je Einwohner ist dagegen von 1 067 auf 1 274 Stück gestiegen. Die Tabakindustrie ist nach den Bestimmungen der saarländisch-französischen Steuer- und Haushaltsatzung ausschließlich auf die Einfuhr französischer Rohtabake angewiesen. Im Berichtsjahr bezog sie Rohtabak im Werte von 318 Mill. Fr. aus der Französischen Union. Nach saarländischer Auffassung wäre es wünschenswert, daß die Tabakregie zumindest einen Teil des Rohtabaks auf dem Weltmarkt einkaufen könnte, da der französische Rohtabak der Geschmacksrichtung der saarländischen Verbraucher nur teilweise entspricht. Die Weltmarktpreise sind außerdem niedriger als die französischen Preise für Rohtabak. Die Tabakregie hat im Haushaltsjahr 1951 3 Mrd. Fr. an den Staatshaushalt abgeführt. Das bedeutet, daß die Einnahmen des Staates pro Zigarette (Tabak in Zigaretten zu 1 g umgerechnet) 1,7 Fr. oder fast die Hälfte des durchschnittlichen Zigarettenpreises ausmachten.

## Das saarländische Handwerk im Jahre 1951

Die Entwicklung des Handwerks blieb 1951 zwar hinter der durch die günstigen Ausfuhrmöglichkeiten geförderten industriellen Expansion zurück, das Handwerk konnte jedoch seine mittelständische Bedeutung weiterhin erfolgreich behaupten. Wenn sich auch die Zahl der Betriebe um etwa 200 verringerte, so ist die Beschäftigtenzahl doch um rund 1 500 Personen angewachsen, so daß am Jahresende fast 55 000 Menschen im Handwerk ihren Unterhalt fanden. Das waren fast ebensoviel Personen wie im Bergbau tätig waren und etwa halb soviele wie in der gesamten Industrie arbeiteten. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb erhöhte sich von 4,3 auf 4,5 Personen.

Das Ansteigen der Beschäftigtenzahl im Handwerk war insbesondere auf die überaus rege Bautätigkeit zurückzuführen, die nicht nur das Bauhauptgewerbe, sondern auch die Baunebengewerbe voll in Anspruch nahm, so daß zeitweise sogar ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften bestand. Die günstige Entwicklung in den Bauhandwerken führte zu einer Zunahme der Beschäftigtenzahl je Betrieb von 9,3 auf 10,1 Personen. Im Holzverarbeitenden Handwerk war die Entwicklung ähnlich günstig. Eine größere Zahl von Neueinstellungen erfolgte auch bei den Bäckern, Metzgern und Friseuren.

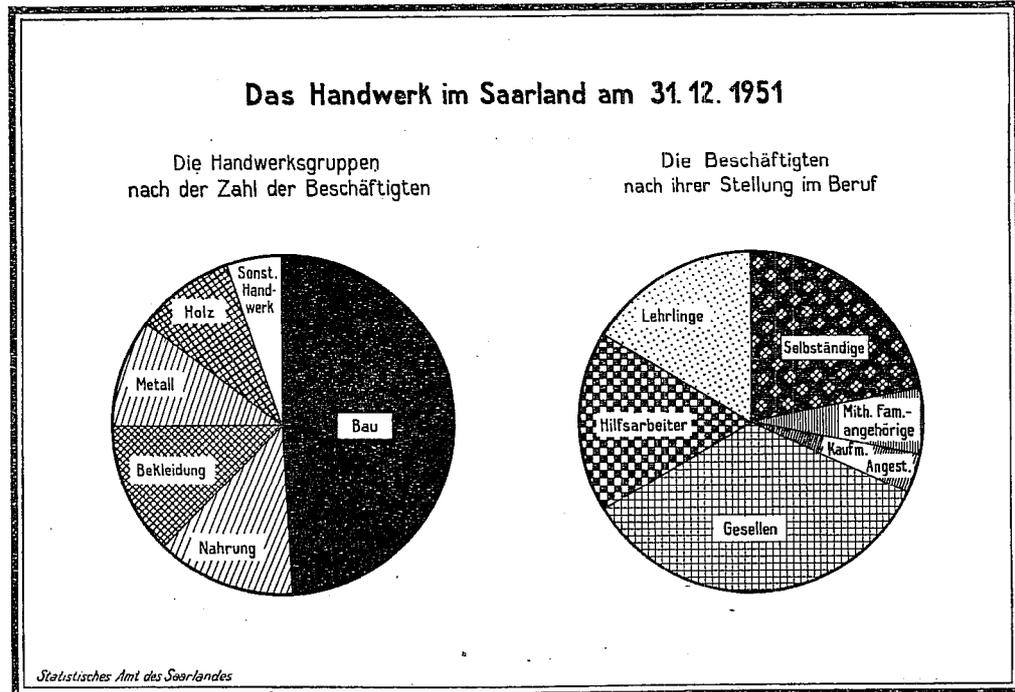
Weniger günstig war die Entwicklung des Bekleidungshandwerks einschl. des Lederverarbei-



tenden Handwerks. Diese Handwerksgruppe, deren Beschäftigtenzahl bereits im Vorjahr stark rückläufig war, hat weiter an Bedeutung verloren. Wenn die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb von 2.0 auf 2.1 Personen gestiegen ist, so war dies lediglich auf die fast 300 Betriebsschließungen zurückzuführen. Die Gründe für die ungünstige Entwicklung dieses Handwerkszweiges dürften verschiedener Art gewesen sein. Kleinere Betriebe konnten vielfach der Konkurrenz der Industrie nicht standhalten und gingen entweder in größeren Be-

trieben auf oder ihre Inhaber wanderten als Fachkräfte in die Industrie ab. Leistungsfähigere Betriebe etwickelten sich aber gelegentlich auch von handwerklichen Unternehmen zu Industriebetrieben.

Im übrigen ging die rückläufige Entwicklung derjenigen Handwerkszweige weiter, die entweder der Maschine und der Industrie langsam weichen müssen oder die den veränderten Ansprüchen der Bevölkerung nicht mehr zu entsprechen vermögen (Bandagisten, Büchsenmacher, Messerschmiede und Graveure).



Auch im Jahre 1951 bewies das Handwerk seine große Bedeutung für die Heranbildung des Facharbeiternachwuchses. Die Zahl der Lehrlinge stieg um 681 oder 7.9 v. H. Dabei nahm die Zahl der Lehrlinge besonders in denjenigen Zweigen zu, die durch den Wiederaufbau gut beschäftigt waren oder im Zuge der allgemeinen Entwicklung an Bedeutung gewonnen haben.

Nach den Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik betrug der Umsatz des saarländischen Handwerks aus Herstellung, Ver- und Bearbei-

tung von Waren im Jahre 1951 rund 38.3 Mrd. Fr. Der Gesamtumsatz dürfte bei Einrechnung des Handelsumsatzes mit 45 Mrd. Fr. zu veranschlagen sein. Der Gesamtumsatz des Handwerks betrug fast ein Viertel des Industrieumsatzes und fast drei Viertel des Umsatzes der Saargruben, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Produktivität der Industrie und des Bergbaues durch den höheren Kapitaleinsatz naturgemäß größer ist als die Produktivität des Handwerks.

### Betriebe und tätige Personen in den Handwerksgruppen 1950 und 1951

Handwerksgruppe	Betriebe				tätige Personen			
	Ende 1950		Ende 1951		Ende 1950		Ende 1951	
	abs.	v. H.	abs.	v. H.	abs.	v. H.	abs.	v. H.
Bauhandwerk	2 795	22.4	2 664 <sup>1)</sup>	21.8	25 913	48.6	27 000 <sup>1)</sup>	49.3
Nahrungsmittelhandwerk	2 315	18.6	2 342	19.2	7 006	13.1	7 216	13.2
Bekleidungshandwerk	3 406	27.3	3 301	27.0	6 971	13.1	6 879	12.6
Metallverarbeitendes Handwerk	1 442	11.6	1 408	11.5	5 649	10.6	5 622	10.3
Holzverarbeitendes Handwerk	1 262	10.1	1 236	10.1	4 835	9.1	5 147	9.4
Sonstiges Handwerk	1 245	10.0	1 257	10.3	2 944	5.5	2 872	5.2
<b>Zusammen:</b>	<b>12 465</b>	<b>100.0</b>	<b>12 208</b>	<b>100.0</b>	<b>53 318</b>	<b>100.0</b>	<b>54 736</b>	<b>100.0</b>

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Gegenüber dem Vorjahr ergab sich eine nominelle Umsatzsteigerung um rund 25 v. H. Im Hinblick auf die erheblichen Preissteigerungen dürfte der Umsatz und die handwerkliche Produktion mengenmäßig in Übereinstimmung mit der Entwicklung der Beschäftigtenzahl nur wenig gestiegen sein. Der Abstand, der in dieser Hinsicht gegenüber der Entwicklung in der Industrie besteht, kommt darin zum Ausdruck, daß der Industrieumsatz im Vergleich zum Vorjahr eine wertmäßige Steigerung um 49,5 v. H. und der Großhandelsumsatz sogar eine solche um über 60 v. H. erfuhr. Die Gründe für das Zurückbleiben des Handwerks hinter der allgemeinen Entwicklung dürften eine Reihe von Schwierigkeiten sein, mit denen die anderen Wirtschaftsgruppen gar nicht oder nur in geringerem Maße zu kämpfen hatten.

Schleppender Geldeingang bei sehr kurz bemessenen Zahlungssterminen der Lieferanten erschwerte die Finanzlage des Handwerks und war gelegentlich die Ursache dafür, daß Aufträge abgelehnt werden mußten, weil der Handwerker nicht mehr in der Lage war, sich das erforderliche Material zu beschaffen. Eine großzügige Gewährung von lang- bzw. mittelfristigen Krediten könnte die Finanzlage des Handwerks wesentlich bessern. Die von der Regierung bereitgestellten Gelder reichten nur für die dringlichsten Fälle. Die 75 Mill. Fr. für das Berichtsjahr waren zum größten Teil schon im 1. Halbjahr verausgabt. Allein im letzten Quartal gingen noch 120 neue Kreditanträge bei der Handwerkskammer ein. Im neuen Haushaltsplan hat die Regierung 200 Mill. Fr. zur Unterstützung des Handwerks vorgesehen.

Auch die nicht immer genügende Materialversorgung setzte der handwerklichen Produktion gewisse Grenzen. Engpässe ergaben sich besonders für das metallverarbeitende Handwerk. Zinkblech, Kupfer und Messing waren schwer zu beschaffen. Ebenso hemmend wirkte sich die lange, mehrmonatige Lieferfrist der Ziegeleien und die Knappheit von Form- und Stabeisen für das Baugewerbe aus. Das Malerhandwerk klagte über eine unzulängliche Versorgung mit Pinseln, Chinaöl und Metallfarben.

Zum Konkurrenzkampf mit der Kleinindustrie kam eine weitere Zunahme der Schwarzarbeit, die nach und nach auf fast alle Gebiete

des Handwerks übergegriffen und in manchem Handwerkszweig zu einem Umsatzrückgang geführt hat.

Den größten Anteil am Gesamtumsatz hatte 1951 das Nahrungsmittelhandwerk mit rund 36.4 v. H. Der hohe Anteil dieser Handwerksgruppe war vor allem auf die großen Umsätze der Metzger und Bäcker zurückzuführen. Diese

#### Umsatzentwicklung der Handwerksgruppen im Jahre 1951 in Mrd. Fr.

Handwerksgruppen	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	Jahr 1951
Bauhandwerk	2.73	3.05	3.19	3.64	12.61
Nahrungsmittelhandwerk	3.25	3.17	3.49	4.08	13.99
Bekleidungs-handwerk	0.71	0.66	0.63	0.82	2.82
Holzverarb. Handwerk	0.89	0.87	1.12	1.19	4.07
Metallverarb. Handwerk	0.67	0.68	0.77	0.94	3.06
Sonstiges Handw.	0.39	0.42	0.44	0.47	1.72
Zusammen :	8.64	8.85	9.64	11.14	38.27

beiden Handwerkszweige kamen allein auf rund 13 Mrd. Fr. oder mehr als ein Drittel des Gesamtumsatzes. Der Absatz in den einzelnen Quartalen war, abgesehen von der saisonbedingten Zunahme im vierten Quartal, fast konstant. Die unbedeutenden Zunahmen dürften die Preissteigerungen nur zum Teil aufgewogen haben. Beim Nahrungsmittelhandwerk spielte neben dem Handwerksumsatz der Handelsumsatz eine beachtliche Rolle. Fast die Hälfte der Betriebe des Nahrungsmittelhandwerks blieb mit dem durchschnittlichen monatlichen Umsatz unter 500 000.— Fr., ein Drittel erreichte 500 000.— Fr. bis 1 Mill. Fr., und reichlich ein Fünftel setzte für über 1 Million Fr. Waren ab. Bei rund 7 v. H. der Betriebe überstieg der monatliche Umsatz 2 Mill. Fr.

Neben dem Nahrungsmittelhandwerk hat das Bauhandwerk mit 33 v. H. einen hohen Anteil am Gesamtumsatz. Dabei brachte das 2. Halb-

#### Anteil der Handwerksgruppen am Gesamtumsatz 1950 und 1951

Handwerksgruppen	Umsatz im 2. Halbjahr 1950		Umsatz im 1. Halbjahr 1951		Umsatz im 2. Halbjahr 1951	
	absolut in Mrd. Fr.	v. H.	absolut in Mrd. Fr.	v. H.	absolut in Mill. Fr.	v. H.
Bauhandwerk	6.00	37.3	5.81	33.1	6.83	32.9
Nahrungsmittelhandwerk	5.80	36.0	6.44	36.5	7.57	36.4
Holzverarbeitendes Handwerk	1.55	9.6	1.77	10.2	2.31	11.1
Metallverarbeitendes Handwerk	1.15	7.2	1.36	7.7	1.71	8.2
Bekleidungshandwerk	1.05	6.5	1.38	7.9	1.45	7.0
Sonstiges Handwerk	0.55	3.4	0.82	4.6	0.91	4.4
Zusammen :	16.10	100.0	17.58	100.0	20.78	100.0

jahr der Preisentwicklung entsprechend einen wesentlich größeren Umsatz als das erste Halbjahr. Auf Grund der frühzeitigen Auftragserteilung durch die Regierung und die Kommunalverwaltungen war es dem Bauhauptgewerbe möglich, die Arbeit ziemlich gleichmäßig auf das Jahr zu verteilen und eine zeitweise Unterbeschäftigung zu vermeiden. Die Fertigungstermine konnten größtenteils eingehalten werden. Allerdings darf nicht unerwähnt bleiben, daß die angespannte finanzielle Lage gerade des Bauhandwerks einzelne Firmen zur Aufgabe des Betriebes zwang. Der Handelsumsatz des Bau-

handwerks war nur verhältnismäßig unbedeutend.

Einen interessanten Einblick in die Geschäftsstruktur des Bauhandwerks gewährt die Verteilung der Betriebe nach der Umsatzgröße, wobei zu beachten ist, daß die Großbauunternehmen statistisch bei der Industrie erfaßt werden. Rund 40 v. H. der Bauhandwerksbetriebe blieben mit ihrem monatlichen Umsatz unter 500 000 Fr. Weitere 27 v. H. erreichten einen Umsatz von 500 000 bis 1 Mill. Fr., und nur bei rund einem Drittel aller Betriebe ging der monatliche Umsatz über 1 Mill. Fr. hinaus.

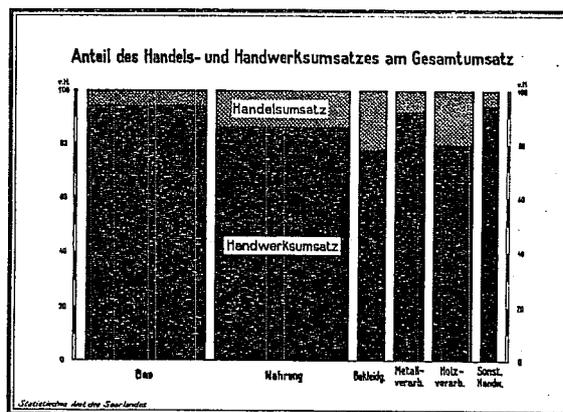
## Handwerksbetriebe nach Umsatzgrößenklassen und Handwerksgruppen im Dezember 1951

Betriebe mit einem monatlichen Umsatz von	Von 100 Betrieben entfielen auf die einzelnen Umsatzgrößenklassen						
	Handwerk insgesamt	Bauhandwerk	Nahrungsmittelhandwerk	Bekleidhandwerk	Metallverarbeit. Handwerk	Holzverarbeit. Handwerk	Sonstiges Handwerk
0 — 200 000 Fr.	15.8	15.9	11.7	21.1	15.1	16.0	24.8
200 000 — 500 000 „	32.2	25.0	35.2	36.1	30.6	37.8	45.4
500 000 — 1 000 000 „	28.8	26.9	31.0	30.3	31.3	29.7	21.3
1 000 000 — 2 000 000 „	15.8	20.8	15.2	9.1	16.9	11.7	7.8
2 000 000 — 4 000 000 „	6.5	10.3	5.7	2.9	5.4	4.1	0.7
4 000 000 — 10 000 000 „	0.9	1.1	1.2	0.4	0.7	0.7	—
Zusammen:	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Das Holzverarbeitende Handwerk erreichte einen Jahresumsatz von 4,07 Mrd. Fr. und kam damit auf 10,6 v. H. des Gesamtumsatzes. Gegenüber dem Vorjahr betrug die Erhöhung rund 1 Mrd. Fr. Das milde Wetter ermöglichte den Bauschreibern, bis zum Ende des Berichtsjahres ihre Arbeiten an Neubauten auszuführen und die Fertigungstermine einzuhalten. Den Möbelschreibern, die ebenfalls auf eine zufriedenstellende Jahresbeschäftigung zurückblicken konnten, brachte das Weihnachtsgeschäft zusätzliche Aufträge. Neben dem eigentlichen Handwerksumsatz war der Handelsumsatz von beachtlicher Bedeutung.

Ähnlich wie das Holzverarbeitende Handwerk entwickelte sich das Metallverarbeitende Handwerk, soweit es von der Bautätigkeit abhängig war. Das Schmiedehandwerk ist in einer Umstellung begriffen. Das Pferdefuhrwerk hat in der Wirtschaft seine frühere Bedeutung endgültig verloren und die Arbeiten, die durch die Gespanne der Landwirtschaft anfallen, genügen nicht, die Schmiedebetriebe lebensfähig zu erhalten, zumal Ersatzteile und Geräte vom Handel viel billiger angeboten werden. Um existenzfähig zu bleiben, greift das Schmiedehandwerk mehr und mehr auf das Arbeitsgebiet des Schlosserhandwerks über. Es übernimmt vor allem Bauaufträge, und es wird nicht mehr lange dauern bis die alte Form des Schmiedehandwerks verschwunden ist. Betriebe, die sich nicht umstellen können, sind früher oder später in ihrer Existenz bedroht. Der Umsatz des Metallverarbeitenden Handwerks betrug 3,1 Mrd. Fr. Er war in einem gleichmäßigen Anstieg begriffen und ging um fast 50 v. H. über den Vorjahresumsatz hinaus. Nahezu die Hälfte sämtlicher Metallverarbeitenden Betriebe hatten einen monatlichen Umsatz von weniger als 500 000 Franken.

Der Jahresumsatz des Bekleidungshandwerks einschließlich des Lederverarbeitenden Handwerks betrug nach der Umsatzsteuerstatistik rund 2,82 Mrd. Fr. Die absolute Umsatzhöhe besagt weniger als die Veränderung der Umsatzzahlen im Verlaufe der Zeit, weil die Abgrenzung zum Einzelhandel nicht einwandfrei möglich ist und der Handelsumsatz in dieser Handwerksgruppe von großer Bedeutung ist. Nach einem vielversprechenden Anfang im ersten Quartal, der maßgeblich durch das ausgesprochen gute



Ostergeschäft beeinflusst wurde, ging der Umsatz im 2. und 3. Quartal zurück und erreichte erst durch die Weihnachtsaufträge wieder die gleiche Höhe wie im 1. Quartal. Die Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr betrug etwa 20 v. H., sie ging nicht wesentlich über die Preissteigerung hinaus. 4/5 aller Betriebe sind nach der Höhe des Umsatzes Klein- und Kleinstbetriebe. Der Anteil weiblicher Arbeitskräfte und Lehrlinge ist sehr hoch.

Der Umsatz der „sonstigen Handwerke“ belief sich im Berichtsjahr auf rund 1.7 Mrd. Fr. Davon entfielen auf das Friseurhandwerk rund 0.7 Mrd. Fr. und auf das Buchbinderhandwerk 0.3 Mrd. Fr. Die Friseure, die zunächst mit ihren Bedienungspreisen hinter der Preissteigerung zurückgeblieben und deshalb in gewisse Schwierigkeiten geraten waren, konnten inzwischen ihre Bedienungssätze der allgemeinen Entwicklung wieder anpassen. Allerdings wird

über ein ständiges Abwandern, besonders der Herrenkundschaft, zu den bedeutend billiger arbeitenden Schwarzarbeitern berichtet.

Die Möglichkeit, neben der eigentlichen Handwerksarbeit ein gut florierendes Handelsgeschäft zu betreiben, ließ die Augenoptiker ebenfalls über 100 Millionen Jahresumsatz erreichen. Rund 37 v.H. ihres Gesamtumsatzes stammten aus dem Handel.

## Bauwirtschaft und Bautätigkeit

Das Baugewerbe war das ganze Jahr über voll beschäftigt, weil die Bautätigkeit infolge der günstigen Witterung im Januar und Februar bereits frühzeitig eingesetzt und sich auch gegen Ende des Jahres angesichts langfristiger großer Bauvorhaben nicht verlangsamt hat. Der Jahresumsatz des Baugewerbes (Bauindustrie, Bauhandwerk und Nebengewerbe) betrug nach den Umsatzsteuervoranmeldungen 24.6 Mrd. Fr. Davon entfielen auf das Bauhandwerk und Nebengewerbe knapp zwei Drittel. Die Beschäftigtenzahl im Baugewerbe, die bereits im Februar um rund 4000 über dem Stand des entsprechenden Vorjahresmonats lag, stieg noch von Monat

zu Monat an und betrug gegen Jahresende 34 723 Arbeiter und Angestellte. Die günstige Auftragslage im Baugewerbe verschärfte die Spannungen auf dem Arbeitsmarkt. In zunehmendem Maße mußten Arbeiter aus den benachbarten Gebieten der Pfalz und Fremdarbeiter herangezogen werden. Während ihre Zahl Ende des Vorjahres 1 704 betrug, ist sie bis Ende 1951 auf 3 394 Arbeiter angestiegen. Die großen Bauvorhaben in den deutschen Grenzgebieten drohen in Zukunft jedoch zu einer Abwanderung von Saargängern aus dem saarländischen Baugewerbe zu führen.

### Bauwirtschaftliche Zahlen 1951

Zeit	Beschäftigte im Baugewerbe und in der Bau- stoffindustrie nach der Statistik der Arb.-Verw.	Zement in t	Kalk in t	Gips in t	Lehmback- und Klinker- steine in t	Betonbau-, Betonhohl- block-, Schlacken- und Kalk- sandsteine in t	Ton- ziegel in t	Schnitt- holz in m <sup>3</sup>
<b>1951</b>								
Januar	30 446	11 749	14 978	2 820	11 472	9 441	2 483	6 127
Februar	31 182	17 383	14 969	3 806	9 837	15 387	2 545	6 771
März	31 200	19 809	16 119	4 083	12 949	22 511	3 357	8 233
April	31 295	21 741	15 722	4 056	14 686	25 023	3 423	7 806
Mai	31 465	21 691	15 787	3 831	19 196	26 487	3 695	8 301
Juni	32 168	19 847	16 368	4 299	19 037	31 255	4 018	9 444
Juli	32 147	21 838	17 837	4 628	20 423	35 642	3 763	9 114
August	33 156	22 549	17 433	4 500	19 625	32 964	4 056	9 503
September	33 861	22 028	16 990	4 530	19 218	33 172	3 663	9 507
Oktober	33 979	23 038	20 339	4 500	21 060	34 213	3 966	7 958
November	34 563	17 219	17 855	3 741	19 431	27 324	3 650	8 817
Dezember	34 723	14 460	16 951	2 199	14 999	20 458	3 151	7 524
<b>1951 insgesamt</b>	..	<b>233 352</b>	<b>201 348</b>	<b>46 993</b>	<b>201 973</b>	<b>313 877</b>	<b>41 710</b>	<b>99 105</b>
<b>1950 insgesamt</b>	..	<b>207 809</b>	<b>168 360</b>	<b>43 027</b>	<b>188 716</b>	<b>226 330</b>	<b>39 193</b>	<b>96 355</b>

Die baustoffherzeugende Industrie mit ihren rund 4000 Arbeitern und Angestellten, die sich auf der Grundlage eines sehr reichhaltigen Vorkommens wirtschaftlich wertvoller Natursteine und Erden sowie der Nebenproduktengewinnung der Hütten entwickelt hat, war angesichts der lebhaften Bautätigkeit gut beschäftigt. Ihr Jahresumsatz stieg von 3.1 auf 4.3 Mrd. Fr. um reichlich ein Drittel. Infolge der Erhöhung der Selbstkosten war die mengenmäßige Umsatzzunahme allerdings geringer. Die Zement-

herstellung in den Hüttenwerken, die hauptsächlich Hochofenzement und nur in geringen Mengen Eisenportlandzement liefern, vergrößerte sich von rund 208 000 t auf 233 000 t. Im gleichen Ausmaß stieg auch die Kalkgewinnung auf rund 201 000 t, während die Ausbringung von Gips und Tonziegeln nicht wesentlich über der des Vorjahres lag. Angesichts der zunehmenden Bevorzugung von Betonhohl-, Betonbau- und Schlackensteinen, deren Erzeugung gegenüber dem Vorjahr um fast die Hälfte

größer geworden ist, blieb die Herstellung von Lehmback- und Klinkersteinen hinter der allgemeinen Entwicklung zurück.

Die Erzeugung der heimischen Industrie reichte nicht aus, um den Bedarf an Baustoffen zu decken. Auf dem Schienen- und Wasserweg wurden rund 180 000 t Kies, Sand und Erde, 37 000 t Backsteine und 34 000 t Zement fast ausschließlich aus Frankreich eingeführt.

Die Bauindustrie, die rund 11 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigte, erzielte nach den Umsatzsteuervoranmeldungen bei monatlich steigendem Auftragseingang, der ihr gegen Jahresende noch eine Beschäftigung für etwa 2½ Monate sicherte, einen Jahresumsatz in Höhe von knapp 10 Mrd. Fr., der um mehr als zwei Fünftel über dem Umsatz des Vorjahres lag. Die Umsatzerhöhung ist freilich vor allem durch die Erhöhung der Baukosten bedingt. Löhne und Materialpreise zeigten unverändert eine steigende Tendenz.

Trotz der günstigen Auftragslage hat sich die finanzielle Situation im Baugewerbe gegenüber

dem Vorjahr nicht gebessert. Die vielfach große Spanne zwischen den Zahlungssterminen der Lieferanten und der Zahlungsweise der Bauherren beeinträchtigte die Liquidität der Unternehmen. Durch die zweite Ausführungsregelung vom 4. 6. 1951 zur Anordnung über Höchstpreise für Bauleistungen wurde zwar die Rechtsgrundlage für eine Weiterverrechnung von Lohn- und Materialpreiserhöhungen geschaffen, die Bauindustrie vertritt jedoch die Auffassung, daß dabei die Ansprüche der Bauunternehmen nicht genügend berücksichtigt worden seien. Da die öffentliche Hand nach wie vor gehalten war, Bauaufträge an Mindestbietende zu vergeben, hielt der mit Preisunterbietungen verbundene scharfe Wettbewerb in der Bauindustrie unvermindert an.

Die überaus rege Bautätigkeit im Jahre 1951 führte dazu, daß die bereits im Vorjahr sehr hohe Bauleistung nochmals übertroffen wurde. Insbesondere hat der Wohnungsbau dank der weiteren finanziellen Hilfe des Staates, anderer Organisationen und der wirtschaftlichen Großbetriebe eine weitere Ausdehnung erfahren.

### Der Rohzugang an Gebäuden durch Neu- und Wiederaufbau 1948 bis 1951

Gebäudeart	1948	1949	1950			1951		
	Neu- und Wiederaufbau zusammen	Neu- und Wiederaufbau zusammen	Neu- bau	Wieder- aufbau	Zu- sam- men	Neu- bau	Wieder- aufbau	Zu- sam- men
Landwirtschaftl. Gebäude	81	163	116	19	135	116	10	126
Gewerbl. Gebäude	334	548	476	76	552	448	60	508
Verwaltungs- und sonstige Gebäude	19	32	59	12	71	138	14	152
Nichtwohngebäude zusammen	434	743	651	107	758	702	84	786
Wohngebäude	554	1 313	2 389	1 085	3 454	3 851	831	4 682
Gebäude zusammen	988	2 056	3 040	1 192	4 232	4 553	915	5 468

Insgesamt wurden im Verlaufe des Jahres 1951 durch Neubau und Wiederaufbau 4 682 Wohngebäude und 786 Nichtwohngebäude gegenüber 3 474 Wohngebäuden und 758 Nichtwohngebäuden im Jahre 1950 fertiggestellt und in Gebrauch genommen. Während 1950 gut vier-einhalbmal soviel Wohngebäude wie Nichtwohngebäude erbaut wurden, erreichte die Zahl der Wohngebäude 1951 das Sechsfache der Zahl der Nichtwohngebäude. Die 803 000 qm in Wohngebäuden gewonnene Nutzfläche verhielt sich zu den 200 000 qm Nutzfläche in Nichtwohngebäuden allerdings nur wie 3,6 : 1, da die Wohngebäude im Durchschnitt kleiner sind als die Nichtwohngebäude und sich darunter zahlreiche Einfamilienhäuser befinden. Der Anteil des Wiederaufbaues am gesamten Ergebnis des Hochbaues hat in den vier abgelaufenen Kalenderjahren laufend an Bedeutung verloren. 1950 betrug er ein gutes Drittel, 1951 nur noch ein knappes Viertel.

Die Instandsetzung von Gebäudeteilen, der Um-, An- und Ausbau vorhandener Gebäude, eine Bautätigkeit, die dem Wiederaufbau ganzer Gebäude auf bestehenden Bauresten wesens-

verwandt ist, hat sich zwar im abgelaufenen Jahr im Gegensatz zum Wiederaufbau ganzer Gebäude der absoluten Zahl nach noch etwas erhöht, hat aber anteilmäßig innerhalb des Gesamtbaugeschehens an Bedeutung immer mehr verloren. Der Neubau wird künftig innerhalb

### Der Rohzugang von Gebäudeteilen durch Instandsetzung, Um-, An- und Ausbau von 1948 bis 1952

Gebäudeteile von	1948	1949	1950	1951
Landwirtschaftlichen Gebäuden	39	63	72	51
Gewerblichen Gebäuden	145	225	187	213
Verwaltungs- und sonstigen Gebäuden	10	21	27	37
Nichtwohngebäuden zusammen	194	309	286	301
Wohngebäuden	334	624	975	1 081
Gebäudeteile insgesamt	528	933	1 261	1 382

der Hochbautätigkeit einen immer wichtigeren Platz einnehmen. In allen Kreisen, mit Ausnahme von Saarbrücken-Stadt, überwogen die Neubauten erheblich; von den wiederaufgebauten Wohnhäusern im Saarland entfielen 40 v. H. auf die Stadt Saarbrücken, 25 v. H. auf den Kreis Saarlouis, ein großer Teil davon auf die Stadt Saarlouis, gut 8 v. H. auf den Kreis Ottweiler, insbesondere auf die Stadt Neunkirchen. Auch die Instandsetzung von Gebäudeteilen und der Um-, An- und Ausbau vorhandener Gebäude haben ihren Schwerpunkt in den genannten Kreisen und Städten; hinzu kommt bei dieser Aufbauart noch der Landkreis Saarbrücken mit der Stadt Völklingen und anderen

besonders großen Gemeinden. Wiederaufbau und Instandsetzung haben also in den zerstörten Städten und großen Gemeinden gegenüber dem Neubau noch ein gewisses Gewicht.

Während 1949 noch fast ein Viertel der neu erstellten und wieder aufgebauten Wohngebäude im Saarland auf die Stadt Saarbrücken entfiel, betrug der Anteil der Landeshauptstadt 1950 nur noch ein Sechstel, 1951 nur noch ein Achtel. Der Neubau und Wiederaufbau von Wohngebäuden war in den Kreisen Saarlouis, Saarbrücken-Land und Ottweiler erheblich bedeutender als im Kreise Saarbrücken-Stadt, dagegen war in Saarbrücken die Anzahl der Nichtwohngebäude am größten.

## Der Rohzugang an Nichtwohngebäuden, Wohngebäuden und Wohnungen nach Kreisen im Jahre 1951

Kreis	Nichtwohngebäude		Wohngebäude und Gebäudeteile				Wohnungen			
	Gebäude	Gebäudeteile <sup>1)</sup>	Neubau	Wiederaufbau	Gebäude insgesamt	Gebäudeteile <sup>1)</sup>	Neubau	Wiederaufbau	Instandsetzung, Um-, An- und Ausbau	Wohnungen insgesamt
Saarbrücken-Stadt	322	103	203	371	574	163	444	1 380	300	2 124
Saarbrücken-Land	153	77	746	56	802	216	1 216	111	206	1 533
Saarlouis	51	21	692	206	898	208	865	361	206	1 432
Merzig-Wadern	25	19	351	28	379	26	450	34	24	508
Ottweiler	61	31	652	99	751	227	936	377	264	1 577
St. Wendel	37	11	363	13	376	83	423	18	95	536
St. Ingbert	92	18	531	36	567	80	702	44	109	855
Homburg	45	21	313	22	335	78	442	118	104	664
Saarland	786	301	3 851	831	4 682	1 081	5 478	2 443	1 308	9 229

<sup>1)</sup> durch Instandsetzung, Um-, An- und Ausbau

Mit einem Neuzugang von 9 229 von den Baubehörden als fertiggestellt gemeldeten Wohnungen im Jahre 1951, d. h. mit 9.7 Wohnungen auf 1000 Einwohner, ist ein überaus günstiges Jahresergebnis erzielt worden.

Die Zahl der mit allen wichtigen Baudaten gemeldeten 9 229 neu erstellten oder wiederaufgebauten Wohnungen betrug das Siebenfache des Zugangs von 1948, das 2.7fache desjenigen von 1949 und das 1.4fache der Bauleistung von

### Rohzugang an Wohnungen von 1948 bis 1951

Jahr	Neubau	Wiederaufbau	Instandsetzung, Um-, An- und Ausbau	Insgesamt	
				absolut	auf 1000 Einw. <sup>1)</sup>
1948	330	556	451	1 337	1.4
1949	1 029	1 162	1 251	3 442	3.7
1950	3 187	2 295	1 190	6 672	7.1
1951	5 478	2 443	1 308	9 229	9.7

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt der Einwohnerzahl

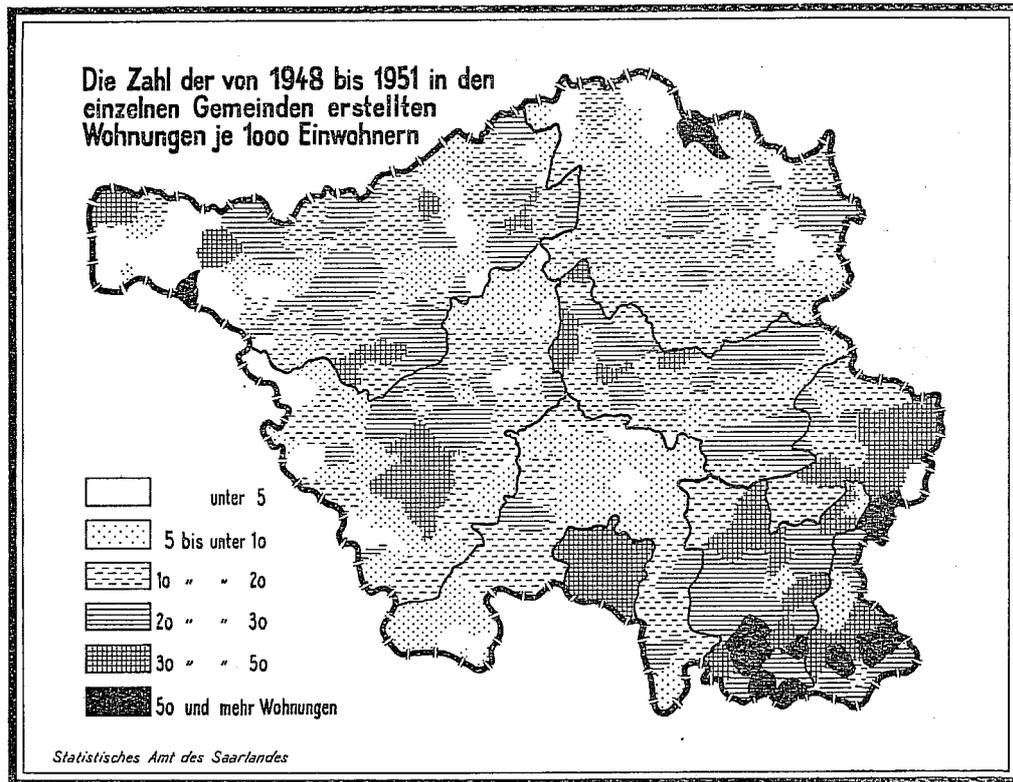
1950. Die Zahl der durch Neubau gewonnenen Wohnungen hat sich gegenüber dem Vorjahr um 42 v. H. erhöht, während die Zahlen der durch Wiederaufbau und durch Instandsetzung, Um-, An- und Ausbau gewonnenen Wohnungen nur wenig höher sind als 1950.

Fast 60 v. H. der 1951 erstellten Wohnungen sind durch Neubauten gewonnen worden. Bei den Neubauten überwogen weitgehend die Einfamilienhäuser. Die Zahl der Wohnungen je Baueinheit war daher beim Neubau mit 1.4 (wie im Vorjahr) wesentlich geringer als beim Wiederaufbau, bei dem im Vorjahr 2.2 und 1951 sogar 2.9 Wohnungen auf ein Gebäude kamen. Hieraus folgt, daß 1951 durchschnittlich größere Wohngebäude wiederaufgebaut wurden als im Jahre vorher. Wenn man alle Wohnbaumaßnahmen des Jahres 1951 betrachtet, so enthielt ein Wohngebäude im Durchschnitt 1.6 Wohnungen.

Im Verlaufe der vier Jahre 1948 bis 1951 sind im Saarland rd. 22 Wohnungen auf 1000 Einwohner neu gewonnen worden. Das Kartogramm über die Bautätigkeit in den einzelnen Gemeinden zeigt, daß die Zahl der Wohnungsbauten je 1000 Einwohner in Saarbrücken-Stadt, Saarlouis, Ensdorf, Rohrbach und Homburg, vor allem aber in Wittersheim, Bebelshausen, Altheim und Neualtheim, Einöd, Türkismühle, Büschdorf und Saarfels besonders groß war. Verhältnismäßig gering war die Bautätigkeit im nördlichen Teil des Kreises Saarbrücken-Land, im Warndt, im Gebiet von Sötern, Bosen, Ottweiler, Weiskirchen, im Verwaltungsbezirk Schmelz und Besch und in der Gegend des Felsbergs. Im allgemeinen war das Ausmaß der Kriegszerstörungen entscheidend für den Um-

fang des Wohnungsbaues. Deshalb ergaben sich die hohen Bauleistungen in Saarbrücken und Saarlouis sowie in den Grenzgebieten der mittleren Saar und Blies. Daneben waren aber auch andere Faktoren wirksam, so z. B. die Notwendigkeit der Errichtung von Zollhäusern und von Wohnungen für neue Industriesiedlungen. Vielfach führten auch der beträchtliche Nach-

holbedarf oder die Ansiedlung von Industrien zu hohen Bauleistungen. So ergab sich beispielsweise für die Stadt Homburg und für verschiedene Gemeinden im Kreise St. Ingbert und Ottweiler ein gleich hoher Wohnungszugang je 1000 Einwohner wie für Saarbrücken, obgleich diese Gebiete viel weniger Kriegsschäden erlitten haben.



Die Entwicklung in den Baujahren 1948 bis 1951 führte mit dem fortschreitenden Wohlstand der Bevölkerung, trotz der großen Preissteigerung im Jahre 1951, zu einer wachsenden Bevorzugung größerer Wohnungen. Die Zahl der neu erstellten Einraumwohnungen ist bedeutungslos geworden, die Zahl der Zweiraumwohnungen hielt mit der Entwicklung des jährlichen Wohnungszuwachses nicht Schritt, und

die Zahl der Fünfraum- und noch größeren Wohnungen eilte der Gesamtentwicklung etwas voraus. Die Drei- und Vierraumwohnungen bilden nach wie vor den Standardtyp, ihr Anteil machte im Jahre 1951 mit über 6000 Wohnungen 65 v. H. der gesamten Wohnungserstellung aus, während ihr Anteil 1948/49 im Durchschnitt 58 v. H., im Jahre 1950 knapp 64 v. H. aller neu gewonnenen Wohnungen betrug.

### Größengliederung der zugegangenen Wohnungen von 1948 bis 1951

Jahr	Zahl der Wohnungen	davon Wohnungen mit					Küchen	Zimmer	Einzelräume außerhalb der Wohnung	Gesamtzahl der Räume
		1	2	3	4	5 und mehr				
		Räumen								
1948	1 337	35	206	384	391	321	1 294	3 724	—	5 018
1949	3 442	234	514	966	1 006	722	3 143	9 357	—	12 500
1950	6 672	62	536	2 178	2 086	1 810	6 606	20 118	265	26 724
1951	9 229	33	786	3 377	2 644	2 389	9 182	27 196	204	36 582

Der Wohnungsbau hat im vergangenen Jahr den erwünschten und für die Beseitigung der Wohnungsnot durch ein Zehnjahresprogramm notwendigen Zugang von 9000 Wohnungen überschritten. Der Bauüberhang am 31. 12. 1951

berechtigt zu einer günstigen Prognose für das Bauergebnis im Jahre 1952. Am Jahresende waren im Saarland 8 117 Wohngebäude mit 11 633 Wohnungen im Bau, davon waren 5 337 Bauten mit 7 914 Wohnungen bereits unter

Dach. Der Bauüberhang war fast um ein Viertel größer als ein Jahr zuvor und als die Zahl der im abgelaufenen Jahr fertiggestellten rund 9 200 Wohnungen. Da die Zahl der 1951 bezugsfertig gewordenen Wohnungen annähernd dem Bauüberhang von Ende 1950 entsprach und der Anteil der bereits unter Dach befindlichen Wohnungen Ende 1951 über zwei Drittel betrug und damit größer war als im Jahr vorher, kann für 1952 mindestens mit dem gleichen, möglicherweise sogar mit einem größeren Zugang an Wohnungen gerechnet werden als im abgelaufenen Jahr.

Die Zahl der Ende 1951 in Bau befindlichen Wohnungen ging in allen Kreisen und größeren

Städten, mit Ausnahme der Stadt Saarbrücken, über den Bauüberhang von Ende 1950 und über die Bauvollendungen im Jahre 1950 hinaus. Am größten war der Bauüberhang im Kreis Saarlouis. Bezieht man die Zahl der im Bau befindlichen Wohnungen auf die Bevölkerungszahl, so steht der Kreis Saarlouis mit 19,2 und die Stadt Saarbrücken mit 17,5 Wohnungen je 1000 Einwohner an der Spitze. In der Stadt Saarbrücken war die Zahl der im Bau befindlichen Wohnungen je 1000 Einwohner nur reichlich halb so groß wie im Kreis Saarlouis und blieb hinter den Zahlen für alle Landkreise mit Ausnahme des Kreises Ottweiler zurück.

### Die am 31. 12. 1951 in den Kreisen und größeren Städten im Bau befindlichen Wohnungen

Kreis	Im Bau befindliche Wohnungen am Ende des Jahres				Von den Ende 1951 im Bau befindl. Wohnungen waren		
	1949	1950	1951		Neubauten	Wiederaufbau	Um-, An- und Ausbauten
absolut	auf 1000 Einwohn.						
Saarbrücken-Stadt	1 479	1 481	1 138	10.4	275	853	10
Saarbrücken-Land	1 169	2 054	2 566	10.5	2 276	85	205
Saarlouis	1 894	2 037	3 031	19.2	2 433	349	249
Merzig-Wadern	634	593	999	12.3	877	67	55
Ottweiler	1 756	1 423	1 526	9.9	1 309	95	122
St. Wendel	616	604	891	11.4	823	15	53
St. Ingbert	498	794	747	11.5	620	43	84
Homburg	487	519	735	12.2	654	35	46
<b>zusammen</b>	<b>8 533</b>	<b>9 505</b>	<b>11 633</b>	<b>12.3</b>	<b>9 267</b>	<b>1 542</b>	<b>824</b>
davon in den Städten							
Saarbrücken	1 479	1 481	1 138	10.4	275	853	10
Neunkirchen	365	386	485	10.5	393	87	5
Völklingen	209	315	371	9.4	336	11	24
Saarlouis	452	381	539	17.5	361	175	3
Homburg	.	.	325	14.1	300	8	17

Die Mittel für den Wohnungsbau sind in den letzten Jahren nur zum kleinsten Teil von privaten Bauherren aufgebracht worden. Vielmehr haben in erster Linie der Staat und die Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts (öffentliche Sparkassen, Landesversicherungsanstalt, Bausparkasse, Landesbank und Girozentrale) den Wohnungsbau finanziert. Daneben brachten die Grubenverwaltung, die Industrie und Versicherungsunternehmen sowie die „Stiftung für den Wohnungsbau“, eine Art von Zwecksparkasse der Bergleute, einen Teil der Baumittel auf. Während die vom Staat aufgewandten Beträge mit der Zahl der erstellten Wohnungsbauten und mit den Preiserhöhungen von 1948 bis 1951 erheblich zunahmen, gingen infolge des Mangels an Spargeldern die Baudarlehen der öffentlichen Sparkassen und der Bausparkasse im Jahre 1951 beträchtlich zurück. Während der Staat, einschließlich des Arbeitsministeriums, der Eisenbahn und der Post, sowie die Kommunalbehörden im Verlaufe der letzten vier Kalenderjahre über 12 Mrd. Fr. aufbrachten, belief sich der Anteil der Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts auf über 9 Mrd. Fr. Die „Stiftung für den Wohnungsbau der Bergleute“ gab etwa eine Mrd. Fr.

Baudarlehen an ihre Mitglieder. Insgesamt wurden durch die aufgeführten Finanzierungsarten dem Wohnungsbau in vier Jahren Beträge in Höhe von rund 27 Mrd. Fr. zur Verfügung gestellt.

Für das Jahr 1950 hat der Staatskommissar für den Wiederaufbau den Finanzierungsanteil der privaten Bauherren auf etwa 20 v. H. der für den Wohnungsbau insgesamt aufgebrauchten Mittel geschätzt. Die in der folgenden Tabelle aufgeführten und im wesentlichen voll erfaßten Finanzierungsquellen brachten 1950 zusammen rund 9,1 Mrd. Fr. für den Wohnungsbau auf. Wenn die Schätzung des Staatskommissars zutrifft, hätten die privaten Bauherren 1950 nur etwas mehr als 2 Mrd. Fr. aus eigenen Mitteln aufgebracht. Der Anteil der privaten Mittel der Bauherren an der Baufinanzierung muß jedoch im Jahre 1951 erheblich gestiegen sein. Denn die Fremdfinanzierung stieg, wie die beigefügte Tabelle zeigt, 1950/51 von 9,1 Mrd. Fr. auf 11,6 Mrd. Fr., also um 20 v. H., die Anzahl der fertiggestellten Wohnungen aber um 28 v. H., wobei die erhebliche Preissteigerung nicht einmal berücksichtigt ist.

**Die Finanzierungsquellen des Wohnungsbaues von 1948 bis 1951 in Mill. Fr.  
(ohne die Eigenmittel der privaten Bauherren)**

Finanzierungsart	Regierung des Saarlandes	Eisen- bahn und Post	Kommun- al- behörden	LVA	Öffentliche Sparkassen- und Landes- und Giro- zentrale 2)	Bau- sparkasse 2)	Gruben- ver- waltung	Eisen- schaffende Industrie	24 größte Betriebe der übrigen Industr.	Private Versiche- rungs- gesell- schaften	Stiftung für Wohn- bau der Berg- leute	Zu- sammen
1948												
Eigenbauten	32	26	18	—	—	—	19	101	56	23	—	275
Baudarlehen	—	1	12	16	669	—	—	4	15	90	—	807
Bauzuschüsse	—	—	6	—	—	—	15	—	—	—	—	21
Summe:	32	27	36	16	669	—	34	105	71	113	—	1 103
1949												
Eigenbauten	263	141	54	—	—	—	106	246	49	36	—	895
Baudarlehen	1 224	68	38	241	908	604	262	13	22	750	—	4 130
Bauzuschüsse	471	—	31	—	—	—	81	—	—	—	—	583
Summe:	1 958	209	123	241	908	604	449	259	71	786	—	5 608
1950												
Eigenbauten	530	87	196	—	—	—	340	500	60	40	—	1 753
Baudarlehen	2 265	42	126	638	1 342	1 555	133	36	69	100	345	6 651
Bauzuschüsse	563 <sup>1)</sup>	—	103	—	—	—	25	—	—	—	—	691
Summe:	3 358	129	425	638	1 342	1 555	498	536	129	140	345	9 095
1951												
Eigenbauten	556	38	130	—	—	—	531	355	93	35	—	1 738
Baudarlehen	3 150	2	82	1 042	1 504 <sup>3)</sup>	723	379	61	113	10	609	7 675
Bauzuschüsse	1 788 <sup>1)</sup>	—	218	—	—	—	174	—	—	—	—	2 180
Summe:	5 494	40	430	1 042	1 504	723	1 084	416	206	45	609	11 593
Summen zus.:	10 842	405	1 014	1 937	4 423	2 882	2 065	1 316	477	1 084	954	27 399

<sup>1)</sup> Darunter 60 v. H. der Kapitalabfindungen an Kriegsbeschädigte, die schätzungsweise zum Wohnungsbau verwandt wurden.

<sup>2)</sup> Nur Eigenmittel der Kassen, nicht die von ihnen vermittelten Darlehen. Ohne die von den Sparern zur Erstellung gewerblicher Räume und für den Ankauf von Grundstücken, Hypotheken usw. verwandten Darlehensteile.

<sup>3)</sup> Einschließlich 702 Mill. Fr. Baudarlehen aus der Pfandbriefemission der Landesbank und Girozentrale.

## Handel

Der saarländische Großhandel beschäftigt in rund 1 200 bis 1 300 Betrieben etwa 11 bis 12 000 Angestellte und Arbeiter. Auf rund 760 Einwohner kommt also ein Großhandelsbetrieb mit durchschnittlich 9 Beschäftigten. Die Handelsdichte hat sich gegenüber der Vorkriegszeit nicht nennenswert verändert, denn im Jahre 1939 kam auf rund 750 Einwohner ein Großhandelsbetrieb. Die Beschäftigtenzahl im Großhandel ist allerdings stärker angestiegen als die Gesamtbeschäftigung.

Um das Leistungsniveau des Handels im Interesse der Verbraucher und des Handels selbst zu heben, erließ die Regierung ein neues Gesetz über die Zulassung von Gewerbebetrieben, das am 1. März 1951 in Kraft trat. Nach diesem Gesetz sind Sachkunde und persönliche Zuverlässigkeit bei der Antragstellung auf Zulassung eines Handelsbetriebes nachzuweisen. Bei Filialbetrieben und im ambulanten Gewerbe unterliegt außerdem die Frage des Bedürfnisses einer besonderen Prüfung. Die Auswirkungen des Gesetzes hatten bereits neben einem leichten Rückgang der Antragszahl einen stärkeren Rückgang der Zulassungen zur Folge. Die Industrie- und Handelskammer bearbeitete im abgelaufenen Jahr 401 Anträge auf Zulassung eines Großhandelsbetriebes. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Kammer in der ersten Zeit nach Veröffentlichung des neuen Gewerbezugriffsgesetzes nicht alle Anträge zugeleitet wurden.

Der Großhandel verzeichnete im Jahre 1951 eine günstige Entwicklung, die durch Erhöhung der Betriebs- und Beschäftigtenzahlen und durch

steigende Umsatzziffern gekennzeichnet war. Obgleich in den Sommermonaten der jahresübliche Saisonrückgang in fast allen Großhandelsgruppen mit der von den internationalen Märkten ausgehenden Abschwächung der Konjunktur zusammenfiel, vermochte dies nicht die anhaltend steigende Tendenz des Großhandels-

### Der Umsatz des Großhandels nach den Steuervoranmeldungen in Mrd. Fr.

Großhandel mit	1951	v. H.
Ernährungsgütern	42.8	39.2
Bekleidung	6.8	6.2
Haushaltbedarf	7.8	7.2
Baustoffen und sanit. Bedarf	8.2	7.5
Chemie und Kohle	9.9	9.1
Metallen, Maschinen und elektrischem Bedarf	30.3	27.8
Rohprodukten und Waren aller Art	3.2	3.0
Zusammen:	109.2	100.0

umsatzes, die nur zum Teil durch Preiseinflüsse bedingt war, nennenswert zu beeinflussen. Die Umsatzmeßziffer auf der Basis 1. Vierteljahr 1949 = 100 stieg von 147,1 im ersten Vierteljahr bis auf 206,0 im vierten Quartal, wobei sich naturgemäß die stärkste Zunahme infolge des günstigen Weihnachtsgeschäftes in den letzten Monaten des Jahres ergab. Der Gesamtjahresumsatz des Großhandels belief sich nach den Umsatzsteuervoranmeldungen auf 109,2 Mrd. Fr. und lag damit um etwa die Hälfte über dem

Umsatz des Vorjahres. Zur Ausschaltung der Preiseinflüsse ist der Generalindex der französischen Großhandelspreise nicht geeignet, weil seiner Berechnung u. a. auch die Preise solcher Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate zu Grunde liegen, die im saarländischen Großhandel, dessen Schwergewicht auf dem Sektor Ernährung liegt, nur eine unbedeutende Rolle spielen. Es kann daher die mengenmäßige Umsatzentwicklung nur für die einzelnen Großhandelszweige verfolgt werden.

### Umsatzmeßziffern und Preisindices verschiedener Großhandelsgruppen 1950 und 1951

Zeit	Ernährung		Bekleidung		Haushaltbedarf	
	Umsatz	Preis <sup>1)</sup>	Umsatz	Preis <sup>2)</sup>	Umsatz	Preis <sup>3)</sup>
<b>1950</b>						
1. Vierteljahr	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
2. Vierteljahr	109.2	99.0	106.0	100.3	92.7	102.0
3. Vierteljahr	111.1	97.1	127.9	105.5	122.2	104.7
4. Vierteljahr	113.2	101.0	148.5	119.1	138.5	109.6
<b>1951</b>						
1. Vierteljahr	119.3	107.1	178.2	124.4	150.0	117.8
2. Vierteljahr	128.0	112.6	131.6	131.5	142.5	127.0
3. Vierteljahr	136.8	115.9	147.9	132.1	159.3	131.9
4. Vierteljahr	164.5	130.3	216.9	140.9	214.5	148.6

<sup>1)</sup> Meßziffern der Ernährungskosten im Rahmen des Indexes der Lebenshaltungskosten.

<sup>2)</sup> Meßziffern der Bekleidungskosten.

<sup>3)</sup> Meßziffern der Kosten für „Verschiedenes“.

In den einzelnen Großhandelsgruppen war die Entwicklung unterschiedlich. Der Großhandel mit Ernährungsgütern, in dessen Bereich Saisonschwankungen im wesentlichen nur durch den Auftrieb im vierten Quartal jedes Jahres entstehen, verzeichnete gleichmäßig steigende Umsätze, die im letzten Jahresviertel um mehr als ein Zehntel über der üblichen Saisonbelebungen lagen. Der Jahresumsatz belief sich auf 42,8 Mrd. Fr. oder zwei Fünftel des Gesamtumsatzes des saarländischen Großhandels. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich eine Umsatzerhöhung um 27 v. H. Berücksichtigt man, daß der Index der Ernährungskosten, der zur Ausschaltung der Preiseinflüsse geeignet erscheint, um rund 20 v. H. gestiegen ist, dann dürfte sich nur eine mengenmäßige Umsatzzunahme um etwa 6 v. H. ergeben. Eine völlige Ausschaltung des Preiseinflusses ist hier wie auch in den übrigen Großhandelsgruppen nicht möglich, da beim Vergleich der Preisindices mit der Umsatzentwicklung gewisse Verschiebungen in der Zusammensetzung des Umsatzes nicht berücksichtigt werden können. Innerhalb der Gruppe Ernährung war die Entwicklung unterschiedlich. Die stärkste Umsatzzunahme, die allerdings zum Teil durch Preiserhöhungen bedingt war, verzeichneten der Großhandel mit Vieh, Molkereiprodukten, Süßwaren, Bier und Limonade. Die Umsatzzunahme der Filialbetriebe ging etwas über die allgemeine Entwicklung hinaus.

Der Großhandel mit Bekleidung erzielte einen Jahresumsatz von 6,8 Mrd. Fr., der um zwei Fünftel über dem Umsatz des Vorjahres lag. Die Entwicklung im Verlaufe des Jahres entsprach im wesentlichen dem im Bekleidungshandel üb-

lichen Saisonrhythmus. Nach einem Rückgang der Geschäftstätigkeit im Vorsommer kam es im dritten und vor allem im vierten Quartal zu einer beträchtlichen Belebung, so daß der Umsatz im letzten Jahresviertel um fast zwei Drittel über dem Stand des Vorsommers lag. Eine Abweichung von dem üblichen Saisonrhythmus ergab sich nur insoweit, als der Rückgang der Geschäftstätigkeit im Sommer infolge der vorübergehenden Zurückhaltung der Konsumenten und des Einzelhandels etwas stärker war und länger als in normalen Zeiten angehalten hat. Ein Vergleich der Umsatz- und Preisentwicklung zeigt, daß die Umsätze, abgesehen von der Entwicklung im zweiten Quartal, wesentlich stärker als die Preise angestiegen sind, und zwar insbesondere im letzten Jahresviertel. Insgesamt haben sich die Preise für Bekleidung, wie sie monatlich im Rahmen der Ermittlungen der Lebenshaltungskosten berechnet werden, um 25 v. H. erhöht. Es ergibt sich im Bekleidungs-großhandel also eine mengenmäßige Umsatzzunahme gegenüber dem Vorjahr um rund ein Sechstel. Der Großhandel mit Textilien verzeichnete dabei eine stärkere Umsatzerhöhung als der Großhandel mit Schuhen und Lederwaren.

Der Großhandel mit Haushaltbedarf, der auf einen Jahresumsatz von 7,8 Mrd. Fr. kam, verzeichnete eine noch etwas stärkere Umsatzzunahme als der Großhandel mit Bekleidung. Bei einem Umsatzanstieg um etwa 50 v. H. betrug die mengenmäßige Umsatzsteigerung etwa ein Fünftel. Die Entwicklung war wesentlich günstiger als im Vorjahr, was insbesondere darin zum Ausdruck kam, daß der übliche saisonbedingte Rückgang der Geschäftstätigkeit im

**Die Umsatzentwicklung des saarländischen Großhandels nach Wirtschaftszweigen**  
**1. Vj. 1948 = 100**

Großhandelsgruppen	Jahresdurchschnitt				1951			
	1948	1949	1950	1951	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
<b>Ernährung</b>								
Bier, Limonade	173.6	392.7	479.5	683.4	446.0	708.5	921.6	657.5
Butter, Eier, Käse	96.1	94.9	105.6	129.4	116.1	116.6	130.8	154.2
Fische	169.6	135.7	158.1	169.4	234.9	85.0	110.4	244.8
Hefe	142.1	201.9	198.4	152.8	151.0	150.1	163.6	146.4
Landesprodukte	75.2	51.1	63.8	70.7	58.1	81.6	67.8	75.4
Lebensmittel	97.4	101.5	107.8	127.1	122.0	117.5	121.6	147.4
Mehl und Getreide	105.6	124.7	105.8	136.8	115.2	121.7	146.5	163.7
Molkereien	124.5	230.6	196.5	194.6	236.6	249.9	130.6	161.1
Samen und Blumen	65.6	63.4	39.0	46.4	55.4	49.4	21.3	59.6
Süßwaren	109.0	157.5	221.5	328.1	284.0	301.8	328.4	398.3
Tabak	125.1	160.3	171.9	202.1	174.0	194.9	201.9	237.7
Vieh	154.1	186.9	194.4	280.9	207.3	222.9	304.5	388.8
Weine und Spirituosen	97.4	74.8	68.6	84.9	81.4	72.5	68.5	117.0
Filialbetriebe	105.3	124.7	173.4	240.0	213.0	211.6	239.0	296.3
<b>Bekleidung</b>								
Schuhe und Leder	89.1	57.1	77.6	102.7	98.4	96.6	88.8	127.1
Textilien	107.2	120.1	175.0	246.9	262.7	188.1	217.3	319.5
<b>Haushaltbedarf</b>								
Glas und Porzellan	143.8	202.5	311.6	427.7	348.3	380.4	421.8	560.1
Möbel	99.7	117.2	91.4	84.4	84.5	89.1	90.0	73.9
Optik und Goldwaren	92.0	88.5	114.0	182.6	143.6	152.2	156.2	278.2
Papierwaren	164.2	201.6	286.4	474.4	455.4	384.4	450.8	607.1
Waschmittel	92.3	139.0	160.8	209.6	217.3	179.7	193.8	247.6
<b>Baustoffe</b>								
Baumaterial	173.3	221.9	339.1	464.7	352.5	505.2	495.8	505.1
Flachglas	119.2	130.9	147.8	182.6	169.2	185.3	162.0	213.8
Holz	141.2	175.3	197.5	294.4	236.9	282.8	294.1	363.5
Sanitärbedarf	190.8	300.3	459.2	809.5	609.8	806.1	814.8	1007.4
<b>Chemie und Kohle</b>								
Kohlen	94.6	128.1	149.4	220.6	212.3	197.4	200.7	272.1
Lacke und Farben	122.0	170.7	242.6	400.4	367.4	387.3	418.9	428.0
Drogen	128.5	174.8	209.7	314.1	237.5	243.7	342.9	432.3
Pharmazeutika	150.1	273.8	409.7	552.2	537.7	518.3	541.7	611.3
<b>Metalle und Werkzeuge</b>								
Eisen und Metalle	183.4	265.4	218.5	374.0	339.4	383.9	360.8	411.8
Elektromaterial	139.6	190.0	200.9	294.8	207.5	235.3	270.9	465.5
Industriebedarf	186.1	235.6	227.0	504.4	386.9	465.5	610.9	554.4
Fahrzeuge und Bedarf	109.7	97.1	158.5	294.8	205.3	301.9	305.4	366.2
Metzgereibedarf	122.6	171.3	242.6	293.1	297.9	257.1	237.0	380.4
Rohprodukte	219.2	310.4	341.2	571.4	540.2	572.4	589.7	583.2
Werkzeuge und Maschinen	166.0	236.5	182.7	383.3	216.8	302.8	495.1	518.4

ersten Quartal nicht eintrat, und auch im zweiten Quartal nur eine geringe Abschwächung der Umsatzentwicklung zu verzeichnen war. Die Umsatzkurve lag im Gegensatz zu der Entwicklung im Ernährungs- und Bekleidungs-großhandel auch in den Monaten geringer Geschäftstätigkeit noch wesentlich über der Preiskurve. Die mengenmäßige Umsatzzunahme war insbesondere durch das günstige Geschäft mit

Eisenwaren, Glas und Porzellan sowie Optik und Goldwaren bedingt. Auch der Umsatz des Papierwarengroßhandels war beträchtlich höher als im Vorjahr. Allerdings dürfte dies im wesentlichen durch den relativ starken Preisanstieg für Papierwaren bedingt gewesen sein. Lediglich der Möbelhandel hat seinen Umsatz gegenüber dem Vorjahr nicht erhöht.

### Umsatzmeßziffern und Preisindices verschiedener Großhandelsgruppen 1950 und 1951

Zeit	Baustoffe		Chemie und Kohle		Metalle u. Werkzeuge	
	Umsatz	Preis <sup>1)</sup>	Umsatz	Preis <sup>2)</sup>	Umsatz	Preis <sup>3)</sup>
<b>1950</b>						
1. Vierteljahr	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
2. Vierteljahr	110.4	101.4	85.9	100.7	85.3	102.0
3. Vierteljahr	153.7	101.7	107.8	101.7	110.4	105.1
4. Vierteljahr	135.2	104.0	128.8	102.9	120.0	108.8
<b>1951</b>						
1. Vierteljahr	140.6	112.3	145.9	106.0	145.8	112.3
2. Vierteljahr	185.3	127.7	140.4	118.3	170.9	128.1
3. Vierteljahr	184.1	135.1	146.9	127.8	182.5	131.3
4. Vierteljahr	208.5	151.4	175.6	144.7	215.8	162.4

<sup>1)</sup> Französischer Großhandelspreisindex für Baustoffe,

<sup>2)</sup> Französ. Großhandelspreisindex für Kohle und chem. Produkte,

<sup>3)</sup> Französ. Großhandelspreisindex für Metallprodukte.

Der Baustoffgroßhandel erzielte einen Jahresumsatz von 8,2 Mrd. Fr., der um rund 44 v.H. über dem Vorjahresumsatz lag. Angesichts der vorzeitig begonnenen und lebhaften Bautätigkeit kam der Baustoffgroßhandel, der saisonbedingt im ersten Jahresviertel den geringsten Umsatz zu verzeichnen hatte, bereits im zweiten Quartal, entgegen der Entwicklung in den Vorjahren, annähernd auf den durchschnittlichen Quartalsumsatz. Im letzten Vierteljahr hat sich die Geschäftstätigkeit über Erwarten noch gesteigert. Der französische Großhandelspreisindex für Baustoffe ist nicht so rasch gestiegen wie die Umsatzmeßziffern, so daß, selbst bei Berücksichtigung der Saisoneinflüsse, mit einer nennenswerten mengenmäßigen Umsatzzunahme gerechnet werden kann. Eine verstärkte Nachfrage ergab sich vor allem nach Baumaterialien und Sanitärbedarf. Holz und Flachglas waren nicht im gleichen Maße an der Umsatzbelegung beteiligt.

Die in der Gruppe „Chemie und Kohle“ zusammengefaßten Großhandelszweige kamen auf einen Jahresumsatz von 9,9 Mrd. Fr. oder nicht ganz ein Zehntel des Großhandelsumsatzes. Die Geschäftstätigkeit, die im ersten Quartal aus jahreszeitlichen Gründen relativ lebhaft war, hat sich im zweiten und dritten Quartal nicht nennenswert verlangsamt, obgleich diese Zeit für den Großhandel mit chemischen Produkten und Kohle, insbesondere infolge des von der Jahreszeit abhängigen Kohlenabsatzes, in der Regel einen fühlbaren Absatzrückgang bringt. Während der Umsatz des zweiten Quartals in den Vorjahren um fast ein Drittel unter dem Durchschnitt für alle Vierteljahre lag, sank er im Berichtsjahr nur wenig unter den durchschnittlichen Quartalsumsatz. Da die Umsatzkurve nach Ausschaltung der Saisoneinflüsse

seit Beginn des Jahres über die Preiskurve stieg, darf mit einer mengenmäßigen Umsatzzunahme gerechnet werden. Am günstigsten entwickelte sich der Handel mit Lacken, Farben und pharmazeutischen Produkten, während der an Bedeutung größere Kohlegroßhandel eine relativ geringere Umsatzbelegung zu verzeichnen hatte.

Der Großhandel mit Metallen und Werkzeugen kam auf einen Jahresumsatz von 30,3 Mrd. Fr. oder 28 v.H. des Großhandelsumsatzes. Er verzeichnete mit einer Umsatzerhöhung um 80 v. H. gegenüber dem Vorjahr von allen Großhandelsgruppen die günstigste Entwicklung. Unter Berücksichtigung des verhältnismäßig starken Preisanstiegs für Eisen- und Metall-erzeugnisse dürfte die echte Umsatzbelegung jedoch nicht wesentlich größer als im Baustoff- oder Kohlen- und Chemiegroßhandel gewesen sein. Der Großhandel mit Metallen und Werkzeugen weist neben dem Ernährungsgroßhandel die geringsten Saisonschwankungen auf. Üblicherweise ist der Umsatz im zweiten und dritten Quartal nicht oder nur unbedeutend höher als im ersten, während der Umsatz des letzten Jahresviertels um etwa 15 v. H. über dem Quartalsdurchschnitt liegt. Nur teilweise durch Preiseinflüsse bedingt, lag im vergangenen Jahr der Umsatz im zweiten Jahresviertel bereits beträchtlich über dem des ersten Quartals. Nach Ausschaltung der Saisoneinflüsse ergab sich schon im Sommer, entgegen der vielfach beobachteten Zurückhaltung im Bereich des Einzelhandels, eine weitere Umsatzbelegung, die in den folgenden Monaten angehalten, sich gegen Ende des Jahres jedoch nicht mehr wesentlich verstärkt hat.

Der Großhandel hat seine Waren zu 91 v. H. auf dem saarländischen Markt abgesetzt. Sieben

v.H. des Absatzes gingen nach Frankreich. Auf die eigentliche Ausfuhr über die Zollgrenzen entfielen lediglich Waren im Werte von 2,5 Mrd. Fr. und davon 580 Mill. auf den Export nach der Bundesrepublik. An der Ausfuhr war der Großhandel mit Metallen, Werkzeugen und Maschinen zu mehr als zwei Dritteln beteiligt. Größere Lieferungen nach Frankreich hatte der Handel mit Sanitärbedarf und der Optik- und Goldwarengroßhandel.

#### Der Anteil der verschiedenen Absatzgebiete an den Großhandelsumsätzen in Prozenten

Zeit	Saarland	Frankreich	Deutschland	andere Länder
1948	96.2	3.1	0.7	0.0
1949	93.3	5.6	0.2	0.9
1950	93.0	4.9	0.8	1.3
1951	91.2	7.1	0.4	1.3
davon:				
1. Vierteljahr	91.0	5.5	0.5	3.0
2. Vierteljahr	90.3	8.2	0.3	1.2
3. Vierteljahr	90.6	8.2	0.3	0.9
4. Vierteljahr	92.4	6.4	0.5	0.7

Der Großhandel bezog seine Waren zur Hälfte aus Frankreich und zu zwei Fünfteln bei der heimischen Industrie. Während der Anteil der Bezüge aus Frankreich weiterhin zurückging, haben sich die Importe aus dem Zollaussland, insbesondere infolge der vorübergehenden Erweiterung der Einfuhrfreiliste für deutsche Waren, von 5,5 v.H. auf annähernd ein Zehntel erhöht. An dem erhöhten Import waren nahezu alle Großhandelsgruppen beteiligt, vornehmlich aber der Handel mit Fahrzeugen und Fahrzeugbedarf sowie Werkzeugen und Maschinen. Auch Möbel und Elektromaterial wurden in größerem Maße als im Vorjahr importiert.

#### Bezüge des Großhandels aus den verschiedenen Herkunftsgebieten in Prozenten

Zeit	Saarland	Frankreich	Deutschland	andere Länder
1948	32.3	63.8	3.7	0.2
1949	40.3	56.7	1.8	1.2
1950	39.0	55.5	3.8	1.7
1951	40.8	49.9	6.8	2.5
davon:				
1. Vierteljahr	41.9	51.7	4.4	2.0
2. Vierteljahr	42.2	50.2	5.9	1.7
3. Vierteljahr	41.1	48.6	7.5	2.8
4. Vierteljahr	39.0	49.4	8.5	3.1

Der Einzelhandel beschäftigte in etwa 11 000 Betrieben einschließlich der Selbständigen rund 29 000 Personen. Nach der Zahl der Betriebe stand der Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln an der ersten Stelle. 58 v. H. aller Betriebe gehörten zum Lebensmitteleinzelhandel. Vom Umsatz entfielen zwei Fünftel auf den Handel mit Ernährungsgütern. Der Bekleidungshandel war mit reichlich einem Viertel am Gesamtumsatz beteiligt, und der Handel mit

Möbeln, Eisen- und Haushaltwaren mit annähernd einem Zehntel.

Von der Gesamtheit der Einzelhandelsbetriebe aller Branchen gehörten am meisten, nämlich 2 602, zur Gruppe der Betriebe mit einem Monatsumsatz von 100 000 bis unter 300 000 Fr. Beim Lebensmitteleinzelhandel war die Größenklasse mit einem durchschnittlichen Monatsumsatz von 300 000 bis unter 700 000 Fr. mit 1 605 Betrieben am stärksten vertreten. Beim Textil- wie beim Möbeleinzelhandel ergab sich die stärkste Besetzung in der nächsthöheren Größenklasse, also bei einem Monatsumsatz zwischen 700 000 und 2 Mill. Fr. An der letzten Größenklasse mit einem Monatsumsatz von 10 Mill. Fr. und mehr war der Einzelhandel mit Textilien wesentlich stärker als alle anderen Gruppen beteiligt.

Der Einzelhandel kam nach den Ergebnissen der Umsatzsteuervoranmeldungen auf einen Jahresumsatz von 86,5 Mrd. Fr. Bei Beurteilung dieses Ergebnisses, das auf der Grundlage der Umsatzsteuervoranmeldungen errechnet wurde,

#### Der Umsatz des Einzelhandels im Jahre 1951

Gruppe	Umsatz 1951		Durchschnittsumsatz je Betrieb
	Mill. Fr.	v. H.	
Ernährung	34 888	40.4	5.66
Schuhe und Lederwaren	4 539	5.2	10.56
Textilien	18 255	21.1	16.45
Möbel	4 252	4.9	23.49
Eisen- u. Haushaltwaren	3 828	4.4	9.03
Drogen und Kosmetik	2 453	2.8	5.87
Fahrzeuge und Zubehör	2 093	2.4	8.65
Kohlen und Baumaterial	3 951	4.6	8.50
Büro- und Schreibwaren	1 646	1.9	4.01
Elektro, Foto, Schmuck	2 248	2.6	6.16
Treibstoff	413	0.5	12.15
Waren aller Art	7 893	9.2	13.49
Zusammen:	86 459	100.0	7.99

muß berücksichtigt werden, daß der Begriff des „Einzelhandels“ nicht scharf abgegrenzt werden kann. So werden Einzelhandelsbetriebe, die aus branchenverwandten Handwerksbetrieben hervorgegangen sind oder mit solchen gemeinsam betrieben werden, dem Einzelhandel zugerechnet, weil eine Aufteilung des Umsatzes nach der Umsatzsteuervoranmeldung nicht möglich ist. Andererseits wurde der Umsatz der Bäcker und Metzger in Höhe von 13,2 Mrd. Fr. ganz dem Handwerk zugerechnet, obwohl es sich teilweise auch um Handelsumsätze handelt.

Eine angemessene Vergleichszahl zur Beurteilung der Umsatzentwicklung liegt lediglich für das zweite Halbjahr 1950 vor. Gegenüber diesem Zeitraum hat sich der Umsatz des Einzelhandels im zweiten Halbjahr 1951 um 12,7 Mrd. Fr. oder 35,6 v. H. erhöht. Der Jahresumsatz dürfte gegenüber dem Vorjahr um rund ein Drittel, also wesentlich weniger als der Großhandelsumsatz, gestiegen sein.

Um die mengenmäßige Umsatzentwicklung einigermaßen zuverlässig verfolgen zu können, ist es notwendig, die einzelnen Einzelhandels-

gruppen gesondert zu betrachten, die Saison- einflüsse festzustellen und auszuschalten und die Preiseinflüsse durch die Heranziehung von Spezialindices mit etwas größerer Zuverlässigkeit

auszuschalten, als es bei einem Vergleich der Entwicklung des Gesamtumsatzes mit der Entwicklung des allgemeinen Einzelhandelspreis- indexes möglich ist.

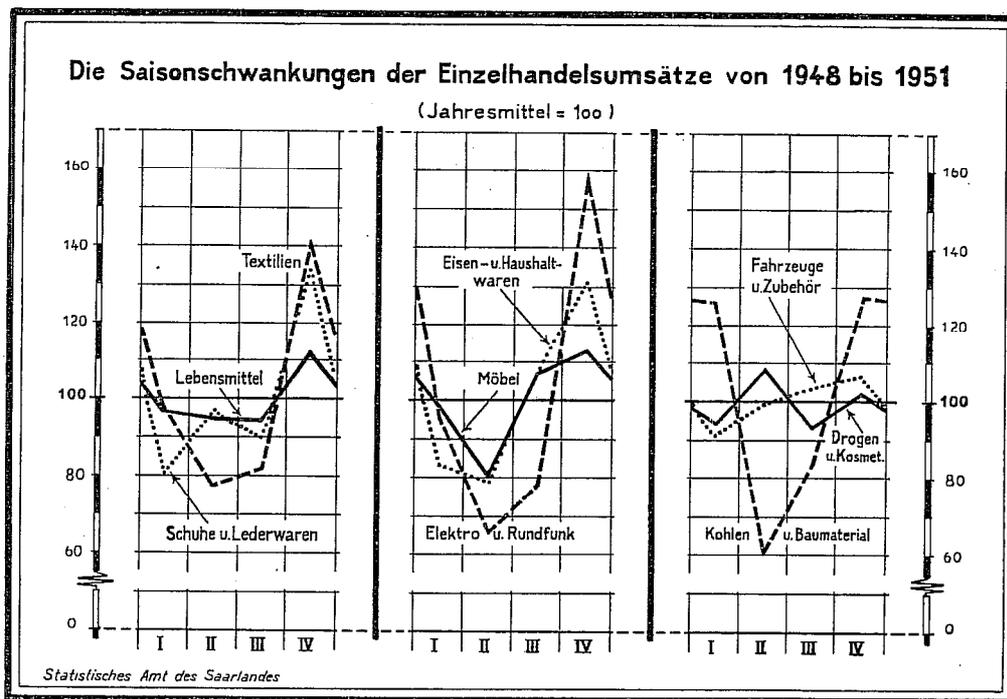
### Verteilung der Einzelhandelsbetriebe nach Größenklassen

Gruppe	Größenklassen nach der Höhe des Umsatzes in 1000 Frs. je Monat							
	0 bis unter 100	100 bis unter 300	300 bis unter 700	700 bis unter 2000	2000 bis unter 5000	5000 bis unter 10000	10000 und mehr	zu- sammen
Ernährung	1 213	1 527	1 605	942	61	3	2	5 353
Schuhe und Lederwaren	56	129	92	74	32	10	5	398
Textilien	246	231	183	268	51	43	31	1 053
Möbel	12	17	23	46	34	13	8	153
Eisen- und Haushaltswaren	38	110	101	84	14	2	1	350
Drogen und Kosmetik	55	119	143	46	4	1	—	368
Fahrzeuge und Zubehör	37	66	51	28	5	2	1	190
Kohlen und Baumaterial	88	67	45	35	8	1	1	245
Schreibwaren u. Bürobedarf	143	112	53	24	6	—	—	338
Elektro, Foto, Schmuck	76	108	71	55	12	2	—	324
Waren aller Art	62	116	137	110	25	5	7	462
Zusammen:	2 026	2 602	2 504	1 712	252	82	56	9 234

Auf Grund der für 16 Quartale vorliegenden Meldungen der meisten und bedeutendsten Einzelhandelsunternehmen des Saarlandes war es möglich, den Versuch einer Berechnung der Saisonschwankungen des Einzelhandelsumsatzes zu machen. Durch das dabei angewandte Gliedziffernverfahren wurde der Einfluß von Preisänderungen auf die Ergebnisse praktisch nahezu ganz ausgeschaltet, und die Saisonindexziffern kennzeichnen daher die jahreszeitlich bedingten mengenmäßigen Umsatzschwankungen. Einschränkung ist zu den berechneten Saisonindexziffern lediglich zu bemerken, daß die Zeit von vier Jahren noch etwas kurz ist, um allgemein-

gültige Ergebnisse zu gewinnen. Immerhin dürfen die gewonnenen Angaben den Saisonverlauf in den einzelnen Einzelhandelsgruppen annähernd richtig kennzeichnen.

Die Saisonschwankungen im Einzelhandel, die in der Gesamtheit durch einen Auftrieb im letzten Jahresviertel gekennzeichnet sind, verlaufen im einzelnen unterschiedlicher als beim Großhandel. Lebensmittel- und Fahrzeugeinzelhandel verzeichnen die geringsten Schwankungen und einen von dem Durchschnitt abweichenden Umsatz nur infolge der Belebung der Geschäftstätigkeit im Monat Dezember. Diese einmalige Umsatzspitze ist nicht sehr ausge-



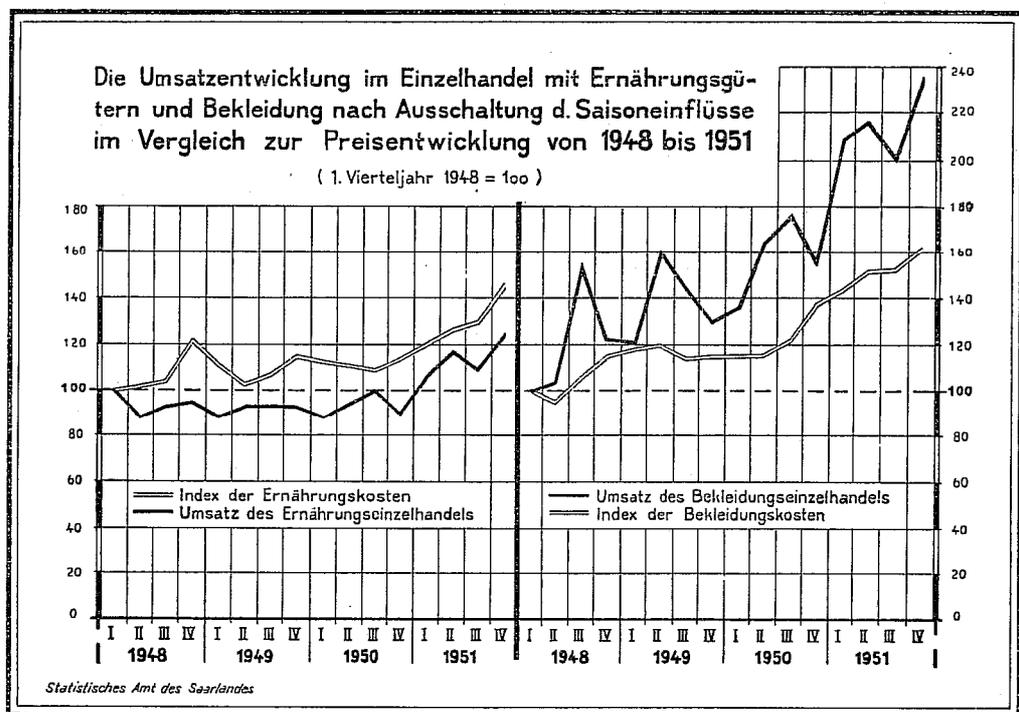
prägt. Der Umsatz liegt nur um etwa 10 bzw. 5 v. H. über dem durchschnittlichen Umsatz der übrigen Quartale. Der Umsatz im Schuh- und Lederwareneinzelhandel verläuft dagegen in einem ausgeprägten Saisonrhythmus. Während er im ersten Quartal um ein Fünftel unter dem Jahresdurchschnitt liegt, steigt er im vierten Quartal um mehr als ein Drittel über den Stand im zweiten und dritten Jahresviertel. Im Textileinzelhandel sind die Saisonschwankungen gleich stark ausgeprägt. Der stärkste Absatzzrückgang zeigt sich jedoch nicht im ersten, sondern im zweiten Quartal. Auch der Spätsommer bringt in der Regel noch keine nennenswerte Belebung der Geschäftstätigkeit.

Bei Eisen- und Haushaltswaren sinkt der Umsatz im ersten und zweiten Quartal um etwa ein Fünftel unter den Durchschnitt der vier Quartale. Die Umsatzspitze im letzten Jahresviertel entspricht etwa der des Bekleidungs-handels. Die weitaus stärksten Saisonschwankungen entstehen im Elektro- und Rundfunk-einzelhandel. Der sehr beträchtliche Umsatz-rückgang im Sommer wird im letzten Jahresviertel durch eine Umsatzbelebung abgelöst, wie sie in keiner anderen Gruppe zu verzeichnen ist. Der Möbeleinzelhandel kommt in der Regel im zweiten Jahresviertel auf den niedrigsten

Umsatz, der um etwa ein Fünftel unter dem Durchschnitt liegt. Im übrigen ergibt sich im Möbelhandel keine nennenswerte Umsatzspitze im letzten Quartal. Die Umsatzbelebung setzt bereits im Spätsommer ein und steigert sich gegen Jahresende nicht mehr nennenswert.

Im Kohlen- und Baumaterialieneinzelhandel bestimmt der von der Jahreszeit abhängige Kohlenabsatz den Saisonrhythmus. Der Umsatz ist im ersten und letzten Quartal gleich hoch und liegt im Frühsommer, trotz der für den Baumaterialhandel günstigen Jahreszeit, bis zu zwei Fünfteln unter dem Durchschnitt der vier Vierteljahre, weil der Kohleneinzelhandel das Gesamtbild maßgebend bestimmt. Der Umsatz des Einzelhandels mit Drogen und kosmetischen Artikeln schwankt zwar von Vierteljahr zu Vierteljahr. Die Abweichungen sind jedoch relativ unbedeutend. Eine Umsatzspitze von etwa 10 v. H. über dem Quartalsdurchschnitt zeigt sich im zweiten Jahresviertel.

Verwendet man die Saisonindexziffern, um die Umsatzentwicklung seit 1948 von Saison-einflüssen zu bereinigen, so erhält man für die einzelnen Einzelhandelsgruppen die nachstehen-den Zahlenreihen, die allerdings noch von Preis-änderungen beeinflusst sind.



Zur Ausschaltung der Preiseinflüsse können beim Einzelhandel mit Ernährungsgütern und Bekleidung wiederum die Indexziffern der Ernährungs- und Bekleidungskosten herangezogen werden. Wie das Schaubild zeigt, liegt die Umsatzkurve im Ernährungseinzelhandel seit 1948 um ein Geringes unter der Preiskurve. Im vergangenen Jahr hat sich der Umsatz nur in dem Ausmaß des Preisanstiegs erhöht, so daß sich der mengenmäßige Umsatz gegenüber dem Vorjahr nicht verändert hat. Es ist jedoch zu beachten, daß sich die Meßziffern und die Umsatzkurve auf den durchschnittlichen Umsatz je Betrieb beziehen. Durch die Vermehrung der

Zahl der Einzelhandelsbetriebe ist der Umsatz insgesamt auch mengenmäßig gestiegen. Wesentlich günstiger war die Entwicklung im Bekleidungseinzelhandel. Die Preise für Bekleidung haben sich zwar stärker als die Lebensmittelpreise erhöht. Da die Umsatzkurve aber seit Ende des Vorjahres beträchtlich über die Preiskurve angestiegen und auch im Spätsommer nur unbedeutend zurückgegangen ist, kann mit einer nennenswerten mengenmäßigen Umsatzzunahme im Bekleidungseinzelhandel gerechnet werden.

Die von Saisoneinflüssen bereinigten Umsatzmeßziffern des Möbeleinzelhandels lassen einen fühlbaren Absatzzrückgang im dritten Viertel-

**Die Saisonindexziffern für den Umsatz im Einzelhandel  
(Jahresdurchschnitt = 100)**

Gruppe	1. Viertel- jahr	2. Viertel- jahr	3. Viertel- jahr	4. Viertel- jahr
Lebensmittel	97.08	95.28	94.90	112.75
Schuhe und Lederwaren	80.38	96.31	89.71	133.58
Textilien	97.74	77.91	82.47	141.84
Möbel	98.78	80.56	107.28	113.38
Eisen- und Haushaltswaren	82.79	78.93	107.08	131.18
Drogen und Kosmetik	94.85	108.60	93.96	102.61
Fahrzeuge und Zubehör	91.08	99.32	103.50	106.09
Kohlen und Baumaterial	126.47	61.73	84.06	127.75
Schreibwaren und Bürobedarf	123.36	95.51	88.66	92.46
Elektro und Rundfunk	95.84	66.32	78.34	159.49
Insgesamt:	97.93	88.12	92.21	122.32

**Saisonbereinigte Meßziffern für den Umsatz im Einzelhandel 1948 – 1951  
1. Vj. 1948 = 100**

Gruppe		1. Viertel- jahr	2. Viertel- jahr	3. Viertel- jahr	4. Viertel- jahr
Lebensmittel	1948	100.0	88.2	95.3	95.7
	1949	89.0	93.3	93.6	93.2
	1950	88.5	94.1	100.5	90.0
	1951	106.8	117.1	109.9	124.8
Schuhe und Lederwaren	1948	100.0	73.1	102.0	74.2
	1949	64.4	83.5	83.3	79.5
	1950	74.9	103.6	107.9	109.9
	1951	164.2	137.2	125.8	152.2
Textilien	1948	100.0	111.0	167.3	133.8
	1949	134.3	178.5	158.9	141.9
	1950	151.0	179.2	193.3	167.2
	1951	220.8	236.0	220.1	255.1
Möbel	1948	100.0	135.7	191.1	127.3
	1949	124.7	161.4	169.9	215.9
	1950	286.8	355.8	414.8	311.3
	1951	442.4	550.3	309.4	536.0
Eisen- und Haushaltswaren	1948	100.0	105.1	127.6	108.8
	1949	128.4	131.6	116.1	131.2
	1950	125.8	162.5	185.9	180.2
	1951	233.3	277.3	237.7	270.4
Drogen und Kosmetik	1948	100.0	102.0	117.8	130.2
	1949	127.9	151.6	138.7	123.6
	1950	132.4	135.5	157.0	160.8
	1951	187.4	182.4	201.3	229.1
Fahrzeuge und Zubehör	1948	100.0	99.1	107.7	106.2
	1949	121.5	130.9	129.8	146.5
	1950	156.2	166.6	199.9	194.8
	1951	207.9	238.9	233.3	268.0
Kohlen und Baumaterial	1948	100.0	121.7	148.9	166.4
	1949	178.4	146.9	163.5	127.9
	1950	154.9	151.6	167.5	199.4
	1951	205.2	442.5	297.1	223.4
Schreibwaren und Bürobedarf	1948	100.0	163.8	213.9	265.7
	1949	227.5	190.9	202.5	218.9
	1950	369.6	394.2	439.0	509.3
	1951	486.9	663.5	837.9	816.0
Elektro und Rundfunk	1948	100.0	60.4	80.1	55.1
	1949	54.5	76.0	63.0	59.0
	1950	60.1	87.6	92.6	77.6
	1951	102.2	130.4	135.8	155.8
Insgesamt	1948	100.0	98.4	123.7	112.1
	1949	110.2	122.5	119.6	118.3
	1950	125.8	139.7	158.2	142.4
	1951	177.4	197.3	179.9	210.6

jahr erkennen. Der Umsatz ist jedoch in der Gesamtheit wesentlich stärker als die Preise angestiegen, so daß mit einer günstigen mengenmäßigen Umsatzzunahme im abgelaufenen Jahr gerechnet werden kann. Ähnliches gilt für die Umsatzentwicklung im Einzelhandel mit Eisen- und Haushaltwaren. Auch hier nahm die Kurve des von Saisoneinflüssen bereinigten Umsatzes, die im dritten Quartal vorübergehend sank, einen stärkeren Aufschwung als die Preiskurve, so daß sich eine günstige mengenmäßige Umsatzzunahme ergab.

Der Einzelhandel mit Drogen und Kosmetik konnte seinen Umsatz gegenüber dem Vorjahr um 37 v. H. erhöhen, so daß mit einer gewissen mengenmäßigen Umsatzzunahme gerechnet werden darf. Das gleiche gilt für den Einzelhandel

mit Fahrzeugen und Zubehör. Beim Einzelhandel mit Kohlen und Baumaterial war die Umsatzsteigerung wesentlich größer. Sie dürfte jedoch zum Teil durch die beträchtlichen Preiserhöhungen für Baumaterial und durch die Kohlenpreiserhöhung verursacht worden sein. Ebenso war die Verdoppelung des Umsatzes im Einzelhandel mit Schreibwaren und Bürobedarf im wesentlichen wohl durch Preiseinflüsse hervorgerufen worden. Der Elektro- und Rundfunk Einzelhandel verzeichnete nach Ausschaltung der Saisoneinflüsse einen leichten Rückgang der Geschäftstätigkeit im dritten Quartal. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich der Jahresumsatz um 65 v. H., was auch unter Berücksichtigung des Preisanstiegs auf eine günstige mengenmäßige Umsatzentwicklung schließen läßt.

## Verkehr

Auf den Schienen-, Straßen- und Wasserwegen konnten die Verkehrsleistungen des Vorjahres erneut verbessert werden.

Die Eisenbahnen des Saarlandes verzeichneten die höchste Verkehrsleistung nach dem Kriege und erreichten annähernd den Leistungsstand des besten Vorkriegsjahres 1929. Durch den verstärkten Versand von Kohle, Eisen und Stahl, den erhöhten Empfang von Erzen und Koks und die günstige Entwicklung des Transitverkehrs stieg die Güterbeförderung um 4 Mill. t auf 32,5 Mill. t an. Es wurden insgesamt 902 000 Güterwagen oder rund 40 000 Güterwagen mehr als im Vorjahr gestellt.

Der Güterversand, der rund 60 v. H. des Gesamtgüterverkehrs beanspruchte, hat um 1,4 Mill. t auf 19,3 Mill. t zugenommen. Die höchsten Versandzahlen wurden im Januar und Juni gemeldet. Auch in allen anderen Monaten, ausgenommen der September und Dezember, war der Güterversand höher, als in den entsprechenden Vorjahresmonaten. Frankreich erhielt mit 7,2 Mill. t rund vier Fünftel aller nach außerhalb des Saarlandes gehenden Sendungen. Der Güterversand nach Deutschland hatte mit 3,5 Mill. t den gleichen Umfang wie im Vorjahr. Auch der Versand nach anderen Ländern erreichte die Vorjahreshöhe. Der Versand im Saarland selbst hat 1951 die stärkste Steigerung erfahren. Er erhöhte sich von 6,7 auf 7,6 Mill. t und ging damit noch über den Versand nach Frankreich hinaus. Das weitaus wichtigste Versandgut war die Kohle.

Der Gütereingang auf der Eisenbahn hat 1951 durch den erhöhten Erzbezug der saarländischen Hütten mit 9 Mill. t eine beachtliche Höhe erreicht. Er wies gegenüber dem Vorjahr eine relativ größere Steigerung als der Versand auf. Dabei entfiel der Zuwachs im Gütereingang zum überwiegenden Teil auf die Zufuhren aus Frankreich, die von 6,4 Mill. t auf 7,6 Mill. t gestiegen sind, so daß der Empfang erstmalig über den Versand nach Frankreich hinausging. Auch der Empfang aus anderen Ländern, unter denen Holland, Belgien und Österreich zu nennen sind, hat sich gegenüber dem Vorjahr erhöht, wenngleich er im Gesamtrahmen nur von untergeordneter Bedeutung ist.

Der Gütereingang aus Deutschland hatte mit 1,3 Mill. t den gleichen Umfang wie im Vorjahr.

Der Transitverkehr hat sich durch den verstärkten Handelsaustausch zwischen Frankreich und Deutschland von 3,5 Mill. t auf 4,2 Mill. t erhöht. Die Hauptdurchfuhrgüter waren Koks mit 2,4 Mill. t und Kohle mit 950 000 t. Von Frankreich nach Deutschland wurden Güter im Gewicht von 422 000 t, davon 223 000 t Kohle, durch das Saarland befördert.

Die Personenbeförderung der Eisenbahnen des Saarlandes nahm von 46 Mill. auf 48,6 Mill. Personen zu. Die größten Beförderungsleistungen wurden im Januar und Dezember gemeldet. Während die Personenbeförderungstarife im Laufe des Berichtsjahres nicht geändert wurden, sind die Gütertarife mehrmals erhöht und umgestellt worden. Am 24. Januar wurden die Frachtsätze durch eine Neueinstufung der Güter als Vorbereitung für eine Tarifreform zwischen 2,5 und 7,5 v. H. erhöht. Am 1. April folgte eine Erhöhung der Frachtsätze um 10,5 v. H., und am 1. August wurde schließlich die Tarifreform mit einer gleichzeitigen Erhöhung der Frachtsätze um 5 v. H. durchgeführt. Zu den bestehenden drei Faktoren der Frachtberechnung kam als vierter der Faktor der Verkehrsfrequenz von Versand- und Empfangsbahnhof. Zu diesem Zweck wurden die Bahnhöfe in drei Gruppen eingeteilt. Im Saarland wurde lediglich Saarbrücken in die Gruppe mit den niedrigsten Frachtsätzen aufgenommen. Die saarländische Wirtschaft vertritt die Auffassung, daß die anderen Industrie- und Grubenbahnhöfe ebenfalls in diese Gruppe eingegliedert werden sollten. In der tariflichen Behandlung des Durchfuhrverkehrs wurden einige Fortschritte erzielt, aber bei weitem nicht alle saarländischen Wünsche berücksichtigt.

Bei Kriegsende waren im Bezirk der Eisenbahnen des Saarlandes 60 v. H. der Gleisanlagen, etwa vier Fünftel der Gebäude, der Betriebs- und Signalanlagen und 28 v. H. der Brückenbauwerke mehr oder weniger beschädigt oder zerstört. Der Bestand an Güterwagen, Personenwagen und Lokomotiven war durch Kriegseinwirkungen beträchtlich vermindert worden. Bis Ende 1951 waren die Schäden an den Anlagen zum größten Teil beseitigt. Der

Wagenpark wurde durch Reparaturen und den Ankauf deutscher Wagen bei der französischen Domänenverwaltung wieder ergänzt, er entspricht jedoch noch nicht den normalen Anforderungen.

Am Jahresende verfügten die Eisenbahnen des Saarlandes über einen Personenwagenpark von 712 Wagen bei einem Bedarf von 830 Wagen. Der Fehlbedarf von 58 Wagen wird voraussichtlich 1952 durch weitere Lieferungen von betriebsfertigen Personenwagen der ehemaligen Deutschen Reichsbahn, die gegenwärtig in Frankreich laufen, gedeckt werden können. Die Eisenbahnen des Saarlandes verfügen z. Zt. über 35 D-Zugwagen, die aber ausschließlich älterer Bauart sind und nicht im internationalen Schnellzugverkehr eingesetzt werden.

#### Personenwagenbestand und Wagenbedarf der Eisenbahnen des Saarlandes

Wagenklasse	Am 1. 11. 1951 vorhanden	Bedarf
Polsterklasse	33 B-Wagen	37
Holzklasse	58 BC-Wagen	59
	610 C-Wagen	662
	71 Packwagen	72
Zusammen:	772 Wagen	830

Der Güterwagenbestand der Eisenbahnen des Saarlandes belief sich gegen Jahresende auf 10 596 Wagen, von denen 1 192 nicht betriebsfertig waren. Soweit eine Aufarbeitung der nicht einsatzfähigen Wagen wirtschaftlich ist, soll sie 1952 vorgenommen werden. Außerdem ist die Eisenbahnverwaltung seit 1949 laufend bestrebt, neue Wagen zu beschaffen. Bei saarländischen Firmen wurden 1 050 offene Kohlenwagen in Auftrag gegeben, die zum Teil schon geliefert sind. 90 Spezialwagen (Trichterwagen) wurden bei saarländischen Firmen für den Kohlentransport zwischen Gruben und Hütten bestellt. Um den dringenden Wagenbedarf für den Versand von Schienen und Langeisen decken zu können, haben die Eisenbahnen des Saarlandes in Frankreich 110 Plattformwagen mit einer Ladelänge von 19 m und einer Tragfähigkeit von 45 t in Auftrag gegeben. Eine erste Lieferung aus diesem Auftrag ist erfolgt, die Restlieferung wird 1952 erwartet.

Die Eisenbahnen des Saarlandes haben im Jahre 1951 den schon vor dem Kriege bestehenden Behälterverkehr wieder aufgenommen. Die Versorgung mit Behältern entsprach jedoch noch nicht dem Bedarf. Auch der Haus-Haus-Verkehr mit Großbehältern, der bei geringer Verpackung und einfachen Ladearbeiten eine schnelle Beförderung garantiert, wurde wieder eingerichtet. Eine Gebühr für die Benutzung der Behälter wird nicht erhoben. Die Zustell- und Abholgebühren werden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse festgesetzt.

Die Merzig-Büschfelder Kleinbahn verzeichnete ebenso wie die Eisenbahnen des Saarlandes größere Beförderungsleistungen als im Vorjahr. Es wurden insgesamt 1,29 Mill. Personen befördert. Die Güterbeförderung stieg im gleichen Zeitraum von 138,2 auf 152,1 Tausend t. Zur Rationalisierung ihres Betriebes hat die Merzig-Büschfelder Kleinbahn Triebwagen eingeführt. Trotz der günstigen Transportentwicklung und trotz der Einführung von Triebwagen hat die

Bahn mit einem Verlust abgeschlossen. Die Gründe dafür dürften die gleichen sein, die auch für das Defizit der Eisenbahnen des Saarlandes maßgebend waren.

Infolge ihrer traditionellen Entwicklung ist die Eisenbahn heute mit einer Fülle von Aufgaben sozialpolitischer und staatspolitischer Art belastet, die ihr nicht genügend Spielraum für eine rentable Wirtschaftsführung lassen, und die um so schwerer wiegen, als sie die anderen Verkehrsträger bei weitem nicht in demselben Maße treffen. Die Eisenbahn hat im Gegensatz zu den privaten Verkehrsträgern Beförderungspflicht zu feststehenden Tarifen. Das wirkt sich besonders in der Konkurrenz mit dem Lastwagen nachteilig aus, der vielfach die hochwertigen und frachtmäßig stärker belastbaren Güter von der Eisenbahn abzieht, so daß dem Eisenbahntransport im wesentlichen nur die Massengüter mit niedrigen Tarifsätzen bleiben. Die Eisenbahn muß ihre Verkehrswege selbst unterhalten, während der Lastwagen die öffentlichen Straßen benutzt. Der Hauptgrund für das Defizit der Eisenbahn des Saarlandes dürfte in der Ausrichtung der Tarife nach denen der französischen Eisenbahnen zu suchen sein. Die Beförderungspreise der französischen Bahnen werden aus sozialpolitischen Gründen niedrig gehalten. Während die Lebenshaltungskosten in Frankreich von 1938 bis 1951 um das 22fache gestiegen sind und die Großhandelspreise sich im Durchschnitt um das 25fache erhöhten, sind die Personentarife nur um das 14fache und die Gütertarife nur um das 15fache angestiegen. Es kommt noch hinzu, daß nach dem französischen Tarif über vier Fünftel der Benutzer der Eisenbahn zu einem ermäßigten Tarif befördert werden müssen. Dieser Umstand fällt im Saarland besonders ins Gewicht, da 70 v. H. der Gesamtleistung auf den Reisezugdienst entfallen, während es in Frankreich und Deutschland nur 48 bzw. 62 v. H. sind. Auf Grund dieser Entwicklung arbeiteten die Eisenbahnen des Saarlandes seit 1948 mit einem Defizit. Im Jahre 1951 standen den Einnahmen in Höhe von 10,8 Mrd. Fr. Ausgaben in Höhe von 12,1 Mrd. Fr. gegenüber. Für das Jahr 1952 ist ein Defizit von mehreren Mrd. Fr. in Rechnung gestellt, das wie im Vorjahr durch einen Staatszuschuß abgedeckt werden soll. Auf die Dauer ist dieser Zustand nicht tragbar, und es müssen Mittel und Wege gefunden werden, damit die Eisenbahn, die vor dem Krieg als Erwerbsunternehmen nicht unbedeutende Gewinne abwarf, wieder finanziell gesundet. Auf die Tarifgestaltung kann die saarländische Eisenbahn keinen Einfluß ausüben, da sie darin den französischen Eisenbahnen folgen muß, aber es darf erwartet werden, daß mit der zunehmenden Normalisierung der gesamten Lebensverhältnisse auch auf dem Gebiet der Tarifgestaltung normale Verhältnisse Platz greifen werden. Die Eisenbahn sollte bestrebt sein, durch größtmögliche Anpassung an die heutigen Verkehrsbedürfnisse den ihr noch verbliebenen Verkehr zu halten und den verlorengegangenen Bereich zurückzugewinnen, wozu es allerdings gewisser Umstellungen bedarf. Hauptanforderungen sind dabei der Einsatz kleinerer Einheiten bei dichter Zugfolge, gegebenenfalls Abrücken vom starren Linienbetrieb, feste Pläne für schnelle Güterbeförderung, weiterer Ausbau des Haus-Haus- und des Behälterverkehrs. Diese Maßnahmen sollten auf dem Gebiet des Güterverkehrs durch tarifmäßige Umstellungen ergänzt werden, und zwar sollte vom starren Werttarif für hochwertige Güter abgerückt werden. Im übrigen wird es dem im Berichtsjahr gebildeten Verkehrsbeirat obliegen, unter Berücksichtigung der Kostenfaktoren und der wirtschaftlichen und betrieblichen Eigenarten der einzelnen Verkehrsträger die Verkehrsleistungen von Schiene, Straße und Wasserweg zu koordinieren. Er wird dabei von dem Grundsatz ausgehen, daß jedes Verkehrsmittel seine Berechtigung hat, daß aber gleiche Startbedingungen für alle geschaffen werden müssen.

Die Straßenbahnen nehmen unter den saarländischen Verkehrsträgern eine bedeutende Stellung ein. Sie befördern täglich — wenn auch auf kürzeren Strecken — mehr Personen als die Eisenbahn. Im Jahre 1951 hatten die vier saarländischen Straßenbahnen rund 58,5 Mill. Fahrgäste, ohne die in Omnibussen und Obussen beförderten Personen. Obwohl die Zahl der geleisteten Wagenkilometer über die des Vorjahres hinausging, war die Zahl der auf dem Schienenweg beförderten Personen etwas niedriger als im Vorjahr. Dagegen hat sich die Zahl der in Omnibussen und Obussen der Straßenbahnen beförderten Fahrgäste gegenüber dem Vorjahr von 13,1 Mill. auf 16,3 Mill. Personen erhöht.

Obwohl die Straßenbahnen 1951 zwei Tarifierhöhungen vornahmen, schlossen sie mit Verlust ab. Der Grund dafür

liegt bei ihnen weniger in unzureichenden Tarifen als in den hohen Ausgaben für Unterhaltung und Instandsetzung der Betriebsanlagen und des rollenden Materials. Die Straßenbahnen haben außerdem hohe Personalkosten. Der Personalbestand der Straßenbahnen des Saarlandes war schon Ende 1950 um 600 Personen oder 53 v. H. höher als im Jahre 1935; am größten war die Zunahme mit 112 v. H. bei der Völklinger Straßenbahn. Die Vergrößerung des Personalbestandes läßt sich teilweise aus der Aufnahme neuer Omnibus- und Obuslinien erklären, und auch der Reparaturdienst dürfte personalmäßig größere Anforderungen stellen als im Jahre 1935. Die Regierung des Saarlandes hat im Haushaltsplan für das Jahr 1952 eine Unterstützung in Höhe von 500 Mill. Fr. für die Straßenbahnen vorgesehen und die Gewährung dieses Zuschusses davon abhängig gemacht, daß sich die vier Straßenbahngesellschaften zur rationellen Arbeitsteilung und Kostenersparnis zusammenschließen. Die Unterstützung der Regierung soll den Straßenbahnen ermöglichen, ihren Wiederaufbau und ihre Modernisierung zu beschleunigen. Die Saarbrücker Straßenbahn als das größte Unternehmen hätte durch die Regierungsunterstützung insbesondere die Möglichkeit, die Linie Saarbrücken—Heusweiler für den Trolleybusverkehr einzurichten.

Bei der saarländischen Post wurden im Jahre 1951 rund 77,8 Mill. Briefe, Postkarten und Päckchen aufgeliefert gegenüber 76,3 Mill. Stück im Vorjahr. Im innersaarländischen Verkehr wurden 48,7 Mill. Sendungen aufgegeben. Der Anteil der Sendungen mit ausländischem Bestimmungsort war mit rund einem Drittel verhältnismäßig bedeutend. Nach Frankreich wurden 12,9 Mill. Briefe bzw. Karten oder Päckchen aufgeliefert, rund 800 000 mehr als im Jahre 1950. Der Versand nach Deutschland war mit 13,6 Mill. Sendungen um 1,2 Mill. geringer als im Vorjahr. Der Briefempfang aus dem Ausland belief sich auf 26,6 Mill. Sendungen gegenüber 27,0 Mill. im Jahre 1950. Dabei war sowohl der Empfang aus Frankreich als auch der aus Deutschland geringer als im Vorjahr, während der Empfang aus anderen Ländern zugenommen hat. Der Paketverkehr hat sich weit günstiger entwickelt als der Briefverkehr. Rund 642 800 Pakete kamen in den Versand, 316 000 Pakete gingen an saarländische Empfänger. Der Anteil der Sendungen mit Bestimmungsort außerhalb des Saarlandes betrug mehr als die Hälfte aller bei der saarländischen Post aufgegebenen Pakete. Im Verkehr mit Frankreich wurden 82 200 Pakete aufgeliefert, im Verkehr mit Deutschland 234 600 und im Verkehr mit anderen Ländern rund 11 000 Pakete. Während nach Deutschland mehr als das Dreifache an Paketen versandt wurde als nach Frankreich, wurden von Deutschland nur halb soviel Pakete empfangen wie von Frankreich. Von insgesamt 274 000 Paketen kamen 85 800 aus Deutschland und 173 400 aus Frankreich. Der Paketempfang aus anderen Ländern, der im Vorjahr nur 6 800 betragen hatte, belief sich auf 14 800.

Die Zahl der Fernsprechanchlüsse (Hauptanschlüsse) hat 1951 um rund 2000 auf 18 165 zugenommen. Die Zahl der Gespräche erhöhte sich von 29,2 Mill. auf 37,8 Mill.

Im Jahre 1951 wurde die Automatisierung des Fernwählsystems weiter vorangetrieben. Gegen Ende des Jahres waren die Mehrzahl der saarländischen Fernspreckbezirke an den Selbstwählfernverkehr angeschlossen. Dadurch ist die Zahl der über das Fernamt abgewickelten innersaarländischen Ferngespräche gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel zurückgegangen. Die Verbesserung im Fernspreckverkehr führte in Verbindung mit einer weiteren Ausbreitung des Fernschreibverkehrs zu einem leichten Rückgang des Telegrafenvverkehrs. Im Saarland waren am Jahresende 25 Fernschreiber in Betrieb, in der Bundesrepublik gibt es vergleichsweise etwa 5000 Fernschreiber und in ganz Europa etwa 10 000. Der Fernschreibverkehr der saarländischen Teilnehmer entfällt zur Zeit zu rund drei Zehnteln auf Frankreich, zu sechs Zehnteln auf Deutschland und zu einem Zehntel auf das übrige Ausland.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat sich um 7,8 v. H. erhöht und betrug Ende des Berichtsjahres 196 550. Es kamen damit fast 205 Rundfunkgeräte auf 1000 Einwohner. Das bedeutet, daß jeder 5. Einwohner im Saarland ein Rundfunkgerät unterhält. Im Saarland weist die Stadt Saarbrücken mit 267 Empfangsgeräten auf 1000 Einwohner die höchste Rundfunkdichte auf. Es folgen die Kreise Ottweiler und Saarbrücken-Land mit rund 220 bzw. 217 Teilnehmern auf 1000 Einwohner. Die geringste Verbreitung hat der Rundfunk im Saarland in den Kreisen Merzig-Wadern und St. Wendel mit 167 bzw. 165 Geräten auf 1000 Einwohner. 3,5 v. H. der Empfangsgeräte sind in Kraftwagen eingebaut, davon entfallen 44 v. H. auf Kraftwagen, die im Stadtkreis Saarbrücken beheimatet sind. Im Landesdurchschnitt hat jeder 21. Personenkraftwagen ein Rundfunkgerät.

#### Rundfunkteilnehmer und Rundfunkdichte in den Kreisen des Saarlandes Ende 1951

Kreis	Rundfunkteilnehmer insgesamt	darunter Rundfunkgeräte in Kraftfahrzeugen	Rundfunkdichte auf 1 000 Einwohner
Saarbrücken-Stadt	29 783	307	266,9
Saarbrücken-Land	53 666	125	216,8
Saarlouis	27 902	70	174,6
Merzig-Wadern	13 572	21	166,6
Ottweiler	33 871	62	219,5
St. Wendel	12 968	31	165,0
St. Ingbert	12 247	48	186,9
Homburg	12 541	31	205,5
Saarland	196 550	695	204,8

Radio Saarbrücken hat in der zweiten Jahreshälfte mit den Planungsarbeiten für einen Ultrakurzwellensender begonnen, der inzwischen in Betrieb genommen wurde. Die Errichtung eines Fernsehsenders ist für die Jahre 1952/53 in Aussicht genommen und soll nach den neuesten Methoden durchgeführt werden. Da der Sender wie die französischen mit einer Zeilenzahl von 819 arbeiten soll, wird es möglich sein, über eine in Aussicht genommene Relaisstrecke französische Programme zu übernehmen. In Deutschland wie in den meisten europäischen Ländern bedient man sich der 625-Zeilen-Norm.

Der saarländische Kraftfahrzeugbestand hat sich 1951 in stärkerem Maße erhöht als in den Vorjahren. Im Juni wurde mit 35 769 Fahrzeugen der Stand der Vorkriegszeit wieder erreicht. Im zweiten Halbjahr 1951 erhöhte sich der Kraftfahrzeugbestand um weitere 3 250 Fahrzeuge, so daß der Bestand von 1939 am Jahresende um 9 v. H. übertroffen wurde. Eine starke Steigerung weist der Bestand an Lastkraftwagen auf, der mit 10 955 um 4 576 höher war als vor dem Kriege. Bei den Personenkraftwagen wurde die Vorkriegeshöhe erst in der zweiten Jahreshälfte erreicht. Ende des Jahres wurden jedoch bereits 1 608 Personenkraftwagen mehr als 1939 gezählt. Auch die Zahl der Zugmaschinen kam erst im zweiten Halbjahr auf den Stand von 1939. Der Bestand an Kraft-rädern, der um 1 800 Stück zugenommen hat, war mit 11 851 noch um rund 3 400 niedriger als vor dem Kriege. Die relativ stärkste Zunahme gegenüber der Vorkriegszeit verzeichnete der Omnibusbestand, der sich gegenüber 1939 annähernd verdoppelt hat.

Von den 544 Omnibussen ist ein Großteil im Linienverkehr der Straßenbahn, der Kraftpost, der Eisenbahnen und privater Gesellschaften eingesetzt. Die Gruben unterhalten feste Linien

zur Beförderung von Arbeitern, Angestellten und Schülern. Ein Teil der Linien wird im Auftrag der Gruben von privaten Unternehmen betrieben.

### Omnibuslinien im Saarland — Stand am 13. 12. 1951

Unternehmen	Zahl der Verkehrs-linien	Länge der Linien in km	Im Linienverkehr eingesetzte Fahrzeuge
Eisenbahnen des Saarlandes	4	121	9
Kraftpost	54	1 118	118
Straßenbahn	26	272	75 <sup>1)</sup>
freies Gewerbe	30	410	73 <sup>2)</sup>
Saargruben	von den Gruben selbst betrieben	110	1 956
	durch Unternehmer betrieben	38	832
Z u s a m m e n :	262	4 709	462 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Darunter 8 Oberleitungs-Omnibusse

<sup>2)</sup> Ohne die Fahrzeuge für den Gelegenheitsverkehr

Der Luftverkehr beschränkt sich im Saarland z. Zt. auf Sportflüge und Reklamerundflüge mit kleinen Maschinen. Zur Überwachung des Flugverkehrs wurde 1951 das Luftamt des Saarlandes gegründet, das dem Ministerium für Wirtschaft und Verkehr unterstellt ist.

Vor dem Kriege war das Saarland mit dem Flughafen St. Arnual an den kontinentalen Luftverkehr angeschlossen. Es wurde von den auf den Linien Saarbrücken — Frankfurt, Saarbrücken — Karlsruhe — München, Saarbrücken — Köln — Düsseldorf und Paris — Saarbrücken — Frankfurt — Berlin fliegenden Flugzeugen der Air France und der Lufthansa angefliegen. Vom Zeitpunkt der Aufnahme des Luftverkehrs im Saarland im Jahre 1928 bis zum Ausbruch des Krieges wurden von Saarbrücken aus 22 767 Fluggäste, 340 t Frachtgüter und 57 t Postsendungen transportiert. Durch Kriegseinwirkungen wurde der Flugplatz St. Arnual unbrauchbar. Wegen seiner ungünstigen Lage wurde er nicht mehr hergerichtet, sondern der Ausbau des Flughafens Ensheim fortgesetzt. Die Ausbauarbeiten an diesem Flugplatz waren 1935 begonnen und während des Krieges unterbrochen worden. Der Flugplatz Ensheim wird zunächst zu einem Flugplatz der Kategorie D hergerichtet, um den dringenden Anforderungen der Sportflieger und Privatflugzeugbesitzer Rechnung zu tragen. Zu dem bestehenden Verwaltungsgebäude wird eine moderne Flughalle im Ausmaß von 60 x 40 Meter gebaut, die bis zu 15 Flugzeuge fassen wird. Danach soll der Platz in drei Jahresabschnitten zu einem Flugplatz der Klasse C ausgebaut werden. Er erhält eine Startbahn von 1200 m, so daß Flugzeuge bis zu 20 t verkehren können. Neben dem Flugsportbetrieb wird dann ein beschränkter Passagierflugverkehr als Zubringerdienst eingerichtet werden können. Die Regierung hat den endgültigen Ausbau zum Weiterverkehrsflughafen der Klasse B ins Auge gefaßt, wodurch die Voraussetzungen zu einem Anschluß des Saarlandes an das kontinentale Luftverkehrsnetz geschaffen würden.

Die Saarschiffahrt hatte im Jahre 1938 einen Bestand von 282 Schiffen. Gegen Ende des Krieges war der überwiegende Teil ins Ausland verschleppt oder versenkt worden. Inzwischen konnten zahlreiche Schiffe gehoben oder ins Saarland zurückgebracht werden, so daß die Saarschiffahrt am Jahresende wieder über 160 Schiffe verfügte. Es besteht außerdem die Hoffnung, daß die noch in Frankreich zurückgehaltenen 26 Schiffe im Jahre 1952 an ihre saarländischen Eigentümer zurückgegeben werden.

Für die Schiffsbeförderung auf der Saar besteht ein Schleppmonopol der Wasserstraßenverwaltung. Es sind vier Motorschlepper und sechs Traktoren im Schlepp-

dienst eingesetzt. Die saarländischen Schiffer erhalten ihre Transportaufträge an den Schiffsbörsen in Nancy und Saargemünd. Dort werden die neuen Reisen gemäß dem Einlaufen der leeren Schiffe nach dem an der Börse üblichen Verfahren verteilt. Da der Besuch der Börse für die Besitzer der in Saarbrücken vor Anker liegenden Schiffe mit Kosten und Zeitverlust verbunden ist, wird die Errichtung einer Börse in Saarbrücken angestrebt, die aber nur dann wirtschaftlich sein wird, wenn sie nicht nur für Fahrten im Saarland, sondern auch für Frachten nach Frankreich zuständig ist. Für diesen Fall wäre eine Abänderung der französisch-saarländischen Schifffahrtskonventionen erforderlich.

Der Schiffsverkehr auf der Saar war im Jahre 1951 verhältnismäßig rege. Die Zahl der die Schleuse Güttingen passierenden Schiffe und des Frachtaufkommens waren beträchtlich größer als im Vorjahr. Dennoch blieb der Schiffsverkehr mit einer Frachtmenge von insgesamt 865 000 t weit hinter der Kapazität des Saarkohlenkanals zurück. Einer Frachtmenge im Verkehr zu Tal in Höhe von einer halben Million t stand im Gegenverkehr nur eine Frachtmenge von 350 000 t gegenüber. Im Verkehr zu Berg wurden demnach verhältnismäßig viele Leerfahrten gemacht. Die Kanalschiffahrt ist seit jeher der Verkehrsträger, der für den Transport von Massengütern auf langen Strecken besonders geeignet ist. So stellen in der Fahrt zu Berg Kohle und Koks den Hauptanteil an den Transportgütern, und zu Tal werden hauptsächlich Sand, Kies, Kalk und Erz befördert. Der auf die Kanalschiffahrt entfallende Anteil am Gesamttransport war jedoch erstaunlich gering. Bei einem Gesamtbezug von 6,17 Mill. t Erz aus Frankreich wurden nur 172 000 t oder 2,8 v. H. auf dem Wasserweg herangebracht, obwohl vier der fünf saarländischen Hütten an der Wasserstraße liegen. Ein ähnliches Verhältnis ergab sich beim Kohlentransport. Von den Kohlenlieferungen nach Frankreich in Höhe von 5,2 Mill. t wurden nur 300 000 t, also etwa 5,8 v. H., auf dem Wasserweg versandt. Ein großer Teil der nach Frankreich gehenden Kohle wurde mit der Bahn nach Nancy transportiert und dort auf Schiffe umgeladen.

Die zunehmende Benachteiligung der Schifffahrt beim Transport von Massengütern dürfte zum Teil dadurch

begründet sein, daß die Transportkosten der Eisenbahn, die früher um rund 20 v. H. höher als die Schiffsfrachtkosten waren, diesen inzwischen praktisch angeglichen wurden. Die Eisenbahn gewährt eine Ermäßigung (Prämie) für Frachten über 800 Tonnen bis zu 27 v. H. und außerdem eine Treue-Prämie, so daß sich die Gesamtermäßigung der Bahn auf 40 bis 42 v. H. des normalen Tarifes beläuft. Die Tatsache, daß die Saargruben es vorziehen, Kohlentransporte per Bahn nach Nancy zu leiten und sie dort auf Kähne umzuladen, ist teilweise durch die ungünstige Lage des Saarkohlenkanals bedingt. Der Kanal stellt zwar über den Rhein-Marne-Kanal eine Verbindung mit Straßburg und westwärts über Nancy eine Verbindung mit der Marne und Seine her, er ist jedoch nur mit kleinen Kähnen zu befahren und hat zahlreiche technisch unvollkommene Schleusen. Für wichtige Verkehrsverbindungen ist er nur bedingt rentabel, und für den Verkehr nach Süddeutschland scheidet der Saarkohlenkanal fast ganz aus.

Im Vergleich zu anderen europäischen Industriegebieten liegt die Saar frachtmäßig ungünstig. Dieser Nachteil fällt beim Absatz der im Saarland hauptsächlich anfallenden Massengüter wie Kohle, Stahl und Eisen doppelt ins Gewicht, weil diese Güter ihrer Natur nach keine hohe Frachtbelastung vertragen. Deshalb muß die Saar alle Möglichkeiten wahrnehmen, um ihre Frachtlage, vor allem im Absatz nach Süddeutschland zu verbessern, um so mehr, als sich in der wechselvollen Entwicklung seit dem wirtschaftlichen Anschluß an Frankreich klar herausgestellt hat, daß der süddeutsche Markt sowohl für den Absatz saarländischer Kohle wie auch für Eisen- und Stahl an Bedeutung wenig verloren hat. Man verfolgt an der Saar mit Aufmerksamkeit die Anstrengungen, welche die Nachbargebiete zur weiteren Verbesserung ihrer Frachtlage machen, und beobachtet insbesondere den Verlauf der Diskussionen um das von Frankreich wieder aufgegriffene Projekt der Kanalisierung der Mosel von Metz bis Koblenz.

Das Projekt der Moselkanalisierung, das in seinen Anfängen schon 200 Jahre zurückreicht, gewann in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts besondere Bedeutung, als sich die Ruhr mit der Einführung des Thomasverfahrens für die lothringischen Erze interessierte. Interessengegensätze verhinderten damals seine Verwirklichung, und mit der Veränderung der politischen Verhältnisse verlor der Plan für die Ruhr an Bedeutung. Nicht dagegen für die lothringische Industrie. Im Versailler Vertrag mußte sich Deutschland verpflichten, den eventuellen Bau des Kanals zu gestatten. Frankreich plante zunächst, einen Kanal von der mittleren Saar durch Lothringen zur Mosel bei Metz oder Diedenhofen zu bauen. Es kam nicht zur Verwirklichung dieses Projektes. Durch die Initiative der lothringischen Hüttenwerke wurde jedoch im Jahre 1927 mit der Kanalisierung der Mosel von Metz bis Diedenhofen, mit dem Bau des sogenannten Erzgrubenkanals, begonnen. Der Bau wurde von deutschen Firmen auf Reparationskonto ausgeführt. 1932 wurde der Kanal in Betrieb genommen. Er kann, wie der Rhein-Marne-Kanal, mit 300-t-Schiffen befahren werden. Die Verkehrsleistung in beiden Richtungen beträgt etwas über 1 Mill. t.

Die jüngsten Anregungen zu einer weiteren Kanalisierung der Mosel gehen wiederum von Lothringen aus. Sie finden im Bereich der Handelskammern Trier und Koblenz günstige Aufnahme. Andererseits werden auch ablehnende Stimmen laut. Die Handelskammer Straßburg fürchtet, daß durch den Bau des Kanals ihrem Gebiet ein großes Transportaufkommen entzogen wird. Gewichtiger dürfte aber die Ablehnung der maßgeblichen deutschen Stellen sein, deren Interesse an der lothringischen Minette nur relativ gering ist, weil sich die Ruhr auf Grund der politischen und technischen Entwicklung vorwiegend auf die Verwendung von Schwedenerzen eingestellt hat. Die Bundesbahn sieht außerdem im Kanal eine Konkurrenz für die Mosel- und Eifelstrecke, und die deutsche Binnenschifffahrt ist an anderen Kanalprojekten wie Dortmund-Ems-Kanal, Mainkanalisierung und Neckarkanalisierung weit mehr interessiert als an einer Moselkanalisierung. Inzwischen gehen die Verhandlungen um den Bau und die Finanzierung des Kanals weiter. In Paris besteht ein Moselkanal-Komitee (Konsortium), an dem die Wirtschaftsverbände Lothringens, des Elsaß, des Saarlandes und das französische Staatliche Schiffsamt beteiligt sind. In der Bundesrepublik befaßt sich der „Deutsche Studienkreis für die Moselkanalisierung“ mit dem Pro-

jekt. Über die technischen, wirtschaftlichen und finanziellen Daten des Kanals wurden bisher verschiedene Angaben gemacht, die teilweise weit voneinander abweichen.

Die Angaben über die Baukosten des Kanals schwanken zwischen 30 und 36 Mrd. Fr. Von deutscher Seite berechnet man sie für die deutsche Strecke auf 370 bis 500 Mill. DM. Bei Baukosten in Höhe von 30 Mrd. Fr. sollen etwa 22 Mrd. Fr. auf Deutschland, 4 Mrd. Fr. auf Luxemburg und die Saar und 4 Mrd. Fr. auf Frankreich entfallen. Nach einer anderen Version hätte Frankreich 5 Mrd. Fr. und Deutschland 25 Mrd. Fr. zu tragen. Durch den Bau von Staufufen sollen jährlich 600 bis 750 Mill. kWh Strom gewonnen werden; man hofft dadurch drei Viertel der Kosten decken zu können. Der Rest soll durch Abgaben der Schifffahrt gedeckt werden. Die nachstehend angeführte Kalkulation geht von einem Transportvolumen von 7 Mill. t aus, das sich wie folgt zusammensetzt.

Koks	3.0 Mill. t
Erz	1.0 Mill. t
Verschiedenes	1.5 Mill. t
Luxemb. Aufk.	1.5 Mill. t

Zusammen	7.0 Mill. t
----------	-------------

Die jährlichen Ausgaben für Kanalunterhaltung und Kapitalamortisation bzw. Verzinsung sollen nach dieser Berechnung 28 Mill. DM betragen.

Kanalunterhaltung	5.6 Mill. DM
Amortisation	22.4 Mill. DM
Zusammen	28.0 Mill. DM

Die Einnahmen würden sich wie folgt gestalten:

Einnahmen aus Stromabgabe	20.55 Mill. DM
Es verbleiben zu decken	7.45 Mill. DM
Zusammen	28.00 Mill. DM

Nach dieser Studie stellt sich die Fracht für Kohle und Koks zwischen Duisburg und Diedenhofen auf der Bahn bzw. dem Kanal wie folgt:

	Eisenbahntarif gegenwärtig	Eisenbahntarif nach Inkrafttreten d. Schumanplanes	Moselkanal
1 t Kohle	27 DM	20 DM	13.10 DM
1 t Erz	17 DM	14 DM	9.90 DM

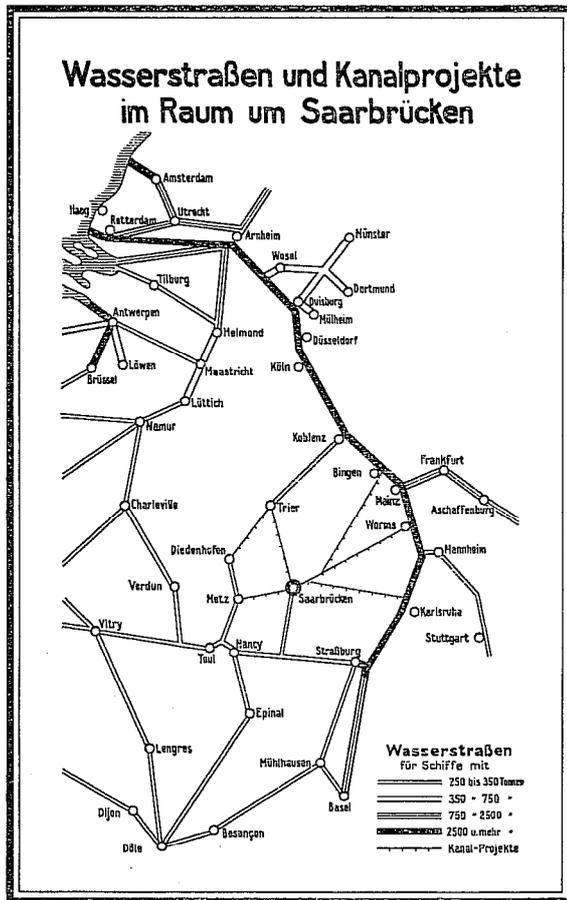
Die vorgenannten Berechnungen dürfen als ziemlich zweckoptimistisch angesehen werden und können bei genauerer Nachprüfung, die allerdings auch nur vorläufige Ergebnisse zu geben vermag, nicht in allem standhalten. Die Angaben über das Verkehrsaufkommen, das in vorstehender Berechnung mit 7 Mill. t angenommen wurde, nach anderen Berechnungen auf 8,25 Mill. t bzw. mit 10 Mill. t beziffert wird, dürften entschieden zu hoch sein. Vor allem sind die Erzlieferungen nach Deutschland ein ungewisser Posten. In den vergangenen Jahren betragen sie nicht viel mehr als jährlich 100 000 t, die Bereitschaft der französischen Eisengruben, nach Deutschland zu liefern, war nicht sehr groß, und wie aus gelegentlichen französischen Stellungnahmen, unter anderem auch aus Ausführungen im französischen Parlament, zu entnehmen ist, dürfte sich auch in der Zukunft daran nicht viel ändern. Das Beispiel des Saarkohlenkanals lehrt zudem, daß nicht ohne weiteres das gesamte Verkehrsaufkommen eines Gebietes zwangsläufig auf den Kanal abwandert. Die in der Berechnung eingesetzten Quoten von Verzinsung und Amortisation in Höhe von zusammen 4 v. H. sind unter den heutigen Verhältnissen unrealer Werte. Bei der Kalkulation wurde die Zahl der Verkehrstage auf dem Kanal mit 317 angenommen, sie dürfte sich aber nach Ansicht von Fachleuten höchstens zwischen 250 und 270 jährlich bewegen. In der Kalkulation wurde nach Ansicht der Fachleute außerdem der Ertrag aus der Energieerzeugung zu hoch angesetzt.

Der saarländischen Wirtschaft bringt die Moselkanalisierung keine Vorteile. Sie ist deshalb an der Durchführung dieses Projektes

wenig interessiert. Auch das in diesem Zusammenhang wieder aufgenommene Projekt eines Ausbaues der Saar zwischen Ens Dorf und dem Einfluß in die Mosel kann an der saarländischen

Haltung nichts ändern. Zunächst wäre das Saarland nicht in der Lage, die durch vorsichtige Schätzung auf 20 Mrd. Fr. ermittelten Baukosten aufzubringen. Der Kanal würde außerdem keine Frachtverbilligung bringen. Das Hauptabsatzgebiet saarländischer Güter, die für den Wassertransport in Frage kommen, wie Kohle und Eisen, liegt in Süddeutschland. Während der Transport auf der Eisenbahn bis zum Rhein je nach Empfangsgebiet 140 bis 160 km beträgt, wäre der Transportweg saarabwärts über Trier und Koblenz bis zu diesem Empfangsgebiet 350 km lang, d. h. rund doppelt so lang wie die Transportstrecke von der Ruhr bis zu diesen Gebieten. Der Transport auf dem Rhein in 5er Schleppzügen ist außerdem wesentlich wirtschaftlicher als der Transport auf der Saar, der nur mit relativ kleinen Schiffen durchgeführt werden kann.

Den saarländischen Interessen würde der Saar-Pfalz-Kanal als direkter Wasserweg von Saarbrücken bis an den Mittelrhein weit eher gerecht werden, als die Kanalisierung von Saar und Mosel. Die Anregung zum Bau dieses Kanals ging im Jahre 1888 von der Handelskammer Saarbrücken aus. Vor dem letzten Krieg befaßte man sich ernsthaft mit den Vorarbeiten. Nach einem 1928 im Auftrage der Handelskammer Saarbrücken ausgearbeiteten Gutachten kommen für den Saar-Pfalz-Kanal drei Linienführungen in Frage. Die erste und aussichtsreichste Linie, die „Kaiserslauterner Linie“ führt von Saarbrücken über Homburg, Kaiserslautern zum Rhein bei Worms. Die zweite Linie, die Glan-Nehe-Linie, benutzt die Täler des Glans und der Nehe; sie fällt im westlichen Teil mit der vorgenannten Linie zusammen, zweigt aber nördlich von Homburg ab und führt über Glan-Münchweiler, Meisenheim, Kreuznach zum Rhein bei Kempten östlich von Bingen. Die dritte Linie, „Landauer Linie“ genannt, ist von Saarbrücken bis zum Blietal ebenfalls mit der ersten Linie gleichlaufend und führt dann über Zweibrücken, Landau zum Rhein nördlich Germersheim. Für das Kanalprojekt bestehen erhebliche technische Schwierigkeiten in bezug auf die Überwindung der Höhenunterschiede und der Wasserversorgung. Die günstigsten Bedingungen in technischer Hinsicht wären bei der „Kaiserslauterner Linie“ gegeben, die nach den Berechnungen von 1928 eine Baulänge von 128 km haben sollte. Es wären 12 Schleusen und 4 Tunnel zu bauen. Die Gesamtlänge der Tunnel würde 6.325 km betragen. Die Baukosten wurden 1928 auf 356 Mill. RM veranschlagt.



## Kredit- und Finanzwesen

Die Kredit- und Finanzlage des Saarlandes wurde maßgeblich durch die inflationistische Entwicklung der Währung bestimmt. Der erhöhte Mittelbedarf des französischen Staates für den Krieg in Indochina, die öffentlichen Investitionen und die Subventionierung der großen Staatsbetriebe, der wegen der Schwäche des französischen Kapitalmarktes und der mangelnden Bereitschaft zur Anleihezeichnung im wesentlichen aus Steuern aufgebracht werden mußte, vergrößerte das Defizit des Staatshaushalts und führte im Zusammenhang mit der vornehmlich psychologisch bedingten Konsumerhöhung und der zunehmenden Goldhortung zu einer konstanten Lohn- und Preisbewegung. Der Anstieg der Inlandspreise hatte eine Verschleppung der „Terms of Trade“ zur Folge, so daß die französische Handelsbilanz am Ende des Jahres mit einem Defizit von 128,4 Mrd. Fr. abschloß. Dies und die wachsende Kapitalflucht führten zu beträchtlichen Zahlungsbilanzschwierigkeiten gegenüber der EZU. Trotz der zweimaligen Erhöhung des Diskontsatzes im Oktober und November von 2½ auf 4 v. H., der verschärft restriktiven Kreditpolitik und der Importbeschränkungen gelang es der fran-

zösischen Regierung nicht, die inflationistische Entwicklung der Währung im Jahre 1951 aufzuhalten. Der Preis für 1 kg Feingold hat sich von 531 000 Fr. Anfang Januar auf 592 000 Fr. Anfang Dezember erhöht. Der freie Dollarkurs lag am Ende des Jahres sogar um 118 bis 120 Fr. über dem Kurs vom Januar. Der französische Großhandelspreisindex (319 Waren) ist im Jahre 1951 um 26 v. H. angestiegen. Parallel mit der Zunahme des Notenumlaufes von 1 536 Mrd. Fr. Ende Januar auf 1 881 Mrd. Fr. Ende Dezember ging eine Ausweitung des französischen Kreditvolumens.

Die Gesamteinlagen der saarländischen Kreditinstitute sind seit Ende 1950 von 40,5 Mrd. Fr. auf 50,3 Mrd. Fr. angestiegen. Wegen der Verschlechterung der Währung hat sich jedoch ihr realer Wert nicht wesentlich verändert. Die Einlageentwicklung war je nach Art der Kreditinstitute unterschiedlich. Während die Gesamteinlagen der Sparkassen von 21 Mrd. auf 25,4 Mrd. Fr. um ein Fünftel angewachsen sind, stieg der Einlagebestand der Privatbanken, der etwa ein Drittel der Einlagen aller Kreditinstitute ausmacht, von 13,3 auf 18,3 Mrd. Fr. sogar um knapp 37 v. H. an, so daß die Privat-

banken (einschl. der saarländischen Filialen verstaatlichter französischer Banken) auch eine gewisse reale Verbesserung ihres Einlagebestandes zu verzeichnen hatten. Die Volksbanken blieben mit einer Zunahme von 4.3 auf 5 Mrd. Fr. hinter dieser Entwicklung zurück, während sich der Einlagebestand der ländlichen Kreditgenossenschaften sogar von 1.8 auf 1.7 Mrd. Fr. verringert hat.

Während der Bestand an Spareinlagen (einschließlich Festgelder) bei den saarländischen Kreditinstituten am Jahresende mit 17.2 Mrd. Fr. praktisch der gleiche war wie am Jahresanfang, erhöhten sich die Giro- und Kontokorrenteinlagen um 9.5 Mrd. Fr. oder 40 v. H. auf 33.2 Mrd. Fr. Die Zunahme der Gesamteinlagen ist also lediglich eine Folge der erhöhten Einzahlungen auf den Giro- und Kontokorrent-

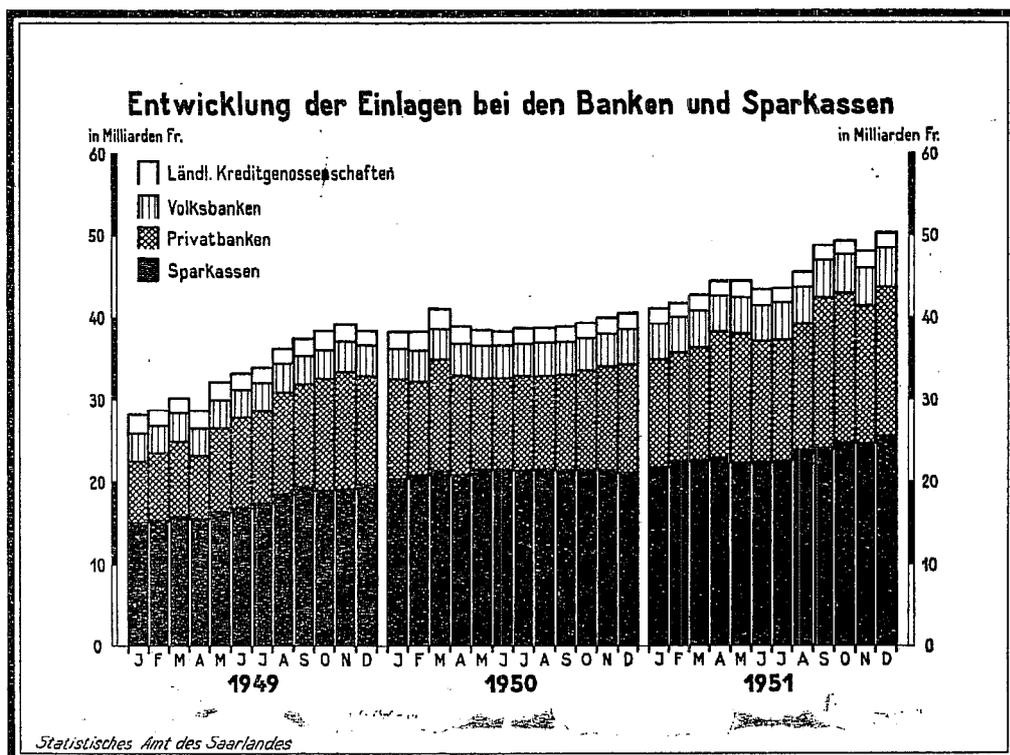
### Entwicklung der Einlagen und der Ausleihungen bei den saarl. Kreditinstituten in Mill. Fr. 1949 bis 1951

Stand	Spar- einlagen einschl. Festgelder	Giro- und Konto- korrent- einlagen	Einlagen insgesamt	Handels- wechsel und son- stige redis- kontfähige Kredite	Übrige Debitoren	Von der saarländ. Rediskont- bank redis- kontierte Kredite	Von der Bank von Frankreich rediskont- ierte Kredite	Ein- geräumte Kredite insgesamt
1949 23. Dezember	13 640	21 582	38 630	12 873	13 980	1 266	1 941	30 060
1950 31. Dezember	16 844	23 669	40 513	12 003	18 698	2 360	4 003	37 064
1951 31. Dezember	17 176	33 170	50 346	17 335	24 667	5 497	1 767	49 266

Anmerkung: Die von den Kreditinstituten eingeräumten „Lombard-Kredite“ sind nicht erfaßt. Desgleichen die ab 1. 12. 1950 von den Privatbanken eingeräumten „Akzept-Kredite“.

konten, die sich vornehmlich aus dem Sinken des Geldwertes ergaben. Die Privatbanken, die mehr als die Hälfte aller Giro- und Kontokorrenteinlagen an der Saar verwalten, verzeichneten eine Erhöhung des Giralgeldbestandes um zwei Fünftel auf 17.7 Mrd. Fr. Ähnlich entwickelten sich die Giroeinlagen bei den Sparkassen, während die Erhöhung auf den Giro- und Kontokorrentkonten der Volksbanken und ländlichen Kreditgenossenschaften wesentlich schwächer war. Auf die Sparkassen entfällt etwas mehr als ein Drittel der gesamten Giro- und Kontokorrenteinlagen.

Während die Einlagen der saarländischen Kreditinstitute nicht wesentlich über das durch die Preissteigerung und die Erhöhung des Notenumlaufs bedingte Maß angewachsen sind, erfuhr das Kreditvolumen auch eine gewisse reale Ausweitung. Die Summe der von den saarländischen Banken und Sparkassen eingeräumten Kredite (einschl. der von der Rediskontbank und der Banque de France rediskontierten Kredite) ist um 33 v. H. auf 49.3 Mrd. Fr. angewachsen. Die Ausdehnung des Kreditvolumens geht auf die Belebung des kurzfristigen Kreditgeschäfts zurück, die vornehmlich durch inflationistische



Tendenzen wie Zunahme der Spekulationskäufe und Lagerhaltung verursacht wurde. So erhöhten sich beispielsweise der Wechselkredit und der sonstige rediskontfähige Kredit insgesamt um 39 v. H. auf 17,3 Mrd. Fr. Die starke Nachfrage nach kurzfristigen Krediten hielt während des ganzen Jahres unvermindert an. Sie führte teilweise zu Kreditüberschreitungen und Kontoüberziehungen, die über den vertretbaren Anteil von höchstens zehn v. H. hinausgingen. Um den Inflationstendenzen entgegenzutreten, waren die Institute vermehrt gezwungen, die Kredite oder beabsichtigten Kontoüberziehungen auf Verwendungszweck und wirtschaftliche Vertretbarkeit zu prüfen. Kurzfristige Kredite, die offensichtlich eine größere Lagerhaltung oder eine Flucht in die Sachwerte ermöglichen sollten, wurden nicht mehr gewährt. Um den Barkreditmarkt zu entlasten, haben die Institute in steigendem Maße auf den Wechselkredit verwiesen, der auch vermehrt Anwendung fand. Ein gewisses Hemmnis stellte die Forderung der Rediskontbank auf Offenlegung der Bilanzen des Ausstellers dar, wenn ein Kreditinstitut gezwungen war, den diskontierten Wechsel rediskontieren zu lassen. Die saarländischen Wirtschaftskreise vertreten die Auffassung, daß die Kenntnis und Auskunft eines Kreditinstituts über seine Kunden als Sicherheit ausreicht. Die Summe der von der Rediskontbank rediskontierten Kredite ist trotz der strengen Richtlinien beträchtlich angewachsen. Mit 5,5 Mrd. Fr. war der Stand am 31. Dezember 1951 mehr als doppelt so hoch wie am Ende des Vorjahres. Die Bank von Frankreich hat dagegen im Zuge der in Frankreich notwendig gewordenen Kreditrestriktionen den Rediskont im Saarland diskontierter Kredite erheblich eingeschränkt.

Während die Lage auf dem Geldmarkt den wachsenden Anforderungen der Wirtschaft entsprach, blieb die Entwicklung des Kapitalmarkts nach wie vor unbefriedigend. Das erhöhte Einkommen der Haushalte floß wegen der steigenden Tendenz der Preise fast ausschließlich in den Konsum. Infolge des Steuerdrucks hatten auch die Unternehmen wenig Möglichkeiten, zur Stärkung des Sparfonds beizutragen. Da im Saarland kein Effektenmarkt vorhanden ist und den Rücklagen der privaten Versicherungen nur eine verhältnismäßig geringe Bedeutung zukommt, ist die Lage auf dem Kapitalmarkt ausschließlich von der Ersparnisbildung und der Rücklagebildung der öffentlichen Versicherungen abhängig.

Das ständige Sinken des Geldwertes im französischen Wirtschaftsraum war nicht dazu angetan, das Mißtrauen der Sparer zu beseitigen. Die Spareinlagen bei den saarländischen Sparkassen haben sich von 9 Mrd. Fr. am 1. Januar 1951 auf 8,5 Mrd. Fr. Ende Dezember um 525 Mill. Fr. oder 5,8 v. H. des Jahresanfangsbestandes verringert. Im Vorjahr hatte der Verlust infolge der anfänglich günstigen Entwicklung nur 210 Mill. Fr. betragen. Der Auszahlungsüberschuß, der Mitte 1950 begann, hielt im ersten Halbjahr 1951 unvermindert an. Als sich mit der Abschwächung der Konjunktur auf den Weltmärkten im Juni 1951 der Preisanstieg verlangsamte, wirkte sich dies augenblicklich günstig auf die Ersparnisbildung aus. Im dritten Vierteljahr waren die Einzahlungen bei den saarländischen Sparkassen fast ebenso

hoch wie die Abhebungen. Durch das neuerliche Anziehen der Preise kam es im Oktober jedoch zu beträchtlichen Auszahlungsüberschüssen. Mit 873 Mill. Fr. verzeichneten die Sparkassen in diesem Monat den höchsten Auszahlungsbetrag in den vergangenen drei Jahren. Die Sparguthaben verringerten sich im Oktober um 450 Mill. Fr., von denen 390 Mill. auf den privaten Sektor entfielen. Insgesamt betrugen die Rückzahlungen im Berichtsjahr 5,7 Mrd. Fr., während sich die Einzahlungen auf 4,9 Mrd. Fr. und die Zinsgutschriften auf 221 Mill. Fr. beliefen. Die Einzahlungen waren damit um 404 Mill. Fr. höher als im Vorjahr, während die Auszahlungen die des Vorjahres sogar um 918 Mill. Fr. überstiegen. Das Kapitalaufkommen von 4,9 Mrd. Fr. ist an sich beträchtlich, es hätte bei einer einigermaßen normalen Entwicklung der Abhebungen zu einer wesentlichen Verbesserung der Kapitalmarktlage beigetragen.

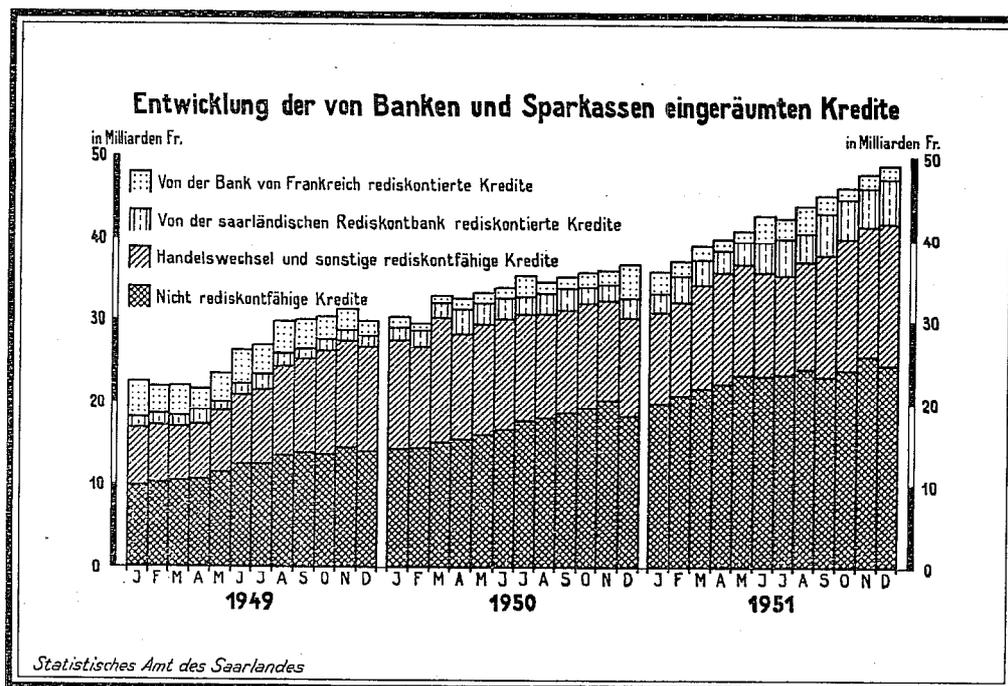
Die Postsparguthaben zeigen fast die gleiche Entwicklung wie die Spareinlagen der Sparkassen. Auch im Postsparkassendienst waren die ersten Monate des Jahres durch einen Rückzahlungsüberschuß gekennzeichnet. Im dritten Vierteljahr trat eine gewisse Stabilisierung ein, die wiederum durch einen bisher nicht erreichten Auszahlungsüberschuß im Monat Oktober abgelöst wurde. Der Guthabenbestand verringerte sich insgesamt von 247 auf 197 Mill. Fr. um ein Fünftel.

Da unzureichende Ersparnisbildung eine Gefahr für die Wirtschaft des Landes und den Bestand der Sparkassen selbst bedeutet, waren die Institute bestrebt, durch neue Sparformen die Spartätigkeit anzuregen. Sie erörterten außerdem die Möglichkeit einer wertbeständigen Geldanlage. Am 1. September wurde ein Prämiensparen eingeführt, das die beteiligten Sparer berechtigt, an monatlich stattfindenden Auslosungen teilzunehmen. Der von den Sparkassen und Genossenschaftsbanken gegründete „Prämien-Sparverein“ zählte Ende des Jahres mehr als 100.000 Mitglieder, deren Einzahlungen 145,6 Mill. Fr. erreichten.

Wenngleich sich das mittelfristige Kreditgeschäft gegenüber dem Vorjahr etwas belebt hat, konnte der Bedarf der Wirtschaft an mittelfristigen Darlehen nur ungenügend gedeckt werden. Dieser Bedarf ist zahlenmäßig schwer zu erfassen. Bei der neugegründeten saarländischen Investitionskreditbank sind im Laufe von wenigen Monaten Anträge auf Gewährung vornehmlich mittelfristiger Kredite in Höhe von 2,2 Mrd. Fr. eingegangen, und man rechnet damit, daß die Kreditanträge im kommenden Jahr 4 Mrd. Fr. übersteigen werden. Antragsteller sind nur Unternehmen der weiterverarbeitenden Industrie und Handwerksbetriebe, da die Kreditbank für die Kapitalversorgung der Schwerindustrie nicht zuständig ist. Zur Befriedigung der Kreditanträge, die nach ersten Feststellungen überwiegend den gestellten Bedingungen entsprechen, stehen der Investitionsbank jedoch vorerst nur 1,5 Mrd. Fr. zur Verfügung. Die Bank wird also bestrebt sein müssen, weitere Mittel zu beschaffen. Zur Erleichterung der Situation trägt die mit Beginn des Jahres 1952 wirksam werdende Entscheidung der Caisse des Dépôts et Consignations bei, wonach in Zukunft die mittelfristigen Kredite mit alleiniger Beteiligung saarländischer Kredit-

institute zustande kommen können. Die Caisse des Dépôts in Paris, der u. a. auch die Mobilisierung der mittelfristigen Kredite an der Saar obliegt, hatte bisher vorgeschrieben, daß zur Gewährung eines rediskontfähigen Fünfjahreskredits die Beteiligung einer französischen Bank mit 50 v. H. erforderlich war. Charakteristisch für die Entwicklung des mittelfristigen Kredits im Jahre 1951 ist die Tatsache, daß die saar-

ländischen Sparkassen die im September 1950 erhaltene Ermächtigung, zehn v. H. der Spareinlagen in mittelfristigen Darlehen anzulegen, fast völlig ausgeschöpft haben. Vornehmlich an Handwerk, Handel und Landwirtschaft wurden Investitionskredite in Höhe von 697 Mill. Fr. gewährt, so daß bei den Sparkassen am Jahresende lediglich noch 94.9 Mill. Fr. von dem gesamten Kontingent verfügbar waren.



Das verfügbare langfristige Kapital wurde im Jahre 1951 fast ausschließlich zur Finanzierung des Wohnungsbaues bereitgestellt. Obgleich die Darlehenskontingente von den Kreditinstituten in einem Maße ausgeschöpft wurden, daß Neuausleihungen in Zukunft praktisch nur noch aus Darlehnsrückflüssen möglich sind, konnten langfristige Darlehen nicht mehr in der gleichen Höhe wie im Vorjahre gewährt werden. Dies zeigt insbesondere die Kreditentwicklung bei den Sparkassen. Die Kassen haben im Jahre 1951 Hypothekendarlehen im Betrage von 555 Mill. Fr. bewilligt, so daß am Jahresende 2.8 Mrd. Fr. von einem Kontingent von 3 Mrd. Fr. beansprucht waren. Der öffentlichen Hand wurden langfristige Darlehen in Höhe von 344 Mill. Fr. zur Verfügung gestellt. Während die Sparkassen im Jahre 1950 noch 839 Mill. Fr. zur Finanzierung öffentlicher Bauprojekte bewilligt haben, konnten sie in der Berichtszeit für diesen Zweck nur mehr 305 Mill. Fr. bereitstellen. Auch die Ausleihungen für den Wohnungsbau gingen zurück. Im Jahre 1950 haben die Sparkassen langfristige Hypothekendarlehen von insgesamt 1.1 Mrd. Fr. bewilligt. Dagegen konnte im Berichtsjahr die überaus starke Nachfrage nur noch mit Krediten in Höhe von 640 Mill. Fr. befriedigt werden, was außerdem nur möglich war, weil durch Freigabe der Gemeinderücklagen zu Beginn des Jahres das Kontingent um rund 250 Mill. Fr. verstärkt wurde. Die von der Bausparkasse eingeräumten Darlehen erhöhten sich auf 2.9 Mrd. Fr. Die Anzahl der Bausparverträge und damit auch die Höhe der Vertrags-

summe sind seit Mitte des Jahres infolge zunehmender Kündigungen und abnehmender Neuzugänge rückläufig.

Für die Kapitalversorgung der Wirtschaft kommen neben den Ausleihungen der Kreditinstitute die Darlehen aus den Rücklagen der öffentlichen Versicherungen in Betracht. Wenngleich die finanzielle Situation der Landesversicherungsanstalt beträchtliche Staatszuschüsse notwendig machte, so konnte sie doch aus den Rücklagen der Angestellten- und Invalidenversicherung von Jahr zu Jahr wachsende Darlehnsbeträge zur Finanzierung des Wohnungsbaues zur Verfügung stellen. Die Angestelltenversicherung gewährte in der Berichtszeit Kredite für den sozialen Wohnungsbau in Höhe von 368 Mill. Fr., während die Invalidenversicherung 674 Mill. Fr. zur Verfügung stellte. Von 1948 bis 1951 haben die Versicherungen insgesamt 1.9 Mrd. Fr. an Darlehen ausgezahlt. Die Kasse für Familienzulagen hat in der gleichen Zeit Anleihen zur Förderung des sozialen Wohnungsbaues im Gesamtbetrag von 1.7 Mrd. Fr. bewilligt.

Wegen der Schwäche des privaten Kapitalmarktes kommt der Selbstfinanzierung, der staatlichen Investitionstätigkeit und den Marshallplanzuweisungen erhöhte Bedeutung zu.

Die Selbstfinanzierung, deren Möglichkeiten von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich sind, wird allgemein durch den Steuerdruck gehemmt. Steuererleichterungen bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer im Jahre 1950 und der

Konjunkturauftrieb begünstigten jedoch in den letzten Jahren die Finanzierung aus dem Betriebsgewinn. In welchem Rahmen dies möglich war, läßt andeutungsweise die Feststellung erkennen, daß die Körperschaftsteuerpflichtigen in der Zeit von 1948 bis 1951 einen steuerpflichtigen Gewinn von 25 Mrd. Fr. erzielt haben, von dem rund 6 Mrd. Fr. an Körperschaftsteuern zu entrichten waren. Um angesichts der Schwäche des Kapitalmarktes die Selbstfinanzierung weiter zu fördern, wurde Ende 1951 das Gesetz über steuerliche Sondervorschriften geschaffen, das eine Aufstockung der Anlagewerte sowie die Bildung gewisser steuerfreier Rücklagen gestattet. Außerdem begünstigt das neue Umsatzsteuergesetz durch die Senkung der Umsatzsteuer für Fertigungsbetriebe von 2 auf 1,5 v. H. die Industrie und das Handwerk. Um die Betriebe zu Modernisierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen anzuhalten, ist die Steuererleichterung mit einem Investitionszwang gekoppelt.

Die staatliche Investitionstätigkeit war auch im Jahre 1951 vorwiegend auf dem Gebiet des Wohnungsbaues tätig. Während im Jahre 1950 rund 3,3 Mrd. Fr. aus öffentlichen Mitteln für den Wohnungsbau bereitgestellt wurden, konnten angesichts der günstigen Entwicklung der Steuereinnahmen im Jahre 1951 5,5 Mrd. Fr. aufgebracht werden. Außer den Haushaltsmitteln (einschließlich Marshallplanzuweisungen), die zu Investitionszwecken für die Verkehrsbetriebe und die Strom- und Gasversorgung zur Verfügung gestellt wurden, gewährte die Regierung Wirtschaftsdarlehen an Industrie- und Handwerksbetriebe in Höhe von 202 Mill. Fr. Außerdem hat sie Bürgschaften in Höhe von 235,5 Mill. Fr. übernommen. Gegenüber den Vorjahren bedeutet dies immerhin eine gewisse Belebung der staatlichen Investitionstätigkeit, denn 1949 und 1950 betrugen die Kredite insgesamt nur 242,3 Mill. Fr. Für das Jahr 1952 sind dagegen lediglich Mittel in Höhe von 50 Mill. Fr. vorgesehen, weil die übrigen verfügbaren Gelder der Investitionskreditbank zugeleitet wurden. Außer diesen Haushaltsmitteln wurden vom Landesstock Industriekredite zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze in Höhe von 150,3 Mill. Fr., gegenüber 905 Mill. Fr. in den Jahren 1949 und 1950, gewährt.

#### Marshallplanzuweisungen Frankreich - Saar

Zeit	MP.-Zuweisungen an Frankreich insgesamt	Abzug für franz. Gruben, Hütten usw.	Restbetrag	
			Insgesamt	Anteil d. Saarland. = 1/46
1948	140	67.4	72.6	1.6
1949	263	91.3	171.7	3.8
1950	181	66.0	115.0	2.5
1951	113	29.7	84.3	1.7
1948-1951	697	254.4	442.6	9.6

Im Jahre 1951 haben sich die saarländischen Erwartungen über eine befriedigende Marshallplanzuteilung durch Frankreich noch nicht erfüllt. Die französische Regierung hat für die Zuweisung der Marshallplangelder an das Saarland bekanntlich einen nach der Bevölkerungszahl des Landes errechneten Anteil von 1/46 zu

Grunde gelegt, zunächst aber von der Gesamtsumme der Frankreich gewährten Gegenwertmittel die sehr beträchtlichen Anlagekredite für die französischen Gruben und Hütten, die Beträge für die Überseegebiete sowie die Mittel für die Stabilisierung der französischen Währung abgezogen. Diese Mittel belaufen sich auf insgesamt 254,4 Mrd. Fr. Von den Frankreich zur Verfügung gestellten Marshallplanmitteln in Höhe von 697 Mrd. Fr. blieb nach Abzug der genannten Beträge eine Summe von 442,6 Mrd. Fr., aus der dem Saarland  $1/46 = 9,6$  Mrd. Fr. bewilligt wurden.

#### Die über den saarländischen Staatshaushalt zugeteilten Marshallplankredite in Mrd. Fr. Mill.

Verwendungszweck	1949	1950	1951	zusammen
Eisenbahn	800	186	162	1 148
Strom- und Gasversorgung sowie öffentliche Arbeiten	1 479	1 698	1 458	4 635
Saarschiffahrt	60	15	—	75
Brückenbau	40	88	—	128
Priv.Wiederaufbau	—	—	850 <sup>1)</sup>	850
Zusammen:	2 379	1 982	2 470	6 836

<sup>1)</sup> Am Ende der Berichtszeit noch nicht eingegangen, haushaltsmäßig aber bereits verausgabt.

Bis Ende des Jahres 1951 wurden dem Saarland aus den Gegenwertmitteln des Marshallplanes Kredite in Höhe von insgesamt 8,6 Mrd. Fr. zugeteilt. Davon wurden 6,8 Mrd. Fr. über die Regierung des Saarlandes an die Kreditnehmer ausgegeben.

Die übrigen ins Saarland gegebenen Marshallkredite in Höhe von 1,755 Mrd. Fr. flossen auf dem Wege über den Crédit National, die Caisse de Crédit Agricole und den Fonds de Modernisation et d'Equipement den saarländischen Kreditnehmern unmittelbar zu. Der Crédit National hat der saarländischen Wirtschaft Marshallplanmittel in Höhe von 1 139 Mill. Fr. zur Verfügung gestellt, darunter 689 Mill. Fr. für die eisenschaffende Industrie. Über die Caisse Nationale der Crédit Agricole flossen der saarländischen Landwirtschaft Marshallplankredite in Höhe von 230 Mill. Fr. zu. Der Fonds de Modernisation et d'Equipement versorgte die Saargruben mit einem Marshallplankredit von 300 Mill. Fr. für den Bau des Kraftwerkes St. Barbara und die Universität des Saarlandes mit einem Kredit in Höhe von 100 Mill. Fr.

Frankreich hat bis zum Jahre 1951 Marshallplanmittel in Höhe von rund 110 Mrd. Fr. im Kohlenbergbau und rund 40 Mrd. Fr. in der Eisenindustrie investiert. Der Régie des Mines wurden, abgesehen von den 300 Mill. Fr. Gegenwertmitteln für das Kraftwerk St. Barbara, Vorschüsse und Darlehen von französischen Instituten in Höhe von 12,8 Mrd. Fr. gewährt, von denen inzwischen 3 Mrd. Fr. in ein Darlehen des Fonds de Modernisation et d'Equipement umgewandelt wurden. Die saarländische eisen-

schaffende Industrie erhielt außer den vom Crédit National zur Verfügung gestellten 689 Mill. Fr. im Jahre 1951 vom Fonds de Modernisation et d'Équipement einen Kredit in Höhe von 800 Mill. Fr. für die Dillinger Hütte. Für das Jahr 1952 sind weitere Mittel für die Dillinger Hütte in Höhe von einer Mrd. Fr. zugesagt.

#### Die nicht über den Staatshaushalt zugeteilten Marshallplankredite in Mill. Frs.

Verwendungszweck	Kredite
Gruben	300
Eisenschaffende Industrie	689
Weiterverarbeitende Industrie und Hotels	436
Landwirtschaft	230
Universität	100
Zusammen:	1 755

Der Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1951, der mit 39,6 Mrd. Fr. veranschlagt war, schloß infolge beträchtlicher Mehreinnahmen, die auf dem Nachtragswege im wesentlichen für den Wiederaufbau und für soziale Zwecke verwandt wurden, in Einnahmen und Ausgaben mit 56,2 Mrd. Fr. ab. Die Haushaltsrechnung ging also um reichlich zwei Fünftel über das vorsichtig veranschlagte Sollbudget hinaus. Im ordentlichen Haushalt ergab sich ein Überschuß von 8,1 Mrd. Fr., der zur Deckung des

Fehlbedarfs im außerordentlichen Haushalt verwandt wurde.

Von den Gesamteinnahmen des Staates entfielen 40,7 Mrd. Fr. oder annähernd drei Viertel auf Steuern, von denen 35,8 Mrd. Fr. im ordentlichen Haushalt und der Rest (darunter 2,9 Mrd. Fr. Nachzahlungen auf Grund der französisch-saarländischen Steuer- und Haushaltssatzung) im außerordentlichen Haushalt vereinnahmt wurden. Ein Zehntel der Gesamteinnahmen machten die Verwaltungs- und allgemeinen Haushaltseinnahmen aus, und die übrigen Einnahmen setzten sich aus übertragenen Mitteln in Höhe von 4,2 Mrd. Fr., aus den Einnahmen der Post- und Telegrafverwaltung und den Marshallplanzuweisungen zusammen.

Die günstige Entwicklung der Einnahmen ergab sich als Folge vermehrter Beschäftigung und wachsender Produktion sowie der vornehmlich inflatorisch bedingten Preis- und Lohn-erhöhungen. Außerdem führten die Marshallplanzuweisungen zu Einnahmen in Höhe von 3,3 Mrd. Fr., während sie im Haushaltsplan nur mit einem Erinnerungsposten eingesetzt waren.<sup>1)</sup> Unter den Steuereinnahmen gingen insbesondere die Einnahmen aus der Lohn-, Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer beträchtlich über die Voranschläge hinaus. Bei der Beurteilung der Eingänge aus diesen vier Steuern muß außerdem berücksichtigt werden, daß sich der Anteil der Gemeinden rückwirkend ab 1. 1. 1951 von 25 v. H. auf 30 v. H. erhöht hat und im Staatshaushalt somit nicht mehr 75 v. H., sondern nur 70 v. H. dieses Steueraufkommens veranschlagt und vereinnahmt sind.

#### Die Entwicklung des Staatshaushalts im Rechnungsjahr 1951 in Mill. Fr.

Haushalt	Haushaltsplan			Haushaltsrechnung		
	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Einnahmen	Ausgaben	Saldo
Ordentlicher Haushalt	32 718	28 814	+ 3 904	41 832	33 719	+ 8 113
Außerordentl. Haushalt	6 850	10 754	- 3 904	11 145	19 203	- 8 058
ERP-Plan	1 <sup>1)</sup>	1 <sup>1)</sup>	—	3 299	3 299	—
Gesamthaushalt	39 569	39 569	—	56 276	56 221	+ 55

<sup>1)</sup> Erinnerungsposten

Das Lohnsteueraufkommen, das mit 2,9 Mrd. Fr. veranschlagt war, belief sich auf 5,3 Mrd. Fr. oder 15 v. H. der im ordentlichen Haushalt vereinnahmten Steuern. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Einnahmen aus der Lohnsteuer um vier Fünftel erhöht, während die übrigen Steuereinnahmen mit Ausnahme der weniger bedeutenden Einnahmen aus der Körperschaftsteuer nur um durchschnittlich ein Fünftel bis ein Drittel zugenommen haben. Durch die beträchtlichen nominellen Lohnerhöhungen wirkte die Progression des Haupttarifes der Lohnsteuer auf höhere Einnahmen hin. Dadurch ist auch der Anteil der Lohnsteuer an den im ordentlichen Haushalt vereinnahmten Steuern von reichlich ein Zehntel auf knapp ein Siebtel gestiegen. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer beliefen sich auf 2,1 Mrd. Fr.. Während sich die meisten Steuereinnahmen seit dem Jahre 1949 verdoppelt haben, waren die Ein-

nahmen aus der Einkommensteuer infolge verschiedener Steuererleichterungen nur etwa ein Drittel größer als im Jahre 1949. Das Umsatzaufkommen betrug wie das Lohnsteueraufkommen 5,3 Mrd. Fr. und lag um reichlich ein Drittel über den entsprechenden Einnahmen des Vorjahres. Die Einnahmen auf Grund der französisch-saarländischen Steuer- und Haushaltssatzung beliefen sich einschließlich der im außerordentlichen Haushalt eingesetzten Nachzahlungen auf 20,2 Mrd. Fr. oder knapp die Hälfte der gesamten Steuereinnahmen. Da der im ordentlichen Haushalt vereinnahmte Betrag nicht wesentlich über den Voranschlag hinausgeht, kann entsprechend der Entwicklung der übrigen Steuereinnahmen auch bei dieser Steuer-

<sup>1)</sup> Der Unterschied gegenüber den Angaben in der Tabelle auf S. 298 erklärt sich daraus, daß 850 Mill. Fr. erst nach Abschluß des Rechnungsjahres eingingen.

art im kommenden Rechnungsjahr mit größeren Nachzahlungen gerechnet werden. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Einnahmen auf Grund der französisch-saarländischen Steuer- und Haushaltsatzung um reichlich ein Fünftel erhöht.

Der Überschuß der Tabak- und Zündwarenmonopolverwaltung ging zwar unbedeutend über den Voranschlag hinaus, gegenüber dem Vorjahr hat er sich jedoch von 2,8 auf 2,6 Mrd. Fr. verringert, obwohl im gleichen Zeitraum Tabakverbrauch und Preise gestiegen sind. Die Monopolverwaltung war nach wie vor gehalten, ihren Rohtabak ausschließlich aus Frankreich zu beziehen, so daß sie sich preislicher Vorteile auf den internationalen Tabakmärkten nicht bedienen konnte. Unter den außerordentlichen Steuern haben die Einnahmen aus der Wiederaufbauabgabe den Voranschlag bedeutend überschritten und sich gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt.

Die Ausgaben des Staates haben sich gegenüber dem Vorjahr beträchtlich erhöht. Da der Mittelbedarf des Staates für die Durchführung der vielfältigen sozialen Aufgaben, für die Beseitigung der Kriegsschäden und für die Verwaltungszwecke vornehmlich infolge der fortschreitenden Geldentwertung weiter gestiegen ist, führten die Mehreinnahmen weder zu Haushaltsüberschüssen noch zu Steuersenkungen. Sie wurden vielmehr im Rahmen von zwei im Juli verabschiedeten Nachtragshaushalten insbesondere für den Wiederaufbau (4,5 Mrd. Fr.), für Zwecke der Sozialversicherung (1,3 Mrd. Fr.), für persönliche Verwaltungsausgaben einschl. Rentennachzahlungen (1,6 Mrd. Fr.), für außerordentliche Maßnahmen zur Förderung des Wiederaufbaues und der Wirtschaft (600 Mill. Fr.), für verschiedene Ausgaben (1,8 Mrd. Fr.) und zur Mittelübertragung in den Haushalt 1952 (2,2 Mrd. Fr.) verwandt. Die Marshallplanzuweisungen (3,3 Mrd. Fr.) wurden für Aufgaben

### Entwicklung der im ordentlichen Haushalt vereinnahmten Steuern von 1948 bis 1951 in Mill. Fr.

Zeit	Einkommensteuern		Vermögenssteuern	Umsatz- und Verkehrssteuern	Einnahmen auf Grund der franz.-saarl. Haushaltsatzung	Tabak- und Zündwarenmonopol	Sonstige Steuern	Steuern insgesamt
	Insgesamt	davon Lohnsteuer						
1. 4. — 31. 12. 1948	3 001	1 403 <sup>1)</sup>	272	2 358	3 730	1 604	90	11 055
1. 1. — 31. 12. 1949	5 807	2 986 <sup>1)</sup>	166	3 833	8 541	2 210	75	20 632
1. 1. — 31. 12. 1950	5 358	2 972 <sup>2)</sup>	297	4 120	14 222	2 800	105	26 902
1. 1. — 31. 12. 1951	9 548	5 298 <sup>3)</sup>	367	5 513	17 275	2 620	521	35 844

<sup>1)</sup> 80% der vereinnahmten Steuern. <sup>2)</sup> 75% der vereinnahmten Steuern. <sup>3)</sup> 70% der vereinnahmten Steuern.

des sozialen Wohnungsbaues, für den Wiederaufbau der Eisenbahn, der Strom- und Gasversorgung sowie der Wasserwirtschaft verausgabt.

Gegenüber dem Vorjahr sind die Ausgaben für den Wiederaufbau und die Sozialausgaben am stärksten angestiegen. Die Aufwendungen für den Wiederaufbau betragen 10,3 Mrd. Fr. und waren um zwei Drittel höher als im Vorjahr. Für den öffentlichen Wiederaufbau wurden etwas mehr Mittel bereitgestellt als für den privaten Wiederaufbau. Die Sozialausgaben des Staates, die ein Viertel seiner Gesamtausgaben ausmachen, haben sich gegenüber dem Vorjahr um die Hälfte erhöht. Sie beliefen sich auf insgesamt 13,9 Mrd. Fr., von denen 7,2 Mrd. Fr. oder mehr als ein Zehntel der gesamten Staatsausgaben als Zuschüsse für die Sozialversicherung bereitgestellt werden mußten. Nach den Sozial- und Wiederaufbauausgaben standen die Verwaltungsausgaben anteilmäßig an dritter Stelle. Sie betragen nicht ganz 10 Mrd. Fr. oder ein Sechstel der Staatsausgaben und sind gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel angewachsen.

Die Post- und Telegrafverwaltung hat auch im abgelaufenen Jahr infolge der zahlreichen Maßnahmen zur Behebung der Kriegsschäden und des Ausbaues des Fernsprech- und Kraftverkehrsdienstes keinen Überschuß erzielt. Die Ausgaben entsprachen jedoch mit 3,8 Mrd. Fr.

den Einnahmen, so daß der Haushalt der Post erstmalig ausgeglichen war. Anders dagegen der Haushalt der Eisenbahnen des Saarlandes. Der Zuschußbedarf erhöhte sich auf 2,6 Mrd. Fr., allerdings bei weitem nicht in dem Ausmaß, wie die übrigen Ausgaben des Staates im Durchschnitt angestiegen sind. Für öffentliche Arbeiten und Subventionen wurden im abgelaufenen Jahr 1,5 Mrd. Fr. gegenüber 1,2 Mrd. Fr. im Vorjahr verausgabt. Im Rahmen der unter der Bezeichnung „Verschiedene Ausgaben“ zusammengefaßten Beträge stellten die Kosten für die französische Verwaltungs-, Kontroll- und Sicherheitsmaßnahmen mit 2,5 Mrd. Fr. oder 7,5 v. H. der ordentlichen Ausgaben den größten Ausgabeposten dar.

Für den Schuldendienst war auch im Rechnungsjahr 1951 mit 134 Mill. Fr. nur ein relativ unbedeutender Betrag bereitzustellen, weil das Saarland, dem bisher die Möglichkeit fehlte, größere Anleihen aufzunehmen, seine finanziellen Verpflichtungen fast ausschließlich aus den laufenden Einnahmen gedeckt hat. Die Anleiheaufnahme ist nach den Bestimmungen der französisch-saarländischen Steuer- und Haushaltsatzung möglich. Sie war in der Praxis bisher jedoch nur in unbedeutendem Umfang durchzuführen, weil der Kapitalmarkt nicht einmal ausreichte, den Bedarf der privaten Wirtschaft

an langfristigen Mitteln zu decken. Die Schuldenlast des Landes belief sich am Ende des Berichtsjahres auf 12,3 Mrd. Fr. oder nicht ganz ein Fünftel der Ausgaben für das vergangene Jahr. Unter den Schuldverpflichtungen befand sich die Anleihe bei der Landesbank in Höhe von 2 Mrd. Fr., die zur Ablösung der von der Verwaltungskommission des Saarlandes aufgenommenen Kassenkredite in Höhe von 2,5 Mrd. Fr. umgeschuldet worden waren. Inzwischen wurde eine halbe Mrd. Fr. von dieser Schuld getilgt. Die restlichen 2 Mrd. Fr. sollen im Jahre 1953 getilgt werden. Als Schuld aus der Marshallhilfe waren knapp 6 Mrd. Fr. eingesetzt. Außerdem befanden sich unter den Schuldverpflichtungen eine Verbindlichkeit in Höhe von 1,6 Mrd. Fr. gegenüber der Kasse für Familien-

zulagen und ein Betrag von 2,7 Mrd. Fr. als Verbindlichkeit aus der Nichteinbeziehung der Postsparkasse in die Garantieleistung Frankreichs anlässlich der Währungsumstellung am 20. November 1947. Während die Reichsmark-Sparguthaben bei den Banken und Sparkassen des Saarlandes in Franken umgestellt worden sind, wurden die Postsparguthaben ohne ersichtlichen Grund nicht umgestellt. Da diese Postsparguthaben inzwischen fast ganz abgehoben wurden, hat der saarländische Staat die Frankenbeträge aus eigenen Mitteln aufzubringen. Den Schulden stehen Forderungen des Landes aus der Gewährung von Darlehen in Höhe von 13,6 Mrd. Fr. gegenüber. Außerdem ist das Saarland an Anstalten und Betrieben mit Anteilen in Höhe von 320 Mill. Fr. beteiligt.

### Entwicklung der Staatsfinanzen im Saarland 1948 bis 1952 in Mill. Fr.

Jahr	Ordentl. Haushalt		Außerord. Haushalt		ERP.-Plan		Gesamthaushalt			
	Ein-nahmen	Aus-gaben	Ein-nahmen	Aus-gaben	Ein-nahmen	Aus-gaben	Ein-nahmen	Aus-gaben	Über-schuß	Fehl-betrag
1948 <sup>1)</sup>	12 594	11 837	1 806	3 926	—	—	14 401	15 763	—	1 362
1949	23 706	18 125	2 859	8 830	2 379	2 518	28 944	29 473	—	529
1950	30 744	23 494	9 999	16 729	1 982	2 148	42 725	42 371	353	—
1951	41 832	33 719	11 145	19 202	3 299	3 299	56 276	56 221	55	—
1952 <sup>2)</sup>	47 885	41 904	16 833	22 813	1	1	64 719	64 719	—	—

<sup>1)</sup> Nur drei Vierteljahre. — <sup>2)</sup> Haushaltsplan.

Der Haushaltsplan der staatlichen Verwaltung für das Jahr 1952 ist in Einnahmen und Ausgaben mit 64,7 Mrd. Fr. veranschlagt. Gegenüber der Haushaltsrechnung des abgelaufenen Jahres haben sich Einnahmen und Ausgaben des Staates also erneut um 15 v. H. erhöht. Sie haben sich seit 1948 sogar mehr als verdreifacht, während die Lebenshaltungskosten im gleichen Zeitraum nur um 67 v. H. gestiegen sind. Die rasche Ausweitung der Staatsfinanzen, die mit der fortschreitenden Geldentwertung allein also nicht gerechtfertigt werden kann, ist um so bedenklicher, als das Land bisher noch keine Verteidigungslasten im eigentlichen Sinne zu tragen hatte und auch das Problem des Lastenausgleichs noch nicht endgültig in Angriff genommen wurde. Der Finanzminister hat deshalb auch anlässlich seiner Etatsrede nachdrücklich darauf hingewiesen, daß mit dem Haushaltsvolumen 1952 die äußerste Grenze erreicht sei, die man bei Verantwortungsbewußter Führung der staatlichen Finanzgeschäfte noch vertreten könne.

Die für das Rechnungsjahr 1952 veranschlagten Steuereinnahmen entsprechen in der Gesamtheit dem Steueraufkommen im abgelaufenen Rechnungsjahr. Während jedoch die Einnahmen aus der Lohn- und Vermögensteuer sowie die Einnahmen auf Grund der französisch-saarländischen Steuer- und Haushaltsatzung mit etwas höheren Beträgen veranschlagt sind als die betreffenden Steuern im abgelaufenen Jahr erbrachten, sind alle übrigen Steuern infolge von Steuersenkungen und -erleichterungen niedriger angesetzt. Bei der Einkommensteuer, die mit 1,7 Mrd. Fr. veranschlagt ist, rechnet man gegenüber dem Vorjahr mit einer Mindereinnahme von 250 Mill. Fr. und bei der Körperschaftsteuer mit einer Mindereinnahme von 110 Mill. Fr., die sich in Auswirkung des Gesetzes über steuerliche Sondervorschriften ergeben werden. Die Umsatzsteuer ist im Haushaltsplan 1952 mit 5 Mrd. Fr. eingesetzt. Dabei ist ein Steuerausfall von rund 500 Mill. Fr. berücksichtigt, der sich aus der Durchführung des neuen Umsatzsteuergesetzes ergeben wird. Der Überschuß aus dem Tabak- und Zündwarenmonopol wurde mit dem Rechnungsbetrag des abgelaufenen Jahres (2,6 Mrd. Fr.) veranschlagt. Die Wiederaufbauabgabe wurde in ihrem rechtlichen Charakter etwas verändert und in die Gemeinschaftshilfeabgabe umgewandelt. Es sind Steuerausfälle gegenüber dem Vorjahr in Höhe von rund 300 Mill. Fr. in Rechnung gestellt.

Die Verwaltungs- und sonstigen Haushaltseinnahmen sind mit wesentlich höheren Beträgen als im Vorjahr eingesetzt. Es befinden sich darunter erstmalig Einnahmen aus der Konvention zwischen Frankreich und dem Saarland über den Betrieb der Saargruben in Höhe von 650 Mill. Fr. Im Rechnungsjahr 1951 wurden keine soge-

nannten Pachtbeträge gezahlt, weil die 1950 abgeschlossene Grubenkonvention erst 1951 vom französischen Parlament ratifiziert wurde. Für die Verpachtung der Warndtkohlenfelder, die von lothringischen Gruben aus abgebaut werden, wurden im Staatshaushalt bisher keine Einnahmen veranschlagt.

Zum Ausgleich des außerordentlichen Haushalts war in den vergangenen Jahren die Aufnahme von Kassenkrediten bei dem Landesschatzamt vorgesehen, die von 2,3 Mrd. Fr. im Jahre 1948 auf 7,5 Mrd. Fr. im Rechnungsjahr 1952 erhöht wurden. Trotz der wachsenden Staatsaufgaben war eine Inanspruchnahme des Landesschatzamtes infolge der Steuer Mehreinnahmen bisher nicht erforderlich. Die Entwicklung von Beschäftigung und Produktion dürfte sich im Jahr 1952 verlangsamen. Da die Steuereinnahmen jedoch sehr vorsichtig angesetzt sind, ist zu erwarten, daß der veranschlagte Kassenkredit wiederum nicht in Anspruch genommen zu werden braucht.

Unter den Ausgaben stehen auch im Rechnungsjahr 1952 die Sozialausgaben an erster Stelle. Sie sind mit 18,1 Mrd. Fr. oder knapp 28 v. H. der Gesamtausgaben des ordentlichen und des außerordentlichen Haushalts (gegenüber 24 v. H. im abgelaufenen Jahr) veranschlagt. Insbesondere wurden die Zuschüsse an die Versicherungsträger erhöht und mit 10 Mrd. Fr. (6 Mrd. Fr. für die Saarknappschaft) eingesetzt. Auf die öffentliche Fürsorge entfallen 876 Mill. Fr. und auf die Kriegsofferversorgung 7,2 Mrd. Fr. Unter allen Ausgaben stehen die Verwaltungsausgaben anteilmäßig an zweiter Stelle. Sie sind mit insgesamt 13,8 Mrd. Fr. oder einem Fünftel der Gesamtausgaben veranschlagt. Der Stellenplan des öffentlichen Dienstes, ausgenommen die Eisenbahnen des Saarlandes, sah im abgelaufenen Jahr 17 534 Planstellen für Beamte, Angestellte und Arbeiter vor. Für das Rechnungsjahr 1952 wurden 764 neue Planstellen geschaffen. Für den Wiederaufbau werden im Rechnungsjahr 1952 Mittel in Höhe von 10,7 Mrd. Fr. oder etwa einem Sechstel der Gesamtausgaben zur Verfügung gestellt. Davon sind 5,8 Mrd. Fr. für den öffentlichen und 4,9 Mrd. Fr. für den privaten Wiederaufbau vorgesehen. Im außerordentlichen Haushalt erscheinen erstmals Ausgaben für Kriegssachgeschädigte in Höhe von 5,8 Mrd. Fr., die ebenfalls den Sozialausgaben zugerechnet werden können. Die übrigen veranschlagten Ausgaben entsprechen bei einer Erhöhung um 20 bis 30 v. H. etwa denen des abgelaufenen Rechnungsjahres. Die Aufwendungen, die das Saarland für die Verwaltung, Kontrolle und Sicherheit des Landes zu tragen hat, sind für 1952 mit einem Betrag von 2,8 Mrd. Fr. veranschlagt.

Die kassenmäßigen Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände haben sich gegenüber dem Vorjahr um mehr als 30 v. H. erhöht. Die allgemeinen Staatszuschüsse nahmen um 1908 Mill. Fr. oder annähernd neun Zehntel zu; ihr Anteil an den Gesamteinnahmen stieg von 15,4 auf 22 v. H. Die zweckgebundenen Zuweisungen wuchsen um 781 Mill. Fr. oder fast zwei Fünftel an, die Ablieferungen von wirt-

schaftlichen Unternehmen um 422 Mill. Fr. oder 47 v. H. Wohl erhöhten sich im Vergleich zu 1950 auch die Sonstigen Geldeingänge um 401 Mill. Fr. und das kommunale Steueraufkommen sogar um 676 Mill. Fr., der prozentuale Anteil dieser Eingänge an den gesamten Einnahmen ging jedoch von 19,5 auf 17,1 v. H. bzw. von 21,9 auf 20,4 v. H. zurück. Die Einnahmen aus den kommunalen Realsteuern brachten nur

### Die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände nach Arten 1950 und 1951

Art der Einnahmen	1950	1951	Art der Ausgaben	1950	1951
	Millionen Fr.			Millionen Fr.	
Steuern	3 134	3 810	Persönliche Verwaltungs-		
Allgemeine Finanzzuweisungen	2 205	4 113	ausgaben	2 317	3 110
Umlagen	698	860	Sächl. Verwaltungsausgaben	592	712
Ablieferungen von wirtschaftl.			Zuschüsse an wirtschaftlichen		
Unternehmen	898	1 320	Unternehmen	898	1 098
Zweckgebundene Zuweisungen <sup>1)</sup>	1 977	2 758	Schuldendienst	522	570
Gebühren und Beiträge	737	909	Darlehensgewährung	117	142
Miete und Pacht	183	230	Investitionen <sup>3)</sup>	856	1 411
Zinseinnahmen	47	58	Wohnungsbau <sup>4)</sup>	974	1 107
Erlös aus Vermög.-Veräußerung	148	227	Sonstige Bauarbeiten	2 220	3 100
Entnahmen aus Kap.-Vermögen	361	449	Kriegsfolgenfürsorge	106	91
Darlehensrückflüsse	69	108	Übriger Fürsorgeaufwand	859	944
Schuldenaufnahme	1 075	667	Umlagen	781	948
Sonstige Einnahmen <sup>2)</sup>	2 790	3 191	Sonstige Ausgaben <sup>2)</sup>	3 408	4 708
<b>Gesamteinnahmen</b>	<b>14 322</b>	<b>18 700</b>	<b>Gesamtausgaben</b>	<b>13 650</b>	<b>17 941</b>

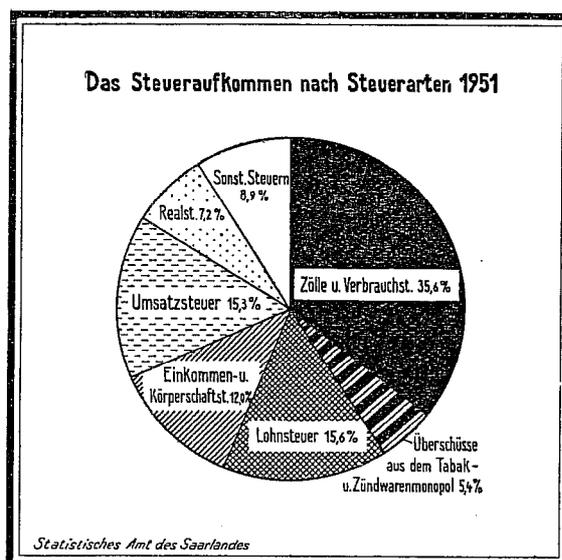
<sup>1)</sup> Diese Zahlen enthalten auch Zuweisungen der kommunalen Verwaltungen untereinander und führen insoweit zu Doppelzählungen. — <sup>2)</sup> Als Differenz errechnet. — <sup>3)</sup> Einschl. Beteiligungen. — <sup>4)</sup> Einschl. Baulanderschließung.

reichlich 7 v. H. des gesamten Steueraufkommens. Berücksichtigt man neben den kommunalen Realsteuern und den sonstigen Gemeindesteuern auch die Anteile der Gemeinden an der Lohn-, Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer, so teilen sich Staat und Gemeinden in das gesamte Steueraufkommen etwa im Verhältnis 4 : 1. Die für die Gemeinden bestimmten Steuereingänge haben in den letzten Jahren ungefähr die gleiche Entwicklung genommen wie die dem Staat zufallenden Steuereinnahmen. 1950 und 1951 sind die den Gemeinden zufließenden Beträge sogar etwas stärker gestiegen als die dem Staat verbleibenden Summen. Dies ist jedoch lediglich auf den Umstand zurückzuführen, daß die Eingänge aus den gemeinsamen Zöllen und Verbrauchsteuern des Saarlandes und Frankreichs infolge der Abrechnungstechnik vorübergehend etwas hinter der allgemeinen Entwicklung zurückgeblieben sind.

Unter den Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände haben sich die Lasten der Kriegsfolgenfürsorge verringert, während die Ausgaben für das übrige Wohlfahrtswesen gestiegen sind. Die Bauausgaben aller Art haben sich besonders stark erhöht. Im Rahmen der Gesamtleistungen betrug ihr Anteil 31,4 gegenüber 29,6 v. H. im Vorjahr. Der Personalaufwand wuchs infolge der Gehalts- und Lohnaufbesserungen um über ein Drittel an. Der Anteil an den Gesamtausgaben blieb jedoch fast unverändert.

Der Gesamtbetrag an Steuern, der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1951 im Saar-

land in die öffentlichen Kassen geflossen ist, belief sich auf rund 48,5 Milliarden Franken. In dieser Summe sind außer den Steuereinnahmen des Landes auch diejenigen der Gemeinden sowie der Kirchen enthalten. (Es sind allerdings



die Nachzahlungen aus den saarländisch-französischen Steuer- und Haushaltsatzungen in Höhe von 2,9 Mrd. Fr. nicht berücksichtigt, da sie unter den „Sonstigen Einnahmen“ verbucht werden.) Trotz gewisser Ausfälle, die namentlich

im Gefolge der aus sozialen Gründen oder im Interesse der Kapitalbildung vorgenommenen Steuersenkungen, -vergünstigungen und -befreiungen eintraten, stieg die Summe der von der Erwerbs- und Verbrauchswirtschaft aufbrachten Steuerleistungen, die bereits seit 1948 ständig zugenommen hatte, im vergangenen Jahr nochmals um 12,8 Mrd. Fr. oder 35,9 v. H. gegenüber dem Vorjahr. Es war dies — absolut gesehen — die bisher größte Steigerung. Die Steuerbelastung je Einwohner stieg von reich-

lich 20 000 Fr. im Jahre 1948 auf über 50 000 Fr. im Jahre 1951. In der Deutschen Bundesrepublik ergab sich für das Rechnungsjahr 1951 eine Steuerbelastung einschließlich Kirchensteuer und Soforthilfeabgabe von 586 DM je Einwohner. Das entsprach nach dem amtlichen Wechselkurs einem Betrag von 49 360 Franken. Nach der Kaufkraftparität ergab sich eine etwas höhere Summe, so daß die Steuerbelastung je Kopf der Bevölkerung im Saarland und in der Bundesrepublik 1951 etwa gleich groß war.

## Preise und Lebenshaltungskosten

Die Entwicklung der Weltmarktpreise vollzog sich im Jahre 1951 in drei verschiedenen Phasen. Der durch den Koreakrieg ausgelöste Preisanstieg hielt auch in den ersten Monaten des Berichtsjahres an. Mitte Mai kam es jedoch zu einem Tendenzumschwung auf den internationalen Rohstoffmärkten. Die bessere Anpassung der Stockpiling-Käufe an die Marktlage sowie die Preisstabilisierungs- und Kontingentierungsmaßnahmen der USA und anderer Länder führten zu einem überraschenden Preisrückgang. Teilweise stürzten die Rohstoffpreise sogar schneller als sie zuvor gestiegen waren, und zum erstenmal seit Ausbruch des Koreakrieges wiesen selbst die Rüstungsmetalle im internationalen Handel Preisrückgänge auf. Ende September war der Preisrückgang auf den meisten Weltrohstoffmärkten zum Stillstand gekommen und es begann eine Periode der Stabilisierung. Die vielfach geäußerten Befürchtungen, die saisonale Belebung werde eine neue Hausse-Tendenz hervorrufen, haben sich nicht bewahrt. In den folgenden Monaten haben sich auf den Rohstoffmärkten, abgesehen von Getreide und Baumwolle, keine nennenswerten Preiserhöhungen mehr durchgesetzt. Die Fertigwarenpreise der industriellen Konsumgüter sind in den meisten Ländern im vierten Quartal weiter zurückgegangen. Wo Preiserhöhungen eingetreten sind, waren sie entweder von kurzer Dauer oder Korrekturen früherer übertriebener Rückschläge. Zum Teil, namentlich bei Lebensmitteln hatten sie ihre Ursache in der Veränderung von Angebot und Nachfrage. Moody's Index für Stapelware in den USA (Ende 1931 = 100) ist von seinem Tiefpunkt im September von 451 zwar bis Mitte Oktober auf 468 angestiegen, bis Ende des Jahres jedoch wieder auf 459 gefallen.

In Frankreich folgte die Preisentwicklung den Bewegungen auf den Weltrohstoffmärkten nur insoweit, als die Großhandelspreise im Sommer ebenfalls einen leichten Rückgang verzeichneten. Die Preissenkung war jedoch nicht sehr ausgeprägt und wieder von einem starken Auftrieb in den Herbst- und Wintermonaten gefolgt. Der Index der Großhandelspreise, der im Mai mit 140,7 (1949 = 100) einen vorläufigen Höchststand erreicht hatte, sank bis zum August auf 133,9. In den folgenden Monaten stieg er wieder an und kam im Dezember auf 151,5 Punkte. Er lag damit um ein Viertel über dem Stand am Ende des Vorjahres und um reichlich zwei Fünftel über dem Niveau bei Ausbruch des Korea-Krieges. Demgegenüber ging der Preisindex für die importierten Industrierohstoffe, der im April mit 258 Punkten seinen höchsten

Stand erreicht hatte, bis zum Jahresende auf 185,9 und damit unter dem Stand vom Ende des Vorjahres zurück. Die Gegenüberstellung zeigt, daß die Erhöhung des französischen Preisniveaus, die zwar Mitte 1950 durch die Steigerung der Importpreise ausgelöst worden war, durch innere Auftriebskräfte verstärkt und unabhängig von der Entwicklung der Weltmarktpreise fortgeführt wurde. Die Gründe für den verstärkten inneren Preisauftrieb waren verschiedener Art. Auf der Angebotsseite wirkte sich preissteigernd aus, daß die Fertigwaren, die in die Verbrauchssphäre eintraten, aus den früher teuer eingekauften Rohstoffen hergestellt waren. Auf der Nachfrageseite führten die Lohnerhöhungen zu einem Erstarren der Kaufkraft der Konsumenten, was nicht ohne Einfluß auf die Preise blieb. Gleichzeitig erschwerten die defizitäre Entwicklung der Staatsfinanzen, spekulative Devisenausfahrten und Goldhortung sowie die Interessenpolitik der straff organisierten Verbände, die im raschen Wechsel Zugeständnisse auf dem Gebiet der Preise, Steuern, Löhne und Sozialleistungen erzwingen, die Lage.

Im Bereich der Großhandelspreise haben sich die Preise für Ernährungsgüter weniger stark erhöht als die Preise für industrielle Güter, die außerdem zu Beginn des Jahres auf einem wesentlich höheren Niveau als die Preise für Ernährung lagen. Die Preise für Ernährungsgüter wurden infolge der weitgehenden Unabhängigkeit der französischen Ernährungswirtschaft vom Weltmarkt nur mittelbar durch die Bewegungen der Weltmarktpreise beeinflusst. Sie haben sich deshalb regelmäßiger entwickelt als die Industriepreise. Von 106,6 Punkten im Januar stieg der Großhandelspreisindex für Ernährungsgüter bis auf 135 Punkte im Dezember. Er lag am Jahresende um 23,7 v. H. über dem Stand am Ende des Vorjahres. Die Preise für Futtermittel sind am stärksten gestiegen. Die Erhöhung des Weizenpreises von 2 600 auf 3 600 Fr. je Doppelzentner ließ den Index für Mehl und Stärkeerzeugnisse von August bis September von 107,6 auf 139,6 Punkte ansteigen und wirkte sich besonders fühlbar auf den Brotpreis aus. Der Anstieg der Großhandelspreise für Industriegüter wurde im Mai durch eine Baisseperiode abgelöst, die entsprechend der Preisentwicklung auf den Weltmärkten bis September anhielt. Im Oktober zogen die Preise erneut stark an. Der Preisindex für Industriegüter lag am Jahresende um 27,2 v. H. über dem Stand am Ende des Vorjahres. Von der Preiserhöhung wurden die Warengruppen Pa-

pier (78 v. H.), Holz (104 v. H.), Metallprodukte (51,8 v. H.) und Baustoffe (46,0 v. H.) am stärksten betroffen. Bei einigen anderen Warengruppen war dagegen der Preissturz im Sommer so stark, daß die Preise trotz eines leichten neuerlichen Anstiegs zwischen Oktober und Dezember am Jahresende niedriger als am Ende des Vorjahres waren. Der Großhandelspreis für industrielle Fette sank im Verlaufe des Jahres um 12,0 v. H., der Gummipreis um 7,4 v. H. Angesichts der guten Baumwollernte ging der Großhandelspreis für Textilien um 7,6 v. H. zurück. Wesentlich stärker gaben die Preise für Rohleder und Lederwaren nach. Die Energie- und Brennstoffpreise sind gegen Ende des Jahres erneut stark angestiegen und lagen im Dezember um reichlich ein Viertel über dem Stand am Ende des Vorjahres. Der Kohlenpreis wurde im September um durchschnittlich 800 Fr. pro Tonne erhöht. Im Verlauf des Jahres stieg damit der Großhandelspreisindex für Kohle um 42,2 v. H. Der Index der Großhandelspreise für elektrische Energie erhöhte sich um 24,8 v. H. Die größte Preissteigerung ergab sich im Oktober.

Im Gegensatz zu der Entwicklung der Großhandelspreise haben sich die Einzelhandelspreise in Frankreich fortgesetzt erhöht. Die Preise für Fertigwaren aller Art sind dabei stärker als die Nahrungsmittelpreise angestiegen.

Die Lebenshaltungskosten in Saarbrücken, die sich zunächst in Übereinstimmung mit den Bewegungen des französischen Großhandelspreisindex für Ernährungsgüter entwickelt haben, verzeichneten im Sommer keinen Rückgang. Sie sind vielmehr in der zweiten Jahreshälfte noch stärker als in der ersten angestiegen und lagen am Jahresende um 30,2 v. H. über dem Stand am Ende des Vorjahres. Die Ursache für diese Entwicklung dürfte zum Teil in dem Anwachsen der Nachfrage im Gefolge der Lohnerhöhungen zu sehen sein, die insbesondere in der zweiten Jahreshälfte wirksam wurden. Im Rahmen der Lebenshaltungskosten erhöhten sich die Ausgaben für Ernährung um 30,2 v. H. Nach einem unbedeutenden Rückgang der Ernährungskosten im August, der durch die jahreszeitlich bedingten Preissenkungen für Kartoffeln und Gemüse sowie durch die Einfuhr verbilligter dänischer Butter hervorgerufen worden war, zogen die Preise zahlreicher Nahrungsmittel in den folgenden Monaten wieder stark an. Insbesondere erhöhten sich die Preise für Brot, Mehl, Milcherzeugnisse, Hülsenfrüchte, Zucker, Vollmilch, Butter, Käse, Fleisch und Wurstwaren. Die Bekleidungskosten, die nach den Ernährungsausgaben den bedeutendsten Ausgabenposten der Haushalte darstellen, stiegen im Verlaufe des Berichtsjahres um 18,4 v. H. In der Zeit von April bis September hatten sich die Einzelhandelspreise für Textilien und Lederwaren vorübergehend gefestigt. In den folgenden Monaten ergaben sich jedoch erneut unterschiedliche Preissteigerungen. Die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung haben sich durch die Heraufsetzung der Kohlenpreise, der Gas- und Stromtarife und durch die Einfüh-

rung einer monatlichen Zählermiete im letzten Halbjahr um rund 21 v. H. erhöht. Im Verlaufe des Jahres ergab sich ein Anstieg dieser Kosten um 54,2 v. H. Da der Umrechnungsfaktor für Altbaumieten im August auf 1 : 60 gestellt wurde, erhöhten sich die Wohnungsausgaben im Laufe des Jahres um 43,5 v. H. Die Ausgaben für „Verschiedenes“ stiegen infolge der Erhöhung der Straßenbahntarife, des Bezugspreises der Tageszeitungen, der Preise für Haushaltgeräte und Einrichtungsgegenstände, für Tabak und Zigaretten um 35,4 v. H.

Während sich in Frankreich und im Saarland die Lebenshaltungskosten im zweiten Halbjahr stärker erhöht haben als in der ersten Jahreshälfte, war in den meisten Ländern der westlichen Welt der Anstieg der Lebenshaltungskosten im zweiten Halbjahr bedeutend kleiner als im ersten. Diese Entwicklung wurde zum Teil durch antiinflationistische Maßnahmen wie Steuererhöhungen, Heraufsetzung der Diskontsätze, Kreditverknappung usw. herbeigeführt. Zum Teil war sie auch dadurch begründet, daß der private Verbrauch hinter der Zunahme der verfügbaren Einkommen zurückblieb.

#### Entwicklung der Lebenshaltungskosten in wichtigen Ländern im Jahre 1951

Land	Juni 1951 gegen Dez. 1950 in vH	Dez. 1951 gegen Juni 1951 in vH
Saarland	+ 12	+ 16,2
Frankreich	+ 10	+ 11
Österreich	+ 9	+ 27
Westdeutschland	+ 11	+ 2
Großbritannien	+ 7	+ 4
Belgien	+ 7	+ 4 <sup>2)</sup>
Holland	+ 7	- 2
Schweiz	+ 3	+ 3
Italien	+ 8	+ 0
Norwegen	+ 11	+ 2 <sup>1)</sup>
Schweden	+ 14	+ 5
USA	+ 4	+ 2

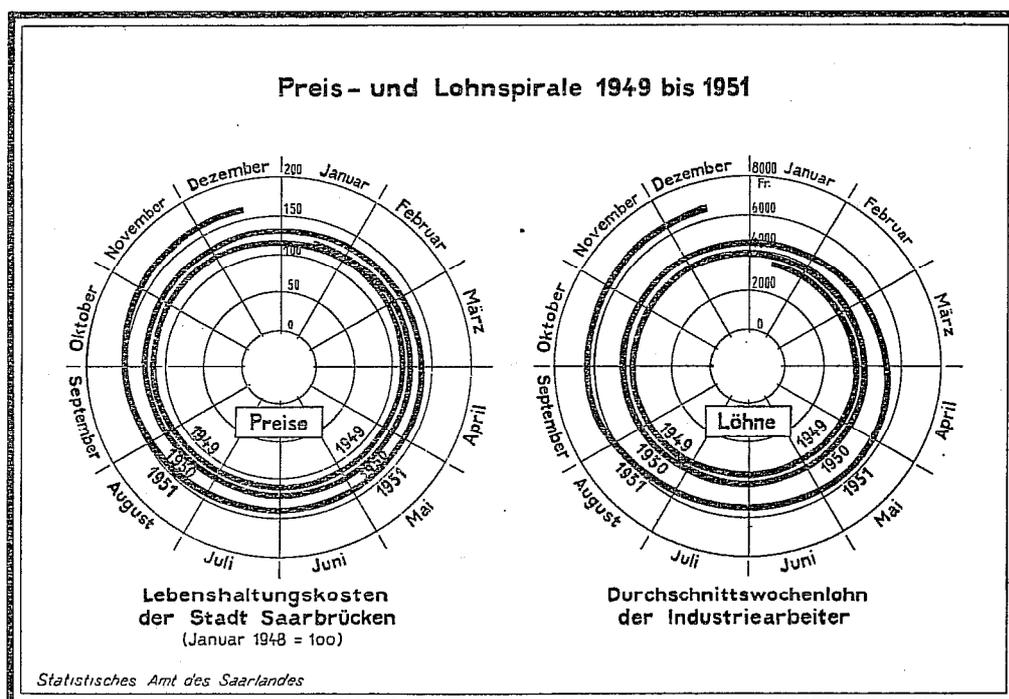
<sup>1)</sup> November 1951 gegen Juni 1951. <sup>2)</sup> Geschätzt.

Die Tabelle zeigt die unterschiedliche Entwicklung der Lebenshaltungskosten in wichtigen Ländern in den beiden Jahreshälften 1951. Bei der Beurteilung der zahlenmäßigen Ergebnisse ist jedoch zu berücksichtigen, daß infolge verschiedenartiger Verbrauchsstruktur die Berechnungsmethoden in den einzelnen Ländern von einander abweichen. Deshalb lassen sich auch aus den Ergebnissen keine direkten Rückschlüsse auf die Entwicklung der Kaufkraft der Währungen ableiten. Die starken Unterschiede der Preisentwicklung im 1. Halbjahr 1951 sind zum Teil dadurch bedingt, daß der Preisanstieg in den meisten Ländern sofort nach Beginn des Korea-Krieges einsetzte, während vor allem in Westdeutschland und Schweden die durchschnittlichen Verbraucherpreise im 2. Halbjahr 1950 noch stabil blieben und sich dann erst stärker erhöhten.

# Löhne

Die günstige wirtschaftliche Entwicklung und die beträchtlichen Preissteigerungen hatten zur Folge, daß sich das Niveau der Nominallöhne 1951 wesentlich erhöht hat. Innerhalb der aufsteigenden Entwicklung waren Lohnsteigerungen in den Monaten April und Sep-

tember besonders ausgeprägt. In diesen Monaten wurden die Tariftlöhne fast aller Industriezweige gleichzeitig um 10 und 15 v. H. hinaufgesetzt. Die staatlich verordneten Mindestlöhne folgten dieser Entwicklung mit Erhöhungen um 11,5 und 14,9 v. H. im April u. Sept.



**Mindeststundenlöhne im Jahre 1951 für Lohnzone I**

mit Wirkung ab	Franken	Erhöhung in vH
1. 9. 1950	74.10	—
1. 4. 1951	82.65	+ 11.5
1. 8. 1951	83.75	+ 1.3
10. 9. 1951	96.25	+ 14.9

**Indices der Effektiv-, Wochen- und Stundenlöhne im Durchschnitt der Gesamtindustrie 1. Halbjahr 1950 = 100**

Zeit	Indices der			
	Effektiv-Wochenlöhne		Effektiv-Stundenlöhne	
	Nominal-lohn	Real-lohn	Nominal-lohn	Real-lohn
<b>1950</b>				
Januar	95.3	95.1	98.3	98.2
Februar	95.8	95.0	97.4	96.6
März	97.6	98.4	98.9	99.8
April	102.6	102.4	100.2	100.0
Mai	103.7	104.0	101.6	101.9
Juni	105.5	105.6	103.8	104.1
Juli	105.1	107.9	105.0	107.8
August	107.3	108.7	105.6	107.1
September	109.7	104.3	109.8	104.5
Oktober	114.1	108.4	114.0	108.3
November	114.4	108.0	114.9	108.5
Dezember	115.1	106.6	116.3	107.8
<b>1951</b>				
Januar	114.2	103.3	118.2	106.9
Februar	119.3	105.5	120.4	106.5
März	125.2	108.8	118.6	103.1
April	137.0	115.9	133.1	112.8
Mai	140.5	117.9	134.8	113.2
Juni	138.3	114.3	137.0	113.3
Juli	141.6	116.4	137.5	113.2
August	143.6	116.4	139.6	113.2
September	158.5	124.7	155.3	122.2
Oktober	158.6	118.1	156.0	116.2
November	164.1	118.3	161.8	116.7
Dezember	163.2	116.1	163.4	116.3

Da in vielen Industrien trotz der Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte die Arbeitszeit verlängert wurde, ging die Erhöhung der Wochen- und Monatsverdienste noch über die Steigerung der Tariftlöhne hinaus. Der Durchschnitt des effektiven Monatsverdienstes der Industriearbeiter stieg im Verlauf des Jahres um rund 40 v. H., während die Lebenshaltungskosten sich um rund 30 v. H. erhöhten. Die zeichnerische Darstellung der Preis- und Lohnspirale läßt den Unterschied in der Entwicklung der Kurve der Preise und der Lebenshaltungskosten deutlich erkennen. Der Abstand des äußeren Ringes der Lohnspirale vom mittleren Ring ist beträchtlich größer und nimmt im Verlauf des Jahres mehr zu als der Abstand der entsprechenden Ringe der Preisspirale. Betrachtet man die Veränderungen seit dem 1. Halbjahr 1950, so ergibt sich bis Ende 1951 sogar eine Kaufkraftzunahme des durchschnittlichen Wochenverdienstes aller Industriearbeiter um rund 16 v. H.

In der nebenstehenden Tabelle der Indices der Nominal- und Real-Stunden- und Wochenlöhne der Gesamtindustrie wurde der Durchschnittslohn des ersten Halbjahres 1950, d. h. also das

Lohnniveau vor Wiederherstellung der Tarifvertragsfreiheit und vor Ausbruch des Korea-Krieges, als Basis gewählt.

Es ergibt sich, daß die Kaufkraft der Effektivstundenlöhne in der Zeit von:

Juli 1950 bis Februar 1951 um rd. 6—8 v. H.,  
 April bis August 1951 um rd. 13 v. H.,  
 Oktober bis Dezember 1951 um rd. 16 v. H.  
 über der durchschnittlichen Kaufkraft im ersten  
 Halbjahr 1950 lag.

Im Jahre 1951 belief sich das Einkommen der saarländischen Arbeitnehmer auf 105 bis 110 Mrd. Fr. gegenüber etwa 82 Mrd. Fr. im Jahre 1950. Es handelt sich dabei um den Bruttolohn vor Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge, jedoch einschließlich der weiteren Lohnzulage und der Familienzulage. Die Industrie zahlte mehr als ein Drittel der gesamten Lohn- und Gehaltssumme, der Bergbau mehr

als ein Viertel. Der Teil der Lohnsumme, der durch die Saargänger in die Bundesrepublik abfließt, dürfte annähernd ausgeglichen werden durch die Einkommen, die saarländische Bergleute im lothringischen Bergbau beziehen. Ein weiteres Achtel der Einkommen kommt aus der Staatskasse (dabei sind Post und Eisenbahn nicht einbezogen). Die Wirtschaftsgruppen Handel, Bank- und Versicherungswesen, das Handwerk und die privaten und öffentlichen Verkehrsbetriebe (einschließlich Post, Eisenbahn, Straßenbahn) brachten je etwa 7 bis 8 v. H., zusammen also etwas über ein Fünftel des gesamten Arbeitseinkommens auf. Dagegen fließt nur ein sehr geringer Teil der saarländischen Arbeitnehmereinkommen aus der Land- und Forstwirtschaft.

### Schätzung der Arbeitnehmereinkommen im Jahre 1951

Wirtschaftsgruppen	Be- schäftigte insgesamt	Einkommen der Arbeitnehmergruppen in Mrd. Fr.				
		Arbeiter	An- gestellte	Beamte	zu- sammen	in vH
Land- und Forstwirtschaft	4 100	0.6	0.0	—	0.6	0.6
Bergbau	64 600	28.0	2.5	—	30.5	28.0
Industrie	106 900	30.0	7.5	—	37.5	34.5
Handwerk	34 500	6.5	0.5	—	7.0	6.4
Handel, Banken <sup>1)</sup> , Versicherungswesen	26 400	2.0	6.4	—	8.4	7.7
Verkehr <sup>2)</sup>	20 600	4.9	0.7	3.5	9.1	8.4
Verwaltung	26 200	2.0	5.2	6.5	13.7	12.6
Dienstleistungsgewerbe, Häusliche Dienste	12 300	1.9	0.1	—	2.0	1.8
Insgesamt	295 600	75.9	22.9	10.0	108.8	
In vH		69.8	21.0	9.2		100.0

<sup>1)</sup> Ohne Sparkassen, die in die Gruppe Verwaltung einbezogen sind. <sup>2)</sup> Einschließlich Post und Eisenbahn.

Beinahe 70 v. H. der Lohnsumme wurden an die Arbeiter ausgezahlt, die etwa 75 v. H. der Arbeitnehmerschaft ausmachen, mehr als 20 v. H. erhielten die Angestellten, deren Anteil an der Arbeitnehmerschaft etwa 19 v. H. beträgt. Etwa 9 v. H. der Einkommenssumme schließlich wurden an Beamte ausgezahlt, deren Anteil an der Arbeitnehmerschaft etwas mehr als 5½ v. H. beträgt. Zwar bezieht eine breite Gruppe der Angestellten (junge Angestellte, ein Teil der Angestellten im Groß- und Einzelhandel) weniger als den durchschnittlichen Industriearbeiterlohn, doch ist trotzdem das Durchschnittsgehalt der Angestellten (rund 404 000 Fr. pro Jahr) höher als der Durchschnittslohn der Arbeiter (rund 341 000 Fr. pro Jahr).

Die Kaufkraft der Löhne näherte sich 1951 wieder dem Vorkriegsstand. Diese Feststellung gilt allerdings nicht gleichermaßen für alle Berufe und — infolge der Einführung der allgemeinen Familienzulagen — innerhalb der Berufe nicht einheitlich für die nach Familienstand und Kinderzahl zu unterscheidenden Gruppen. Da bei den Lohnerhebungen die Familienzulagen nicht berücksichtigt werden und auch nachträglich nicht der Gesamtlohnsumme zugeschlagen werden können, weil die Zusammensetzung der Arbeiterschaft der verschiedenen Wirtschaftsgruppen nach Familienstand und Kinderzahl nicht bekannt ist, läßt sich ein Vergleich mit der Vorkriegszeit nur in der Weise durchführen, daß der Durchschnittsverdienst

in den einzelnen Wirtschafts- bzw. Berufsgruppen, als für die Ledigen zutreffend angenommen und für die übrigen Arbeitsgruppen die für Verheiratete mit einer bestimmten Kinderzahl gewährte Familienzulage hinzugeschlagen wird.

#### Die Familienzulagen 1948 bis Mitte 1951

Familienzulage für:	monatlicher Betrag in Fr.			
	vom 1. 9. 48 bis 31. 12. 1950	vom 1. 1. 51 bis 30. 6. 1951	vom 1. 7. 51 bis 30. 9. 1951	ab 1. 10. 1951 <sup>1)</sup>
Verheiratete ohne Kinder	1 200	1 400	1 600	1 800
Verheiratete mit einem Kinde	2 200	2 600	3 000	3 400
Verheiratete mit zwei Kindern	4 200	5 000	5 800	6 600
jedes weitere Kind	2 000	2 400	2 800	3 200

<sup>1)</sup> Für die Monate November und Dezember 1951 wurde doppelte Familienzulage ausgeworfen.

Durch die Gewährung einer allgemeinen Familienzulage mit gleichen Sätzen für alle Berufsgruppen wurde nicht nur das Verhältnis zwischen den Löhnen für die Ledigen und Verheirateten der gleichen Berufsgruppe, sondern auch die Relation zwischen den Löhnen der

verheirateten Fach- und Hilfskräfte betroffen, da die für beide Leistungsgruppen gleiche Lohnzulage im Sinne eines Lohnausgleichs wirken mußte. Wesentlicher noch war die nivellierende Wirkung der allgemeinen Gewährung der Familienzulage auf das Einkommen derjenigen Berufsgruppen, die bereits vor dem Kriege — wenn auch kleinere, so doch damals ins Gewicht fallende — Familienzulagen erhalten haben. Vor dem Kriege wurde eine allgemeine staatliche Familienzulage als Ausgleichszulage erst vom dritten Kind an gewährt. Die tariflich festgelegten Familienzulagen der Arbeiter waren nur gering. Dagegen erhielten die Angestellten und sämtliche öffentliche Bedienstete höhere Familienzulagen. Da die Einkommen der neu in den Genuß der Familienzulagen gekommenen Berufsgruppen nur dank dieser Zulage den Vorkriegsstand wieder erreichten, blieben die Einkommen derjenigen Berufsgruppen, die früher schon nennenswerte Familienzulagen erhalten hatten, mehr oder weniger hinter der allgemeinen Entwicklung und dem Vorkriegsstand zurück.

In der nachstehenden Tabelle sind die Nettolöhne im Bergbau und der Eisenindustrie mit entsprechenden Gehältern im Einzelhandel und im öffentlichen Dienst nach Abzug der Steuern und der Sozialversicherung und unter Einbeziehung der Sozialzulagen verglichen. Die Angaben beziehen sich jeweils auf Ledige und auf Verheiratete mit zwei Kindern. Für Verheiratete im Einzelhandel wurde die tarifliche Endstufe, für die Ledigen wurden acht Berufsjahre angenommen. Diese Stufe dürfte altersmäßig etwa der des 26jährigen öffentlichen Bediensteten entsprechen, dessen Einkommen für Ledige zugrundegelegt ist. Für die Verheirateten im öffentlichen Dienst wurde ein Alter von 32 Jahren angenommen. Den Durchschnittslöhnen der über 21 jährigen Facharbeiter und Hilfsarbeiter der eisenverarbeitenden Industrie sind die Gehälter der Leistungsgruppen C<sup>1)</sup> und A<sup>2)</sup> im Einzelhandel und im öffentlichen Dienst die Gehälter der Leistungsgruppen TOA 6b<sup>3)</sup> und 10<sup>4)</sup> gegenübergestellt.

Während die Löhne der ledigen Arbeiter in Gruben und Hütten die Kaufkraft vom Jahre

**Kaufkraft der Verdienste im Oktober 1951 in v. H. der Kaufkraft der Verdienste im Jahre 1938**

Arbeitnehmergruppen	Ledige			Verheiratete mit 2 Kindern		
	Fachkräfte	Hilfskräfte	Alle Arbeiter	Fachkräfte	Hilfskräfte	Alle Arbeiter
Arbeiter der weiterverarbeitenden Metallindustrie	87	71		100	92	
Hüttenarbeiter			97			113
Kohlenbergleute			103			121
Angestellte des Einzelhandels	81	87		82	95	
Angestellte des öffentlichen Dienstes	81	74		74	80	

1938 erreicht haben, sind die Löhne der verheirateten Bergarbeiter dank der Familienzulage sogar kaufkraftmäßig bis zu reichlich einem Fünftel über die Löhne des Vorkriegsjahres gestiegen. In der weiterverarbeitenden Metallindustrie haben die Löhne der verheirateten Fachkräfte wieder die Kaufkraft des Jahres 1938 erreicht. Die Löhne der verheirateten Hilfskräfte und erst recht der ledigen Fach- und Hilfsarbeiter kamen noch nicht an die Reallöhne der Vorkriegszeit heran. Während bei den Löhnen der verheirateten Hilfskräfte noch 8 v. H. an der Kaufkraft des Jahres 1938 fehlen, liegen die Löhne der ledigen Hilfskräfte kaufkraftmäßig noch um 29 v. H. unter dem Vorkriegsstand. Die Löhne der Angestellten

im Einzelhandel und im öffentlichen Dienst haben sich weniger günstig entwickelt. Sie blieben in allen Kategorien hinter den Reallöhnen des Jahres 1938 zurück. Die Löhne der Hilfskräfte lagen dabei etwas näher an ihrer Vorkriegskaufkraft als die Löhne der Fachkräfte.

- 1) Kaufmännische Angestellte mit ganz besonderer Verantwortung und ganz besonderen Fachkenntnissen (Erste Buchhalter, Abteilungsleiter usw.).
- 2) Kaufmännische Angestellte nach Ablegung der Kaufmannsgehilfenprüfung mit einfacher kaufmännischer Tätigkeit, geringer Selbständigkeit und Verantwortung.
- 3) Angestellte, die neben gründlichen vielseitigen Fachkenntnissen selbständige Leistungen aufweisen.
- 4) Angestellte mit vorwiegend mechanischer Tätigkeit.



## **Tabellenteil**

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Bevölkerungsbewegung</b>						
<b>Eheschließungen</b> . . . . .	1950	482	784	386	881	1215
	1951 <sup>1)</sup>	527	478	748	780	1178
Auf 1000 Einwohner im Jahr . . .	1950	6.1	10.9	4.8	11.4	15.2
	1951 <sup>1)</sup>	6.5	6.6	9.3	10.0	14.6
<b>Lebendgeborene</b> . . . . .	1950	1 642	1 494	1 664	1 602	1 651
	1951 <sup>1)</sup>	1 530	1 469	1 597	1 508	1 473
Auf 1000 Einwohner im Jahr . . .	1950	20.7	20.8	20.9	20.7	20.6
	1951 <sup>1)</sup>	19.0	20.2	19.8	19.3	18.2
Unehelich Geborene . . . . .	1950	100	97	91	91	95
	1951 <sup>1)</sup>	85	83	81	82	88
Von 100 Geborenen waren unehelich . . . . .	1950	6.1	6.5	5.5	5.7	5.8
	1951 <sup>1)</sup>	5.6	5.6	5.1	5.4	6.0
<b>Gestorbene</b> . . . . .	1950	857	793	853	782	809
	1951	866	1 015	1 013	787	757
Auf 1000 Einwohner im Jahr . . .	1950	10.8	11.0	10.7	10.1	10.1
	1951	10.7	13.9	12.5	10.1	9.4
Die gestorbenen Säuglinge . . . .	1950	116	105	115	105	95
	1951	89	83	88	93	83
Gestorbene Säuglinge auf 100 Lebendgeborene im Jahr . . . .	1950	7.1	7.2	7.2	6.8	6.0
	1951	5.7	5.9	5.7	6.3	5.5
<b>Geburtenüberschuß</b> . . . . .	1950	+ 785	+ 701	+ 811	+ 820	+ 842
	1951	+ 691	+ 453	+ 581	+ 706	+ 754
<b>Außen-</b>						
<b>Zugezogene</b> . . . . .	1950	1 535	785	770	859	874
	1951	858	513	723	721	674
davon Männer . . . . .	1950	1 112	396	412	430	481
	1951	498	260	386	372	314
davon Kriegsgefangene . . . . .	1950	699	49	9	52	95
	1951	2	1	1	—	2
<b>Fortgezogene</b> . . . . .	1950	521	566	528	473	542
	1951	440	520	504	519	417
davon Männer . . . . .	1950	233	269	235	233	241
	1951	171	238	236	250	190
<b>Wanderungsgewinn</b> . . . . .	1950	+ 1 014	+ 219	+ 242	+ 386	+ 332
	1951	+ 418	— 7	+ 219	+ 202	+ 257
davon Männer . . . . .	1950	+ 879	+ 127	+ 177	+ 197	+ 240
	1951	+ 327	+ 22	+ 150	+ 122	+ 124
<b>Fortgeschriebene</b>						
<b>Fortgeschriebene Bevölkerung</b>						
am Ende des Monats . . . . .	1950	937.3	938.2	939.3	940.5	941.7
in 1000 . . . . .	1951	949.8	950.3	951.1	952.0	953.0

<sup>1)</sup> Endgültige Ergebnisse

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

**im Saarland**

742	777	930	1 184	1 012	927	861	10 181	848
798	776	990	1 033	883	835	721	9 747	812
9.6	9.7	11.6	15.2	12.6	11.9	10.7	..	10.8
10.2	9.6	12.2	13.1	10.9	10.6	8.9	..	10.2
1 561	1 504	1 446	1 469	1 454	1 491	1 393	18 371	1 531
1 461	1 495	1 468	1 481	1 427	1 368	1 395	17 672	1 473
20.2	18.8	18.0	18.9	18.1	19.2	17.3	..	19.5
18.6	18.4	18.1	18.8	17.5	17.4	17.1	..	18.5
80	79	75	78	73	79	56	994	83
89	80	75	75	75	75	60	949	79
5.6	5.2	5.2	5.3	5.0	5.3	4.0	..	5.4
6.1	5.4	5.2	5.1	5.3	5.5	4.3	..	5.4
695	691	657	648	705	839	782	9 111	759
680	739	660	655	735	721	809	9 437	786
9.0	8.6	8.2	8.3	8.8	10.8	9.7	..	9.7
8.7	9.1	8.1	8.3	9.0	9.2	9.9	..	9.9
81	101	69	94	87	81	101	1 150	96
74	69	67	67	72	76	73	934	78
5.3	6.4	4.4	6.2	5.6	5.4	6.5	..	6.2
5.1	4.6	4.6	4.6	4.8	5.2	4.8	..	5.2
+ 866	+ 813	+ 789	+ 821	+ 749	+ 652	+ 611	+ 9 260	+ 772
+ 761	+ 759	+ 814	+ 765	+ 754	+ 666	+ 584	+ 8 288	+ 691

**wanderung**

702	672	755	723	1 031	730	731	10 167	847
686	608	743	615	929	720	672	8 462	705
360	344	371	278	573	373	375	5 505	459
366	298	377	306	452	361	324	4 314	360
13	5	2	2	4	2	2	934	73
1	1	3	4	1	—	1	17	1
512	467	577	723	373	482	454	6 218	518
490	535	482	664	426	514	306	5 817	485
245	205	280	398	71	196	223	2 829	236
209	271	222	314	232	234	157	2 724	227
+ 190	+ 205	+ 178	—	+ 658	+ 248	+ 277	+ 3 949	+ 329
+ 196	+ 73	+ 261	— 49	+ 503	+ 206	+ 366	+ 2 645	+ 220
+ 115	+ 139	+ 91	— 120	+ 502	+ 177	+ 152	+ 2 676	+ 223
+ 157	+ 27	+ 155	— 8	+ 220	+ 127	+ 167	+ 1 590	+ 133

**Bevölkerung**

942.7	943.7	944.7	945.5	946.9	947.8	948.7	..	942.5
953.9	954.8	955.9	956.6	957.8	958.7	959.6	..	954.0

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
---------	------	--------	---------	------	-------	-----

		Beschäftigung					
		Stand am Monatsende nach der					
<b>Beschäftigte</b>	männl. . .	1950	219 682	219 663	220 643	221 980	222 714
		1951	229 546	230 657	231 192	231 895	231 970
	weibl. . .	1950	49 229	49 417	49 674	49 721	49 965
		1951	53 294	53 602	54 398	55 083	55 244
	zus. . . .	1950	268 911	269 080	270 317	271 701	272 679
		1951	282 840	284 259	285 590	286 978	287 214
<b>Arbeitsuchende</b>	männl. . .	1950	6 725	7 040	6 200	5 889	5 267
		1951	4 900	3 831	3 466	3 239	3 236
	weibl. . .	1950	3 644	3 597	3 842	3 961	3 769
		1951	3 261	3 360	3 284	3 152	3 023
	zus. . . .	1950	10 369	10 637	10 042	9 850	9 036
		1951	8 161	7 191	6 750	6 391	6 259
davon arbeitslos	männl. . .	1950	4 516	5 348	4 606	4 233	3 591
		1951	3 017	2 344	2 057	2 067	1 930
	weibl. . .	1950	2 982	3 067	3 294	3 304	3 057
		1951	2 585	2 671	2 557	2 520	2 309
	zus. . . .	1950	7 498	8 415	7 900	7 544	6 648
		1951	5 602	5 015	4 614	4 587	4 239
darunter Arbeitslosen- unterstützungs- empfänger	männl. . .	1950	2 434	3 055	2 635	2 360	2 016
		1951	1 615	1 242	1 039	955	859
	weibl. . .	1950	1 006	1 128	1 137	1 118	1 083
		1951	914	876	838	866	795
	zus. . . .	1950	3 440	4 183	3 772	3 478	3 099
		1951	2 529	2 118	1 877	1 821	1 654
<b>Offene Stellen</b>	für Männer . .	1950	1 022	1 051	1 563	1 683	2 141
		1951	1 832	2 340	2 562	2 778	3 178
	für Frauen . .	1950	474	519	583	673	678
		1951	474	635	788	797	805
	zus. . . .	1950	1 496	1 570	2 146	2 356	2 819
		1951	2 306	2 975	3 350	3 575	3 983
<b>Vermittlungen</b> (ohne Lehrstellen- vermittlungen)	männl. . .	1950	2 837	2 941	2 712	2 943	3 454
		1951	3 638	3 847	2 911	3 303	3 277
	weibl. . .	1950	1 077	1 194	1 058	1 046	1 232
		1951	1 379	1 451	1 330	1 299	1 357
	zus. . . .	1950	3 914	4 135	3 770	3 989	4 686
		1951	5 017	5 298	4 241	4 602	4 634

		Die Zahl der Beschäftigten Wohnsitz im Saarland nach				
Landwirtschaft . . . . .	1950	2 976	2 907	2 954	2 975	2 965
	1951	2 843	2 819	2 770	2 777	2 889
Forstwirtschaft . . . . .	1950	1 048	1 003	1 082	1 130	1 098
	1951	1 080	1 163	1 298	1 668	1 502
Bergbau . . . . .	1950	69 559	69 392	69 107	69 013	68 597
	1951	67 129	66 971	67 055	66 775	66 551
Baustoffindustrie . . . . .	1950	3 235	3 257	3 380	3 467	3 503
	1951	3 396	3 487	3 592	3 738	3 730
Keramische Industrie . . . . .	1950	3 738	3 837	3 910	4 002	4 055
	1951	4 609	4 674	4 695	4 745	4 805
Glasindustrie . . . . .	1950	865	860	868	867	864
	1951	878	865	862	897	889
Eisen- und Metallgewinnung und Gießereien . . . . .	1950	32 428	32 461	32 600	32 715	33 115
	1951	37 228	37 580	37 791	38 287	38 331
Eisen-, Stahl- und Metallwaren- herstellung . . . . .	1950	9 712	9 758	9 777	9 768	9 727
	1951	10 624	10 680	10 760	10 965	11 073
Maschinen-, Kessel- und Apparatebau . . . . .	1950	15 014	15 118	15 212	15 289	15 261
	1951	15 492	15 585	15 582	15 618	15 681
Elektrotechnische Industrie . . .	1950	3 803	3 785	3 855	3 818	3 835
	1951	4 163	4 138	4 117	4 144	4 214

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- summe	Durch- schnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	------------------	-------------------

**und Arbeitslage**

**Statistik der Arbeitsverwaltung**

224 111	224 923	226 172	227 677	228 957	230 067	230 381	..	224 362
232 332	232 391	234 613	236 014	236 936	238 087	238 411	..	233 336
50 330	50 555	51 001	51 864	52 463	53 121	53 761	..	50 752
55 103	55 544	55 703	56 229	56 843	57 118	57 149	..	55 301
274 441	275 478	277 173	279 541	281 420	283 188	284 142	..	275 114
287 435	287 935	290 316	292 243	293 779	295 205	295 560	..	288 637
4 596	4 539	4 462	4 383	4 096	3 789	4 178	..	5 144
2 975	3 222	3 171	2 965	3 004	2 870	2 929	..	3 369
3 513	3 692	4 001	3 979	3 932	3 744	3 401	..	3 757
2 792	2 990	3 012	2 994	2 945	2 947	2 721	..	3 068
8 109	8 231	8 463	8 362	8 028	7 533	7 579	..	8 901
5 767	6 212	6 183	5 959	5 949	5 817	5 650	..	6 437
3 012	2 809	2 677	2 460	2 214	2 006	2 562	..	3 352
1 603	1 636	1 687	1 589	1 673	1 561	1 847	..	1 948
2 914	3 016	3 287	2 897	2 970	2 737	2 549	..	3 006
2 104	2 263	2 426	2 294	2 202	2 200	2 104	..	2 371
5 926	5 825	5 964	5 357	5 184	4 743	5 111	..	6 358
3 707	3 899	4 113	3 883	3 875	3 761	3 951	..	4 319
1 470	1 262	1 170	1 107	1 046	978	1 303	..	1 756
796	735	709	697	683	661	870	..	923
1 046	996	970	893	845	817	876	..	992
837	782	796	736	717	697	752	..	806
2 516	2 258	2 140	2 000	1 891	1 795	2 179	..	2 748
1 633	1 517	1 505	1 433	1 400	1 358	1 622	..	1 729
2 825	3 290	3 151	3 626	4 036	3 656	1 519	..	2 454
3 683	3 978	3 508	3 274	3 547	3 434	2 045	..	2 991
732	643	636	657	613	479	334	..	590
843	683	685	620	672	574	480	..	665
3 557	3 933	3 787	4 283	4 649	4 135	1 853	..	3 044
4 526	4 661	4 193	3 894	4 219	4 008	2 525	..	3 656
3 346	4 127	3 847	3 998	3 256	2 686	2 695	38 842	3 230
3 452	3 531	3 485	2 864	3 019	3 015	2 775	39 117	3 257
1 131	1 187	1 469	1 290	1 215	1 145	868	13 912	1 160
1 264	1 330	1 125	1 068	1 282	1 122	944	14 951	1 243
4 477	5 314	5 316	5 288	4 471	3 831	3 563	52 754	4 390
4 716	4 861	4 610	3 932	4 301	4 137	3 719	54 068	4 500

**(Arbeitnehmer) mit  
Wirtschaftsgruppen**

3 050	3 073	3 123	3 108	3 006	2 980	2 951	..	3 010
2 886	2 858	2 848	2 820	2 796	2 675	2 593	..	2 813
987	979	939	954	1 015	1 172	1 141	..	1 043
1 237	1 258	1 242	1 285	1 287	1 366	1 505	..	1 309
68 626	68 149	67 617	67 496	67 118	67 311	67 254	..	68 378
66 765	66 802	67 079	67 224	67 516	67 669	67 615	..	67 080
3 552	3 555	3 605	3 615	3 626	3 597	3 560	..	3 486
3 765	3 763	3 816	3 729	3 746	3 723	3 763	..	3 679
4 069	4 190	4 275	4 285	4 416	4 470	4 502	..	4 108
4 871	4 921	4 955	4 955	4 973	4 988	4 975	..	4 828
865	854	842	843	846	853	859	..	857
889	888	912	904	900	896	899	..	888
33 283	33 914	34 354	35 096	35 992	36 407	36 815	..	33 909
38 425	38 804	39 154	39 252	39 529	39 637	39 618	..	38 519
9 775	9 767	9 901	10 048	10 266	10 510	10 515	..	9 921
11 015	10 962	11 217	11 384	11 398	11 455	11 528	..	11 046
15 217	15 167	15 251	15 236	15 405	15 448	15 522	..	15 235
15 770	15 859	16 173	16 476	16 779	16 907	16 962	..	16 014
3 873	3 894	3 948	4 029	4 121	4 199	4 203	..	3 931
4 179	4 180	4 259	4 290	4 350	4 362	4 357	..	4 223

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai	
Feinmechanische und optische Industrie . . . . .	1950	744	706	701	667	659	
	1951	700	709	695	670	682	
Chemische Industrie . . . . .	1950	1 363	1 400	1 400	1 426	1 429	
	1951	1 447	1 482	1 579	1 559	1 532	
Textilindustrie . . . . .	1950	1 015	1 025	1 026	1 007	982	
	1951	1 175	1 189	1 191	1 175	1 162	
Papierindustrie . . . . .	1950	520	515	519	530	567	
	1951	621	631	644	644	633	
Graphisches Gewerbe . . . . .	1950	1 885	1 903	1 899	1 885	1 877	
	1951	1 967	1 970	1 973	1 959	1 951	
Lederindustrie . . . . .	1950	672	669	663	652	659	
	1951	652	641	660	601	598	
Kautschuk- und Asbestindustrie .	1950	347	349	361	333	340	
	1951	392	384	379	395	382	
Holz- und Schnitzstoffgewerbe und Musikinstrumenten- und Spiel- warenherstellung . . . . .	1950	8 571	8 552	8 611	8 685	8 737	
	1951	9 183	9 057	9 120	9 137	9 092	
Nahrungsmittel- und Genußmittel- industrie . . . . .	1950	7 140	7 204	7 268	7 170	7 321	
	1951	7 745	7 813	7 881	7 895	7 862	
Bekleidungs-gewerbe . . . . .	1950	7 023	6 962	6 968	7 076	7 125	
	1951	7 557	7 619	7 753	7 837	7 839	
Bau- und Baunebengewerbe . . .	1950	22 195	22 015	22 582	23 388	23 885	
	1951	25 215	25 853	25 882	25 777	25 917	
Wasser-, Gas-, Elektrizitäts- versorgung . . . . .	1950	3 850	3 868	3 900	3 897	3 919	
	1951	3 932	3 924	3 921	3 929	3 908	
Handel, Bank- und Versicherungs- wesen . . . . .	1950	22 656	22 771	22 844	23 016	23 143	
	1951	25 227	25 404	25 618	25 786	25 802	
Post . . . . .	1950	2 620	2 628	2 642	2 676	2 673	
	1951	2 520	2 515	2 496	2 534	2 536	
Eisenbahn . . . . .	1950	10 354	10 373	10 298	10 253	10 303	
	1951	10 304	10 271	10 315	10 352	10 354	
Übriges Verkehrswesen . . . . .	1950	2 816	2 812	2 837	2 826	2 860	
	1951	2 916	2 918	2 912	2 922	2 945	
Gaststättengewerbe . . . . .	1950	1 746	1 764	1 741	1 737	1 682	
	1951	1 877	1 805	1 855	1 868	1 979	
Verwaltung, Bildung u. Erziehung	1950	14 829	14 891	14 876	14 930	14 979	
	1951	14 960	14 967	15 018	15 071	15 001	
Volks- und Gesundheitspflege . .	1950	6 124	6 149	6 206	6 262	6 269	
	1951	6 400	6 452	6 458	6 517	6 555	
Theater, Film und Musik . . . .	1950	1 025	1 024	1 037	1 027	1 033	
	1951	1 006	1 018	1 003	1 047	1 046	
Häusliche Dienste . . . . .	1950	9 038	9 122	9 193	9 214	9 217	
	1951	9 602	9 674	9 715	9 689	9 773	
Z u s a m m e n . . . . .	1950	268 911	269 080	270 317	271 701	272 679	
	1951	282 840	284 259	285 590	286 978	287 214	
davon	Arbeiter .	1950	211 865	212 354	213 533	214 849	215 698
		1951	222 550	223 826	224 949	226 144	226 187
	Angestellte	1950	57 046	56 726	56 784	56 852	56 981
		1951	60 290	60 433	60 641	60 834	61 027

h-  
ttt  
  
362  
336  
752  
301  
114  
637  
144  
369  
757  
068  
901  
137  
352  
148  
106  
371  
358  
319  
756  
123  
192  
306  
748  
729  
154  
191  
190  
165  
144  
136  
130  
157  
60  
143  
190  
100  
  
10  
13  
43  
09  
78  
80  
86  
79  
08  
28  
57  
88  
09  
19  
21  
46  
35  
14  
31  
23

	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- summe	Durch- schnitt
	658	652	643	660	689	690	695	..	684
	668	666	648	662	664	661	669	..	675
	1 464	1 431	1 468	1 495	1 488	1 509	1 446	..	1 440
	1 516	1 536	1 530	1 543	1 581	1 598	1 570	..	1 534
	1 016	1 020	1 050	1 099	1 111	1 183	1 203	..	1 053
	1 136	1 121	1 106	1 111	1 088	1 094	1 096	..	1 142
	556	562	591	613	615	636	640	..	567
	648	646	647	643	650	656	648	..	642
	1 884	1 914	1 918	1 929	1 914	1 937	1 978	..	1 908
	1 934	1 942	1 919	1 931	1 956	1 938	1 945	..	1 950
	657	650	664	666	641	649	657	..	659
	605	601	604	601	576	579	618	..	613
	340	338	342	373	390	392	392	..	355
	361	355	354	356	358	365	374	..	372
	8 888	8 828	8 934	9 002	9 046	9 109	9 122	..	8 812
	9 076	9 072	9 185	9 286	9 314	9 408	9 414	..	9 184
	7 381	7 395	7 413	7 669	7 671	7 747	7 828	..	7 403
	7 787	7 770	7 819	7 934	7 978	8 051	8 054	..	7 873
	7 158	7 200	7 314	7 404	7 537	7 528	7 569	..	7 217
	7 754	7 683	7 679	7 708	7 714	7 758	7 790	..	7 715
	24 650	25 326	25 922	26 299	26 600	26 690	26 345	..	24 558
	25 963	25 781	26 343	27 010	27 122	27 538	27 414	..	26 274
	3 938	3 921	3 940	3 955	3 944	3 954	3 962	..	3 916
	3 926	3 918	3 920	3 935	3 914	3 890	3 891	..	3 920
	23 258	23 402	23 766	24 075	24 527	24 835	25 286	..	23 507
	25 998	26 146	26 472	26 770	27 172	27 499	27 752	..	26 202
	2 701	2 693	2 711	2 647	2 514	2 513	2 501	..	2 636
	2 542	2 536	2 530	2 528	2 551	2 570	2 577	..	2 533
	10 289	10 306	10 304	10 263	10 240	10 345	10 338	..	10 315
	10 376	10 383	10 369	10 226	10 187	10 199	10 225	..	10 302
	2 876	2 918	2 930	2 980	2 919	3 011	2 948	..	2 889
	2 986	2 982	2 984	2 995	3 006	3 033	3 041	..	2 967
	1 747	1 814	1 843	1 883	1 843	1 862	1 917	..	1 796
	1 966	1 968	1 969	1 947	1 961	2 002	1 996	..	1 930
	15 099	15 085	15 094	15 160	15 015	14 889	15 010	..	14 990
	15 092	15 097	15 123	15 182	15 219	15 173	15 090	..	15 076
	6 291	6 292	6 293	6 371	6 500	6 365	6 379	..	6 280
	6 524	6 559	6 584	6 606	6 610	6 610	6 614	..	6 531
	1 020	1 045	1 030	1 049	1 015	989	1 003	..	1 024
	1 033	1 061	1 061	1 081	1 094	1 108	1 113	..	1 052
	9 273	9 144	9 148	9 239	9 390	9 408	9 601	..	9 227
	9 742	9 817	9 815	9 869	9 790	9 797	9 854	..	9 751
	274 441	275 478	277 173	279 541	281 420	283 188	284 142	..	275 114
	287 435	287 935	290 316	292 243	293 779	295 205	295 560	..	288 637
	217 094	217 744	218 764	220 305	221 864	223 376	223 872	..	217 609
	226 396	226 623	228 556	229 947	231 051	232 142	232 475	..	227 212
	57 347	57 734	58 409	59 236	59 556	59 812	60 270	..	58 062
	61 039	61 312	61 760	62 296	62 728	63 063	63 085	..	61 425

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai	Land-
<b>Saatenstand<sup>1)</sup> und Ernte der Feldfrüchte je ha in dz<sup>2)</sup></b>							
Roggen . . . . .	1950	..	..	2.7	2.7	2.3	
	1951	..	..	2.7	2.7	2.4	
Weizen . . . . .	1950	..	..	2.7	2.7	2.5	
	1951	..	..	2.7	2.5	2.2	
Hafer . . . . .	1950	..	..	..	..	2.4	
	1951	..	..	..	..	2.8	
Kartoffel . . . . .	1950	..	..	..	..	2.9	
	1951	..	..	..	..	2.9	
<b>Milcherzeugung</b>							
Anzahl der Milchkühe . . . . .	1950	42 222	42 122	41 920	41 899	41 926	
	1951	43 711	44 180	44 281	44 288	44 280	
Milchertrag insgesamt							
in 1000 kg	1950	4 535.2	4 483.0	5 077.0	5 390.6	6 079.0	
	1951	6 300.6	5 989.5	6 346.8	6 326.4	7 103.4	
je Kuh							
in kg	1950	107.4	106.4	121.1	128.7	145.0	
	1951	144.1	135.6	143.3	142.8	160.4	
Einfuhr aus Frankreich							
in 1000 kg	1950	1 496.1	1 665.4	1 916.6	1 866.4	1 905.1	
	1951	1 533.9	1 386.8	1 975.1	1 681.0	1 870.1	
Gesamt-Milchverbrauch							
in 1000 kg	1950	6 031.3	6 148.4	6 993.6	7 257.0	7 984.1	
	1951	7 834.5	7 376.3	8 321.9	8 007.4	8 973.5	
davon für Trinkmilch (Vollmilch)							
in 1000 kg	1950	3 938.7	3 935.5	4 391.1	4 395.7	4 550.3	
	1951	4 416.9	4 369.7	5 249.7	4 691.6	4 689.7	
für Butter							
in 1000 kg	1950	1 111.1	1 151.2	1 542.3	1 021.4	1 669.6	
	1951	2 132.8	1 836.1	2 017.4	2 046.8	2 933.6	
Einfuhr von Butter							
in 1000 kg	1950	250.0	400.0	400.0	400.0	400.0	
	1951	400.0	400.0	400.0	400.0	400.0	
Butterverbrauch insgesamt							
in 1000 kg	1950	294.4	446.0	461.7	449.2	479.9	
	1951	482.2	472.8	485.6	476.8	518.6	
je 100 Einwohner							
in gr	1950	31 439	47 630	49 182	47 970	50 999	
	1951	50 797	49 766	51 080	50 109	54 447	
Verbrauch an Trinkmilch (Vollmilch)							
pro Kopf der Bevölkerung in kg	1950	4.21	4.20	4.68	4.68	4.83	
	1951	4.65	4.60	5.52	4.93	4.92	
<b>Beschaupflichtige Schlachtungen</b>							
Anzahl der geschlachteten Tiere in Stück							
Rindvieh . . . . .	1950	3 227	2 246	2 027	1 976	2 249	
	1951	2 756	2 515	2 374	2 065	2 277	
Kälber . . . . .	1950	1 361	1 728	2 265	2 101	2 320	
	1951	1 803	2 141	1 996	1 589	1 876	
Schweine . . . . .	1950	15 699	14 048	14 095	11 763	10 909	
	1951	20 050	13 830	15 770	9 672	10 231	
Schlachtgewicht							
in 1000 kg	1950	1 031.5	729.7	578.6	538.3	472.2	
aus Eigenauftrieb . . . . .	1951	1 539.9	1 083.2	1 156.1	742.8	748.5	
aus Einfuhr von Schlachtvieh . . . . .	1950	1 133.1	1 135.5	1 260.1	1 113.5	1 186.9	
	1951	1 124.8	1 047.7	1 069.7	824.0	868.7	
Einfuhr von Fleisch . . . . .	1950	769.4	852.4	1 202.1	845.5	1 033.8	
	1951	948.3	919.4	1 131.9	1 019.1	1 257.8	
insgesamt . . . . .	1950	2 934.0	2 717.6	3 040.8	2 497.3	2 692.9	
	1951	3 713.0	3 050.3	3 357.7	2 585.9	2 874.8	
Verbrauch pro Kopf d. Bevölk.							
in kg	1950	3.13	2.90	3.24	2.66	2.86	
	1951	3.89	3.19	3.48	2.66	3.01	

<sup>1)</sup> Noten: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

<sup>2)</sup> Juli-Sept. Vorschätzung, Okt. und Nov. endgültige Schätzung.

Jahres- summe	Durch- schnitt	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- Summe	Durch- schnitt	
	<b>haft</b>									
..	684									
..	675	2.3	17.2	17.8	18.4	18.3	18.3	..	..	
		2.4	19.1	19.2	19.0	20.1	20.5	..	..	
..	1 440	2.5	17.0	17.5	18.6	18.4	18.5	..	..	
..	1 534	2.3	19.6	20.7	21.1	21.0	21.9	..	..	
..	1 053	2.9	15.4	16.0	15.8	16.1	16.3	..	..	
..	1 142	2.5	19.2	19.0	19.9	20.5	20.9	..	..	
..	567	2.3	132.7	151.7	165.2	178.5	..	..	..	
..	612	2.5	140.9	170.5	167.4	171.6	..	..	..	
..	1 908	979	42 288	42 324	42 094	42 563	43 132	44 355	..	42 402
..	1 950	341	44 135	44 312	42 259	45 673	45 920	46 353	..	44 654
..	659	56.9	5 948.8	5 962.9	5 908.1	5 946.0	5 766.7	6 036.5	66 990.7	5 582.5
..	613	38.7	6 937.1	6 790.5	6 553.6	7 043.7	6 437.8	6 674.3	79 592.4	6 632.7
..	355	39.5	140.7	140.9	140.4	139.7	133.7	136.1	1 579.6	131.6
..	372	59.9	157.2	153.2	148.1	154.2	140.0	144.0	1 782.8	148.6
..	8 812	72.0	1 949.3	1 861.8	1 785.9	1 522.2	1 210.4	997.7	20 048.9	1 670.7
..	9 184	17.9	1 786.0	1 933.1	2 164.2	1 828.0	1 575.9	1 660.0	21 012.0	1 751.0
..	7 403	28.9	7 898.1	7 824.7	7 694.0	7 468.2	6 977.1	7 034.2	87 039.6	7 253.3
..	7 873	06.6	8 723.1	8 723.6	8 717.8	8 871.7	8 013.7	8 334.3	100 604.4	8 383.7
..	7 217	62.2	4 509.1	4 431.0	4 379.2	4 509.4	4 406.9	4 717.5	52 627.0	4 385.6
..	7 715	55.6	4 801.2	4 663.7	4 498.6	4 808.3	4 910.2	4 861.2	56 616.4	4 718.0
..	24 558	186.7	1 573.3	1 901.3	1 763.9	1 828.8	1 411.3	1 122.4	17 683.3	1 473.6
..	26 274	102.3	2 589.9	2 716.1	2 808.4	2 655.3	1 876.3	2 151.4	28 466.3	2 372.2
..	3 916	100.0	255.0	243.0	246.3	317.1	300.1	322.0	3 933.5	327.8
..	3 920	100.0	408.1	390.6	371.7	388.8	314.3	357.7	4 577.2	381.4
..	23 507	175.9	329.9	333.9	331.0	392.8	385.2	387.7	4 767.6	397.3
..	26 202	501.9	524.7	502.2	477.9	499.9	404.1	459.9	5 806.6	483.9
..	2 636	0 507	34 976	35 363	35 022	41 512	40 660	40 885	506 145	42 179
..	2 533	2 639	54 979	52 569	49 963	52 225	42 170	47 947	608 691	50 724
..	10 315	4.74	4.78	4.69	4.63	4.76	4.65	4.98	55.83	4.65
..	10 302	4.88	5.03	4.88	4.70	5.02	5.12	5.07	59.32	4.94
..	2 889									
..	2 967									
..	1 796									
..	1 930									
..	14 990	1 938	2 175	2 878	2 522	3 156	2 999	3 013	30 406	2 534
..	15 076	1 823	2 143	2 299	2 566	3 386	2 778	2 860	29 842	2 487
..	6 280	1 821	1 779	1 893	1 394	1 458	1 343	1 738	21 201	1 767
..	6 531	1 463	1 894	1 759	1 302	1 272	1 738	2 136	20 969	1 747
..	1 024	10 273	9 617	11 547	10 675	12 874	23 449	27 357	172 306	14 359
..	1 052	8 052	10 340	9 117	8 952	12 242	17 670	24 705	160 631	13 386
..	9 227	406.2	406.4	645.9	573.3	694.9	1 397.9	1 732.3	9 207.2	767.3
..	9 751	543.8	661.6	538.8	467.7	670.1	1 387.4	1 943.8	11 483.7	957.0
..	275 114	1 106.4	1 077.2	1 166.2	1 038.0	1 250.3	1 298.6	1 331.6	14 097.4	1 174.8
..	288 637	751.5	915.5	904.8	1 019.8	1 347.0	1 136.7	1 340.8	12 451.0	1 037.6
..	217 609	1 144.0	1 197.6	1 242.8	1 151.8	1 328.8	1 058.1	1 049.8	12 876.1	1 073.0
..	227 212	1 257.8	1 361.8	1 527.4	1 091.3	1 270.5	1 261.6	1 335.3	14 382.0	1 198.5
..	58 062	2 656.6	2 681.2	3 054.9	2 763.1	3 274.0	3 754.6	4 113.7	36 180.7	3 015.1
..	61 425	2 553.1	2 938.9	2 971.0	2 578.8	3 287.6	3 785.7	4 619.9	38 316.7	3 193.0
..		2.82	2.84	3.23	2.92	3.47	3.98	4.34	38.39	3.20
..		2.67	3.07	3.10	2.69	3.43	3.94	4.81	39.94	3.33

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Steinkohlenförderung</b>						<b>Kohlen-</b>
in 1000 t monatlich . . . . .	1950	1 339,2	1 203,0	1 308,6	1 168,2	1 256,3
	1951	1 461,2	1 336,9	1 423,6	1 404,5	1 264,4
<b>Saargruben</b>						
Nettoförderung in 1000 t	1950	1 329,3	1 194,7	1 300,0	1 161,3	1 248,6
monatlich . . . . . 1938: 1199	1951	1 449,9	1 326,4	1 412,4	1 393,2	1 253,4
Beschäftigte am Ende des Zeitraums in 1000						
Alte Unterteilung <sup>1)</sup>						
Untertage 1938: 32,8 . . . . .	1950	39,2	39,2	39,1	38,7	38,7
	1951	37,8	37,9	37,9	37,7	37,6
Übertage 1938: 11,6 . . . . .	1950	11,9	11,9	11,8	11,8	11,8
	1951	11,2	11,2	11,3	11,2	11,2
Nebenbetriebe . . . . .	1950	11,2	11,0	11,1	11,3	11,1
	1951	10,9	10,6	10,3	10,4	10,4
Neue Unterteilung <sup>2)</sup>						
Untertage . . . . .	1950	40,2	40,1	40,0	39,8	39,7
	1951	38,8	38,8	38,7	38,6	38,4
Übertage . . . . .	1950	21,1	21,0	21,0	21,1	20,9
	1951	20,1	19,9	19,7	19,7	19,7
Nebenbetriebe . . . . .	1950	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0
	1951	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0
Monatliche Arbeitstage 1938: 20,0	1950	26,00	22,93	24,71	21,80	24,00
	1951	25,94	23,86	24,95	24,96	23,00
Verfahrenre Schichten untertage im Monat in 1000 1938: 765						
Alte Unterteilung <sup>1)</sup> . . . . .	1950	909	797	867	758	823
	1951	861	775	827	816	748
Neue Unterteilung <sup>2)</sup> . . . . .	1950	932	818	889	781	848
	1951	884	794	848	837	766
Fehlschichten untertage in %	1950	12,18	12,47	18,53	16,04	12,11
	1951	13,12	15,48	13,20	13,78	14,07
Arbeitstägliche Förderleistung in 1000 t 1938: 48,0 . . . . .	1950	51,1	52,1	53,6	53,3	52,0
	1951	55,9	55,6	56,6	55,8	54,5
Förderleistung je Schicht untertage, in kg						
Alte Unterteilung <sup>1)</sup> 1938: 1570 . . . . .	1950	1 462	1 498	1 500	1 533	1 516
	1951	1 684	1 712	1 709	1 707	1 676
Neue Unterteilung <sup>2)</sup> . . . . .	1950	1 426	1 461	1 462	1 487	1 473
	1951	1 640	1 670	1 666	1 664	1 635
Förderleistung je Schicht insgesamt, in kg						
Alte Unterteilung <sup>1)</sup> 1938: 1176 . . . . .	1950	1 108	1 136	1 136	1 158	1 149
	1951	1 283	1 301	1 297	1 295	1 272
Neue Unterteilung <sup>2)</sup> . . . . .	1950	914	939	939	953	946
	1951	1 058	1 077	1 079	1 073	1 056
<b>Privatgruben</b>						
Förderung in 1000 t monatl. . . . .	1950	9,9	8,3	8,6	7,0	7,8
	1951	11,3	10,5	11,3	11,4	11,0
Beschäftigte untertage <sup>3)</sup> . . . . .	1950	349	305	276	263	265
	1951	305	309	315	322	319
Beschäftigte übertage <sup>3)</sup> . . . . .	1950	92	119	111	111	109
	1951	139	143	144	145	147
Beschäftigte insgesamt . . . . .	1950	441	424	387	374	374
	1951	444	452	459	467	466
<b>Kohlenbilanz</b>						
Monatszahlen in 1000 t Haldenbestand am Ende des Vormonats . . . . .	1950	227,7	252,4	281,3	359,7	362,7
	1951	193,3	119,4	90,0	70,5	61,8
Gesamtförderung . . . . .	1950	1 339,2	1 203,0	1 308,6	1 168,2	1 256,3
	1951	1 461,2	1 336,9	1 423,6	1 404,5	1 264,4
Einfuhr . . . . .	1950	72,7	70,2	83,2	79,7	76,6
Verfügbare Menge	1951	92,3	89,1	92,7	89,1	79,5
insgesamt . . . . .	1950	1 639,6	1 525,6	1 673,1	1 607,6	1 695,6
	1951	1 746,8	1 545,4	1 606,4	1 564,1	1 405,6

<sup>1)</sup> Untertage, nur die in der Kohlenförderung eingesetzten Arbeiter.

<sup>2)</sup> Untertage, alle untertage eingesetzten Arbeiter einschließlich der bei Neu- und Spezialarbeiten eingesetzten Arbeiter.

<sup>3)</sup> Am Ende des Zeitraumes.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
<b>wirtschaft</b>								
1 254.2	1 188.2	1 200.9	1 279.3	1 275.6	1 295.8	1 321.5	15 090.9	1 257.6
1 393.4	1 363.0	1 338.6	1 288.9	1 416.8	1 308.2	1 279.7	16 279.3	1 356.6
1 246.7	1 180.0	1 192.2	1 270.0	1 265.0	1 285.2	1 311.7	14 984.6	1 248.7
1 381.6	1 350.5	1 324.7	1 275.4	1 402.1	1 294.1	1 265.4	16 129.0	1 344.1
38.5	38.3	38.3	38.0	37.8	37.7	37.9	..	38.5
37.5	37.4	37.6	37.4	37.5	37.4	37.5	..	37.6
11.7	11.4	11.4	11.4	11.4	11.3	11.3	..	11.6
11.1	11.1	11.1	11.1	11.1	10.9	10.8	..	11.1
11.1	11.0	11.0	11.3	11.3	11.3	10.9	..	11.1
10.3	10.3	10.5	10.4	10.8	10.9	10.8	..	10.5
39.5	39.3	39.2	39.0	38.9	38.8	38.8	..	39.5
38.3	38.2	38.3	38.2	38.2	38.3	38.4	..	38.4
20.7	20.4	20.4	20.7	20.6	20.4	20.3	..	20.7
19.6	19.6	19.8	19.7	20.1	19.9	19.7	..	19.8
1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.1	1.1	..	1.0
1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	1.1	..	1.0
24.00	24.00	24.76	25.75	24.98	23.81	24.00	290.74	24.23
25.90	25.91	25.94	24.90	26.76	23.46	23.21	278.79	23.23
806	762	783	818	805	779	798	9 706	809
824	826	832	794	867	790	773	9 731	811
832	785	805	843	832	804	821	9 990	832
844	846	850	812	887	810	794	9 972	814
16.57	23.92	22.22	17.46	18.63	14.51	12.63	197.27	16.44
15.62	15.68	15.72	15.97	14.80	12.61	14.21	174.26	14.52
51.9	49.2	48.2	49.3	50.6	54.0	54.7	..	51.6
53.3	52.1	51.1	51.2	52.4	55.2	54.5	..	54.0
1 546	1 549	1 523	1 552	1 571	1 649	1 644	..	1 545
1 678	1 634	1 593	1 606	1 617	1 639	1 637	..	1 658
1 499	1 503	1 481	1 506	1 521	1 599	1 597	..	1 501
1 637	1 597	1 558	1 572	1 581	1 597	1 594	..	1 618
1 172	1 167	1 148	1 177	1 188	1 250	1 252	..	1 170
1 272	1 237	1 207	1 215	1 229	1 249	1 240	..	1 258
962	956	950	959	966	1 016	1 030	..	961
1 053	1 032	1 011	1 015	1 012	1 025	1 022	..	1 043
7.5	8.2	8.6	9.3	10.7	10.5	9.8	106.2	8.9
11.8	12.4	13.9	13.5	14.7	14.1	14.3	150.3	12.5
264	261	256	263	284	296	297	..	282
312	330	339	347	365	378	375	..	335
111	121	126	136	140	139	141	..	121
161	153	166	169	171	167	167	..	156
375	382	382	399	424	435	438	..	403
473	483	505	516	536	545	542	..	491
427.9	521.5	592.0	577.9	502.4	402.8	281.8	..	399.2
76.8	91.1	91.4	103.1	97.2	87.1	76.9	..	96.5
1 254.2	1 188.2	1 200.9	1 279.3	1 275.6	1 295.8	1 321.5	15 090.9	1 257.6
1 393.4	1 363.0	1 338.6	1 288.9	1 416.8	1 308.2	1 279.7	16 279.3	1 356.6
76.2	69.4	76.1	88.4	85.5	101.5	90.2	969.7	80.8
87.6	87.1	91.2	85.3	91.3	90.1	74.6	1 049.9	87.5
1 758.3	1 779.1	1 869.0	1 945.6	1 863.5	1 800.0	1 693.5	..	1 737.5
1 557.8	1 541.2	1 521.1	1 477.3	1 605.3	1 485.4	1 431.3	..	1 540.6

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai	
Fortsetzung:							
Verwertete Menge, davon:							
Eigenverbrauch der Gruben . . . . .	1950	142.6	126.5	140.1	123.0	128.9	
	1951	150.2	141.8	150.8	145.9	137.5	
Verbrauch der Grubenkraftzentralen mit öffentl. Stromabgabe	1950	23.7	15.6	14.4	21.2	19.9	
	1951	27.7	22.6	21.3	17.5	15.4	
Deputatkohle . . . . .	1950	32.2	32.6	39.1	31.9	27.3	
	1951	38.9	36.5	43.4	36.7	25.3	
 Eigenverbrauch der Gruben sowie Verteilung von Deputatkohle insgesamt . . . . .	1950	198.5	174.7	193.6	176.1	176.0	
	1951	216.8	200.9	215.6	200.1	178.1	
Lieferung an:							
Grubenkokereien . . . . .	1950	84.8	81.1	88.4	76.7	77.6	
	1951	102.4	90.9	105.5	101.5	97.7	
Hüttenkokereien . . . . .	1950	275.3	267.0	273.9	262.2	256.2	
	1951	316.3	302.6	326.4	327.9	308.5	
Elektrizitätswerke . . . . .	1950	43.9	43.1	37.4	35.3	34.6	
	1951	53.9	39.4	45.7	45.4	37.8	
Eisenbahnen . . . . .	1950	24.9	20.3	21.1	17.7	17.2	
	1951	26.9	23.6	24.9	23.0	17.0	
Hüttenwerke . . . . .	1950	20.2	20.7	22.2	21.3	19.7	
	1951	32.6	32.0	32.2	30.1	27.9	
andere Industrien . . . . .	1950	14.5	14.3	15.5	13.6	12.5	
	1951	17.6	16.7	17.0	15.9	12.0	
Haushalte und Kleinindustrien . . . . .	1950	18.5	14.2	12.0	9.5	9.1	
	1951	27.1	19.0	27.1	15.4	11.1	
 Absatz im Saarland ohne Grubenbedarf . . . . .	1950	482.1	460.8	470.5	436.4	426.8	
	1951	576.8	524.2	578.8	559.2	512.0	
 Absatz im Saarland einschließlich Eigenbedarf der Gruben u. ihrer Nebenbetriebe insgesamt . . . . .	1950	680.6	635.5	664.0	612.5	602.9	
	1951	793.6	725.1	794.4	759.2	690.1	
Ausfuhr insgesamt 1938 : 613.5	1950	705.5	610.4	648.8	632.1	664.0	
davon:	1951	833.8	729.1	741.6	739.8	638.9	
Frankreich	1938 : 130.1	1950	346.0	295.9	283.9	275.5	291.5
} 1947 : 59.4	1951	478.1	376.1	395.9	372.4	302.9	
Bundesrepublik Deutschland	1938 : 377.6	1950	265.5	233.9	257.1	226.6	237.3
} 1947 : 343.9	1951	266.9	255.6	252.7	258.6	236.0	
Österreich		1950	13.4	3.3	3.4	5.7	2.1
} 1951		6.2	2.2	6.5	6.4	6.0	
Luxemburg		1950	5.9	7.1	6.9	7.4	5.2
} 1951		8.9	6.0	6.1	7.0	8.2	
Schweiz	1938 : 105.8	1950	17.0	20.2	19.7	24.3	26.0
} 1947 : 22.4	1951	18.4	21.5	23.2	23.6	23.5	
Italien		1950	23.1	25.3	37.5	36.0	30.9
} 1951		26.7	33.7	28.4	29.8	27.1	
Andere Länder		1950	34.7	24.7	40.4	56.5	71.1
} 1951		28.6	34.0	28.8	42.0	35.2	
Verwertete Menge insgesamt . . . . .	1950	1 386.1	1 245.8	1 312.9	1 244.6	1 266.9	
	1951	1 627.4	1 454.2	1 535.9	1 499.0	1 329.0	
 Haldenbestand am Ende des Zeitraums . . . . .	1950	252.4	281.3	359.7	362.7	427.9	
	1951	119.4	90.0	70.5	61.8	76.8	
Verminderung (—) oder Vermehrung (+) der Vorräte . . . . .	1950	+ 24.7	+ 28.9	+ 78.4	+ 3.0	+ 65.2	
	1951	— 73.8	— 29.4	— 19.5	— 8.7	+ 15.0	
Vorräte der Hüttenkokereien . . . . .	1950	77.9	84.7	92.3	71.5	97.2	
	1951	40.5	45.4	45.0	56.7	47.0	
Vorräte der Grubenkokereien . . . . .	1950	3.5	3.8	7.1	7.0	4.5	
	1951	7.3	5.8	7.2	8.5	4.6	

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
<b>Kohlenwirtschaft</b>								
126.8	128.4	131.5	133.4	130.6	136.4	146.2	1 591.3	132.9
139.9	141.4	141.6	135.4	145.3	131.0	140.6	1 701.3	141.8
20.9	19.6	16.3	18.6	22.3	22.9	22.3	237.6	19.8
15.5	13.6	16.3	18.3	34.9	36.4	37.1	276.5	23.0
46.5	19.6	18.7	30.7	42.8	51.6	39.5	412.4	34.4
35.6	27.3	41.0	84.2	25.4	12.2	11.9	418.4	34.9
194.2	167.5	166.4	182.6	195.7	210.9	208.0	2 244.3	187.0
191.1	182.3	198.8	237.9	205.7	179.6	189.5	2 396.3	199.7
74.2	82.9	86.8	83.6	84.6	79.6	90.5	990.7	82.6
99.2	102.0	99.1	95.6	104.0	93.8	96.8	1188.5	99.0
248.3	242.7	276.7	291.7	316.6	321.3	313.4	3 348.3	279.0
323.4	339.6	332.4	326.6	357.5	334.5	331.5	3 927.2	327.3
24.3	22.4	33.1	33.7	36.0	48.9	45.9	438.4	36.5
38.9	34.5	31.8	30.6	22.2	53.7	37.3	471.3	39.3
15.9	16.0	18.1	18.7	20.7	23.1	26.9	240.6	20.0
19.0	21.0	21.2	19.8	22.1	24.5	22.2	265.1	22.1
17.5	18.6	19.7	22.6	22.6	23.4	26.1	254.7	21.2
25.7	25.2	25.7	22.2	25.0	20.1	22.5	321.4	26.8
12.6	12.0	12.9	14.8	16.6	17.0	17.9	174.2	14.5
12.8	11.7	13.1	15.8	16.3	16.4	16.2	181.4	15.1
7.9	10.4	13.0	33.9	37.3	26.0	30.6	227.2	18.9
10.8	9.3	19.5	30.2	61.7	26.9	17.9	275.8	23.0
400.5	404.9	465.3	502.0	534.3	539.3	551.3	5 674.1	472.8
529.8	543.3	542.7	540.8	608.8	570.0	544.3	6 630.8	552.6
594.8	572.4	631.7	684.6	730.0	750.2	759.3	7 918.4	659.9
720.9	725.7	741.5	778.7	814.4	749.6	733.8	9 027.0	752.3
642.0	614.7	659.5	758.7	730.7	768.0	741.6	8 176.0	681.3
745.9	724.4	676.6	601.5	703.9	658.9	629.7	8 424.0	702.0
275.3	271.6	271.0	319.5	340.6	368.3	366.2	3 705.3	308.8
374.2	377.2	342.1	271.9	341.5	309.8	300.7	4 242.6	353.6
247.6	228.9	264.3	240.2	237.9	255.6	270.2	2 965.0	247.1
276.9	259.0	258.1	257.2	284.8	273.4	269.5	3 148.7	262.4
5.9	1.3	3.6	4.1	5.5	4.9	6.5	59.5	5.0
5.2	7.1	8.9	7.2	12.0	14.2	8.8	90.7	7.6
5.1	4.8	5.5	6.5	5.6	5.9	7.1	73.0	6.1
10.6	9.0	5.9	3.8	5.0	5.5	4.9	80.8	6.7
24.0	24.4	43.4	41.1	37.5	34.4	30.1	342.0	28.5
25.7	27.2	25.4	23.9	27.1	26.4	26.6	292.5	24.4
28.9	28.4	20.5	46.2	39.5	35.6	30.5	332.4	31.9
31.8	27.2	28.6	29.8	26.6	26.1	14.5	330.4	27.5
55.3	55.4	51.2	101.1	64.1	63.3	31.0	648.8	54.1
21.6	17.7	7.7	7.6	6.9	3.6	4.6	238.3	19.9
1 236.7	1 187.1	1 291.1	1 443.2	1 460.7	1 518.2	1 500.9	16 094.3	1 341.2
1 466.8	1 450.1	1 418.1	1 380.2	1 518.4	1 408.5	1 363.5	17 451.1	1 454.3
521.5	592.0	577.9	502.4	402.8	281.8	193.3	..	396.3
91.1	91.4	103.1	97.2	87.1	76.9	68.2	..	86.1
+ 93.6	+ 70.5	- 14.1	- 75.5	- 99.6	- 121.0	- 88.5	..	- 27.7
+ 14.3	+ 0.3	+ 11.7	- 5.9	- 10.1	- 10.1	- 8.8	..	- 10.4
95.7	82.1	68.7	62.0	63.1	69.6	57.8	..	76.9
55.9	67.1	71.1	77.6	98.6	110.2	100.7	..	68.0
4.8	3.9	3.5	4.0	6.8	5.0	7.8	..	5.1
7.4	8.0	8.2	6.2	10.3	8.0	4.9	..	7.2

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Kokserzeugung</b>						
Erzeugung in 1000 t monatlich						
Grubenkokereien 1938 : 31,8	1950	63,5	59,4	60,9	53,7	56,9
	1951	72,1	64,6	72,3	70,7	74,0
darunter Schwelkoks . . . . .	1950	3,4	2,8	3,8	4,0	4,5
	1951	7,1	6,5	7,4	7,2	7,4
Hüttenkokereien 1938 : 228,8	1950	220,5	201,3	201,7	188,8	198,4
	1951	252,9	229,0	250,2	241,8	243,2
Insgesamt 1938 : 260,6	1950	284,1	260,7	262,6	242,5	255,3
	1951	325,0	293,6	322,5	312,5	317,2
<b>Koksbilanz</b>						
Monatszahlen in 1000 t						
Haldenbestand am Ende des Vormonats . . . . .	1950	41,0	40,2	39,8	50,2	62,7
	1951	18,9	13,5	12,1	12,7	10,7
Erzeugung . . . . .	1950	284,1	260,7	262,6	242,5	255,3
	1951	325,0	293,6	322,5	312,5	317,2
Einfuhr . . . . .	1950	2,8	4,9	4,7	4,9	8,4
	1951	4,7	4,1	4,3	3,8	3,0
insgesamt . . . . .	1950	327,8	305,9	307,2	297,6	326,4
	1951	348,5	311,3	338,9	329,1	330,8
<b>Verwertete Menge</b>						
davon:						
Eigenverbrauch der Erzeuger <sup>1)</sup>	1950	3,1	2,5	2,2	1,2	0,7
	1951	3,4	2,2	2,4	1,8	0,8
Lieferung an:						
	1950	0,4	0,3	0,2	0,1	0,1
Eisenbahnen . . . . .	1951	0,4	0,5	0,3	0,4	0,2
	1950	150,1	134,3	141,2	121,5	138,0
Hüttenwerke . . . . .	1951	210,9	189,9	203,8	208,8	210,6
	1950	4,2	4,4	4,1	2,8	2,1
andere Industrien . . . . .	1951	5,9	4,9	4,8	4,7	3,9
	1950	14,3	12,3	9,3	6,1	2,9
Haushalte und Kleinindustrie . . . . .	1951	15,3	13,0	12,5	11,6	9,3
	1950	115,7	112,5	101,0	103,5	103,8
Ausfuhr insgesamt . . . . .	1951	105,9	90,8	102,4	91,0	93,2
	1950	96,7	99,0	77,4	94,1	93,8
Frankreich . . . . .	1951	91,4	79,1	89,0	77,7	80,3
	1950	19,0	13,5	23,0	9,3	9,9
Bundesrepublik Deutschland . . . . .	1951	12,5	10,7	12,7	12,5	12,8
	1950	—	0,1	0,6	0,1	—
andere Länder . . . . .	1951	1,9	1,0	0,6	0,8	0,0
	1950	287,8	266,3	257,9	235,2	247,5
Verwertete Menge insgesamt . . . . .	1951	341,4	301,3	326,1	318,3	318,0
	1950	327,8	305,9	307,2	297,6	326,4
<b>Haldenbestand am Ende</b>						
des Zeitraumes . . . . .						
1950	1950	40,2	39,8	50,2	62,7	79,1
	1951	13,5	12,1	12,7	10,7	12,9
davon:						
Grubenkokereien . . . . .	1950	33,7	34,3	36,9	45,3	57,4
	1951	4,2	2,3	3,1	2,7	4,1
Hüttenkokereien . . . . .	1950	6,5	5,6	13,3	17,4	21,6
	1951	9,3	9,7	9,6	7,9	8,8
Verminderung (—) oder Vermehrung (+) der Vorräte . . . . .	1950	— 0,8	— 0,4	+ 10,3	+ 12,5	+ 16,4
	1951	— 5,3	— 1,5	+ 0,7	— 2,1	+ 2,2
<b>Brennstoffbezug</b>						
Ruhrkohle . . . . .	1950	60,2	58,8	68,6	63,8	60,0
	1951	65,4	69,7	70,8	74,7	60,4
Ruhrkoks . . . . .	1950	1,2	1,6	1,7	0,6	0,5
	1951	1,8	1,8	2,0	2,1	1,8
Koksbruch von Frankreich . . . . .	1950	1,5	3,3	3,0	4,3	7,9
	1951	2,8	2,3	2,3	1,8	1,2
Braunkohlenbrikett (Köln) . . . . .	1950	4,3	4,7	5,0	6,2	4,7
	1951	3,9	5,4	5,8	4,1	4,3
Kohle aus Frankreich . . . . .	1950	12,5	11,4	14,7	15,9	16,5
	1951	26,9	19,4	21,9	14,4	19,1

<sup>1)</sup> Einschließlich Zuteilungen an die Bergleute.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
52.1	59.0	63.0	59.3	58.5	57.8	62.4	706.8	58.9
71.2	74.1	73.5	71.8	74.5	70.5	72.9	862.2	71.9
4.0	4.1	3.9	3.7	4.4	5.3	7.0	51.0	4.3
7.1	7.4	7.3	7.1	7.4	7.2	7.5	86.7	7.2
189.3	195.6	221.0	230.8	239.7	238.8	246.1	2 572.0	214.3
244.0	253.6	255.6	248.5	257.9	248.6	264.7	2 990.0	249.2
241.4	254.6	284.0	290.1	298.2	296.6	308.5	3 278.7	273.2
315.1	327.7	329.1	320.3	332.4	319.1	337.6	3 852.2	321.0
79.1	88.0	91.7	90.6	81.6	58.6	31.0	..	62.9
12.9	10.9	10.0	13.8	13.1	10.3	8.4	..	12.3
241.4	254.6	284.0	290.1	298.2	296.6	308.5	3 278.7	273.2
315.1	327.7	329.1	320.3	332.4	319.1	337.6	3 852.2	321.0
6.3	3.0	2.9	3.3	2.9	4.9	3.1	52.0	4.3
4.0	2.2	2.8	2.9	2.9	3.0	3.5	41.3	3.4
326.8	345.6	378.7	384.0	382.6	360.0	342.6	..	340.4
332.0	340.8	342.0	337.1	348.4	332.4	349.5	..	336.7
0.9	0.4	0.5	1.4	2.3	2.8	3.8	21.8	1.8
0.9	0.6	0.8	2.1	2.8	2.1	3.2	23.0	1.9
0.2	0.9	0.7	0.3	0.6	0.2	0.5	4.4	0.4
0.5	1.0	0.6	0.4	0.6	0.2	0.3	5.4	0.4
125.0	126.4	150.2	161.8	181.2	180.1	183.0	1 793.0	149.4
214.9	224.3	225.6	223.7	236.0	223.5	228.1	2 599.9	216.7
2.2	2.4	3.0	3.7	4.2	4.9	5.8	43.8	3.6
3.3	3.7	3.6	3.6	4.6	5.1	5.3	53.3	4.4
2.6	5.1	8.6	12.4	13.9	12.6	16.0	116.1	9.7
13.7	14.1	11.9	10.7	9.0	8.9	9.3	139.2	11.6
107.8	118.7	125.1	122.9	122.1	128.7	115.1	1 376.7	114.7
87.8	87.2	85.6	83.6	85.2	84.4	94.1	1 091.1	90.9
99.0	105.9	109.3	109.7	100.0	108.8	99.1	1 192.9	99.4
75.3	72.9	72.2	73.8	70.1	70.9	79.9	932.6	77.7
8.8	12.4	15.5	12.7	20.6	16.6	14.4	175.7	14.6
11.8	14.3	13.3	9.7	14.4	12.7	13.4	150.8	12.6
0.1	0.3	0.3	0.5	1.4	3.2	1.6	8.1	0.7
0.7	—	0.1	0.1	0.8	0.8	0.7	7.6	0.6
238.8	253.9	288.1	302.4	324.4	329.2	324.3	3 355.6	279.6
321.1	330.8	328.2	324.1	338.1	324.3	340.3	3 911.8	326.0
88.0	91.7	90.6	81.6	58.6	31.0	18.9	..	61.0
10.9	10.0	13.8	13.1	10.3	8.4	9.5	..	11.5
65.4	67.8	66.5	60.7	38.6	18.1	9.6	..	44.5
2.6	3.1	2.5	2.8	1.9	1.5	2.5	..	2.8
22.6	24.0	24.0	20.9	20.0	13.0	9.2	..	16.5
8.3	6.9	11.3	10.3	8.4	6.9	7.0	..	8.7
+ 8.9	+ 3.7	— 1.2	— 9.0	— 23.0	— 27.5	— 12.2	..	— 0.2
— 1.9	— 0.9	+ 3.8	— 0.7	— 2.8	— 1.9	+ 1.1	..	— 0.8
62.8	57.7	61.4	72.2	69.2	77.1	74.7	789.5	65.8
68.3	68.7	71.2	69.7	76.8	72.3	65.6	833.6	69.5
0.8	0.6	1.4	2.0	2.1	2.0	2.0	16.5	1.4
1.9	1.8	1.8	1.8	1.7	2.0	2.0	22.5	1.9
5.5	2.4	1.6	1.3	0.7	2.8	1.1	35.5	3.0
2.1	0.4	1.0	1.2	1.2	1.0	1.5	18.8	1.6
4.0	2.4	5.0	7.9	5.4	5.4	4.4	59.3	4.9
4.0	4.7	4.9	4.3	4.0	4.8	4.7	54.9	4.6
13.4	11.7	11.7	16.3	16.3	24.4	15.6	180.3	15.0
19.4	18.4	19.9	15.5	14.6	17.7	9.0	216.3	18.0

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Nebenproduktengewinnung</b> in 1000 t monatlich		<b>Gewinnung von Nebenprodukten</b>				
Rohteer . . . . .	1947: 8.7	1950 14.0	13.1	13.6	12.8	13.3
		1951 16.2	15.2	16.2	15.7	16.0
Benzol . . . . .	1947: 2.3	1950 4.3	4.1	4.1	3.9	3.9
		1951 5.1	4.6	5.1	5.0	5.1
Ammonsulfat . . . . .	1947: 1.0	1950 2.5	2.3	2.4	2.2	2.3
		1951 2.6	2.4	2.8	2.6	2.7
Teerpech . . . . .		1950 3.5	3.2	3.2	3.0	2.8
		1951 3.9	3.5	3.8	3.8	3.3
Straßenteer . . . . .		1950 1.2	1.0	1.5	1.7	2.6
		1951 1.4	1.1	0.8	1.4	2.2
Thomasschlackenmehl . . . . .		1950 22.6	19.5	25.3	16.0	20.2
		1951 31.5	28.4	31.0	35.3	30.2
Methangaserzeugung in t monatlich . . . . .		1950 610	524	606	598	636
		1951 864	892	893	1 455	1 647
<b>Stromerzeugung in Mill. kwh</b>		<b>Energie-</b>				
für den Eigenverbrauch Gruben <sup>1)</sup> . . . . .		1950 48.0	43.2	46.1	42.2	44.6
		1951 50.5	46.3	50.0	49.2	46.5
Schwerindustrie . . . . .		1950 26.4	23.0	24.1	21.4	24.4
		1951 33.6	31.0	33.9	33.8	34.3
andere Industrie . . . . .		1950 0.6	0.5	0.6	0.5	0.5
		1951 0.8	0.7	0.7	0.6	0.6
zusammen . . . . .		1950 75.0	66.7	70.8	64.1	69.5
		1951 84.9	78.0	84.6	83.6	81.4
für den öffentl. Verbrauch						
durch Wasserkraft . . . . .		1950 2.1	2.4	2.2	2.3	2.0
		1951 2.9	2.9	2.9	2.9	1.8
durch Heizstoffe . . . . .		1950 62.5	50.7	48.0	44.6	42.2
		1951 63.6	55.9	58.0	52.7	49.0
zusammen . . . . .		1950 64.6	53.1	50.2	46.8	44.2
		1951 66.5	58.8	60.9	55.6	50.8
<b>Einfuhr</b> . . . . .		1950 3.7	2.7	3.4	3.1	3.1
		1951 5.1	4.3	3.6	3.4	3.9
<b>Ausfuhr</b>						
nach:						
Frankreich . . . . .		1950 20.7	13.1	7.2	6.8	6.5
		1951 17.4	15.2	10.9	7.6	5.8
Deutschland . . . . .		1950 4.5	3.8	3.7	3.1	2.8
		1951 1.3	1.1	2.9	3.2	3.5
zusammen . . . . .		1950 25.2	16.9	10.8	9.9	9.3
		1951 18.7	16.3	13.8	10.8	9.3
<b>Verbrauch über das Netz</b> . . . . .		1950 43.2	39.0	42.7	39.9	38.0
		1951 52.8	46.8	50.7	48.2	45.4
<b>Gaserzeugung in Mill. cbm</b>						
der Gruben . . . . .		1950 26.8	24.7	26.1	22.7	24.2
		1951 30.1	27.4	30.6	30.9	29.5
der Hütten . . . . .		1950 84.3	78.1	80.3	76.1	80.1
		1951 97.2	88.4	97.0	95.2	96.7
zusammen . . . . .		1950 111.1	102.8	106.4	98.7	104.3
		1951 127.3	115.8	127.6	126.1	126.2
<b>Lieferung an d. Saarferngas</b> . . . . .		1950 30.8	28.8	28.2	26.3	29.4
davon:		1951 38.5	35.6	39.3	37.1	39.1
Ausfuhr . . . . .		1950 14.5	15.0	14.4	14.7	16.5
		1951 19.9	18.3	20.0	18.8	21.5
<b>Verbrauch im Saarland</b>						
Gemeinden . . . . .		1950 5.8	5.1	5.6	5.2	5.2
		1951 6.3	5.7	6.4	6.1	5.8
Industrie . . . . .		1950 8.6	7.4	6.9	5.3	6.3
		1951 10.6	9.8	10.6	9.9	9.1
Eigenverbrauch und Verluste . . . . .		1950 1.9	1.3	1.3	1.1	1.4
		1951 1.6	1.9	2.3	2.3	2.6
zusammen . . . . .		1950 16.3	13.8	13.8	11.6	12.9
		1951 18.6	17.4	19.3	18.3	17.6

<sup>1)</sup> Ausschließlich Verluste.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

**der Kohlenwirtschaft und der Hütten**

12.6	12.8	14.2	14.4	14.8	15.0	15.6	166.2	18.9
14.7	16.3	16.6	15.5	15.9	15.7	16.7	190.9	15.9
3.9	3.8	4.5	4.6	4.8	4.9	5.0	51.8	4.3
5.1	5.3	5.2	5.1	5.1	5.2	5.3	61.1	5.1
2.2	2.3	2.6	2.5	2.5	2.4	2.5	28.7	2.4
2.7	2.6	2.8	2.7	2.8	2.7	3.2	32.8	2.7
2.1	1.6	2.3	3.0	3.3	3.6	4.2	35.7	3.0
2.6	2.6	2.1	2.2	3.0	3.3	3.0	37.1	3.1
4.1	3.5	4.1	2.7	2.8	2.0	0.9	28.1	2.3
3.7	3.2	4.5	5.0	3.7	2.6	2.1	31.7	2.6
18.2	15.7	20.2	23.8	24.4	23.7	25.1	254.7	21.2
33.0	29.9	34.2	33.2	29.5	29.7	31.4	377.4	31.5
574	553	514	588	551	665	590	7 011	584
1 833	1 907	1 515	1 711	2 201	2 316	2 445	19 680	1 640

**Wirtschaft**

43.7	44.2	42.0	45.3	45.6	44.5	49.0	538.4	44.9
47.5	48.3	47.8	47.2	50.1	46.2	50.2	579.8	48.3
23.2	23.1	25.5	29.6	31.3	30.1	30.2	312.3	26.0
36.9	37.1	37.7	36.8	39.3	37.5	37.1	429.0	35.8
0.5	0.6	0.6	0.6	0.6	0.5	0.6	6.7	0.6
0.7	0.6	0.5	0.7	0.6	0.6	1.0	8.1	0.7
67.4	67.9	68.1	75.5	77.5	75.1	79.8	857.4	71.5
85.1	86.0	86.0	84.7	90.0	84.3	88.3	1 016.9	84.7
1.2	1.1	1.1	1.6	1.5	2.4	2.8	22.7	1.9
2.5	1.4	1.2	1.1	1.0	2.2	2.5	25.3	2.1
45.3	47.5	48.2	49.7	55.2	67.5	61.7	623.1	51.9
47.3	50.0	50.0	54.0	67.1	65.7	67.1	680.4	56.7
46.5	48.6	49.3	51.3	56.7	69.8	64.5	645.8	53.8
49.8	51.4	51.2	55.1	68.1	67.9	69.6	705.7	58.8
3.9	4.4	4.9	5.0	4.8	4.2	5.2	48.3	4.0
3.6	5.2	6.7	4.4	4.7	3.4	3.3	51.6	4.3
7.1	6.8	7.2	7.4	10.2	16.3	14.7	124.0	10.3
5.9	5.8	7.0	7.2	18.8	16.1	14.8	132.5	11.0
3.2	3.5	1.2	3.1	4.3	4.7	2.0	39.9	3.3
1.6	1.5	2.5	3.6	2.5	3.3	3.7	30.7	2.6
10.3	10.3	8.4	10.5	14.5	21.0	16.8	163.9	13.7
7.5	7.3	9.5	10.8	21.3	19.4	18.5	163.2	13.6
40.2	42.7	45.8	45.8	47.0	53.0	52.9	530.3	44.2
45.7	49.3	48.5	48.8	51.7	52.0	54.3	594.2	49.5
22.2	25.9	28.3	26.1	25.7	23.9	25.0	301.6	25.1
28.7	29.7	28.9	28.2	30.3	28.5	29.6	352.5	29.4
77.0	80.5	89.4	90.5	94.0	93.3	95.6	1 019.2	84.9
93.9	97.8	98.0	95.6	98.1	95.7	103.2	1 156.7	96.4
99.3	106.4	117.7	116.6	119.7	117.2	120.6	1 320.8	110.1
122.5	127.5	126.9	123.8	128.5	124.2	132.8	1 509.2	125.8
26.8	28.7	31.5	31.2	33.0	33.6	34.5	362.6	30.2
38.0	40.2	39.3	39.1	41.3	38.4	41.7	467.5	39.0
13.6	13.7	16.3	15.7	17.0	16.7	16.0	184.1	15.3
19.7	21.9	21.0	22.3	23.5	22.2	23.5	252.6	21.0
5.0	5.5	5.6	5.3	5.6	5.6	7.0	66.6	5.6
5.5	5.8	5.8	5.8	6.1	7.9	9.2	76.5	6.4
6.9	8.1	8.2	8.7	8.6	9.3	9.8	94.0	7.8
9.9	9.9	10.2	9.0	9.5	7.0	6.8	112.1	9.3
1.2	1.4	1.4	1.5	1.7	1.9	1.8	17.9	1.5
2.8	2.7	2.3	2.0	2.2	1.4	2.1	26.3	2.2
13.2	15.0	15.1	15.5	16.0	16.9	18.5	178.5	14.9
18.2	18.3	18.3	16.8	17.8	16.3	18.2	214.9	17.9

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Eisenschaffende</b>						
<b>Aufträge, Umsätze und Lohnsummen</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	168.8	135.6	85.2	107.7	98.9
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	102.0	89.5	101.6	81.5	85.3
	1951	131.2	120.2	134.8	111.2	143.4
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	221.4	240.2	234.7	245.0	242.4
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	107.8	97.3	108.9	103.7	112.6
	1951	151.9	138.0	158.6	169.9	176.6
<b>Hochöfen in Betr. am Ende des</b>						
Zeitraumes	1938 : 26	1950	16	16	15	14
		1951	22	22	22	22
<b>Erzeugung in 1000 t monatlich</b>						
<b>Roheisen</b>						
Stahleisen	1938 : 183	1950	129.3	119.8	127.4	104.3
		1951	177.5	162.4	181.0	182.1
Gußeisen	1938 : 18	1950	8.5	5.3	3.9	4.8
		1951	13.1	11.2	11.2	10.0
insgesamt	1938 : 201	1950	137.8	125.1	131.3	109.0
		1951	190.6	173.7	192.2	192.1
<b>Rohstahl</b>						
Thomasstahl	1938 : 163	1950	113.7	103.1	111.6	91.3
		1951	162.4	147.7	163.4	161.0
Martinstahl	1938 : 47	1950	35.6	31.8	36.6	29.9
		1951	45.9	43.4	44.7	46.6
Elektrostahl	1938 : 3	1950	1.6	1.0	1.5	2.1
		1951	3.7	3.4	3.6	4.1
insgesamt	1938 : 213	1950	150.9	135.9	149.6	123.3
		1951	211.9	194.5	211.7	211.7
<b>Walzwerkserzeugnisse</b>						
<b>Eisenbahnoberbau:</b>						
Schienen 18 kg und mehr, andere						
Schienen, Schwellen, Unterleg-	1950	3.9	3.1	6.6	4.5	3.9
platten und Laschen . . . . .	1951	5.5	6.2	6.1	10.0	7.1
Träger I, H und U über 80 mm						
und Zores . . . . .	1950	11.9	9.0	10.3	10.0	11.8
	1951	20.2	18.6	19.2	17.3	19.7
Walzdraht in Ringen . . . . .	1950	9.8	8.6	8.1	8.2	9.9
	1951	18.6	15.8	19.0	18.8	15.7
Stabeisen und Betoneisen . . . . .	1950	36.3	36.6	42.2	33.1	34.9
	1951	45.3	43.6	46.3	43.5	48.1
Gerichteter Walzdraht . . . . .	1950	0.4	0.5	0.7	0.4	0.3
	1951	2.4	1.9	1.9	1.7	2.0
Röhrenvormaterial (rund, vier-						
eckig usw.) . . . . .	1950	2.3	2.3	1.3	2.9	1.5
	1951	2.7	4.3	3.1	4.2	3.5
Bandeisen und Röhrenstreifen . . . . .	1950	7.7	6.6	7.9	6.7	6.5
	1951	16.5	12.2	15.2	15.4	10.4
Bleche, einschl. unverzinnertes	1950	35.5	30.4	29.8	28.1	27.9
Weißblech und Universaleisen . . . . .	1951	38.5	35.2	38.2	38.1	36.8
Halbzeug zum Absatz bestimmt	1950	2.0	1.3	2.1	0.7	2.0
	1951	16.4	12.6	12.9	12.4	10.8
Insgesamt:	1950	109.8	98.5	108.9	94.6	98.7
	1951	166.2	150.4	162.0	161.3	154.1
Vom Halbzeug zum Absatz ins-						
gesamt zum Absatz nach außer-	1950	1.5	0.8	1.2	0.4	1.3
halb des Saarlandes bestimmt . . . . .	1951	14.6	11.5	12.5	11.5	9.6

<sup>1)</sup> Mengenindex Jahresdurchschnitt 1950 = 100.

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
<b>Industrie</b>								
77.1	106.7	98.0	81.3	114.4	102.5	100.5		106.4
91.7	83.9	83.9	113.0	116.5	126.2	124.9	..	100.0
140.1	124.7	125.5	107.1	151.4	131.1	128.9		129.1
231.9	237.9	240.1	241.1	242.3	244.7	247.0		239.1
112.3	119.2	124.0	134.3	137.3	136.9	147.5	..	120.2
131.1								
14	16	16	19	19	19	21	..	16
22	23	23	23	23	23	23	..	23
106.5	115.0	143.3	155.8	168.5	165.1	158.9	1 612.7	134.4
183.7	183.9	188.7	189.8	200.5	193.9	191.3	2 220.4	185.0
7.5	5.6	7.1	3.7	4.6	4.9	6.9	69.7	5.8
14.3	14.8	14.4	13.4	13.4	9.8	12.3	149.1	12.4
114.0	120.6	150.4	159.5	173.1	169.9	165.8	1 682.4	140.2
198.0	198.7	203.1	203.2	213.9	203.8	203.6	2 369.5	197.5
91.1	97.5	130.3	139.9	147.1	145.3	136.5	1407.7	117.3
168.2	161.4	166.0	164.3	177.8	166.6	167.1	1968.6	164.0
33.4	35.2	41.5	41.4	40.4	43.7	43.5	446.7	37.2
45.4	45.5	53.7	45.8	55.6	50.7	46.6	564.9	47.1
1.5	1.6	2.4	3.5	3.2	3.0	3.3	26.1	2.2
4.0	4.2	4.9	4.6	5.1	3.9	3.6	48.9	4.1
126.0	134.4	174.2	184.7	190.7	191.9	183.3	1 880.5	156.7
217.6	211.1	224.6	214.8	238.5	221.2	217.3	2 582.5	215.2
2.5	3.1	4.4	4.6	4.9	5.1	3.3	49.9	4.2
6.6	6.9	8.0	8.0	2.9	4.7	4.6	76.6	6.4
11.6	9.2	21.5	21.2	20.9	23.1	18.3	178.9	14.9
20.9	18.5	13.2	14.8	20.7	17.2	12.1	212.4	17.7
12.0	12.5	11.2	14.4	15.4	16.2	14.2	140.5	11.7
18.1	18.8	19.7	18.3	22.4	17.0	12.7	214.9	17.9
33.8	27.7	29.0	40.0	40.4	40.5	44.7	439.3	36.6
48.4	49.2	47.4	49.7	53.5	50.4	54.4	579.6	48.3
0.6	0.8	0.9	1.1	1.8	2.4	2.0	11.9	1.0
1.4	1.7	1.2	1.6	1.5	2.1	1.5	20.9	1.7
3.3	2.8	2.9	1.8	3.4	3.4	2.6	30.4	2.5
4.1	3.0	5.1	4.8	5.0	4.8	5.1	49.5	4.1
6.7	7.8	9.6	11.2	11.7	13.1	12.6	108.0	9.0
14.2	13.0	13.3	14.2	14.6	15.2	17.6	171.9	14.3
27.8	25.5	29.5	31.9	34.1	35.6	35.9	372.1	31.0
39.1	37.3	37.4	35.8	40.9	36.9	36.5	450.9	37.6
2.7	6.5	6.9	10.7	11.6	9.7	9.7	66.0	5.5
14.8	14.3	15.4	13.1	17.7	16.6	13.7	170.7	14.2
101.0	96.0	115.9	136.9	144.3	149.1	143.3	1 397.0	116.4
167.6	162.7	160.8	160.4	179.2	164.9	158.1	1 947.5	162.3
2.3	6.2	6.2	10.0	10.0	8.9	8.7	57.5	4.8
13.9	13.5	14.4	11.7	15.3	14.5	12.5	155.5	13.0

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Fortsetzung: Eisenschaffende</b>						
Bearbeitetes Material in t						
Geschweißte Röhren . . . . .	1950	1 354	1 511	1 738	1 120	1 743
	1951	2 815	2 586	2 902	3 067	2 345
Nahtlose Röhren . . . . .	1950	3 920	3 180	3 764	2 956	3 391
	1951	4 309	5 177	4 692	5 655	4 626
Gezogener Draht und Drahterzeugnisse . . . . .	1950	5 640	4 403	5 941	5 081	4 113
	1951	8 225	7 554	7 731	8 380	7 491
Blankmaterial . . . . .	1950	1 946	1 422	1 443	1 616	835
	1951	2 420	2 499	2 646	2 874	3 103
Stahlflaschen (Stück) . . . . .	1950	229	49	—	400	522
	1951	328	300	573	941	—
<b>Eisen- und Metall-</b>						
<b>Drahtindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	148.3	197.1	185.4	205.5	196.2
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	107.1	82.5	94.6	91.1	75.4
	1951	125.1	132.0	163.3	149.8	192.1
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	176.0	207.9	229.8	247.2	259.1
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	113.3	106.8	122.0	102.2	109.3
	1951	151.7	135.3	152.3	164.1	160.8
<b>Röhrenindustrie</b>						
Auftragseingang . . . . .	1951	123.9	180.0	151.7	124.8	112.5
Ausgeführte Aufträge . . . . .	1950	109.5	95.1	101.0	82.8	61.3
	1951	133.9	141.6	123.5	160.5	178.0
Auftragsbestand a. E. d. Monats .	1951	229.6	276.3	310.5	322.8	309.3
Lohnsumme <sup>3)</sup> . . . . .	1950	100.0	94.0	107.6	93.6	102.8
	1951	134.4	120.9	139.3	149.5	153.7
<b>Gießereiindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	143.2	131.7	141.7	171.0	176.5
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	102.2	99.1	111.9	92.6	94.5
	1951	109.1	107.1	126.2	120.6	117.6
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	89.2	96.4	94.8	103.9	115.1
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	103.5	95.6	108.8	94.7	104.4
	1951	136.5	128.7	141.5	150.9	155.1
<b>Eisen-, Stahl- und Fahrzeug- industrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	133.1	124.2	225.3	153.3	137.9
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	92.5	90.7	97.0	104.7	98.4
	1951	135.9	94.2	106.8	111.6	112.1
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	92.4	96.2	109.7	115.1	117.7
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	130.5	119.9	134.8	119.2	133.4
	1951	151.5	151.5	173.4	177.0	181.5
<b>Maschinenindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	124.1	111.9	122.6	154.7	113.3
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	98.8	133.4	109.4	85.3	88.7
	1951	94.5	138.1	101.5	116.3	109.1
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	96.6	93.9	97.9	105.1	107.2
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	121.5	103.9	126.4	107.8	123.1
	1951	137.9	131.1	149.9	160.5	169.1
<b>Elektro- und feinmechanische Industrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	186.2	155.3	172.4	459.3	139.8
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	101.7	104.5	99.1	89.9	108.8
	1951	74.7	105.2	106.3	104.6	104.8
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	74.5	78.4	84.1	138.4	139.5
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	100.1	92.4	105.6	92.3	94.3
	1951	107.6	98.4	123.1	130.2	126.3

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt 1950 = 100

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100

<sup>3)</sup> Januar 1950 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
<b>Industrie</b>								
1 636	1 621	1 808	2 687	1 542	2 844	2 294	21 898	1 825
3 130	3 137	3 334	3 250	3 525	3 026	2 442	35 559	2 963
3 054	3 253	4 343	3 777	5 691	4 237	4 101	45 667	3 806
5 764	5 375	6 265	5 218	5 722	5 074	4 720	62 597	5 216
5 429	5 526	5 935	6 523	6 897	7 975	7 336	70 799	6 900
8 113	8 092	8 107	7 701	7 669	8 247	7 638	94 948	7 912
1 066	1 037	710	1 253	1 730	2 467	1 989	17 514	1 460
3 204	3 984	4 019	3 795	4 261	4 353	4 231	41 389	3 449
311	—	14	—	1 027	561	1 201	4 314	360
259	100	759	—	—	596	—	3 856	321
<b>verarbeitende Industrie</b>								
168.9	228.6	191.9	212.3	304.0	237.8	221.6	..	189.1
88.8	80.0	75.4	114.1	117.3	131.5	142.2	..	100.0
212.3	217.4	213.6	206.3	285.1	266.8	261.7	..	204.0
263.9	285.6	296.3	312.8	345.7	358.1	335.5	..	276.5
116.2	118.3	121.6	128.9	137.8	132.8	139.4	..	120.7
165.4	168.0	168.0	185.9	202.3	185.9	191.0	..	169.2
116.5	95.6	114.2	143.9	101.5	94.6	172.4	..	127.6
93.7	88.0	81.1	131.1	112.4	116.0	128.2	..	100.0
175.0	181.1	221.0	181.1	211.6	211.1	213.3	..	177.6
312.8	288.9	276.4	282.7	266.4	286.2	295.7	..	288.1
106.6	105.2	110.1	116.7	124.2	122.8	131.1	..	109.6
157.5	161.3	176.1	187.7	202.7	189.0	197.3	..	164.1
164.6	170.3	168.6	183.1	208.4	192.5	197.9	..	170.8
99.2	97.0	99.0	98.8	100.7	107.0	98.0	..	100.0
144.3	131.2	142.3	141.1	157.9	186.6	151.9	..	136.3
113.1	118.2	119.0	125.3	132.9	122.6	128.1	..	118.2
106.6	114.0	120.7	124.0	127.6	122.6	129.0	..	112.6
176.4	180.6	176.4	194.2	214.5	199.2	205.7	..	171.6
137.8	240.3	141.3	200.3	166.7	211.8	153.5	..	168.8
92.5	100.7	99.7	112.7	93.5	97.1	120.5	..	100.0
131.9	137.1	141.4	142.4	147.5	169.3	171.5	..	133.5
117.8	132.2	131.9	139.8	140.8	145.8	146.7	..	123.8
134.7	144.1	146.8	148.4	147.5	143.2	149.6	..	137.7
193.4	200.0	201.0	213.4	223.6	209.7	212.6	..	190.7
174.2	177.9	194.6	195.9	163.4	221.1	197.6	..	162.6
86.8	92.0	93.8	90.0	120.6	94.0	107.2	..	100.0
143.5	128.5	131.5	150.4	173.5	188.8	192.6	..	139.0
112.6	121.9	133.4	142.4	143.2	150.2	157.4	..	121.8
128.6	133.2	136.9	129.6	127.8	126.4	133.9	..	124.9
171.9	182.0	191.7	212.4	232.0	222.0	229.6	..	182.5
197.3	190.9	203.8	211.3	229.6	204.3	153.3	..	208.6
100.9	102.3	100.3	90.1	96.2	99.1	107.1	..	100.0
125.2	125.3	134.8	129.1	149.6	148.4	166.9	..	122.9
144.9	150.2	154.9	164.8	173.2	177.8	169.8	..	137.5
97.8	105.4	109.0	109.5	108.1	97.5	99.8	..	101.0
132.6	137.0	140.2	151.3	161.9	149.3	159.2	..	134.8

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Fortsetzung: Eisen- und Metall-						
<b>Eisen-, Blech- und Metall- warenindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	132.6	160.2	167.0	161.7	165.0
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	81.6	76.7	91.3	83.7	94.6
	1951	124.9	123.9	139.7	145.3	143.2
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	138.1	164.9	186.3	195.8	214.7
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	106.7	100.1	121.5	109.4	124.9
	1951	182.6	164.2	191.7	207.5	208.9
<b>Bolzen-, Ketten- und Federn- industrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	131.2	150.9	94.2	109.4	178.8
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	127.8	106.0	125.0	96.2	95.2
	1951	102.7	92.7	97.0	82.2	131.2
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	106.5	118.0	112.2	115.6	122.2
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	85.2	88.6	89.0	77.4	86.4
	1951	107.0	96.2	105.6	110.5	113.3
<b>Gießereierzeugnisse in t</b>						
Grauguß	1950	10 128	9 383	10 191	8 708	8 554
	1951	12 322	11 754	13 219	14 210	11 961
Stahlformguß	1950	1 053	905	1 095	874	935
	1951	913	967	911	972	869
N. E. Metallguß	1950	141	124	143	121	146
	1951	168	143	151	165	134
<b>Elektromotoren (Stück)</b>						
bis zu 30 PS	1950	719	833	765	697	683
	1951	1 144	899	1 094	1 440	930
über 30 bis 100 PS	1950	112	151	136	105	155
	1951	69	58	80	53	71
mehr als 100 PS	1950	2	15	5	3	3
	1951	8	5	11	4	5
insgesamt:	1950	833	999	906	805	841
	1951	1 221	962	1 185	1 497	1 006
<b>Landwirtschaftliche Maschinen (Stück)</b>						
Dreschmaschinen, Traktoren, Sämaschinen Motormäher, Motorpflüge und andere	1950	222	497	443	411	368
	1951	215	292	342	631	413
<b>Baumaschinen (Stück)</b>						
Winden, Betonmischer, Beton- pumpen, Kompressoren, Lastenaufzüge, Flaschenzüge und andere Baumaschinen	1950	205	139	204	153	120
	1951	102	125	165	181	206
Ketten in t	1950	72.9	60.6	91.9	65.8	92.8
	1951	59.6	71.0	64.4	42.2	57.5
Aluminium u. sonst. metall. Haushaltartikel in t	1950	201.2	250.6	227.7	186.3	208.3
	1951	256.3	239.3	256.7	264.3	182.2
Küchenherde, Gasherde, Zimmeröfen in Stück	1950	4 269	3 648	3 576	3 655	4 339
	1951	7 645	6 517	7 924	9 284	7 697
<b>Bolzen und Schraubenerzeugnisse (Tonnen)</b>						
	1950	1 281	1 213	1 289	943	910
	1951	1 229	1 134	1 163	1 116	985

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt 1950 = 100

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

**verarbeitende Industrie**

180.0	151.3	163.0	197.3	244.5	162.6	162.2	..	170.6
97.4	106.2	106.2	113.7	119.4	113.4	115.8	..	100.0
178.6	168.4	167.5	158.6	209.0	205.0	173.5	..	161.5
217.4	211.0	214.8	243.8	266.9	243.0	236.9	..	211.1
116.4	124.4	134.0	137.8	143.4	153.0	177.0	..	129.1
216.4	222.2	225.0	241.3	267.3	256.8	261.9	..	220.5
138.7	160.9	115.2	184.0	209.4	206.0	141.0	..	151.6
93.1	95.8	98.6	91.7	93.4	89.5	87.7	..	100.0
116.7	131.4	124.2	147.8	147.8	163.2	144.6	..	123.5
122.3	123.8	114.5	116.3	125.2	128.0	118.8	..	118.6
75.5	88.9	85.1	93.1	88.9	89.0	94.4	..	86.8
117.2	116.9	117.5	134.9	156.4	145.8	151.6	..	122.7
8 854	9 324	10 154	11 087	11 337	10 987	11 311	120 018	10 002
13 867	13 758	12 439	13 705	14 510	15 094	12 221	159 060	13 255
948	904	992	970	908	756	853	11 193	933
1 047	1 083	1 085	1 044	1 154	1 013	974	12 032	1 003
135	138	136	168	164	138	158	1 712	143
193	188	165	182	209	211	178	2 087	174
850	966	993	788	676	942	879	9 791	816
1 355	1 341	1 273	1 356	1 282	1 016	1 032	14 162	1 180
114	122	69	94	82	77	78	1 295	108
136	95	105	57	76	104	92	996	83
15	11	8	11	11	17	5	106	9
11	10	6	20	15	9	7	111	9
979	1 099	1 070	893	769	1 036	962	11 192	933
1 502	1 446	1 384	1 433	1 373	1 129	1 131	15 269	1 272
429	338	116	468	321	330	202	4 145	345
656	392	250	289	481	369	285	4 615	385
232	176	170	199	133	102	112	1 945	162
200	189	147	267	213	185	173	2 153	179
93.2	61.3	92.1	84.2	66.5	73.0	43.3	897.5	74.8
65.0	57.6	73.6	52.4	59.9	67.9	80.4	751.5	62.5
205.0	229.5	216.7	226.3	246.9	245.3	289.4	2 733.0	227.7
260.0	234.1	238.1	232.0	294.0	266.4	262.2	2 985.6	248.8
3 835	4 689	4 924	6 821	8 116	8 552	7 594	64 018	5 335
8 347	8 872	7 030	8 504	10 665	10 040	8 200	100 725	8 394
768	945	1 127	947	873	1 090	991	12 377	1 031
1 111	1 034	1 065	978	1 107	1 131	1 069	13 121	1 093

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
---------	------	--------	---------	------	-------	-----

**Keramische- und Baustoff-**

**Keramische Industrie**

Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	152.7	146.5	163.7	147.1	133.7
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	82.4	82.7	104.0	91.4	97.7
	1951	131.2	132.9	146.4	151.0	159.2
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	173.6	194.3	218.8	228.0	218.0
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	84.5	77.6	91.8	82.3	89.1
	1951	124.8	114.5	146.7	140.4	145.4

**Baustoffherzeugende Industrie**

Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	82.7	98.9	112.4	146.7	138.2
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	68.5	59.5	99.5	93.4	110.2
	1951	75.2	94.2	106.8	126.8	139.9
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	86.7	92.2	100.5	139.1	141.8
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	116.7	105.4	136.1	121.9	135.2
	1951	147.0	140.5	160.2	173.2	178.4

**Erzeugung (Tonnen)**

Portlandzement	1947: 380	1950	1 804	1 760	2 676	1 764	1 692
		1951	900	1 274	2 269	2 000	1 684
Hochofenzement	1947: 5910	1950	9 513	8 741	17 440	18 416	17 607
		1951	10 849	16 109	17 540	19 741	20 007
Kalk	1947: 8140	1950	14 425	12 263	14 137	12 979	12 911
		1951	14 978	14 969	16 119	15 722	15 787
davon: Stahlwerkskalk		1950	13 148	10 742	11 723	9 577	9 811
		1951	14 290	13 702	14 400	13 896	13 685
Baukalk		1950	1 277	1 521	2 414	3 402	3 100
		1951	688	1 267	1 719	1 826	2 102
Gips		1950	2 057	2 452	4 230	3 282	3 564
		1951	2 820	3 806	4 083	4 056	3 831
Tonziegel		1950	2 553	1 941	3 050	3 239	3 499
		1951	2 483	2 545	3 357	3 423	3 695
Lehmbacksteine u. Klinkersteine		1950	12 257	7 682	12 844	15 325	14 690
		1951	11 472	10 903	12 950	14 686	19 196
Betonbausteine		1950	89	365	427	220	433
		1951	535	758	916	963	1 462
Betonhohlblocksteine		1950	927	1 711	3 540	4 187	3 859
		1951	2 736	3 957	5 382	6 189	6 882
Andere Betonwaren		1950	3 130	3 046	3 741	4 209	4 535
		1951	4 799	4 923	5 347	4 877	4 695
Schlacken- und Kalksandsteine		1950	6 061	5 568	12 240	13 021	14 224
		1951	6 705	11 430	17 129	18 834	19 605

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt 1950 = 100

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

**erzeugende Industrie**

197.6	164.0	163.2	175.8	239.3	207.0	215.4		176.3
89.8	99.2	104.9	104.5	109.3	120.4	113.7	..	100.0
170.3	177.6	187.7	187.0	215.7	215.2	205.6		173.3
245.6	250.3	247.7	238.5	273.3	283.9	304.7		239.7
91.4	97.8	99.0	104.1	116.0	111.9	122.8	..	97.4
145.7	158.8	163.0	170.4	184.8	172.9	179.4		158.9

152.1	152.5	151.2	145.0	166.6	140.7	122.1		134.1
115.7	116.9	125.0	120.0	118.7	105.4	67.2		100.0
145.7	149.3	148.3	153.1	170.6	142.6	112.5		130.0
146.0	151.9	156.8	136.7	126.8	111.2	122.4		126.0
147.4	156.9	163.2	153.1	169.4	155.9	143.1	..	143.4
187.4	184.5	184.3	197.2	214.3	191.5	187.7		178.9

1 004	1 584	720	1 329	1 310	1 956	1 033	18 632	1 553
1 260	1 234	960	1 600	1 970	914	1 162	17 227	1 436
20 509	18 984	19 182	18 192	19 228	15 015	6 350	189 177	15 765
18 637	20 604	21 589	20 428	21 068	16 305	13 298	216 175	18 015
11 759	13 194	14 596	15 504	16 197	15 768	14 627	168 360	14 030
16 368	17 837	17 433	16 990	20 339	17 855	16 951	201 348	16 779
9 265	10 297	11 715	13 151	14 228	14 125	13 984	141 766	11 814
14 151	13 801	14 092	14 190	17 081	15 223	15 895	174 406	14 534
2 494	2 897	2 881	2 353	1 969	1 643	643	26 594	2 216
2 217	4 036	3 341	2 800	3 258	2 632	1 056	26 942	2 245
4 571	4 436	4 650	4 605	3 720	3 170	2 290	43 027	3 586
4 299	4 628	4 500	4 530	4 500	3 741	2 199	46 993	3 916
3 488	3 616	3 837	3 755	3 660	3 422	3 133	39 193	3 266
4 018	3 763	4 056	3 663	3 906	3 650	3 151	41 710	3 476
17 578	18 946	22 842	19 284	18 964	17 838	10 466	188 716	15 726
19 037	20 423	19 625	19 218	21 060	19 431	14 999	203 000	16 917
232	465	183	434	405	520	277	4 050	338
1 004	975	1 002	781	433	441	468	9 738	812
4 759	4 918	4 975	4 991	5 500	4 860	1 655	45 882	3 824
7 434	6 512	5 700	5 564	4 503	2 392	909	58 160	4 847
4 756	4 554	5 488	5 537	5 911	5 370	4 119	54 396	4 533
6 120	5 822	6 095	6 009	5 891	5 349	4 855	64 787	5 399
15 302	17 210	21 878	21 247	19 905	17 940	11 802	176 398	14 700
23 821	28 155	26 262	26 827	29 277	24 491	19 081	251 617	20 968

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Bau-, Säge- und</b>						
<b>Bauindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	135.1	60.1	78.9	203.9	326.1
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	65.8	59.6	73.3	76.5	86.8
	1951	87.9	96.0	103.5	121.3	132.1
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	113.4	120.6	131.4	131.9	135.4
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	91.3	99.2	123.4	105.9	128.9
	1951	141.2	148.2	162.1	182.2	181.0
<b>Bautätigkeit</b>						
Neu eingereichte Bauanträge	1950	937	1 075	1 334	1 136	1 289
	1951	957	936	1 307	1 301	1 267
Erteilte Baugenehmigungen	1950	660	757	1 028	1 082	1 269
	1951	748	782	1 031	1 318	1 209
<b>Bauvollendungen</b>						
Zugang an Nichtwohngebäuden	1950	73	57	33	28	60
	1951	51	26	82	46	61
Zugang an Wohngebäuden insges.	1950	233	103	203	209	158
	1951	209	144	238	219	302
davon Neubau	1950	105	52	113	134	116
	1951	152	106	170	161	236
Zugang an Wohnungen	1950	493	250	443	342	330
	1951	392	351	622	485	647
Zugang an Wohnräumen <sup>3)</sup>	1950	1 865	991	1 697	1 333	1 268
	1951	1 617	1 365	2 262	1 836	2 470
<b>Sägeindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	135.1	158.2	128.3	147.6	149.7
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	67.0	65.6	82.7	94.1	98.8
	1951	138.2	125.2	139.5	153.4	152.0
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	59.5	112.2	93.2	83.1	76.0
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	91.0	83.1	98.3	89.9	98.0
	1951	100.4	102.9	122.9	133.6	133.8
<b>Holzindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	122.9	152.7	128.3	141.5	198.4
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	78.2	72.6	83.5	69.5	71.0
	1951	122.8	127.4	138.1	150.2	138.8
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	124.4	152.3	148.9	145.5	205.2
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	130.3	115.3	137.4	118.7	133.1
	1951	166.4	146.7	163.7	175.2	172.4
<b>Chemische und</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	127.7	139.1	154.6	130.5	127.2
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	90.9	79.4	101.6	85.6	85.3
	1951	123.3	127.5	144.5	139.4	117.6
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	124.5	145.0	166.7	151.2	167.8
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	113.6	99.9	121.0	103.9	115.0
	1951	158.2	150.3	169.3	177.1	167.7
<b>Flaschen und Gläser</b>						
Erzeugung in t	1950	29	25	29	27	22
	1951	24	26	26	26	28
<b>Textil-, Bekleidungs-</b>						
<b>Textilindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	125.8	121.2	103.7	71.5	71.5
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	97.2	67.9	85.2	63.8	65.0
	1951	132.4	118.9	97.4	111.3	92.3
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	129.5	142.2	156.5	134.4	126.9
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	109.1	100.9	110.7	96.9	118.1
	1951	165.8	158.4	167.6	171.5	161.5

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt 1950 = 100

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100

<sup>3)</sup> Einschließlich Küchen, jedoch ohne Kleinwohnräume unter 6 qm

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
<b>Holzindustrie</b>								
209.6	154.5	163.2	147.5	163.2	177.0	129.2		162.4
98.6	117.6	129.3	126.1	139.7	121.9	104.8	..	100.0
136.0	165.6	158.3	182.9	189.2	193.1	186.5		146.0
190.8	198.5	213.7	210.0	211.3	216.5	195.3		180.7
147.7	159.0	166.5	162.9	182.1	163.9	142.5	..	139.4
198.4	203.8	201.7	219.5	234.8	228.4	234.3		194.6
1 209	1 090	1 080	948	780	870	627	12 375	1 031
1 435	1 126	1 237	1 255	1 084	830	604	13 339	1 111.5
1 357	1 366	1 133	969	963	730	548	11 862	989
1 412	1 293	1 243	1 100	1 107	836	536	12 615	1 051.4
56	67	60	45	93	83	103	758	63.2
68	55	63	63	58	66	147	786	65.5
176	298	325	254	665	359	491	3 474	289.5
444	290	513	293	365	470	1 190	4 682	390.1
125	194	227	171	496	260	393	2 389	199.0
393	253	431	239	305	372	1 033	3 851	320.9
420	604	647	425	1 099	673	946	6 672	556.0
850	531	1 030	569	655	911	2 186	9 229	769.0
1 607	2 451	2 554	1 739	4 553	2 776	3 840	26 724	2 227.0
3 413	2 128	4 147	2 287	2 644	3 512	8 901	36 582	3 048.5
176.6	194.6	189.3	205.9	245.4	224.6	196.5		179.3
109.6	120.5	120.4	119.1	113.1	109.6	99.5	..	100.0
177.4	187.3	181.6	194.5	241.2	222.6	196.3		175.8
68.8	72.6	75.1	76.5	72.0	58.6	54.9		75.2
106.6	113.6	114.5	111.1	110.9	101.4	96.5	..	101.2
140.8	136.7	132.9	132.5	144.1	133.5	135.8		129.2
122.7	146.0	147.2	217.4	292.4	162.8	130.3		163.6
101.1	98.9	109.3	126.6	128.1	132.3	128.9	..	100.0
149.9	142.7	149.3	159.9	185.3	192.1	182.0		153.2
133.6	189.3	189.8	246.6	346.5	325.3	284.2		211.8
136.3	140.8	148.5	158.5	160.2	157.6	166.9	..	142.0
181.4	173.6	172.0	180.8	206.6	199.3	200.0		178.2
<b>Glas-Industrie</b>								
141.6	113.3	133.9	145.5	161.0	149.8	115.3		136.6
102.1	94.6	108.9	116.1	116.4	110.0	109.1	..	100.0
132.0	122.8	123.9	133.9	168.6	156.9	135.6		135.5
186.3	169.4	193.9	236.9	237.5	241.0	213.0		186.1
116.7	125.7	129.2	152.0	149.6	140.5	151.0	..	126.5
171.5	169.7	172.3	183.6	224.3	209.4	208.2		180.6
23	25	25	24	27	26	25	307	26
34	29	28	30	30	29	30	340	28
<b>und Lederindustrie</b>								
101.6	81.6	42.5	132.8	176.6	131.0	69.1		102.4
73.9	89.8	99.1	154.3	149.8	134.2	119.8	..	100.0
118.4	98.7	74.5	149.5	156.6	131.2	115.3		116.4
116.2	113.9	96.2	100.5	136.4	152.7	129.6		127.9
122.1	124.0	129.8	147.7	153.1	146.5	166.2	..	127.1
164.0	148.4	155.5	141.1	171.4	165.8	168.8		161.7

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Bekleidungsindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	156.0	133.9	119.5	109.4	104.5
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	75.4	69.8	105.0	76.9	96.9
	1951	107.1	157.7	151.5	132.9	123.3
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	173.8	165.1	149.3	135.0	127.1
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	136.9	118.8	145.1	121.9	130.6
	1951	180.8	164.9	192.0	201.4	193.7
<b>Lederindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	128.3	104.8	113.8	113.2	102.6
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	73.8	77.7	117.5	88.9	102.2
	1951	123.4	128.1	129.7	124.7	116.6
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	130.4	86.1	85.8	83.5	73.3
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	68.4	67.6	77.5	66.7	74.4
	1951	76.6	70.1	77.7	69.5	73.9
<b>Erzeugung</b>						
Schuhe aller Art (1000 Paar) . . . .	1950	28.8	28.0	42.2	31.9	42.2
	1951	40.9	40.1	41.3	40.2	36.8
<b>Papier- und papierverarbeitende Industrie</b>				<b>Papierindustrie und</b>		
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	140.5	164.1	147.5	183.2	198.6
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	101.2	81.5	97.2	83.9	102.2
	1951	166.3	175.4	175.4	186.2	193.4
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	139.3	149.9	152.7	167.8	184.7
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	132.2	127.3	145.0	126.6	140.9
	1951	188.9	166.8	184.1	202.7	203.1
<b>Graphisches Gewerbe</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	129.7	108.9	107.7	133.3	122.3
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	90.1	90.7	90.3	95.0	90.2
	1951	135.0	113.9	113.7	130.6	124.1
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	162.0	153.7	148.2	182.0	197.8
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	121.5	119.8	124.1	122.4	127.1
	1951	160.1	145.7	151.4	162.8	168.7
<b>Nahrungs- und</b>						
<b>Mühlenindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	125.6	114.9	130.3	115.4	127.2
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	76.8	78.0	88.8	85.2	107.9
	1951	126.4	113.8	131.8	118.4	130.0
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	75.6	101.3	61.4	45.3	33.4
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	148.3	147.0	155.4	137.8	160.7
	1951	203.9	162.9	200.9	199.4	207.0
<b>Brot- und Nahrungsmittelindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup> . . . . .	1951	142.8	163.1	134.4	123.5	127.5
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup> . . . . .	1950	99.2	89.1	110.3	96.7	106.3
	1951	141.0	160.9	134.4	121.5	126.9
Auftragsbestand a. E. d. Mts. <sup>1)</sup>	1951	140.9	125.1	36.0	118.9	82.9
Lohnsumme <sup>2)</sup> . . . . .	1950	137.0	124.8	147.1	140.3	158.8
	1951	161.3	158.9	190.1	170.8	197.5

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt 1950 = 100

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
110.2	96.7	90.5	136.3	169.3	154.5	136.6	..	128.7
77.6	75.9	95.9	137.4	149.3	120.2	119.7	..	100.0
117.2	104.5	107.8	156.4	183.7	152.0	157.5	..	137.6
132.0	135.2	124.6	115.1	115.3	133.0	127.7	..	136.1
134.3	137.1	156.4	170.4	174.2	162.2	167.2	..	146.3
180.2	191.8	196.6	185.7	241.8	208.0	208.8	..	195.5
76.8	81.7	128.0	131.8	149.1	143.5	156.7	..	119.2
77.6	73.4	92.3	126.8	126.4	118.7	124.7	..	100.0
83.0	92.7	128.1	145.4	164.6	166.4	192.7	..	133.0
74.8	70.0	93.7	92.2	88.9	87.1	68.6	..	86.2
70.2	72.3	77.7	77.8	76.4	71.5	71.5	..	72.7
68.9	57.3	67.4	62.6	65.9	77.0	78.3	..	70.4
28.5	27.5	32.2	37.5	45.0	38.6	32.5	414.8	34.6
24.0	20.5	37.4	38.2	42.1	42.2	37.5	441.2	36.8
<b>graphisches Gewerbe</b>								
102.2	159.7	184.9	184.0	193.5	188.5	136.0	..	165.2
98.7	73.6	91.9	116.6	118.9	111.3	123.0	..	100.0
207.9	186.0	197.5	190.1	240.6	239.0	165.3	..	193.6
152.3	153.0	165.4	180.2	179.1	176.2	177.4	..	164.8
137.1	144.1	157.3	167.1	172.8	175.0	183.1	..	150.7
204.3	208.2	220.3	221.7	260.6	246.4	263.4	..	214.2
129.0	131.3	123.7	131.3	143.7	161.6	171.6	..	132.8
94.2	84.0	101.3	98.3	108.8	121.2	135.9	..	100.0
135.6	127.9	134.1	135.0	161.1	162.4	183.5	..	138.1
191.6	227.7	205.3	212.0	163.0	182.6	157.2	..	181.9
120.4	131.7	136.7	140.4	152.6	154.5	165.4	..	134.7
148.5	150.1	155.5	141.8	165.7	158.1	175.4	..	157.0
<b>Genußmittelindustrie</b>								
113.3	130.3	141.4	127.2	133.8	194.0	114.7	..	130.7
108.3	110.1	120.8	104.3	104.9	111.7	103.2	..	100.0
114.6	134.3	142.6	125.6	136.4	197.7	114.2	..	132.2
39.8	14.2	28.3	76.6	71.4	64.1	96.2	..	59.0
175.0	171.3	175.8	164.2	168.0	170.7	185.2	..	163.3
199.3	197.0	193.0	219.8	223.5	247.3	250.8	..	208.7
129.1	124.4	135.7	136.6	165.3	172.0	167.7	..	143.5
98.6	96.8	105.7	94.3	91.2	111.0	100.8	..	100.0
128.1	123.4	134.6	135.5	164.0	170.7	166.4	..	142.3
82.9	—	—	—	—	—	—	..	—
152.1	156.7	153.6	158.5	158.5	153.0	189.3	..	152.5
196.3	195.5	209.9	185.2	236.5	235.5	248.8	..	198.0

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Zuckerverarbeitende Industrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	126.0	140.9	99.6	105.8	87.5
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	92.3	99.9	128.5	96.8	97.3
	1951	126.2	140.2	99.7	105.8	86.9
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	—	—	—	—	—
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	220.4	219.0	223.2	177.7	201.7
	1951	327.0	310.1	256.9	246.8	250.8
<b>Obst- und Gemüseverwertungsindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	107.9	127.9	159.3	180.5	198.1
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	149.7	100.6	111.1	151.4	116.0
	1951	107.9	127.9	159.3	180.5	198.1
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	—	—	—	—	—
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	84.0	79.2	104.5	92.7	109.4
	1951	123.7	106.0	130.6	135.4	157.2
<b>Sonstige Nahrungsmittelindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	123.6	102.1	133.1	128.6	131.9
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	92.1	85.6	100.0	93.0	102.5
	1951	123.6	102.1	133.1	128.6	131.9
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	—	—	—	—	—
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	134.4	122.0	146.9	137.4	155.1
	1951	191.9	176.5	227.0	213.0	217.6
<b>Brauerei- und Mälzereiindustrie</b>						
Auftragseingang <sup>1)</sup>	1951	100.6	93.0	108.5	116.6	134.2
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	65.0	77.1	81.3	93.0	120.6
	1951	105.9	95.8	112.6	120.9	138.9
Auftragsbestand a. E. d. Monats <sup>1)</sup>	1951	116.3	103.3	89.0	77.0	64.7
Lohnsumme <sup>2)</sup>	1950	252.9	247.8	279.8	263.6	324.8
	1951	321.9	286.4	337.1	337.6	413.6
Bierausstoß in hl	1950	29 186	37 486	38 809	44 923	58 246
	1951	44 589	36 037	42 875	47 528	56 855
Verbrauch an saarl. Bier je Kopf der Bevölkerung in Liter	1950	3.12	4.00	4.13	4.78	6.19
	1951	4.70	3.79	4.51	4.99	5.97
<b>Tabakindustrie</b>						
Ausgeführte Aufträge <sup>1)</sup>	1950	87.9	74.9	89.0	87.0	108.2
	1951	104.6	102.6	113.8	114.8	113.0
<b>Verbrauch von Tabakwaren</b>						
Tabak (Fein- und Krüllschnitt) in 1000 kg	1950	31.8	27.7	30.3	29.2	32.0
	1951	30.1	27.3	26.2	28.9	25.1
je 100 Einwohner in gr	1950	3 396	2 953	3 228	3 107	3 400
	1951	3 171	2 873	2 756	3 037	2 639
Zigaretten in 1000 Stück	1950	74 539	72 598	79 982	77 542	86 490
	1951	87 979	88 722	96 318	98 764	97 840
je 100 Einwohner in Stück	1950	7 960	7 741	8 520	8 250	9 190
	1951	9 270	9 339	10 131	10 379	10 272
Zigarren in 1000 Stück	1950	2 112	1 574	1 793	1 965	1 696
	1951	1 748	1 493	1 475	1 677	1 758
je 100 Einwohner in Stück	1950	225	168	191	209	180
	1951	184	157	155	176	184
Tabakverbrauch insgesamt in 1000 kg	1950	132.2	123.8	136.4	132.8	145.9
	1951	139.7	135.6	149.8	149.8	142.8
je 100 Einwohner in kg	1950	14.1	13.2	14.5	14.1	15.5
	1951	14.7	14.3	15.7	15.7	15.0

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt 1950 = 100

<sup>2)</sup> Januar 1949 = 100

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
79.9	84.7	102.3	106.5	149.7	199.2	92.6	..	114.6
58.1	62.2	87.0	100.8	117.1	130.0	129.5	..	100.0
79.4	84.1	101.4	105.6	148.5	197.6	91.9	..	113.9
—	—	—	—	—	—	—	..	—
166.2	153.6	194.0	237.3	278.4	222.2	240.6	..	211.3
253.0	248.1	258.5	375.6	441.5	433.2	401.9	..	317.0
250.9	211.2	167.2	223.6	308.5	281.0	169.2	..	198.8
124.0	70.0	59.6	56.3	73.4	106.7	81.2	..	100.0
250.9	211.2	167.2	223.6	308.5	281.0	169.2	..	198.8
—	—	—	—	—	—	—	..	—
141.3	146.7	142.3	116.8	155.7	169.6	125.8	..	122.3
193.6	196.4	191.7	233.0	285.4	254.7	223.2	..	185.9
125.5	127.8	114.7	103.9	123.4	111.5	126.9	..	121.1
83.8	89.1	97.0	103.0	107.7	115.1	130.5	..	100.0
125.5	127.8	114.7	103.9	123.4	111.5	126.9	..	121.1
—	—	—	—	—	—	—	..	—
157.0	147.6	167.1	182.0	197.3	191.8	209.3	..	162.3
203.6	208.6	208.9	206.7	252.2	233.3	245.2	..	215.4
144.7	156.5	157.1	147.5	137.7	164.0	157.2	..	134.8
130.0	139.7	127.0	92.3	93.0	84.1	96.9	..	100.0
149.7	162.3	165.3	152.3	123.3	125.6	159.3	..	161.2
51.7	36.2	12.0	—	57.7	203.5	203.1	..	84.5
371.9	376.9	383.0	315.6	314.9	305.7	314.0	..	313.0
429.2	417.1	437.7	423.8	423.6	405.3	426.7	..	388.3
62 822	66 861	61 540	44 784	43 227	37 039	43 500	568 423	47 369
56 969	64 999	65 026	60 773	41 117	41 305	47 195	605 268	50 439
6.67	7.09	6.52	4.74	4.57	3.91	4.59	60.31	5.03
5.97	6.81	6.59	6.35	4.29	4.31	4.92	63.20	5.27
105.7	99.9	102.9	96.7	117.8	106.3	123.7	..	100.0
122.5	143.0	142.8	131.4	169.8	134.9	145.5	..	129.9
30.2	29.6	28.5	28.7	31.9	29.4	28.0	357.3	29.8
26.3	27.9	26.0	25.6	32.2	25.7	25.3	326.6	27.2
3 205	3 138	3 018	3 037	3 371	3 103	2 953	37 909	3 159
2 762	2 922	2 720	2 676	3 362	2 681	2 637	34 236	2 853
91 658	85 477	89 946	82 280	87 926	82 973	94 687	1 006 148	83 846
99 736	106 936	108 564	102 113	131 296	98 542	99 125	1 215 935	101 328
9 728	9 062	9 531	8 706	9 292	8 758	9 985	106 723	8 893
10 460	11 200	11 357	10 675	13 708	10 288	10 330	127 409	10 617
2 170	2 074	2 291	1 887	2 324	2 527	3 706	26 119	2 177
1 653	1 720	1 914	1 663	2 201	1 870	2 789	2 161	1 830
230	213	243	200	246	267	391	2 550	212
173	180	200	174	230	195	291	2 299	192
152.2	143.3	148.8	138.0	149.6	141.5	158.8	1 703.3	141.9
148.5	144.2	145.0	136.7	175.2	134.5	140.7	1 742.5	145.2
16.1	15.2	15.7	14.6	15.8	14.9	16.7	180.4	15.0
15.6	15.1	15.2	14.3	18.3	14.0	14.7	182.6	15.2

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Eisenbahnverkehr (Saarbahnen)</b>						
Güterwagengestellung (1000 St.)						
insgesamt . . . . .	1950	75.8	68.4	74.1	65.3	69.5
	1951	80.0	73.5	77.1	75.8	72.1
davon für Kohlen und Koks auf Gruben . . . . .	1950	56.2	49.4	51.7	45.9	49.4
	1951	54.6	49.4	50.9	50.0	46.2
Beförderte Güter 1000 t <sup>1)</sup>	1950	2 422	2 173	2 334	2 168	2 230
	1951	2 770	2 610	2 723	2 706	2 613
Versand . . . . .	1950	1 540	1 369	1 503	1 351	1 464
	1951	1 700	1 550	1 643	1 658	1 579
Empfang . . . . .	1950	570	505	549	568	514
	1951	715	707	712	692	712
Durchfuhr . . . . .	1950	312	299	282	249	252
	1951	355	353	368	356	322
Vom Versand ist						
Innersaarländischer Verkehr . . .	1950	554	504	572	481	526
	1951	609	578	623	656	633
Saarl.-franz. Verkehr						
Versand . . . . .	1950	606	533	543	544	586
	1951	707	607	648	633	604
Empfang . . . . .	1950	477	408	434	459	406
	1951	614	601	598	577	617
Saarl.-deutscher Verkehr						
Versand . . . . .	1950	294	255	304	249	276
	1951	303	279	280	283	255
Empfang . . . . .	1950	92	95	113	105	105
	1951	97	103	109	111	92
Verkehr mit anderen Ländern						
Versand . . . . .	1950	86	77	84	74	76
	1951	82	86	92	85	87
Empfang . . . . .	1950	1	2	3	4	3
	1951	3	3	4	5	3
Beförderte Personen in 1000 . . .	1950	4 286	3 535	3 605	3 627	3 970
	1951	4 393	3 752	3 959	4 151	4 110
<b>Kleinbahn Merzig—Büschfeld</b>						
Geleistete Wagenkilometer . . . .	1950	55 372	50 315	56 234	52 541	59 667
	1951	49 862	45 210	49 427	48 200	48 365
Beförderte Personen . . . . .	1950	120 789	105 772	87 874	89 515	96 484
	1951	122 363	102 183	107 224	106 250	105 866
Beförderte Güter (1000 t) . . . . .	1950	9.9	10.4	11.6	9.9	10.9
	1951	11.1	10.7	12.0	12.3	12.1
<b>Straßenbahnen</b>						
Geleistete Wagenkilometer . . . .	1950	873 672	795 384	890 336	838 718	877 759
	1951	900 893	827 706	913 046	887 589	908 199
Beförderte Personen . . . . .	1950	4 971 701	4 544 360	4 816 310	4 757 740	4 822 026
	1951	5 690 702	4 797 167	5 334 738	5 195 499	4 917 779
<b>Kraftfahrzeugbestand</b>						
Krafträder . . . . .	1950	9 160	9 229	9 343	9 407	9 521
	1951	10 127	10 203	10 326	10 505	10 678
Personenkraftwagen . . . . .	1950	9 435	9 571	9 805	10 008	10 191
	1951	11 747	11 957	12 176	12 362	12 609
Lastkraftwagen . . . . .	1950	8 825	8 914	9 815	9 120	9 210
	1951	9 972	10 045	10 120	10 244	10 319
Sonstige Kraftfahrzeuge und Anhänger . . . . .	1950	3 352	3 367	3 367	3 404	3 425
	1951	3 654	3 685	3 707	3 724	3 746

<sup>1)</sup> In der Gesamtbeförderung wurde der innersaarländische Verkehr nur einmal (als Versand) berücksichtigt.

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres-Summe	Durchschnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	--------------	--------------

wesen

68.1	67.5	68.9	76.3	76.3	75.9	75.0	861.1	71.8
79.5	75.5	73.4	69.4	78.3	74.8	72.8	902.2	75.2
46.9	45.9	46.9	50.7	49.9	49.3	49.0	591.2	49.3
51.3	48.9	47.6	45.2	50.3	48.2	46.2	588.8	49.1
2 282	2 247	2 315	2 567	2 588	2 596	2 554	28 476	2 373
2 750	2 705	2 671	2 603	2 850	2 803	2 684	32 488	2 707
1 487	1 437	1 469	1 622	1 569	1 559	1 560	17 930	1 494
1 704	1 638	1 575	1 460	1 673	1 591	1 535	19 306	1 609
526	538	581	656	722	673	649	7 051	588
722	729	760	787	780	850	805	8 971	747
269	272	265	289	297	364	345	3 495	291
324	338	336	355	397	362	345	4 211	351
542	542	565	620	613	585	575	6 682	557
662	649	630	611	674	635	614	7 574	631
580	569	524	623	560	564	572	6 804	567
653	618	574	482	596	566	542	7 230	603
427	444	479	543	603	551	529	5 760	480
614	620	651	688	650	714	682	7 626	635
290	265	306	279	286	300	311	3 415	284
297	280	284	286	311	302	301	3 461	288
97	93	101	111	117	122	118	1 269	106
105	107	106	106	126	124	109	1 295	108.9
75	60	75	100	110	110	103	1 030	86
92	91	87	82	31	88	78	1 041	87
2	1	1	1	2	1	2	23	2
3	3	3	4	4	12	14	61	5
3 355	3 740	3 432	3 556	4 200	4 081	4 161	45 598	3 800
3 710	4 294	3 478	3 822	4 280	4 142	4 498	48 589	4 049
54 196	49 882	49 882	48 655	49 902	47 705	48 932	623 283	51 940
48 498	53 354	37 927	37 404	40 624	34 623	43 392	556 886	44 701
85 869	94 898	88 184	95 734	97 702	105 085	106 863	1 174 269	97 855
99 452	111 875	93 645	88 476	112 944	114 661	124 956	1 289 895	107 491
12.0	10.9	12.2	13.3	13.6	12.3	11.2	138.2	11.3
12.3	11.1	14.1	15.1	14.4	14.0	12.9	152.1	12.7
861 393	905 826	908 848	892 871	894 266	877 384	884 889	10 501 346	875 112
897 169	919 892	875 587	840 760	918 699	875 197	872 270	10 637 007	886 417
4 522 936	4 630 243	4 680 904	4 931 442	5 179 904	5 320 012	5 644 012	58 821 590	4 901 799
4 863 464	4 800 037	4 274 332	4 638 701	4 560 190	4 623 504	4 808 760	58 504 873	4 875 406
9 643	9 722	9 865	9 940	10 026	10 065	10 069	..	9 666
10 868	11 072	11 322	11 456	11 584	11 718	11 851	..	10 976
10 444	10 685	10 816	11 031	11 201	11 364	11 542	..	10 508
12 680	12 985	13 155	13 363	13 583	13 978	14 350	..	12 912
9 331	9 468	9 539	9 636	9 727	9 810	9 895	..	9 374
10 399	10 573	10 592	10 663	10 793	10 887	10 955	..	10 464
3 458	3 485	3 511	3 524	3 549	3 606	3 651	..	3 475
3 770	3 810	3 809	3 822	3 844	3 867	3 885	..	3 777

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Binnenschifffahrt</b>						
Fortsetzung:						
Verkehr durch die Schleuse Güttingen						
zu Berg						
Zahl der Frachtschiffe . . . . .	1950	127	123	170	123	151
	1951	127	156	185	191	184
darunter ausländische . . . . .	1950	38	36	79	58	80
	1951	28	89	83	89	98
Fracht in Tonnen . . . . .	1950	16 922	17 923	32 239	22 271	23 596
	1951	19 040	25 080	25 740	28 712	24 948
davon Kohlen und Koks . . . . .	1950	16 448	17 923	28 623	19 214	21 662
	1951	17 539	18 595	20 476	24 389	20 233
zu Tal						
Zahl der Frachtschiffe . . . . .	1950	114	123	159	140	180
	1951	141	202	166	182	178
darunter ausländische . . . . .	1950	37	54	72	63	92
	1951	52	99	73	88	102
Fracht in Tonnen . . . . .	1950	24 692	29 090	39 838	33 175	43 781
	1951	34 443	39 315	39 961	42 945	44 214
davon Eisenerz . . . . .	1950	7 973	11 990	13 842	16 329	23 407
	1951	13 132	13 426	11 234	13 883	14 711
<b>Postverkehr</b>						
Fernsprechanchlüsse (Hauptanschlüsse) . . . . .						
	1950	15 374	15 449	15 438	15 477	15 477
	1951	16 262	16 350	16 679	16 920	17 090
aufgelieferte Briefe, in 1000 . . . . .	1950	6 788	5 576	6 438	6 302	5 104
	1951	5 811	5 497	6 291	6 500	6 070
aufgelieferte Pakete . . . . .	1950	37 720	37 369	50 218	40 743	38 231
	1951	39 438	39 412	53 411	45 314	45 051
Rundfunkteilnehmer . . . . .	1950	169 265	171 721	173 962	175 249	176 251
	1951	185 175	186 992	188 682	190 282	191 097
<b>Zahlungsverkehr</b>						
<b>Sparkasseneinlagen in Mill. Fr.</b>						
Einzahlungen . . . . .	1950	531	489	270	407	359
	1951	446	663	388	293	327
Auszahlungen . . . . .	1950	294	328	244	728	439
	1951	502	487	403	468	424
Guthaben am Ende d. Zeitraums	1950	9 310	9 471	9 498	9 177	9 097
	1951	8 977	9 153	9 139	8 964	8 866
<b>Spareinlagen einschließlich Festgelder in Mill. Fr.<sup>1)</sup></b>						
Sparkassen . . . . .	1950	11 137	11 806	11 843	13 474	13 688
	1951	13 748	14 309	14 483	14 345	13 886
Privatbanken . . . . .	1950	783	470	443	467	630
	1951	641	645	736	725	483
Volksbanken . . . . .	1950	1 362	1 388	1 388	1 729	1 781
	1951	1 763	1 747	1 702	1 802	1 780
Ländliche Kreditgenossenschaften	1950	1 015	1 003	990	1 349	1 309
	1951	1 178	1 152	1 122	1 089	1 060
Insgesamt:	1950	14 297	14 667	14 664	17 019	17 408
	1951	17 330	17 853	18 043	17 961	17 209
<b>Giroeinlagen in Mill. Fr.</b>						
Sparkassen . . . . .	1950	6 959	6 872	7 320	7 463	7 936
	1951	8 057	8 256	8 253	8 558	8 473
Privatbanken . . . . .	1950	11 213	10 951	13 217	11 792	10 624
	1951	12 526	12 641	13 227	14 672	15 326
Volksbanken . . . . .	1950	2 081	2 039	2 068	2 310	2 274
	1951	2 543	2 615	2 702	2 607	2 653
Ländliche Kreditgenossenschaften	1950	402	403	428	456	424
	1951	686	614	678	721	765
Insgesamt:	1950	20 655	20 265	23 033	22 021	21 258
	1951	23 812	24 126	24 860	26 558	27 217

<sup>1)</sup> Bis 15. April 1950 nur die freigegebenen Spareinlagen zuzüglich der für längere Zeit festgelegten Kontokorrenteinlagen, ab 15. April 1950 einschl. der bis dahin gesperrten 20 Prozent der Spareinlagen.

Junj	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- summe	Durch- schnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	------------------	-------------------

### Verkehrswesen

161	174	186	207	186	177	122	1 907	159
185	198	234	194	215	161	168	2 199	183
79	100	95	100	82	79	55	881	73
91	126	123	97	95	74	76	1 069	89
25 160	30 596	32 437	39 766	31 808	27 219	11 846	303 696	25 308
30 532	34 568	36 776	34 652	37 413	22 772	24 110	344 343	28 695
22 983	28 122	29 004	30 655	30 550	23 441	8 795	285 407	23 784
27 175	30 340	32 327	32 618	34 555	18 832	22 786	299 875	24 990
145	155	183	208	185	178	110	1 880	157
199	235	181	180	244	173	181	2 262	189
75	80	100	95	84	86	33	871	73
100	143	94	78	117	71	86	1 103	92
32 323	30 018	36 548	36 910	41 016	43 459	28 258	419 108	38 260
45 090	53 767	44 196	40 645	51 269	41 772	42 658	520 968	43 414
13 957	5 893	11 361	11 214	10 978	12 931	8 336	148 211	12 351
13 708	16 772	14 721	16 551	16 673	12 832	14 246	171 889	14 324
15 546	15 654	15 759	15 867	15 966	16 001	16 200	..	15 643
17 228	17 358	17 472	17 683	17 792	17 946	18 165	..	17 245
5 708	5 925	5 806	5 968	5 731	5 761	9 917	75 023	6 254
6 265	5 626	6 201	5 970	6 010	6 203	11 325	77 769	6 481
35 718	35 368	34 159	42 656	41 954	46 607	102 298	543 041	45 253
46 651	45 397	47 415	46 984	52 641	55 612	125 479	642 805	53 567
177 050	177 685	178 217	178 854	179 746	180 925	181 271	..	176 766
191 762	192 238	192 753	193 616	194 404	195 351	196 550	..	191 575

### und Kreditwesen

343	679	243	369	307	228	317	..	379
300	307	467	473	424	288	572	..	412
336	501	315	480	393	333	384	..	398
399	385	417	465	873	433	438	..	475
9 103	9 281	9 209	9 098	9 012	8 907	8 840	..	9 167
8 768	8 690	8 739	8 747	8 298	8 153	8 287	..	8 732
13 683	13 787	13 704	13 701	13 570	13 387	13 273	..	13 088
14 015	13 953	14 260	14 381	14 242	14 209	14 045	..	14 156
613	596	650	688	690	734	644	..	617
429	563	538	544	465	557	528	..	571
1 7761	759	1 755	1 765	1 743	1 739	1 734	..	1 660
1 799	1 800	1 778	1 825	1 755	1 719	1 693	..	1 764
1 294	1 277	1 261	1 223	1 207	1 197	1 193	..	1 193
1 042	1 023	1 013	1 004	955	924	910	..	1 039
17 366	17 419	17 370	17 377	17 210	17 057	16 844	..	16 558
17 285	17 339	17 589	17 754	17 417	17 409	17 176	..	17 530
7 813	7 658	7 905	7 713	7 870	8 099	7 755	..	7 614
8 543	8 601	9 481	9 585	10 583	10 503	11 397	..	9 191
10 517	11 044	10 840	11 091	11 450	11 996	12 702	..	11 453
14 327	14 273	14 956	17 960	17 671	16 297	17 743	..	15 140
2 366	2 304	2 336	2 331	2 322	2 332	2 585	..	2 283
2 606	2 822	2 910	2 919	3 040	3 028	3 266	..	2 809
435	474	499	506	654	578	627	..	491
639	677	717	684	764	771	764	..	707
21 131	21 480	21 580	21 691	22 296	23 005	23 669	..	21 840
26 115	26 373	28 064	31 148	32 058	30 599	33 170	..	27 842

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Fortsetzung: Zahlungsverkehr</b>						
<b>Postscheckverkehr</b>						
Zahl der Konten in 1000 . . . . .	1950	13.0	13.1	13.1	13.1	12.9
	1951	13.0	13.0	13.0	13.0	13.0
Zahl der Buchungen in 1000 . . . . .	1950	443	398	462	432	436
	1951	507	473	516	493	470
Gesamtumsatz in Mill. Fr. . . . .	1950	22 736	24 198	26 036	21 033	25 299
	1951	31 262	30 023	33 493	29 514	30 491
Bargeldlos . . . . .	1950	19 706	21 048	22 874	17 838	21 984
	1951	27 093	20 147	29 203	25 297	26 098
Gutschriften . . . . .	1950	11 251	11 971	13 072	10 556	12 971
	1951	15 569	14 871	16 857	14 912	14 633
Lastschriften . . . . .	1950	11 485	12 227	12 965	10 478	12 327
	1951	15 693	15 152	16 636	14 571	15 858
Gesamtguthaben (Monatsmittel)	1950	3 305	2 821	2 701	3 089	3 180
	1951	3 678	3 127	3 404	3 367	3 650
<b>Postsparkassendienst</b>						
Gutschriften in Mill. Fr. <sup>1)</sup> . . . . .	1950	13.2	5.6	6.5	6.4	7.9
	1951	12.2	5.8	6.8	5.2	5.5
Rückzahlungen . . . . .	1950	6.4	7.2	7.8	48.0	27.8
	1951	13.1	12.0	13.0	12.0	10.8
Sonstige Veränderungen <sup>2)</sup> . . . . .	1950	+ 1.7	+ 1.1	+ 1.5	+ 1.8	+ 0.5
	1951	+ 0.5	+ 0.3	+ 0.3	+ 0.3	+ 0.2
Gesamtguthaben . . . . .	1950	362.6	361.7	361.5	321.6	302.1
	1951	247.0	241.1	235.3	238.7	223.7
<b>Konkurse und Vergleiche</b>						
	1950	2	3	8	1	5
	1951	4	2	0	7	4
<b>Preise und Lebens-</b>						
<b>Saarbrücker Index der Lebens-</b>						
<b>haltungskosten (Januar 48 = 100)</b>						
Gesamtindex	1950	117.2	117.9	116.0	117.2	116.6
	1951	129.4	132.3	134.6	138.2	139.4
Index für Ernährung . . . . .	1950	110.1	111.0	107.4	108.9	108.0
	1951	115.4	117.5	118.9	121.3	123.2
Bekleidung . . . . .	1950	116.6	116.6	116.6	117.0	117.0
	1951	141.6	144.5	149.2	153.3	153.4
Heizung und Beleuchtung . . . . .	1950	115.2	115.2	115.2	115.2	115.2
	1951	106.7	106.7	106.7	120.2	120.2
Wohnung . . . . .	1950	148.1	148.1	148.1	150.5	150.5
	1951	192.2	192.2	192.2	192.2	192.2
Verschiedenes . . . . .	1950	138.5	140.2	141.8	142.2	142.2
	1951	158.2	166.4	170.6	176.9	177.7
<b>Franz. Index der Großhandels-</b>						
<b>preise (1949 = 100)</b>						
Gesamtindex . . . . .	1950	103.9	103.1	104.6	104.6	104.3
	1951	123.0	130.0	134.0	140.2	140.7
Index der Preise für						
Ernährungsgüter						
Gesamtindex	1950	104.9	101.8	104.7	104.4	102.8
	1951	106.6	110.0	112.7	116.0	121.0
Mehl und Stärkezeugnisse . . . . .	1950	115.1	115.5	119.4	119.3	138.4
	1951	105.6	107.1	110.3	112.3	145.6
Kakao, Kaffee, Zucker . . . . .	1950	128.5	129.1	129.1	130.9	130.9
	1951	136.7	136.7	137.2	139.9	139.9
Fleisch . . . . .	1950	89.1	84.0	94.4	94.6	90.5
	1951	111.7	117.0	123.0	132.9	135.3
Eier und Milchprodukte . . . . .	1950	115.7	107.4	101.5	97.1	77.2
	1951	109.0	110.7	104.7	101.1	93.1
Fett . . . . .	1950	96.6	95.1	96.3	97.3	96.6
	1951	111.9	125.7	127.0	127.9	130.8

<sup>1)</sup> Bareinlagen, Postschecküberweisungen, Zinsgutschriften und rückgebuchte Rückzahlungen  
<sup>2)</sup> Neuerfassungen, Umwandlungen sowie Guthabenberichtigungen

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- summe	Durch- schnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	------------------	-------------------

### und Kreditwesen

12.9	12.9	12.9	13.0	13.0	13.0	13.0	..	13.0
13.2	13.2	13.2	13.3	13.3	13.3	13.4	..	13.2
432	464	446	441	465	455	530	..	450
501	481	472	529	549	532	558	..	507
25 161	24 788	26 203	27 680	25 559	27 550	34 123	..	25 864
32 646	36 553	39 640	37 906	40 210	39 867	48 895	..	35 875
22 110	21 439	22 390	24 412	21 732	23 522	29 089	..	22 345
28 305	30 676	34 463	32 417	34 382	33 342	41 281	..	30 725
12 196	12 630	13 171	13 700	12 941	13 846	17 009	..	12 943
16 486	18 259	19 057	18 734	19 667	20 245	24 826	..	17 845
12 965	12 158	13 032	13 980	12 618	13 703	17 114	..	12 921
16 160	18 295	20 584	19 172	20 543	19 622	24 069	..	18 030
3 402	3 507	3 347	3 507	3 307	3 506	3 638	..	3 276
3 123	3 122	3 706	3 944	3 532	3 561	3 772	..	3 499
8.8	7.3	6.8	6.0	5.5	5.6	4.9	..	7.0
6.8	8.3	8.8	8.3	6.1	4.8	7.2	..	7.2
16.7	18.1	15.1	17.4	14.6	10.8	10.2	..	16.7
8.9	10.3	7.9	8.5	21.0	12.7	9.7	..	11.7
+ 0.5	+ 0.3	+ 0.7	+ 0.3	+ 0.5	+ 0.5	+ 0.4	..	+ 0.8
+ 0.3	+ 0.3	+ 0.1	+ 0.2	+ 0.6	+ 0.1	+ 0.8	..	+ 0.3
294.6	284.1	276.6	265.5	256.9	252.2	247.3	..	298.9
221.9	220.2	221.2	221.1	206.8	199.9	197.4	..	222.0
1	5	1	6	1	3	4	40	..
2	5	2	2	4	5	4	43	..

### haltungskosten

116.8	113.9	115.4	123.0	123.2	123.9	126.3	..	118.9
141.5	142.2	144.3	148.7	157.1	162.2	164.4	..	144.5
108.3	103.3	105.6	110.1	109.5	109.5	112.7	..	108.7
125.3	125.9	125.3	129.5	138.0	143.2	146.8	..	127.5
116.8	117.3	117.7	134.2	137.9	139.3	139.3	..	123.9
153.4	153.6	153.6	154.8	163.0	164.8	164.9	..	154.2
106.7	106.7	106.7	106.7	106.7	106.7	106.7	..	110.2
135.2	136.3	136.3	145.5	162.2	163.8	164.5	..	133.7
150.5	150.5	150.5	172.0	172.0	172.3	172.3	..	157.1
192.2	196.6	246.3	246.3	246.3	247.2	247.2	..	215.3
144.7	144.1	145.1	151.1	150.6	153.6	156.7	..	145.9
179.5	180.0	182.4	192.2	200.7	211.9	212.2	..	184.1
103.4	106.1	107.3	111.6	113.2	116.6	120.5	..	108.3
137.6	134.7	133.9	137.5	145.5	150.7	151.5	..	133.3
97.5	101.0	101.1	102.5	101.5	106.5	109.1	..	103.2
117.3	114.8	117.2	124.5	129.3	131.8	135.0	..	119.7
106.8	105.3	102.2	107.3	108.7	108.6	108.7	..	112.9
121.3	108.6	107.6	139.6	142.9	143.5	143.5	..	124.0
131.1	131.1	131.1	133.4	131.3	131.3	131.3	..	130.7
141.3	143.4	143.4	143.4	154.8	154.8	154.8	..	143.9
89.5	97.5	96.5	96.1	95.5	102.6	109.9	..	95.0
132.8	131.6	136.2	136.3	132.4	137.0	144.0	..	130.9
82.4	87.9	94.0	101.9	110.4	116.5	123.0	..	101.2
97.3	99.9	105.2	102.6	123.6	126.0	132.0	..	108.8
95.2	99.0	99.8	104.8	103.6	103.3	106.4	..	99.5
128.7	126.9	127.8	132.8	134.2	133.2	127.5	..	127.9

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
Fortsetzung:						
Getränke . . . . .	1950	105.6	105.7	105.0	106.1	105.1
	1951	79.5	83.2	87.5	89.8	84.8
Futtermittel . . . . .	1950	105.0	104.6	102.7	109.0	109.0
	1951	105.3	105.3	111.7	111.1	113.5
Index der Preise für Brennstoffe und Ener- gie — Gesamtindex . . . . .	1950	103.8	104.9	104.5	104.1	103.8
	1951	115.0	116.5	118.9	126.8	123.7
Mineralische Öle . . . . .	1950	109.9	110.5	109.2	109.0	109.4
	1951	139.2	144.0	151.1	150.2	141.0
Kohle . . . . .	1950	100.8	102.9	102.9	102.9	102.9
	1951	104.3	104.3	104.3	119.2	119.2
Elektrizität . . . . .	1950	100.5	100.5	100.5	98.7	96.4
	1951	98.8	98.8	98.8	106.3	106.3
Index der Preise für Industrieerzeugnisse						
Gesamtindex	1950	103.1	103.7	104.4	104.8	106.0
	1951	140.5	152.5	158.0	166.3	163.9
Metallprodukte — Gesamtindex	1950	100.3	101.3	100.9	101.6	102.7
	1951	112.7	113.4	113.5	127.0	129.3
Eisenprodukte . . . . .	1950	100.2	101.2	101.2	101.2	101.2
	1951	104.1	104.1	105.0	120.7	123.4
Produkte aus Nichteisen- metallen . . . . .	1950	100.7	101.7	100.0	102.9	107.2
	1951	140.1	142.7	140.2	147.3	147.9
Baustoffe . . . . .	1950	102.7	103.7	103.8	104.8	104.9
	1951	110.3	116.9	121.0	125.2	133.5
Verschiedene Mineralien . . . . .	1950	101.9	102.8	102.9	101.7	101.6
	1951	105.0	108.1	112.0	111.6	113.0
Chemische Produkte . . . . .	1950	101.8	102.9	103.1	103.4	102.9
	1951	111.2	112.2	115.2	117.5	124.1
Gummi . . . . .	1950	101.0	101.3	102.9	108.7	121.1
	1951	216.0	219.0	222.0	228.0	211.0
Industrielle Fette . . . . .	1950	96.9	92.9	92.5	90.9	87.5
	1951	116.0	131.4	126.8	122.5	114.8
Textilien — Gesamtindex . . . . .	1950	111.2	112.4	115.3	115.0	117.9
	1951	181.7	212.0	222.0	228.0	213.0
Rohstoffe . . . . .	1950	115.8	115.9	124.2	122.8	123.0
	1951	203.0	252.0	257.0	264.0	239.0
Garne und Stoffe . . . . .	1950	108.6	110.4	110.2	110.7	115.1
	1951	163.7	189.2	202.0	207.0	197.8
Leder — Gesamtindex . . . . .	1950	98.5	95.5	92.0	93.1	90.0
	1951	128.1	133.0	139.9	146.1	133.6
Rohhäute . . . . .	1950	95.9	92.1	87.7	92.2	84.4
	1951	148.7	162.5	155.3	169.2	144.0
Fertiges Leder . . . . .	1950	99.7	97.1	93.9	93.6	92.6
	1951	118.7	119.5	132.9	135.6	128.9
Holz . . . . .	1950	98.2	98.2	98.4	98.4	98.5
	1951	134.5	134.0	145.5	159.0	171.8
Papier — Gesamtindex . . . . .	1950	96.6	98.5	99.2	99.0	99.7
	1951	143.3	175.4	184.7	207.0	212.0
Papiermasse . . . . .	1950	101.5	104.9	107.1	106.8	108.7
	1951	186.6	210.0	238.0	247.0	261.0
Papier und Karton . . . . .	1950	94.2	95.4	95.4	95.4	95.4
	1951	122.7	159.0	159.0	188.0	188.0
Sonderindices						
Industrielle Rohstoffe . . . . .	1950	106.5	106.9	110.1	110.8	112.0
	1951	170.7	191.7	197.5	206.0	196.6
Industrielle Güter (Halbfabrikate) . . . . .	1950	101.8	102.4	102.1	102.3	103.6
	1951	128.2	136.5	142.0	150.6	150.5
Eingeführte Güter — Gesamt- index . . . . .	1950	113.9	114.1	117.2	118.4	119.9
	1951	178.5	201.0	206.0	210.0	192.5

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahres- summe	Durch- schnitt
------	------	--------	-----------	---------	----------	----------	------------------	-------------------

**Preise und Lebenshaltungskosten**

104.8	105.6	104.5	97.3	81.2	90.3	83.4	..	99.5
89.7	88.7	90.0	93.4	93.3	97.2	98.2	..	89.6
110.1	107.7	105.0	100.5	100.9	105.7	105.5	..	105.5
112.9	112.9	112.9	137.0	160.7	158.4	159.8	..	125.1

104.4	104.1	104.3	105.7	108.9	110.4	111.6	..	105.6
121.6	123.2	122.1	132.5	139.7	140.9	139.9	..	126.7
110.4	109.4	110.0	113.2	121.6	126.1	129.6	..	114.0
134.7	134.1	130.3	123.6	139.7	142.8	139.4	..	139.6
103.5	103.5	103.6	104.1	104.1	104.1	104.1	..	103.2
119.2	122.6	123.0	147.3	148.0	148.0	148.0	..	125.6
96.4	96.4	96.4	96.4	98.8	98.8	98.8	..	98.2
106.3	106.3	106.3	106.3	122.6	123.3	123.3	..	108.6

108.5	111.4	114.0	121.6	125.1	127.8	133.7	..	113.7
161.2	156.3	152.7	150.6	161.9	170.7	170.1	..	158.7
104.3	104.7	105.4	107.8	108.2	110.3	110.6	..	104.9
131.1	131.4	132.3	133.5	155.1	168.3	167.9	..	134.6
101.5	101.5	101.5	101.5	101.5	103.2	103.6	..	101.6
123.4	123.8	124.3	124.3	150.1	158.0	156.9	..	126.5
113.4	115.1	118.1	127.8	129.7	132.7	132.9	..	115.1
155.6	155.5	157.9	162.8	171.2	201.0	203.0	..	160.4

104.9	104.9	105.3	105.3	107.5	107.5	107.5	..	105.2
137.4	139.7	139.7	139.7	155.7	157.0	157.0	..	136.1
101.8	101.8	102.3	101.3	101.9	102.1	102.2	..	102.0
113.6	116.2	118.1	119.0	133.2	140.7	140.8	..	119.3
103.3	103.9	104.2	105.8	106.1	106.3	107.8	..	104.2
127.4	128.9	130.9	132.3	144.7	150.0	150.5	..	128.7
116.0	135.4	145.4	156.0	187.6	194.6	186.9	..	138.1
206.0	205.0	206.0	211.0	205.0	199.4	200.0	..	211.0
90.0	93.5	99.6	105.8	105.2	104.4	107.1	..	97.2
108.4	104.9	103.5	103.4	108.2	104.0	102.1	..	112.2
122.1	127.5	132.3	150.0	153.8	159.0	175.3	..	132.7
197.3	171.8	158.1	147.7	156.0	163.5	162.0	..	184.4
134.3	134.6	137.7	166.6	169.7	173.6	201.2	..	143.3
223.0	193.5	181.0	159.6	155.9	168.5	168.1	..	206.0
115.2	123.6	129.2	140.7	144.9	150.8	160.9	..	126.6
182.8	159.7	145.2	141.0	156.0	160.7	158.6	..	172.5
85.7	92.9	101.4	115.6	115.3	118.9	124.8	..	102.0
126.3	129.8	122.1	114.4	118.9	108.3	97.7	..	124.9
78.0	90.0	103.3	120.0	120.5	131.4	142.3	..	103.1
129.6	135.5	122.1	112.0	120.5	101.9	84.6	..	132.2
89.3	94.3	100.6	113.7	113.0	113.3	116.8	..	101.5
124.8	127.2	122.1	115.5	118.1	111.2	103.7	..	121.5
105.1	105.1	105.1	108.2	109.1	110.4	114.3	..	104.1
183.6	192.3	193.2	196.4	207.0	230.0	233.0	..	181.7
105.5	105.6	105.6	111.6	127.9	130.5	141.5	..	110.1
216.0	235.0	235.0	238.0	236.0	253.0	252.0	..	216.0
115.6	115.9	115.9	134.5	141.9	149.9	183.9	..	123.9
274.0	261.0	261.0	270.0	264.0	298.0	295.0	..	256.0
100.7	100.7	100.7	100.7	121.3	121.3	121.3	..	103.5
188.0	222.0	222.0	222.0	223.0	231.0	231.0	..	196.3

118.6	122.2	125.0	138.4	142.7	148.0	160.9	..	125.2
192.8	182.1	178.7	173.9	179.4	196.2	194.9	..	188.4
104.3	107.0	109.5	114.7	117.9	119.5	122.6	..	109.0
148.4	145.8	142.2	141.2	154.8	160.3	159.9	..	146.7
124.2	127.6	129.5	145.1	152.7	156.9	170.1	..	132.5
185.3	172.8	167.2	162.2	162.7	169.9	169.6	..	181.5

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
davon industrielle Rohstoffe	1950	113.6	114.3	121.1	122.5	125.4
	1951	213.0	251.0	255.0	258.0	233.0
Getreide . . . . .	1950	103.9	103.9	103.9	103.9	103.9
	1951	106.9	106.9	106.9	106.9	106.9
Kohle franz. Herkunft . . . . .	1950	.	.	104.3	104.3	104.3
	1951	105.0	105.0	105.0	120.1	120.1
<b>Effektivlöhne und Arbeitszeit</b>						
Stunden- und Wochenverdienste						
der						
<b>Eisenschaffende Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	102.30	101.19	101.20	104.93	106.72
	1951	123.33	124.92	130.52	142.20	145.75
Wochenverdienst . . . . .	1950	5 159.—	5 029.—	5 000.—	5 521.—	5 395.—
	1951	6 120.—	6 332.—	6 689.—	7 374.—	7 572.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	49.6	50.5	51.2	51.9	52.0
<b>Gießereien</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	98.66	98.49	98.63	98.64	100.33
	1951	118.33	122.04	123.11	132.74	134.88
Wochenverdienst . . . . .	1950	4 888.—	4 878.—	4 902.—	4 930.—	4 999.—
	1951	5 824.—	5 993.—	6 067.—	6 617.—	6 673.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	49.2	49.1	49.3	49.8	49.5
<b>Eisen- und metallverarb. Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	90.85	91.53	92.45	93.04	93.76
	1951	110.50	114.01	115.61	124.47	126.67
Wochenverdienst . . . . .	1950	4 428.—	4 381.—	4 544.—	4 604.—	4 675.—
	1951	5 309.—	5 526.—	5 756.—	6 375.—	6 487.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	48.0	48.5	49.8	51.2	51.2
<b>Baugewerbe</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	87.82	85.20	86.73	89.87	92.07
	1951	108.85	112.05	112.53	123.19	123.81
Wochenverdienst . . . . .	1950	3 134.—	3 662.—	3 850.—	3 942.—	4 182.—
	1951	4 318.—	5 012.—	5 021.—	5 743.—	5 910.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	39.7	44.7	44.6	46.6	47.7
<b>Holzverarbeitende Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	88.24	88.37	89.83	90.00	91.17
	1951	102.99	104.08	104.15	114.86	111.43
Wochenverdienst . . . . .	1950	4 208.—	4 147.—	4 295.—	4 413.—	4 453.—
	1951	4 750.—	4 846.—	4 852.—	5 593.—	5 307.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	46.1	46.6	46.6	48.7	47.6
<b>Graphisches Gewerbe</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	118.87	122.10	119.17	122.09	119.03
	1951	143.35	142.86	141.81	158.02	165.62
Wochenverdienst . . . . .	1950	5 880.—	6 370.—	5 681.—	6 706.—	6 327.—
	1951	7 161.—	7 255.—	7 181.—	7 949.—	8 302.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	50.0	50.8	50.6	50.3	50.1
<b>Stunden- und Wochenverdienste</b>						
der						
<b>Eisenschaffende Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	94.12	93.43	93.30	96.74	98.87
	1951	112.99	111.28	118.27	128.36	132.09
Wochenverdienst . . . . .	1950	4 764.—	4 643.—	4 577.—	5 022.—	4 932.—
	1951	5 540.—	5 540.—	5 943.—	6 586.—	6 831.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	49.0	49.8	50.2	51.3	51.8
<b>Gießereien</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	84.46	83.42	83.82	84.11	84.92
	1951	101.86	104.92	103.91	112.00	114.88
Wochenverdienst . . . . .	1950	3 952.—	4 105.—	4 070.—	4 149.—	4 181.—
	1951	4 854.—	5 022.—	5 067.—	5 554.—	5 523.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	47.7	47.9	48.8	49.6	48.1
<b>Eisen- und metallverarb. Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	80.25	80.51	82.25	81.53	82.17
	1951	99.45	100.98	102.59	108.36	111.19
Wochenverdienst . . . . .	1950	3 839.—	3 781.—	3 904.—	3 886.—	3 971.—
	1951	4 634.—	4 738.—	4 939.—	5 302.—	5 380.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	46.6	46.9	48.1	48.9	48.4

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Durchschnitt
133.1	139.4	143.7	169.4	177.2	183.6	204.5	145.7
222.0	197.2	189.6	177.8	176.2	186.4	185.9	212.0
103.9	103.9	103.9	105.8	105.9	106.8	106.8	104.7
107.0	107.0	107.0	149.0	153.8	153.9	153.9	122.2
104.7	104.7	104.7	105.0	105.0	105.0	105.0	104.3
120.1	123.3	123.3	148.2	149.1	149.1	149.1	126.5

**in wichtigen Industriezweigen**  
einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit  
gelernten Arbeiter

106.61	107.89	108.31	114.69	116.10	117.87	123.22	109.25
145.36	146.23	149.29	168.33	168.10	170.67	173.94	149.05
5 420.—	5 461.—	5 489.—	5 800.—	5 863.—	6 019.—	6 220.—	5 534.—
7 400.—	7 626.—	7 746.—	8 691.—	8 473.—	8 720.—	8 938.—	7 640.—
50.9	52.2	51.8	51.6	50.4	51.1	51.3	51.2

102.34	103.94	105.02	106.14	109.61	109.12	109.20	103.34
140.66	141.76	140.02	160.67	160.51	161.41	161.16	141.44
5 109.—	5 182.—	5 238.—	5 376.—	5 517.—	5 428.—	5 398.—	5 154.—
7 234.—	7 266.—	7 125.—	8 178.—	8 015.—	7 882.—	7 928.—	7 067.—
51.4	51.3	50.8	50.9	49.9	48.8	49.2	49.9

95.99	97.27	98.11	98.90	101.44	102.74	104.60	96.72
129.44	129.25	129.97	149.54	150.45	152.38	152.97	132.11
4 763.—	4 729.—	4 836.—	4 814.—	4 917.—	4 995.—	5 029.—	4 726.—
6 550.—	6 535.—	6 637.—	7 477.—	7 493.—	7 592.—	7 518.—	6 605.—
50.6	50.6	51.0	50.0	49.8	49.8	49.1	50.0

99.45	100.29	99.92	100.95	112.53	110.56	106.16	97.63
127.46	126.53	127.11	141.84	141.95	155.53	157.45	129.86
4 741.—	4 586.—	4 609.—	4 485.—	5 002.—	4 685.—	4 313.—	4 266.—
5 770.—	6 033.—	6 020.—	6 760.—	6 617.—	7 217.—	6 602.—	5 919.—
45.3	47.7	47.3	47.7	46.6	46.4	41.9	45.5

91.94	91.95	94.60	98.22	100.32	102.30	106.38	94.44
115.41	117.47	117.90	128.14	133.79	140.93	136.85	119.00
4 415.—	4 338.—	4 823.—	4 767.—	4 880.—	5 038.—	5 326.—	4 596.—
5 462.—	5 511.—	5 635.—	5 924.—	6 456.—	6 867.—	6 589.—	5 649.—
47.3	46.9	47.7	46.2	48.3	48.7	46.5	47.3

119.20	129.19	132.06	134.20	144.03	146.03	147.26	129.44
160.06	162.05	167.63	169.03	182.71	181.34	195.59	164.17
6 046.—	6 455.—	6 642.—	6 670.—	7 194.—	7 271.—	7 601.—	6 570.—
7 675.—	7 970.—	8 348.—	8 100.—	8 803.—	8 733.—	9 709.—	8 099.—
48.0	49.1	49.8	47.9	48.2	48.2	50.0	49.4

einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit  
angelernten Arbeiter

97.12	98.33	99.74	105.96	107.90	109.03	112.72	100.01
130.77	131.36	135.48	150.72	151.53	153.87	156.27	134.42
4 887.—	4 857.—	4 999.—	5 289.—	5 386.—	5 528.—	5 641.—	5 044.—
6 592.—	6 724.—	6 884.—	7 671.—	7 573.—	7 816.—	7 945.—	6 804.—
50.4	51.2	50.7	50.0	50.9	50.8	50.8	50.6

88.40	90.98	91.19	91.68	94.02	95.41	94.46	88.93
119.71	120.68	118.49	136.40	138.39	140.36	137.76	120.78
4 294.—	4 425.—	4 371.—	4 511.—	4 588.—	4 708.—	4 636.—	4 334.—
5 901.—	6 038.—	5 699.—	6 690.—	6 737.—	6 859.—	6 801.—	5 895.—
49.3	50.0	48.0	49.1	48.7	48.9	49.3	48.8

83.47	85.23	86.47	88.70	90.94	93.33	95.84	85.89
112.90	115.20	115.91	134.19	133.87	135.91	137.79	117.36
3 958.—	4 025.—	4 149.—	4 231.—	4 339.—	4 445.—	4 590.—	4 093.—
5 364.—	5 607.—	5 623.—	6 316.—	6 093.—	6 368.—	6 342.—	5 559.—
47.5	48.7	48.5	47.1	45.5	46.8	46.0	47.4

Vorgang	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai
<b>Baugewerbe</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	73.12	69.69	72.76	73.27	76.69
	1951	88.25	90.77	89.59	100.98	100.81
Wochenverdienst . . . . .	1950	2 272.—	2 676.—	2 836.—	2 821.—	3 060.—
	1951	2 976.—	3 688.—	3 535.—	4 204.—	4 465.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	33.7	40.6	39.5	41.6	44.3
<b>Feinkeramische Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	84.44	84.77	85.13	84.81	83.20
	1951	94.12	95.41	107.86	108.91	116.89
Wochenverdienst . . . . .	1950	4 072.—	4 008.—	4 063.—	4 286.—	4 180.—
	1951	4 488.—	4 624.—	5 483.—	5 437.—	6 028.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	47.7	48.3	50.8	49.9	51.6
Stunden- und Wochenverdienste						
der						
<b>Eisenschaffende Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	84.14	83.47	83.53	87.31	90.13
	1951	102.23	103.73	107.89	116.45	120.17
Wochenverdienst . . . . .	1950	4 118.—	4 037.—	3 952.—	4 499.—	4 585.—
	1951	4 740.—	4 888.—	5 206.—	5 769.—	6 019.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	46.4	47.1	48.3	49.5	50.1
<b>Gießereien</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	71.98	72.46	72.14	72.99	74.15
	1951	85.01	86.63	87.48	93.60	94.23
Wochenverdienst . . . . .	1950	3 396.—	3 416.—	3 394.—	3 526.—	3 563.—
	1951	3 867.—	3 948.—	3 977.—	4 089.—	4 182.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	45.5	45.6	45.5	43.7	44.4
<b>Eisen- und metallverarb. Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	66.28	66.15	66.49	66.37	68.35
	1951	82.57	82.65	83.90	90.36	90.16
Wochenverdienst . . . . .	1950	3 033.—	2 912.—	2 961.—	3 082.—	3 187.—
	1951	3 673.—	3 705.—	3 853.—	4 217.—	4 185.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	44.5	44.8	45.9	46.7	46.4
<b>Baugewerbe</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	67.33	63.70	67.96	67.00	70.76
	1951	81.53	83.43	84.24	94.25	93.62
Wochenverdienst . . . . .	1950	2 007.—	2 364.—	2 463.—	2 606.—	2 640.—
	1951	2 829.—	3 208.—	3 367.—	3 819.—	3 649.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	34.7	38.5	40.0	40.5	39.1
<b>Baustoffherzeugende Industrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	73.69	74.25	75.57	76.46	75.56
	1951	86.82	90.35	92.44	100.55	100.96
Wochenverdienst . . . . .	1950	3 056.—	2 924.—	3 208.—	3 365.—	3 436.—
	1951	3 380.—	3 743.—	3 972.—	4 373.—	4 352.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	38.9	41.4	43.0	43.5	43.1
Stunden- und Wochenverdienste						
aller						
<b>Textilindustrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	65.35	65.87	64.58	67.35	67.44
	1951	76.29	81.31	82.84	84.10	86.70
Wochenverdienst . . . . .	1950	2 851.—	2 738.—	2 662.—	2 802.—	3 126.—
	1951	3 382.—	3 584.—	3 556.—	3 750.—	3 654.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	44.3	44.1	42.9	44.6	42.1
<b>Bekleidungsindustrie</b>						
Stundenverdienst . . . . .	1950	64.15	63.93	65.52	64.93	65.43
	1951	79.19	78.64	78.57	80.85	81.84
Wochenverdienst . . . . .	1950	2 509.—	2 343.—	2 540.—	2 482.—	2 631.—
	1951	3 076.—	3 040.—	3 286.—	3 315.—	3 222.—
Wöchentl. Arbeitszeit in Stunden	1951	38.8	39.2	41.8	41.0	39.4

Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Durchschnitt
81.16	81.87	81.78	82.12	90.69	88.93	86.08	79.85
104.65	103.91	104.66	117.29	116.87	126.09	126.25	105.84
3 371.—	3 324.—	3 266.—	3 269.—	3 712.—	3 296.—	2 887.—	3 066.—
4 465.—	4 418.—	4 293.—	4 948.—	4 696.—	5 061.—	4 781.—	4 294.—
42.7	42.5	41.0	42.2	40.2	40.1	37.8	40.5
83.54	86.72	85.37	87.51	93.79	93.15	95.34	87.31
114.97	121.39	123.15	136.23	135.89	138.11	136.30	119.10
4 077.—	4 135.—	4 107.—	4 126.—	4 465.—	4 608.—	4 731.—	4 238.—
5 684.—	6 104.—	6 262.—	6 747.—	6 729.—	7 136.—	6 847.—	5 964.—
49.4	50.2	50.8	49.5	49.5	51.7	50.2	50.0
einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit ungelerneten Arbeiter							
89.35	89.53	90.96	96.64	99.93	101.60	103.24	91.65
118.65	121.09	123.91	138.24	137.30	139.84	142.22	122.64
4 401.—	4 309.—	4 347.—	4 591.—	4 837.—	4 878.—	4 955.—	4 459.—
5 752.—	5 963.—	6 095.—	6 766.—	6 538.—	6 750.—	6 931.—	5 951.—
48.5	49.2	49.1	48.9	47.6	48.3	48.7	48.5
75.47	76.26	76.64	80.85	82.40	82.53	83.45	76.78
97.41	99.18	99.57	109.38	112.08	113.10	112.77	99.21
3 457.—	3 714.—	3 673.—	3 852.—	3 879.—	3 672.—	3 875.—	3 618.—
4 566.—	4 705.—	4 542.—	4 933.—	4 981.—	5 037.—	5 345.—	4 514.—
46.9	47.4	45.6	45.1	44.4	44.5	47.4	45.5
67.83	68.14	69.97	74.91	75.79	77.76	80.59	70.72
92.47	93.62	98.99	105.05	107.29	108.05	108.35	95.29
3 061.—	3 040.—	3 223.—	3 372.—	3 457.—	3 598.—	3 740.—	3 222.—
4 124.—	4 294.—	4 438.—	4 606.—	4 783.—	4 803.—	5 015.—	4 308.—
44.6	45.9	44.8	43.8	44.6	44.4	46.2	45.2
73.79	75.28	77.21	78.09	85.31	84.27	78.17	74.07
96.38	97.26	97.37	109.02	109.43	118.14	114.72	98.29
2 707.—	2 748.—	2 769.—	2 662.—	3 004.—	2 873.—	2 791.—	2 636.—
3 209.—	3 964.—	3 990.—	4 215.—	4 170.—	4 586.—	4 178.—	3 765.—
33.3	40.8	41.0	38.7	38.1	38.8	36.4	38.3
79.43	81.47	81.73	85.83	88.59	87.51	84.61	80.39
100.83	101.94	103.02	113.24	113.97	114.79	117.74	103.05
3 781.—	3 648.—	3 606.—	3 805.—	3 870.—	3 766.—	3 572.—	3 503.—
4 411.—	4 486.—	4 420.—	4 917.—	4 901.—	5 144.—	5 266.—	4 447.—
43.8	44.0	42.9	43.4	43.0	44.8	44.7	43.0
einschließl. Zuschläge und wöchentliche Arbeitszeit Arbeiter							
66.74	66.04	66.35	74.03	76.59	72.32	80.79	69.46
88.02	87.79	86.88	91.14	96.41	97.02	98.31	88.07
3 088.—	3 003.—	2 995.—	3 315.—	3 297.—	3 312.—	3 518.—	3 059.—
3 684.—	3 399.—	3 605.—	3 533.—	3 876.—	3 877.—	3 969.—	3 656.—
41.9	38.7	41.5	38.8	40.2	40.0	40.3	41.6
64.21	65.43	65.72	73.60	74.64	75.30	75.15	68.17
83.51	84.08	85.65	86.10	100.22	98.25	..	85.17
2 550.—	2 481.—	2 708.—	2 892.—	3 025.—	2 969.—	2 926.—	2 671.—
3 157.—	3 316.—	3 335.—	3 308.—	4 070.—	3 958.—	..	3 371.—
37.8	39.4	38.9	38.4	40.6	40.3	..	39.6

## Tarifverträge, Schiedssprüche und Lohnvereinbarungen in der Zeit vom 1. VII. — 31. XII. 1951

Gewerbegruppe	Anzahl der betroffenen Arbeitnehmer	Betroffene Arbeitnehmergruppen	Datum des Inkrafttretens	Lohn- / Gehalts-Erhöhung in v. H.	Form der Vereinbarung
Eisenschaffende Industrie	36 000	Arbeiter u. Angest.	1. 7. 51	rd. 5	Lohnvereinbarung
Keramische Industrie ...	5 000	Arbeiter u. Angest.	1. 7. 51	5	Lohnvereinbarung
Öffentlicher Dienst .....	11 000	Angestellte	1. 7. 51	7—9	Lohnverordnung
Graphisches Gewerbe ...	1 900	Arbeiter u. Angest.	1. 8. 51	5	Lohnvereinbarung
Eisenschaffende Industrie	36 000	Arbeiter u. Angest.	1. 9. 51	11	Lohnvereinbarung
Eisenverarbeit. Industrie	36 000	Arbeiter u. Angest.	1. 9. 51	16,5	Lohnvereinbarung
Bau- u. Baunebengewerbe	29 000	Arbeiter u. Angest.	1. 9. 51	12	Lohnvereinbarung
Heizung, Lüftung, Installation .....	800	Arbeiter u. Angest.	1. 9. 51	12	Lohnvereinbarung
Baustoffindustrie .....	4 000	Arbeiter u. Angest.	1. 9. 51	11	Lohnvereinbarung
Glasindustrie .....	900	Arbeiter	1. 9. 51	16,5	Lohnvereinbarung
Keramische Industrie ...	5 000	Arbeiter u. Angest.	1. 9. 51	15	Lohnvereinbarung
Holzwirtschaft .....	2 300	Arbeiter u. Angest.	1. 9. 51	12	Schiedsspruch
Tabakindustrie .....	600	Arbeiter u. Angest.	1. 9. 51	15	Lohnvereinbarung
Bergbau .....	66 500	Arbeiter u. Angest.	10. 9. 51	rd. 15	Lohnvereinbarung
Privatgruben .....	600	Arbeiter	16. 9. 51	.	Tarifvertrag
Nahrungs- und Genuß- mittelindustrie .....	4 500	Arbeiter u. Angest.	10. 9. 51	15	Lohnvereinbarung
(ohne Backgewerbe)					
Holzverarbeit. Industrie	7 000	Arbeiter u. Angest.	10. 9. 51	15	Lohnvereinbarung
Papierindustrie .....	650	Arbeiter u. Angest.	10. 9. 51	15	Lohnvereinbarung
Brauereien .....	700	Arbeiter u. Angest.	10. 9. 51	15	Lohnvereinbarung
Groß- und Einzelhandel	.	Arbeiter u. Angest.	10. 9. 51	.	Lohnvereinbarung
Banken, Sparkassen und Versicherungen .....	20 300	Angestellte	10. 9. 51	15	Schiedsspruch
Öffentlicher Dienst .....	20 000	Arbeiter u. Angest.	10. 9. 51	rd. 12,5	Lohnverordnung
Private Verkehrs- betriebe .....	1 300	Arbeiter u. Angest.	10. 9. 51	10	Lohnvereinbarung
Textil- und Bekleidungs- industrie .....	8 000	Arbeiter u. Angest.	20. 9. 51	15	Lohnvereinbarung
Graphisches Gewerbe ...	1 900	Arbeiter u. Angest.	1. 10. 51	10	Tarifvertrag
Lederindustrie .....	600	Arbeiter u. Angest.	1. 10. 51	15	Lohnvereinbarung
Gaststättenwesen .....	2 000	Arbeiter u. Angest.	1. 10. 51	.	Tarifvertrag
Bau- u. Baunebengewerbe	29 000	Arbeiter u. Angest.	1. 11. 51	11—16	Schiedsspruch
Chemische Industrie ...	1 000	Arbeiter u. Angest.	1. 11. 51	24	Tarifvertrag
Graphisches Gewerbe ...	1 900	Arbeiter u. Angest.	1. 12. 51	5	Tarifvertrag
Baustoffindustrie .....	4 000	Arbeiter u. Angest.	1. 12. 51	12	Lohnvereinbarung
Holzwirtschaft .....	2 300	Arbeiter u. Angest.	1. 12. 51	14	Tarifvertrag
Heizung, Lüftung, Installation .....	800	Arbeiter u. Angest.	17. 12. / 1. 12. 51	10	Lohnvereinbarung

# Quellennachweis zur Statistik des Saarlandes

**Bericht des Statistischen Amtes des Saargebietes.**

Heft 1 — 12, Saarbrücken 1923 — 1934.

**Jahresbericht der Abteilung Volkswohlfahrt, Landwirtschaft und Forsten, Arbeitsamt und Versicherungswesen der Regierungskommission des Saargebietes.**

9 Bände, Saarbrücken 1924 — 1932.

**Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 19. Juli 1927.**

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt der Regierungskommission des Saargebietes, Band I — IV, Saarbrücken 1930 — 1932.

**Saarwirtschaftsstatistik.**

Herausgegeben vom Saarwirtschaftsarchiv. Heft 1 — 9, Saarbrücken 1927 — 1935.

**Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Saarland 1935.**

Band 469 der Statistik des Deutschen Reiches, Berlin 1937.

**Statistik des Saarlandes.**

Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes, Heft 1 — 3, 1935 — 1938, Saarbrücken 1936 — 1939.

**Mitteilungen des Statistischen Amtes des Saarlandes.**

Beilage zum Amtsblatt des Reichskommissars für das Saarland, Jahrgang 1936 — 1939, 20 Hefte.

**Das Saarland in Zahlen.**

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes. Heft 1: Gebiet und Bevölkerung, Saarbrücken 1948.

**Die Lebenshaltung im Saarland.**

Eine Übersicht über die Entwicklung der Lebenshaltungskosten im Saarland von 1920 bis April 1948. Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes, Saarbrücken 1948.

**Statistisches Handbuch für das Saarland 1950.**

Herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes

**Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes.**

Bisher erschienen:

Heft 1 — Die Bautätigkeit im Saarland 1948/49.

Heft 2 — Das Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände am 31. 12. 1948.

Heft 3 — Die Landwirtschaft im Saarland. Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1948.

Heft 4 — Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung 1950.

Heft 5 — Obstbau und Obstertrag. Ergebnisse der Obstbaumzählung 1950.

**Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen.**

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes.  
Jährlich 4 Hefte.

Bisher erschienen: Jahrg. 1 — 1949 — Heft 1 — 4,  
                          „ 2 — 1950 — „ 1 — 4,  
                          „ 3 — 1951 — „ 1 — 4.

**Trois ans de présence française en Sarre.**

La documentation française. Notes documentaires et études Nr. 991  
(Série européenne CXXVIII) Paris, 13, 9. 1948.

**Bulletin d'information et de statistiques.**

Das Saarland während des 1. Halbjahrs 1948.  
Herausgegeben von der Saar - Archiv G. m. b. H., Saarbrücken 1948.

**Statistischer Jahresbericht der Stadt Saarbrücken.**

Jahrg. 1923 und 1924, herausgegeben von der Statistischen Abteilung  
der Preisprüfungsstelle.

Jahrg. 1925, 1926 und 1927, herausgegeben von der Statistischen Ab-  
teilung der Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1928, herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saar-  
brücken.

Jahrgang 1929, herausgegeben vom Statistischen und Wahlamt der  
Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1930, herausgegeben vom Verkehrs- und Wirtschaftsamt der  
Stadt Saarbrücken.

Jahrg. 1931 und 1932/33, ohne Angabe der herausgebenden Dienst-  
stelle.

Jahrg. 1934 - 36, 1937 - 38, 1939 - 47 und 1948/49, herausgegeben vom  
Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

**Beiträge zur Statistik der Stadt Saarbrücken.**

Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

Heft 1: Die Saarbrücker Wohnungsverhältnisse nach der Wohnungs-  
zählung vom 10. Oktober 1935, Saarbrücken 1937.

Heft 2: Statistischer Rückblick auf die Landtagswahl am 5. Oktober  
1947, Saarbrücken 1947.

Heft 3: Löhne, Preise, Lebenshaltungskosten 1934 — 1947. Saar-  
brücken 1948.

Heft 4: Statistischer Rückblick auf die Gemeinderatswahl in der  
Stadt Saarbrücken am 27. März 1949. Saarbrücken 1949.

**Statistischer Vierteljahresbericht der Stadt Saarbrücken.**

Erschienen vom 1. 10. 1912 — 31. 3. 1916.

**Statistischer Monatsbericht der Stadt Saarbrücken.**

Jahrg. 1925, herausgegeben von der Statistischen Abteilung der Stadt  
Saarbrücken. Saarbrücken 1925/26.

**Statistische Mitteilungen der Stadt Saarbrücken.**

Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.  
Heft 1, 1. Halbjahr 1946.

**Verwaltung und Statistik der Stadt Saarbrücken.**

Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Saarbrücken.

Bisher erschienen: 1949 3. und 4. Vierteljahr.

1950 1. bis 4. Vierteljahr.

1951 1. bis 4. Vierteljahr.

# Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes

## Amtliches Gemeinde- und Ortsverzeichnis des Saarlandes

mit Übersichtskarte (8. Auflage) nach dem Gebietsstand vom 1. Okt. 1949  
Preis 100.— Fr.

## Die Märkte im Saarland mit Wochen-Kalender 1952

Preis 200.— Fr.

## Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen

Bearbeitet und herausgegeben vom Statistischen Amt des Saarlandes

Jährlich 4 Hefte

Bisher erschienen: Jahrgang 1 - 1949 - Heft 1-4  
Jahrgang 2 - 1950 - Heft 1-4 Preis 50.— Fr.  
Jahrgang 3 - 1951 - Heft 1 Preis 100.— Fr.  
Jahrgang 3 - 1951 - Heft 2/3 und 4 Preis 200.— Fr.

## Einzelchriften zur Statistik des Saarlandes

Bisher erschienen:

Heft 1 - Die Bautätigkeit im Saarland 1948/49 Preis 100.— Fr.  
Heft 2 - Das Personal der Gemeinden  
und Gemeindeverbände am 31. 12. 1948 Preis 100.— Fr.  
Heft 3 - Die Landwirtschaft im Saarland.  
Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1948 Preis 100.— Fr.  
Heft 4 - Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung 1950 Preis 100.— Fr.  
Heft 5 - Obstbau und Obstertrag  
Ergebnisse der Obstbaumzählung 1950 Preis 200.— Fr.

**Statistisches Handbuch für das Saarland 1950** Preis 1000.— Fr.

# Die Saar-Wirtschaft

Zeitschrift für Industrie, Handel und Gewerbe

Unter Mitwirkung des Wirtschafts- und Finanzministeriums

Einzelverkaufspreis 60.— Fr., Monatsbezugspreis 100.— Fr.

Saarländische Verlagsanstalt und Druckerei G. m. b. H.

Saarbrücken 3, Ursulinenstraße 1